Freitag, 2. September 1983 - D ＊＊＊

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 204 - 35.W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 100,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Sondersitzung: Nach vermutetem Abschuß eines koreanischen Verkehrsflugzeugs durch sowjetische Kampfflugzeuge hat die Regierung in Washington eine Sondersitzung aller NATO-Botschafter einberufen. An Bord des „Jumbo-Jets" waren 269 Menschen. (S. 1)

Blockade in Mutlangen: Ohne gewalttätige Zwischenfälle hat die von der „Friedensbewegung" initiierte Blockade einer US-Kaserne im baden-württembergischen Mutlangen begonnen. „Linke Prominenz" zahlreich vertreten.

Reagan zu Polen: Trotz aller Unterdrückung lebt der Gedanke der unabhängigen Gewerkschaft Solidarnosc in Polen fort, erklärt der US-Präsident. (S. 8)

Schmidt zu Honecker: Der Alt-Bundeskanzler wird am Montag vom SED-Chef empfangen. Schmidt reist heute für vier Tage in die „DDR".

Pseudo-Parlament: Der Besuch von SPD-Abgeordneten bei der Ostberliner Volkskammer sei eine „politische Geschmacklosigkeit", erklärt der deutschlandpolitische Sprecher der CDU/CSU, Lintner. Das Treffen sei eine nicht gerechtfertigte Aufwertung des Pseudo-Parlaments.

Vertrauen in Bundestag: 76 Prozent der Bürger haben besonderes Vertrauen in den Bundestag, erklärt Präsident Barzel (Emnid-Umfrage).

Demonstrationsverbot: „Volkspolizisten" treiben eine Gruppe von Menschen auseinander, die vor den Botschaften von USA und UdSSR an den Jahrestag des *Weltkriegsbeginns erinnern wollten.* Ost-Berlin behauptet: keine Verhaftungen.

Koalition bleibt: Die Gemeinsamkeit der FDP mit CDU und CSU reichen länger als bis zum Ende der Legislaturperiode 1987, erklärt FDP-Chef Genscher.

Unruhen in Manila: Bei Demonstrationen gegen Präsident Marcos wird in der philippinischen Hauptstadt ein Student getötet.

Neue Ausländerpolitik: Frankreich will schärfer gegen illegal eingereiste Ausländer vorgehen. Legal ansässige Gastarbeiter sollen stärker integriert werden. Regierung legt Maßnahmenkatalog vor.

Libanon: Gegen den Widerstand linker Drusen- und Moslemmilizen dringt die libanesische Armee nach West-Beirut vor. Drusenführer Dschumblatt spricht von Kriegszustand mit Präsident Gemayel. In USA Diskussion um amerikanische Truppen in Libanon nach Tod von Marinesoldaten.

Heute: Erste Bundesratssitzung nach der Sommerpause. – Innenministerkonferenz in Hamburg. – Beginn der NATO-Herbstmanöver. – Berliner Funkausstellung für das Publikum geöffnet.

ZITAT DES TAGES

» Die SPD weiß, daß eine deutliche Verkürzung der Wochenarbeitszeit auch über einen geringeren Lohnanstieg finanziert werden muß. «

SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz in einem WELT-Interview. (S. 4)

FOTO: JÜRGEN PEPERHOWE

WIRTSCHAFT

US-Konjunktur: Wachstumstempo verlangsamt. Konjunkturindikatoren stiegen im Juli um 0,3 Prozent gegen 1,9 und 1,2 Prozent im Juni und Mai.

Funkausstellung: 765 Anbieter aus 27 Ländern (200 mehr als vor zwei Jahren); Unterhaltungselektronik erwartet 1983 Umsatzplus von vier Prozent. (S. 10)

Baufirmen: Höhere Investitionen verzeichnet der Hauptverband der Bauindustrie; voraussichtlich 3,7 Milliarden DM (15 Prozent plus gegen 1982).

G+J zufrieden: Weltumsatz per 30. Juni 1,9 Mrd. Mark (1981/82: 1,77 Milliarden). Überschuß auf Vorjahreshöhe (1981/82: 154 Millionen Mark vor Steuern). Vorstandsvorsitzender Schulte-Hillen: Wieder zu größeren Taten gerüstet.

Börse: Unter dem Einfluß des Kursanstiegs in Wall Street setzte sich auch an den deutschen Aktienbörsen eine freundliche bis feste Tendenz durch. Der Rentenmarkt hat sich stabilisiert. WELT-Aktienindex 137,2 (135,6). Dollarmittelkurs 2,6867 (2,7068) Mark. Goldpreis pro Feinunze 416,60 (414,25) Dollar.

KULTUR

„Tagebücher": Die Einsetzung einer von Verlag und Redaktion völlig unabhängigen neuen Kommission zur Aufklärung der Vorgänge um die gefälschten Hitler-Tagebücher fordert „Stern"-Mitherausgeber Nannen. Der jetzt vorgelegte Bericht sei in Teilen nicht objektiv, treffe widersprüchliche Feststellungen und enthalte unzutreffende Tatsachenbehauptungen. (S. 8)

Neue Medien: Bundesregierung will den Ausbau wegen großer gesellschaftspolitischer Bedeutung vorantreiben, erklärt Kanzleramtschef Schreckenberger bei der Funkausstellung.

Zuwenig Geschichte: Frankreichs Präsident Mitterrand ist „schockiert" über die „Dürftigkeit" des Geschichtsunterrichtes. Dies sei eine „nationale Gefahr".

SPORT

Radsport: Dietrich Thurau startet am Sonntag nicht bei der Straßen-Weltmeisterschaft in der Schweiz. Der Vizeweltmeister von 1977 und 1979 leidet unter einer Fußverletzung.

Tennis: Michael Westphal (Hamburg) schied bei den US-Meisterschaften in Flushing Meadow in der ersten Runde aus. Er unterlag dem Israeli Glickstein in fünf Sätzen.

AUS ALLER WELT

Rheumamittel gestoppt: Das Bundesgesundheitsamt stoppt den Verkauf der Mittel „Amuno Gits" und „Osmogit" bis auf weiteres wegen vermuteter gefährlicher Nebenwirkungen. Endgültiger Entscheid am 28. September. (S. 18)

Übung: 16 Millionen Japaner nehmen an Erdbeben-Schutzübungen im ganzen Land teil.

Schiff entführt: Bewaffnete Libanesen entführten rumänisches Frachtschiff von Tripoli nach Zypern.

Schäden: Knapp zehn Milliarden Mark Schaden durch Überschwemmungen im Baskenland.

Wetter: Wolkig mit Aufheiterungen, in Bayern stark bewölkt; nur noch 23 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Shultz: Sowjets schossen den südkoreanischen Jumbo ab

Tokio zitiert Funkspruch: „Ziele auf südkoreanisches Flugzeug. Feuere."

DW. Washington

Der seit Donnerstagnacht vermißte südkoreanische Jumbo-Jet vom Typ Boeing 747 ist nach Angaben von US-Außenminister George Shultz von einem sowjetischen MIG-Kampfflugzeug mit einer Rakete abgeschossen worden. Die Maschine mit 269 Menschen an Bord sei in Gewässer nahe der sowjetisch besetzten Insel Sachalin gestürzt. Anzeichen für Überlebende gebe es nicht, hieß es gestern nachmittag.

Die japanische Luftwaffe hat kurz vor dem Verschwinden der südkoreanischen Maschine den Funkspruch eines sowjetischen Kampfflugzeuges aufgefangen. Wie die japanische Nachrichtenagentur Jiji-Press unter Berufung auf Regierungskreise in Tokio berichtet, lautete der Funkspruch: „Ziele auf südkoreanisches Flugzeug. Feuere Rakete ab." Unmittelbar danach sei die Maschine von den Radarschirmen verschwunden.

Bereits 1978 hatte sich in dem fraglichen Gebiet ein schwerer Luftzwischenfall ereignet. Am 21. April jenes Jahres war eine ebenfalls südkoreanische Verkehrsmaschine vom Typ Boeing 707 mit 110 Menschen an Bord von sowjetischen Kampfflugzeugen beschossen, abgefangen und zur Landung 350 Kilometer südlich von Murmansk gezwungen worden. Nach sowjetischen Angaben hatte die Maschine auf dem Flug von Paris über Anchorage nach Seoul den sowjetischen Luftraum verletzt. Die sowjetischen Flugzeuge feuerten auf die Maschine, nachdem sie dem Befehl, auf einem nahegelegenen Flugfeld zu landen, angeblich nicht nachgekommen war.

Der japanische Außenminister Shintaro Abe erklärte gestern in Tokio, es sei sehr wahrscheinlich, daß ein sowjetisches Flugzeug die Passagiermaschine abgeschossen habe. Ein Sprecher des japanischen Verteidigungsministeriums sagte, die Analyse der Radarechos stütze die Annahme, daß das vermißte Flugzeug in der Luft explodiert sei.

Die Sowjetunion dementierte, daß die Boeing 747 über der Insel Sachalin zur Landung gezwungen worden sei. Ein Sprecher der japanischen Botschaft in Moskau erklärte, dies habe das sowjetische Außenministerium der Botschaft mitgeteilt. Der Sprecher des Außenministeriums habe gesagt, die sowjetischen Behörden hätten keine Informationen darüber, daß die Boeing 747 auf der Insel sei.

Südkoreas Informationsminister Lee teilte mit, die USA, Japan und andere befreundete Nationen würden bei der Suche nach dem Flugzeug und nach Überlebenden helfen. Er sagte nicht, wie die Maschine, die auf dem Flug von New York über Anchorage nach Seoul war, abgeschossen worden sei. Die Maschine sei um 3.23 Uhr Ortszeit (20.23 Uhr MEZ vom Mittwoch) nördlich der japanischen Insel Hokkaido in einer Höhe von rund 9000 Metern verschwunden.

„Wenn dieses Flugzeug wirklich angegriffen und abgeschossen wurde, ist es ein schwerer Verstoß gegen das Völkerrecht und ein unmenschlicher Akt, der von der Weltöffentlichkeit verurteilt werden müßte", sagte Lee. „Wir möchten auch unterstreichen, daß das angreifende Land alle Konsequenzen tragen muß, die sich aus dem Angriff auf ein unbewaffnetes ziviles Flugzeug ergeben."

Zu den Passagieren gehörte auch der amerikanische Kongreßabgeord-

● Fortsetzung Seite 8

„DDR" unterdrückt Friedensaktion

Ost-Berlin: Mahnwachen vor Botschaften Moskaus und Washingtons aufgelöst / Festnahmen

hrk/DW. Berlin

Die „DDR"-Polizei hat gestern morgen in Ost-Berlin eine Friedensdemonstration von etwa 50 „DDR"-Bewohnern, vornehmlich aus dem kirchlichen Bereich, gewaltsam aufgelöst und mindestens vier Personen festgenommen. Zu den Festgenommenen zählten der 39jährige evangelische *Pfarrer Dietmar Linke* aus Neuenhagen bei Berlin sowie seine Frau und zwei junge Männer. Die Teilnehmer der Kundgebung hatten Rosen und brennende Kerzen in der Hand. Sie wollten vor der sowjetischen und der amerikanischen Botschaft in Ost-Berlin eine Mahnwache zum „Weltfriedenstag" aufstellen.

Die offenbar vorzeitig informierten unbewaffneten Sicherheitskräfte lösten die Mahnwachen innerhalb weniger Minuten auf. Dabei schlugen sie auf die Kameras von ARD- und ZDF-Filmtrupps ein und hielten die Objektive zu. Westdeutsche Hörfunkkorrespondenten wurden bei Gesprächen mit ihren Heimsendern mitten in der Reportage minutenlang gestört.

Die Ost-Berliner – unter ihnen viele 18- bis 20jährige, aber auch Mittdreißiger – hatten zunächst versucht, in der Sowjet-Botschaft an der Straße „Unter den Linden" nahe dem Brandenburger Tor einen Brief zum Thema Abrüstung abzugeben.

Gegen 7 Uhr ertönte dann das Kommando des Einsatzleiters der Uniformierten: „Auflösen!" Die Beamten versuchten zum Teil, die brennenden Mahnkerzen in den Händen der Teilnehmer mit Gewalt zu löschen. Zu den Kameraleuten gewandt, rief ein Polizist: „Da habt Ihr was für die Abendschau!" – die auch in Ost-Berlin und der „DDR" vielgesehene SFB-Abendsendung. Pfarrer Linke aus Neuenhagen und seine Frau wurden festgenommen. Nach unbestätigten Berichten soll sie oder eine andere Frau dabei an den Haaren über die Straße geschleift worden sein.

Der Demonstrationsversuch unter dem Sternenbanner an der Front der US-Botschaft wurde zwei bis drei Minuten gestattet. Unter den abgedrängten Mitgliedern der Fasten-Gruppe griffen sich die Polizisten einen jungen Mann heraus, dem sein Freund vergebens zu Hilfe eilen wollte. Beide wurden festgenommen und auf einen mit einer Plane bedeckten Lastwagen geschoben. Dennoch gelang es einigen Demonstranten später, ihre Botschaft in der US-Mission abzugeben und mit amerikanischen Diplomaten über den Inhalt zu diskutieren. Die Aktion endete später vor der Marienkirche, dem Ostberliner Bischofssitz nahe dem Alexanderplatz. Dort formierten sich die Christen in einem Kreis, stellten die brennenden Kerzen auf den Boden und sangen Lieder der Friedensbewegung.

Auf Anfrage der WELT erklärte Ost-Berlins Konsistorialpräsident und Vize-Kirchenbundsvorsitzender Manfred Stolpe, die kirchliche Seite sei dabei, Details über den Vorgang zu erfahren, „um dann zu sehen, ob irgendwelche Schlußfolgerungen nötig werden".

Das „DDR"-Außenministerium bestritt gegenüber dpa irgendwelche Verhaftungen.

Seite 8: „Das Risiko nicht scheuen"

US-Stützpunkt Mutlangen belagert

Die Aktion begann um 5.45 Uhr / Böll und Albertz unter den Demonstranten

XING HU-KUO/DW. Mutlangen

Ohne Zwischenfälle hat gestern im schwäbischen Mutlangen die angekündigte dreitägige Blockierung des dortigen US-Raketendepots begonnen, an der sich unter anderem Literaturnobelpreisträger Heinrich Böll und der ehemalige Berliner Bürgermeister Heinrich Albertz beteiligen. Gemeinsam mit ihnen waren am frühen Morgen mehr als tausend Demonstranten zum Depot gezogen, um gegen die mögliche Stationierung neuer US-Atomwaffen in Westeuropa zu demonstrieren. Mutlangen gilt als einer der vermuteten Stationierungsorte.

Der Beginn der Demonstration war auf 5.45 *Uhr* festgesetzt worden, jene Uhrzeit, zu der vor genau 44 Jahren der Zweite Weltkrieg begann. Die Polizei hinderte die Blockierer nicht daran, bis unmittelbar vor die beiden Tore des Stützpunktes zu marschieren. Polizeikräfte hatten bereits in der Nacht zuvor innerhalb des Stützpunktes Stellung bezogen. Jede Ablösung wurde in den Morgenstunden mit Hubschraubern eingeflogen. Eine „Pressesprecherin" gab am Nachmittag ihre Einschätzung des Verlaufs wieder: „Es gibt Gerüchte, daß die Amerikaner einige Pershing-1-Raketen herausgeschafft haben, vielleicht wollen sie, daß wir bei einem leeren Depot blockieren. Dies ist schon ein kleiner Erfolg, wenn die Amerikaner vor unserer Friedensbewegung die Flucht ergreifen."

Dieser Darstellung wurde von der Polizei allerdings widersprochen. Willi Burger, leitender Polizeidirektor aus Stuttgart, der nach *Mutlangen* abkommandiert wurde, sprach von „dummem Zeug". Die Transporte der Amerikaner in den vergangenen Tagen seien „normale Marschbewegungen" gewesen. Er bescheinigte den Blockierern ein „diszipliniertes Verhalten". Die Frage, ob eine Räumung durch die Polizei zu erwarten sei, beantwortete Burger mit dem Hinweis, dies sei eine Angelegenheit des „amerikanischen Kommandanten".

Einer der Organisatoren der „Prominentenblockade", Klaus Vack, kommentierte: „Aus der ruhigen Lage am Morgen darf nicht geschlossen werden, daß überhaupt nicht geräumt wird. Das wäre voreilig." Wenn sich die Sicherheitsbehörden gegen eine Räumung der Zufahrtswege entschieden, hätten sie selbst ihr „Rechtsdogma" außer Kraft gesetzt, wonach jede Blockade eine Nötigung darstelle. „Wenn nicht abgeräumt wird, dann wird das große *Folgen für die laufenden Nötigungsprozesse haben*", fügte er hinzu. Und: „Entweder unsere Aktionen sind legal, oder die müssen doch eines Tages Leute wie Heinrich Böll oder Günter Grass wegtragen."

Erinnerung an Sacharows Beispiel

Kopelew warnt die „Friedensbewegung" vor politischer Einseitigkeit

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

An das Beispiel Andrej Sacharows in der Auseinandersetzung um Atomwaffen haben Staatsminister Alois Mertes vom Auswärtigen Amt, der russische Schriftsteller Lew Kopelew und der Kölner Staatsrechtler Professor Martin Kriele erinnert. Sie zitierten gestern die Forderung des nach Gorki verbannten Friedensnobelpreisträgers, in Verhandlungen mit Moskau unbedingt auf der Einhaltung des Gleichgewichts zu bestehen, da Vertrauen auf Vorschuß Kriegsgefahr vergrößere.

Kopelew äußerte sich differenziert zu dem Vorgehen der „Friedensbewegung" im Westen. „Die Friedensbewegung ist auch ein Zeichen westlicher Freiheit – das beste daran wäre, wenn sie auf zwei Füßen gehen und auf zwei Ohren hören würde." Auf einer Veranstaltung in Bonn zum 44. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs und vor dem 5. September, an dem russische Bürgerrechtler an das „Dekret" über die Einrichtung von Konzentrationslagern in der UdSSR im Jahre 1918 erinnern, hoben Mertes, Kopelew und Kriele den Zusammenhang zwischen Frieden und Menschenrechten hervor.

Mertes rief dazu auf, die Botschaft Sacharows weiterzutragen, die ihm mit Recht den Friedensnobelpreis eingebracht habe, daß Frieden immer zweierlei bedeute: einmal die Erhaltung des Friedens gegen das Risiko jedes Krieges, und seine Gestaltung durch Verwirklichung der Menschenrechte. Nicht Waffen und Soldaten als solche bedrohten den Frieden, sondern politische Zielvorstellungen, in deren Dienst militärische Machtentfaltung und Einschüchterungsfähigkeit gestellt würden. Es sei Sacharows feste Überzeugung, daß unabsehbare politische Gefahren heraufbeschworen würden, wenn man den Zusammenhang von Abrüstung und Sicherheit löse. Immer wieder appelliere er deswegen aus Gorki an Europäer und Amerikaner, sich nicht auseinanderdividieren zu lassen. Mertes: „Noch ist Sacharow in seinem Lande ein Verfehmter, aber vielleicht kommt die Zeit, in der in seinem eigenen Lande Straßen und Plätze nach ihm benannt werden."

Auf die Frage, ob er sich an Protesten gegen das Rüsten beteiligen würde, erklärte Kopelow, daß er das sofort tun würde, wenn der Protest an beide Großmächte mit Atomwaffen gerichtet würde. Es sei sicher, daß sein Freund Heinrich Böll genauso denke. Die Ansicht der „Friedensbewegung": „Lieber rot als tot" erscheine ihm naiv, er ziehe da schon den Vers: „Lieber rot und tot" vor, wenn schon nicht „bunt und gesund". Eine Friedensbewegung, die nach dem ersten Motto denke, liefere Argumente für die Verfolgung von Friedenskämpfern wie Sacharow im Osten.

DER KOMMENTAR

Ost, West

ENNO v. LOEWENSTERN

Bisher war der „Weltfriedenstag" ein Moskau vorbehaltenes Ereignis. Er wird am 1. September inszeniert, dem Tag des deutschen Einmarsches in Polen 1939, und darf keinesfalls am 17. September wiederholt werden, dem Tag des sowjetischen Einmarsches in Polen 1939. Die Regie hat auch immer geklappt. Jetzt wurde im schwäbischen Mutlangen vor einer amerikanischen Einrichtung ein großer Auftrieb veranstaltet, mit allerlei „Prominenz" und Zuckerstückchen für die Polizeipferde, während ein gleichzeitig angesagter Auftritt Honeckers in einer Teltower Fabrik den „gesamtdeutschen Friedenswillen" komplementär zum Ausdruck bringen sollte.

Doch dann wurde es gesamtdeutscher als im Plan vorgesehen. Unter den Linden tauchten auch Demonstranten auf. Sie wollten keine Blockaden oder dergleichen unternehmen, sie wollten wirklich nur demonstrieren, mit Kerzen in der Hand. Aber die Polizei schlug den Demonstranten die Kerzen aus der Hand und trieb sie weg; mindestens vier wurden festgenommen, darunter ein Pastor und seine Ehefrau. Der Mann mußte zusehen, wie seine Frau mißhandelt wurde. Es war nicht Pastor Albertz. Der war in Mutlangen, wo niemand verhaftet wurde.

Der massive Einsatz Unter den Linden gegen fünfzig Menschen zeigt die Angst des Regimes noch dreißig Jahre nach dem 17. Juni. Er erinnert zugleich an das zynische Wort Bahrs: „Also, Friedensbewegungen in Osteuropa können uns und dürfen uns gar nicht so interessieren, denn wir sind für unsere Seite zuständig." Ähnlich hat Eppler es gesagt, der in Mutlangen mitgewandert ist. Aber wenn schon „unsere Seite" hervorgehoben wird – auf welche Seite sind die SS 20 gerichtet?

Unter den Linden hat die Polizei etwas demonstriert, nämlich, warum Eppler und Bahr sich wohlweislich auf „unserer Seite" halten. Und wenn unsere Seite entwaffnet ist, dann können und werden die Sicherheitskräfte des Ostens hier ebenfalls jede spontane Demonstration unterbinden. Quod erat demonstrandum, gesamtdeutsch.

Neue Medien: Lambsdorff warnt vor Hürden

Wz./DW. Berlin

Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff hat bei der Eröffnung der Internationalen Funkausstellung in Berlin davor gewarnt, unnötige Hürden für privates Engagement bei den neuen Medien aufzubauen. Der Minister empfahl, gesetzliche Regelungen erst bei erkennbarem Bedarf zu treffen und die Entfaltungsmöglichkeiten neuer Veranstalter nicht von vornherein einzuschränken. Besorgt zeigte sich Lambsdorff darüber, daß politische Pläne über die Nutzung neuer Kommunikationstechniken in den Bundesländern auseinanderliefen. Er nannte die Informationstechnik einen der wenigen unbestrittenen Wachstumsmärkte der Zukunft. Dies legitimiere, ja erfordere öffentliches Interesse.

Mehr zur Funkausstellung auf den Seiten 10 und 18

Staatssekretär Schreckenberger vom Bundeskanzleramt versprach gestern, die Bundesregierung werde sich dafür einsetzen, daß der Ausbau der neuen Medien beschleunigt werde. Er befürwortete ein duales Rundfunksystem, das die Konkurrenz zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern ermögliche.

Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling eröffnete den seit fünf Jahren erprobten Bildschirmtext (Btx) als neuen Fernmeldedienst, der nach Prognosen der Bundespost schon Ende 1986 eine Million Teilnehmer erreichen soll.

Schmidt für Wiederwahl Reagans

SAD, Washington

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt hat sich ungeachtet seiner Vorbehalte gegen die Politik Ronald Reagans dafür ausgesprochen, daß der derzeitige amerikanische Präsident im nächsten Jahr wiedergewählt wird. Schmidt begründete seine Auffassung in einem Interview, das die „Washington Post" gestern veröffentlichte, mit der Notwendigkeit einer „Kontinuität" in der amerikanischen Politik.

Die Europäer, so der SPD-Politiker, hätten keine spezifischen Einwände gegen die Kandidaten Walter Mondale und John Glenn von der Demokratischen Partei, doch müßten sie mit ihnen „wieder von vorn anfangen".

In dem Gespräch mit der „Washington Post", das im Haus des ehemaligen US-Präsidenten Gerald Ford in Beaver Creek (Bundesstaat Colorado) stattfand, sagte der ehemalige Kanzler weiter, die „Diskontinuität" in der US-Politik sei für die Verbündeten „zutiefst beunruhigend". Zur Verteidigungspolitik Reagans bemerkte Schmidt: „Wir haben Bemerkungen über ‚begrenzte Kriege' gehört. Das macht uns nervös. Sie (die USA) haben zu viele Verpflichtungen in der Welt übernommen und sagen dann uns Deutschen, daß wir, wegen der nicht ausreichenden Mannschaftsstärke, vielleicht schon nach wenigen Tagen (in einer Krise) Zuflucht zu Nuklearwaffen nehmen müßten." Schmidt wiederholte seine Empfehlung, daß auch Amerika wieder die allgemeine Wehrpflicht einführen solle.

G



UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Walesas Sieg

Von Carl Gustaf Ströhm

Es gibt keine Freiheit für Polen ohne die ,Solidarität'!" Mit diesem Ruf sind am 31. August, dem dritten Jahrestag des Danziger Abkommens, Zehntausende von Demonstranten in Polen auf die Straße gezogen. In Nowa Huta, Breslau und Danzig sowie in anderen Städten kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Dem „Privatmann" Lech Walesa folgten Tausende seiner Landsleute, als er mit einem Blumenstrauß zum Mahnmal für die von den Sicherheitskräften 1970 erschossenen Arbeiter ging.

Walesa bezeichnete die Demonstrationen als einen Sieg der „Solidarität". Auf jeden Fall waren diese Vorfälle – trotz des absurden Versuchs der Warschauer Behörden, sie herunterzuspielen – ein weiterer Beweis dafür, daß die überwältigende Mehrheit der polnischen Nation das herrschende politische System verabscheut. Angesichts des totalitären Drucks und einer nun schon fast sprichwörtlichen Brutalität der polnischen Regime-Polizei ist es immer wieder erstaunlich, wie viele Menschen den offenen Protest und den offenen Widerstand wagen.

Auch hier gilt ja das Prinzip des Eisbergs: Ein Zehntel über Wasser, neun Zehntel unter Wasser. Immer deutlicher zeigt sich, daß es zwei Polen nebeneinander und übereinander gibt: Die offizielle Volksrepublik des Generals Jaruzelski, in der ein Regierungssprecher anläßlich des Boykotts der öffentlichen Verkehrsmittel erklären kann, jeder Pole dürfe auch zu Fuß gehen – und das „wirkliche" Land, das in eine Art von modernem Untergrund und innerer Emigration gegangen ist. Die Westeuropäer tun gut daran, die Lage Polens nicht nur mit dem zufriedenen Gefühl zu sehen, daß sie selber glücklicherweise nicht die Betroffenen sind. Es ist nicht nur Mitgefühl mit den Menschen, es ist durchaus staatsmännische Einsicht, was Präsident Reagan veranlaßt, das polnische Regime zu mahnen, daß es „konkrete Schritte" (lies: Lockerung oder Aufhebung der Sanktionen) dann, aber nur dann erwarten kann, wenn es sich gegenüber dem Volk versöhnungsbereit zeigt.

Vorher entscheiden

Von Herbert Kremp

Lange Regierungskrisen kann sich ein Staat wie Israel nicht leisten, schwache Regierungen mit brüchiger Mehrheit auch nicht. Daher ist das Ende des Konflikts in Begins Herut-Partei abzusehen. Mitte nächster Woche wird in Jerusalem eine neue Regierung amtieren.

Die Erwartung stößt in Bonn auf besonderes Interesse, weil es für den Bundeskanzler um die Ordnung der Termine geht. Es beruhte auf durchdachter Politik, zuerst Israel zu besuchen und im Anschluß daran die arabischen Staaten Ägypten, Saudi-Arabien und Jordanien. Für Helmut Kohl handelt es sich durchweg um erste Visiten. Dabei steht Jerusalem im Vordergrund, weil die Einladung aus der israelischen Hauptstadt die älteste und dringlichste ist. Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt war ihr aus durchaus persönlichem Anlaß nicht gefolgt.

Die Dringlichkeit hat mit der Gegenwart zu tun. Israel ist der zuverlässigste Stützpfeiler des Westens im Nahen Osten. Friedenszustand herrscht in der Beziehung zu Ägypten, nicht aber gegenüber Saudi-Arabien und Jordanien. Die Saudis fühlen sich im „Heiligen Krieg", was immer das in der Praxis bedeutet. Mit Jordanien schwelt der latente Konflikt um die Gebiete westlich des Jordans, die Israel ohne jede Wahl als strategisches Glacis betrachten muß, wenn die geographische Taille halten soll.

Die Sicherheitsinteressen des in seiner Existenz nach wie vor bestrittenen Staates stehen für den Westen im Vordergrund. Am Duktus dieser Politik hat sich selbst zu Zeiten amerikanisch-israelischer Spannungen wegen der Libanon- und der Siedlungsaktionen nichts geändert. Der saudiarabische Wunsch, aus der Bundesrepublik Deutschland wertvolle Rüstungsgüter zu beziehen, ist verständlich. Für Israel ist es jedoch unannehmbar, daß die deutsche Paradewaffe Leo 2 samt militärtechnischem Zubehör ans Rote Meer gelangt und an die Grenze Jordaniens. Darüber muß der Bundeskanzler Klarheit erzielen, bevor er sich in die arabischen Länder begibt.

Waffenschieber

Von Reginald Rudorf

In der Bundesrepublik Deutschland ist Waffenausfuhr in ein Spannungsgebiet verboten. Vor kurzem wurde ein Verfahren gegen vier Manager des Rheinmetall-Konzerns eingeleitet, denen nicht einmal zur Last gelegt wird, Waffen in Spannungsgebiete geliefert zu haben – es wird nur behauptet, daß von ihnen legal ausgeführte Waffen aus der zweiten Hand in Spannungsgebiete geliefert worden seien und daß sie sich strafbar gemacht hätten, weil sie das nicht verhindert hätten.

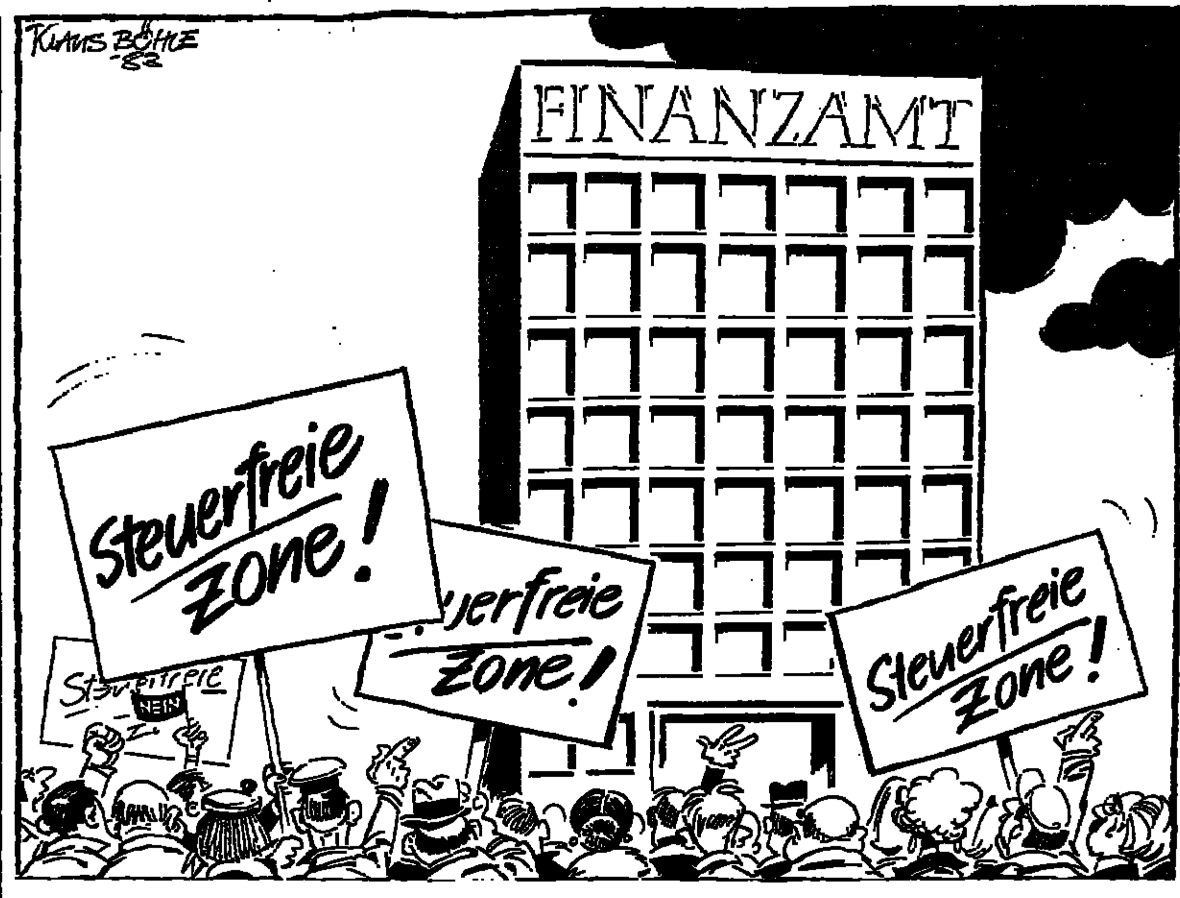
Freilich ist noch keineswegs klar, wie weit die Verantwortung von Exporteuren reicht, deren Waffen ohne ihre Zustimmung in Krisengebiete gelangen. Hier, so heißt es, klaffe möglicherweise eine Gesetzeslücke.

Dagegen ist völlig klar und vom Gesetzgeber gewollt, daß man Waffen ungehindert in Kriegsgebiete liefern darf, wo sie zu hinterhältigen Überfällen, zur Ermordung von Menschen, zur Verwüstung des Landes verwendet werden. Man muß es nur richtig anpacken.

Seit Wochen läuft in dem Berliner Szenenblatt „Taz" eine Anzeige „Waffen für Salvador". Bisher sind, wie stolz mitgeteilt wird, auf das Postscheckkonto der Genossen Waffenschieber 3,3 Millionen Mark gespendet worden.

Auf die Anfrage, ob damit tatsächlich Waffen gekauft werden, kommt die Antwort wie aus der Kalaschnikow geschossen: „Was denn sonst. Die FLN kauft damit scharfe Waffen. Handgranaten, Gewehre, Panzerfäuste. Und damit jeder, der was gespendet hat, weiß, wo das Geld geblieben ist, veröffentlichen wir auch stets die Quittungen der FLN."

Was ist der Unterschied, warum werden diese Waffenhändler nicht belangt? Nun, der Profit fließt nicht in deutsche, sondern in sowjetische Kassen. Das dient der ostwestlichen Völkerverständigung. Und die Morde dienen dem Fortschritt der Weltrevolution. Schade, daß die Guerilleros außer ihren Abschlußbilanzen nicht auch Abschußbilanzen veröffentlichen. Da könnte jeder edle Spender stolz nachrechnen, wieviel Tote auf sein Postscheckkonto kommen.



Freiheit, die ich meine

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Kommunaler Übermut

Von Wolfgang Graf Vitzthum

Darf sich eine Gemeinde als „atomwaffenfrei" erklären? Alle Maßnahmen von Verfassungsorganen müssen sich an die Kompetenzordnung des Grundgesetzes halten. Das gilt unabhängig davon, ob sie im Einzelfall als Anfragen, Meinungsäußerungen, Verhandlungsaufträge oder gar als Petitionen deklariert werden. Insofern kann auch nicht die bloße Beratung von der Beschlußfassung abgekoppelt werden.

Die Verfassung weist die Kompetenzen im Verteidigungsbereich dem Bund zu. Gleichzeitig garantiert sie den Gemeinden das Recht, „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln". Nach klassischem, herrschendem Selbstverwaltungsverständnis ist eine Kompetenz der Gemeinde nur dann gegeben, wenn – so das Bundesverfassungsgericht im Jahre 1958 – bei einer Aufgabe zwei kumulative Bedingungen erfüllt sind. Von ihnen ist die erste alternativ, nicht aber die zweite.

Danach muß es sich um Aufgaben handeln, die

1. „in der örtlichen Gemeinschaft wurzeln oder auf die örtliche Gemeinschaft einen spezifischen Bezug haben" und

2. „von dieser eigenverantwortlich und selbständig bewältigt werden können".

Die erste Voraussetzung ist nicht erfüllt, wenn Gemeinden allgemeine Stellungnahmen zur Bewaffnung mit Atomraketen abgeben. Für diese Fragen ist allein der Bund zuständig. Gemeindliche „Atomwaffenfreiheits"-Proklamationen greifen insofern in ausschließliche Bundeskompetenzen über. Schon die Befassung mit der Agende als solche ist den Kommunen (wie auch den Ländern) untersagt.

Anders liegen die Dinge im Falle der Aufstellung von Raketen in einer ausgewählten Gemeinde. Da wird die überörtliche Problematik (auch) zu einer „Angelegenheit des örtlichen Wirkungskreises". Aber: Darüber hinaus verlangt das Grundgesetz, daß die Aufgabe von der örtlichen Gemeinschaft „in eigener Verantwortung" bewältigt werden kann – „eigenverantwortlich und selbständig" gar in der Präzisierung durch das Bundesverfassungsgericht. Die Fähigkeit zur Eigenbewältigung ist eine immanente Grenze der kommunalen Selbstverwaltung.

Im Verteidigungsbereich fehlt sie. Auf örtlicher Ebene ist Landesverteidigung nicht machbar. Vielmehr hat die Verfassung sogar über Artikel 24 Absatz 2 des Grundgesetzes die Beachtung der internationalen Dimension der Verteidigungsaufgabe aufgegeben.

„Atomwaffenfreiheits"-Proklamationen wären allenfalls dann unbeachtlich, wenn sie nicht merklich in ausschließliche Bundeskompetenzen einbrächen. Diese Schwelle der Unbeachtlichkeit ist jedoch heute, wie schon 1958, überschritten. Mittels eines Fleckenteppichs aus „atomwaffenfreien Zonen" soll eine auf Bundesebene verfassungsgemäß getroffene Entscheidung nachhaltig unterlaufen werden.

Insgesamt stellt die Proklamation „atomwaffenfreier Gemeinden" damit einen von der Verfassung nicht gedeckten Kompetenzübergriff dar. Mangels gemeindlicher Fähigkeit zur Eigenbewältigung, ja, in allen bisher bekannt gewordenen Fällen schon mangels örtlichen Bezuges, handelt es sich stets um Willensbildungsprozesse, deren Schwergewicht außerhalb der kommunalen Zuständigkeit liegt. Die relevante Mehrheit, die etwaige „Atomwaffenfreiheits"-Entscheidungen allein legitimieren könnte, wäre die der Bundesorgane.

Die Kompetenz der Gemeinden beschränkt sich darauf, in Reaktion auf eine konkrete Stationierungsabsicht spezifische kommunale Belange in der jeweils verfahrensrechtlich normierten Form, etwa einer Anhörung, zur Geltung zu bringen. Auch ein ausgewählter Stationierungsort besäße also kein Befassungsrecht mit der allgemeinpolitischen Entscheidung als solcher, sondern nur mit den Problemen gemeindlicher Art, welche sich aus dem Standort ergäben – Straßenanlagen oder ähnliches. Auf die Einhaltung dieser Schranken haben die Aufsichtsorgane zu achten.

Die Striktheit dieser Zuordnung findet ihren Ausgleich und ihre Kontrolle in der Garantie der Meinungs-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, im Schutz von Minderheiten mit abweichenden Meinungen und in der Unabhängigkeit der Gerichte. Zudem besteht die Möglichkeit, zwischen im Amt befindlichen Regierungen und bereitstehenden Alternativen zu wählen. Nicht durch Kompetenzübergriffe und Verantwortungsverwischung, sondern auf diesen legalen Wegen verwirklicht sich das Prinzip der Demokratie.

GAST-KOMMENTAR



Professor Dr. Wolfgang Graf Vitzthum lehrt öffentliches Recht an der Universität Tübingen FOTO: DIE WELT

IM GESPRÄCH Hendrik Witbooi

Swapo-Aushängeschild

Von Monika Germani

Mit der Ernennung Hendrik Witboois, eines Lehrers und Pastors der Methodistischen Kirche, zum Vizepräsidenten der prokommunistischen Swapo-Guerrilla-Organisation hat deren Präsident Sam Nujoma einen optisch geschickten Schachzug gemacht. Damit ist Witbooi gleichzeitig der Führer des „internen" Flügels der Organisation geworden und der höchste Swapo-Vertreter in dem seit 1920 unter südafrikanischer Mandatsverwaltung stehenden Südwestafrika/Namibia.

Der 49jährige Witbooi ist erblicher Häuptling eines der xhoisaniden, gelben Urvölker von Südwest, neben den Buschmännern, und Urenkel des legendären Nama-Hottentotten-Führers Hendrik Witbooi, der 1904, zur gleichen Zeit wie die schwarzen Herero, gegen die deutsche Kolonialmacht rebelliert hatte. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts hatten sich Hottentotten und Herero gnadenlose Kämpfe geliefert. Zuerst hatten die aus dem Norden eindringenden Hereros die Hottentotten verjagt. Später kehrten diese, mit Gewehren bewaffnet, die ihnen die Buren am Kap verkauft hatten, unter ihrem Führer Jonker Afrikaner zu ihren alten Weideplätzen zurück und massakrierten ihrerseits die Hereros. Afrikaner gründete die heutige Hauptstadt Windhuk, und nach seinem Tode wurde Henrik Witbooi Häuptling der Namas. Erst die Ankunft der kaiserlichen Schutztruppen in Südwestafrika machte dem Schlachten ein Ende.

Der Urenkel dieses streitbaren Häuptlings wurde nun, für ihn selbst überraschend, von Sam Nujoma zum Swapo-Vizepräsidenten ernannt, als er im Krankenhaus in Windhuk lag. Nujoma hatte ihn zum Nachfolger des „Capriviers" (aus dem Caprivi-Zipfel stammenden) Muyonga, der 1980 die KANU-Partei aus Protest gegen die Vorherrschaft der schwarzen Ovambos innerhalb der Swapo gegründet hatte, ausgewählt. Eingeweihte Kreise in Windhuk wollen wissen, daß Witbooi selbst über diese „Ehre" nicht gerade glücklich ist.



Der überraschte Nama-Führer: Witbooi FOTO: AP

Er ist seit 1977 Mitglied der Swapo, dem gleichen Jahr, in dem er den Streik der Nama-Lehrer im Heimatgebiet des Witbooi-Stammes, Gibeon bei Marienthal, um bessere Arbeitsbedingungen und die Gründung einer Oberschule unterstützt hatte. Der Streik war erfolgreich, aber Witbooi sollte als Grundschullehrer von der neuen Oberschule versetzt werden. Er weigerte sich, Gibeon zu verlassen, und trat zurück. Dann gründete er eine private Oberschule, finanziert vom namibischen Kirchenrat und protestantischen Kirchen aus Europa. Die Südafrikaner verhafteten ihn zeitweise, aber als „Erziehungsminister" begleitete er die Swapo-Delegation zu den später gescheiterten Genfer Verhandlungen um die Südwester Frage im Januar 1981.

Seine Windhuker Freunde bezeichnen Witbooi als traditionsbewußten Häuptling, der so gar nicht in die von Moskau gelenkte Organisation passe. Sie bezweifeln, ob er überhaupt ein überzeugter Kommunist sei, und spekulieren, daß er sich nur von Nujoma – widerwillig – vor den Swapo-Karren spannen ließ, um die Organisation in der westlichen Welt präsentabler erscheinen zu lassen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

STUTTGARTER ZEITUNG

Hier heißt es über das mit der Blockade von US-Einrichtungen in Mutlangen gestartete Aktionsprogramm – Stichwort „Heißer Herbst" – der Nachrüstungsgegner:

Es gibt Grund genug, ob des oft zynischen Umgangs mächtiger Politiker mit Fragen der Abrüstung zornig zu sein. Aber es gibt kein einziges überzeugendes Argument zum Beweis dafür, daß die Vorbereitung des NATO-Doppelbeschlusses und die Zustimmung der Regierung dazu nicht nach „Gesetz und Recht" erfolgt seien. Das Gegenteil ist nachweisbar richtig. Vielmehr sind alle Entscheidungen auf legalem Weg getroffen und durch den in Wahlen klar artikulierten Volkswillen eindeutig legitimiert worden. Am Anfang der Grundgesetzarbeit, die auch an einem 1. September, nämlich heute vor 35 Jahren im parlamentarischen Rat begonnen hatte, stand die von Carlo Schmid in Erinnerung gerufene Meinung, „daß mit dem Begriff des Rechtsstaats von vornherein die Verpflichtung aller Bürger gegeben ist, die Gesetze dieses Staates zu befolgen. Unbeschadet des Rechts, auf den durch das Grundgesetz vorgezeichneten Wegen auf Veränderungen in Staat und Gesellschaft ausgehen zu können". Wer das ignoriert, spielt denjenigen in die Hände, die ohnehin seit geraumer Zeit argumentieren, die Kritiker der traditionellen Sicherheitspolitik könnten mit dem Demonstrationsrecht nicht umgehen, die Zügel müßten angezogen, es müsse mehr gestraft werden. Die Bewegung hat bereits viel erreicht – längst überfällige Nachdenklichkeit geschaffen. Warum das nun durch Regelverstoß gefährden?

Süddeutsche Zeitung

Das in München herausgegebene Blatt schreibt über die 35-Stunden-Woche:

Die Wirtschaftspolitiker der SPD wissen wohl, warum sie das Reizthema Arbeitszeitverkürzung bislang mit etwas kleinerer Münze handeln, und sich zunächst einmal um die Erarbeitung eines vorzeigenswerten Gesamtkonzepts der Beschäftigungspolitik bemühen. Über den Kampfaufruf des Bundesgeschäftsführers dürften sie kaum erfreut sein, denn noch kann Peter Glotz gar nicht wissen, vor wessen Karren er die sozialdemokratische Partei da spannt. Meint er die 35-Stunden-Woche im Sinne der IG Metall, also die Inanspruchnahme beitragszahlender Arbeitnehmer für die Durchsetzung eines fast nur noch ideologisch begründeten Organisationsziels? Oder hat er eher an die Erwägungen der IG Textil gedacht, die sich – unabhängig von ihrem tatsächlichen Wert für die Beschäftigungspolitik – um Produktivität, Löhne und die Wettbewerbsfähigkeit von Arbeitsplätzen drehen? Die Auseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche kann durchaus klassenkämpferische Züge annehmen, wenn die Ideologen die Oberhand gewinnen. Die SPD sollte sich solchem Umfeld erst gar nicht nähern. Anderenfalls wird es ihr nicht gelingen, in die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik, und damit auch für das Schicksal der Arbeitnehmer, zurückzukehren.

Wenn geschossen wird, denkt der Kongreß an Rückzug

Was aber soll dann eine Friedenstruppe im unfriedlichen Libanon? / Von Heinz Barth

Von den 1200 Marines, die Amerika zur Friedenstruppe in Libanon abstellt, sind zwei gefallen. Tags darauf verlor das französische Kontingent sogar fünf Mann. Es fällt auf, wie verschieden Washington und Paris auf diese Herausforderung reagierten. Präsident Reagan wurde mitten in der Nacht aus seinem kalifornischen Schlummer geweckt, um über das Ereignis informiert zu werden, das seine Nahost-Politik in ihren Fundamenten zu erschüttern scheint. Keine vergleichbare Erschütterung ist aus Frankreich zu vermelden, wo man besser weiß als in den Vereinigten Staaten, daß die Wahrung des Friedens in einer Stadt, in der jeder auf jeden schießt, ein riskantes Unterfangen ist.

Die „Marines" sind ebensowenig „chocolate soldiers" wie die französischen Paras. Der Unterschied liegt nur in der Vorstellung, die man sich in Amerika und Europa von den Aufgaben einer Friedenstruppe macht. Für Außenminister George Shultz und seinen französischen Kollegen Claude Cheysson lag es nahe, die politische Tragweite der Zwischenfälle auf ein realistisches Maß zurückzuführen. Es ist schwer nachweisbar – und wird vielleicht nie zu beweisen sein –, ob die Attacken gegen die Friedenstruppe beabsichtigt oder nur das Streu-Feuer schießwütiger Angreifer waren. Darauf kommt es weit weniger an als auf die nicht mehr zu bestreitende Tatsache, daß die von Syrien dirigierten und von den Sowjets bewaffneten Moslemverbände eine weit aggressivere Haltung als bisher einnehmen. Das müßte die Amerikaner zum Nachdenken bringen, ob sie den Israelis nicht raten sollten, ihren Abzug aus der Beirut-Region nicht nur vorübergehend, sondern auf unbeschränkte Zeit auszusetzen.

Wie fast regelmäßig, wenn sich Washington unvermutet einer überseeischen Krise gegenübersieht, vernimmt man von dort das scheppernde Metall der unsicheren Trompeten. Die Assistenten des Weißen Hauses wußten schon, warum sie den Präsidenten aus dem Schlaf rissen, als die zwei Toten aus Beirut gemeldet wurden. Und George Shultz wußte auch, weshalb er eiligst die Presse zusammenrief. Wenn amerikanische Boys in fernen Ländern fallen, schwappt eine Welle der Erregung über der Kuppel des Kapitols zusammen – selbst jetzt, da der Kongreß bis zum „Labour Day" noch in Ferien ist.

Auf der Stelle wird gegen den Präsidenten der Vorwurf laut, daß er das Land in den dritten Weltkrieg führt, weil er die transozeanischen Muskeln der USA etwas deutlicher spielen läßt als seine Vorgänger. Hintergeht er nicht gar das Parlament, wie es Lyndon Johnson einst mit Erfolg, aber schließlich doch zu seinem Unglück, versucht hatte? Gleich werden mißtrauische Erinnerungen an die Tongking-Entschließung wach, mit der Johnson dem Senat die Ermächtigung zur Ausweitung des Vietnam-Krieges ablistete. Selbst der essigsaure Senator Fulbright, dazumal außenpolitischer Chef-Guru auf dem Hill, stimmte für die Entschließung, was er später bereute, weil der definitive Beweis für die Attacke nordvietnamesischer Schnellboote auf die US-Navy im Tongking-Golf nie erbracht wurde.

Natürlich flattern sofort die Nerven im Kongreß, wenn der Präsident mit seinen Flugzeugträgern in der Karibik und im östlichen Mittelmeer herumstochert. Präsidenten haben es heutzutage viel schwerer als früher, ihre von der Verfassung garantierte Autorität über den Einsatz der Streitkräfte gegen den Kongreß abzugrenzen. Vietnam produzierte den „War Power Act" von 1973, der dem Weißen Haus den Geldhahn abdrehen kann, wenn US-Soldaten länger als sechzig Tage in einen internationalen Konflikt verwickelt sind. Praktisch sind alle Präsidenten seit Nixon in ihrer Eigenschaft als Oberbefehlshaber der US-Militärmacht eingeschränkt. Wo immer Ronald Reagan den amerikanischen Führungsanspruch zu restaurieren sucht, balanciert er auf einem schmalen Grat, ständig vom Argwohn umlauert, er könnte, da in seiner Bewegungsfreiheit gehindert, absichtlich Reaktionen provozieren und Vorwände suchen, um die Macht der USA besser zur Geltung zu bringen.

Wenn zwei amerikanische Tote in Beirut genügen, um den Kongreß in einen Zustand von Beinahe-Hysterie zu versetzen, ist zu fürchten, daß die Politiker auf dem Kapitol außenpolitisch rein gar nichts aus den bedrückenden Erfahrungen der Vergangenheit gelernt haben. Sie müssen sich fragen lassen, welchen Sinn die Abstellung der „Marines" zur Friedenstruppe hat, wenn schon beim ersten Zwischenfall von parlamentarischen Dilettanten ihre Abberufung gefordert wird.

Der Frieden ist eine große Sache. Sie zu verteidigen, enthält ein Risiko, das dieser Größe entspricht. Wer dieses Risiko nicht tragen will, verrät den Frieden an die Mafia der Kriegsverbrecher. Beirut ist ein ganz besonderer Platz. Was sollen die Franzosen sagen, die in Beirut schon dreizehn Tote, darunter einen Botschafter, verloren haben? Soll der „War Power Act", der eigentlich nur für den aktiven Einsatz im Krieg gilt, auch auf Amerikaner ausgedehnt werden, die im Frieden Schutzaufgaben erfüllen? Wenn der Friedensschutz von den Nerven des Kongresses abhängig gemacht wird, sollte man die Männer nicht erst aussenden.



Ein Land versteckt sich hinter Spruchbändern

Unter den Ländern Afrikas ist die Volksrepublik Angola für Ausländer eines der unzugänglichsten, verschlossener noch als die Sowjetunion oder Kuba. Eindrücke von einer Reise unter den strengen Augen offizieller Aufpasser.

Von GITTA BAUER

Der stellvertretende Außenminister blickte streng. „Wenn die Dame den Komplex der Gästehäuser der angolanischen Regierung verläßt, darf sie nicht wieder herein", erklärte Vinancio de Moura auf portugiesisch dem deutschen Geschäftsträger. Die Dame, die Schreiberin dieser Zeilen, hielt zwar eine Einladung des „Gabinete do Presidente da República" in der Hand, die „Gitta Bauer aus dem Land Vereinte Nationen" die Residenz Nr. 3, Zimmer Nr. 4, in dem „Futungo de Belas" genannten Villengelände anwies. Aber mit dem Vertreter ihrer Botschaft – er auf der einen Seite des Schlagbaums, sie auf der anderen – durfte sie nicht sprechen, nicht einmal auf- und abgehen. Er durfte, trotz Regierungsstander und Diplomatenausweis, nicht hinein, sie nicht hinaus.

Diese merkwürdige Szene beiderseits eines hohen Stacheldrahts spielte sich dieser Tage an einem idyllischen Fleckchen Afrikas ab, an dem UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuellar sich mit Swapo-Chef Sam Nujoma und dem Präsidenten der Volksrepublik Angola, José Eduardo dos Santos, traf, um über die Unabhängigkeit Namibias zu sprechen. Die Journalistin hatte den unverzeihlichen Fehler begangen, einem launenhaften Telefon, dem einzigen in Pérez de Cuellars Unterkunft, nach vielen Mühen eine Verbindung zur Deutschen Botschaft abzutrotzen. Um das Maß der Unabhängigkeit oder Naivität vollzumachen, verabredete sie sich mit dem Chargé d'Affaires *am letzten der drei Schlagbäume*, die das von Schützenpanzerwagen umstellte Gelände abriegeln.

Das Treffen mit dem stellvertretenden Außenminister sollte noch nicht alles sein. Ich durfte nicht mehr allein und nicht zu Fuß zur Villa zurück. Eine Limousine mit dem Protokollchef kam mich vom Schlagbaum abholen. Senhor Amir belehrte mich über angolanische Sitten: „Wenn Sie Ihren Botschafter sprechen wollen, haben Sie sich an das Protokoll zu wenden."

„So kreiert man internationale Zwischenfälle", sagte einer der UNO-Diplomaten. Er schickte sich stehenden Fußes an, Senhor Amirs Geduld selbst auf die Probe zu stellen und ein wenig an der lockenden Meeresbucht am Südatlantik spazierenzugehen. Auch er wurde verscheucht, „von unserem netten Freizeitgestalter", wie er den Protokollchef nannte.

Die Begegnung mit dem Vizeaußenminister sollte sich als ein böses Omen herausstellen. Eine Bitte um ein Visum für einen mehrtägigen Aufenthalt – Pérez verließ das Land noch in der Nacht – wurde von ihm mit einem strikten „Nein, und ich meine nein" abgewiesen. Der angolanische UNO-Botschafter hatte sich eingesetzt. Selbst der als „starker Mann" angesehene Innenminister Manuel Alexandro Rodriguez, der sich auf den kapverdischen Inseln mit dem südafrikanischen Außenminister und in Washington mit US-Vizepräsident George Bush getroffen hatte, fand „no problem". An Mouras Nein scheiterte es dennoch. Es konnte allerdings nicht allein der deutsche Unabhängigkeitsdrang sein, der das Visum verdarb. Einem britischen Kollegen erging es ebenso.

So blieb es bei einem kurzen Blick auf die Hauptstadt Luanda, eine der schönsten Afrikas. Die Portugiesen hatten zu bauen verstanden. Sie liebten offenbar schattige Alleen, die nun trotz ihres Blütenreichtums den bedrückenden Verfall der einst eleganten Villen nicht verbergen können. Dazwischen die Elendsbehausungen aus Kartons und Blechbüchsen, die Musseques, wie die Slums in Angola heißen. Anders als in Kuba sind die von den Portugiesen hinterlassenen Behausungen zwar von Angolanern übernommen worden, sie haben sie jedoch nicht instandgehalten. Aus manchem dieser Häuser kommt ein sehr strenger, penetranter Geruch. Da kann auch Angolas Nationalblume, die „Rosa Procelana", nicht gegen an. Offenbar funktionieren die Badezimmer-Einrichtungen nicht mehr.

Beim Staatsdiner, das der Kommissar der Provinz Luanda, Evaristo Dominon „Kimba", dem hohen Gast von den Vereinten Nationen im Hotel „Costa do Sol" gab, war von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, war freilich von Armut nichts zu spüren. Doch wie überall in sozialistischen Ländern sind Lebensmittel auch in Angola knapp. Die Schlangen von hoffnungslos leeren Läden sind die gleichen wie in Moskau oder Havana, während der schwarze Markt floriert.

Allerdings übersteigt der Preis für Eier oder Gemüse oftmals den Tageslohn eines Arbeiters, wie Xan Smiley in der „New York Review of Books" schrieb, nachdem er nach jahrelangen Bemühungen um ein Visum schließlich im September vorigen Jahres mit einem amerikanischen Basketballteam das „verschlossenste und am wenigsten beschriebene der bedeutenderen afrikanischen Länder" betreten durfte. Smiley legte den beliebten Maßstab für die Einschätzung der Wirtschaftskraft eines Landes an – den Kurs der Währung auf dem schwarzen Markt. „Fünfzehnmal so hoch wie der offizielle Kurs: nahe an Afrikas Rekord, vor Uganda und dichtauf nach Ghana."

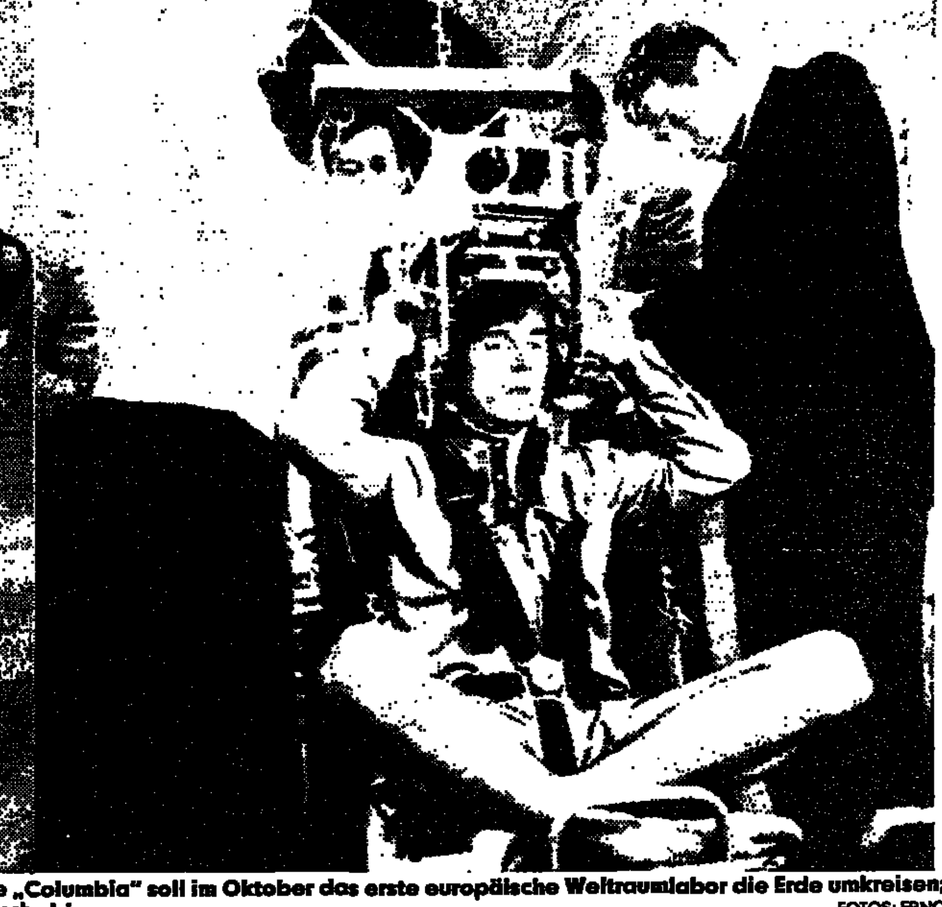
Die wirtschaftliche Misere des Landes – trotz seines Ölreichtums – wird damit erklärt, daß Angola die Hälfte seines Nationaleinkommens für die Verteidigung aufwendet. Der Pfahl im Fleische heißt Jonas Sawimbi, heißt Unità, jene Rebellenbewegung, die ursprünglich nach der Flucht der Portugiesen mit der marxistischen MPLA die Regierung in Luanda teilte. Sie wurde mit Hilfe von 25 000 kubanischen Soldaten vertrieben.

Gestützt auf die zahlenmäßig größte Bevölkerungsgruppe der Owimbundu (35 bis 40 Prozent), unterstützt von afrikanischen Bruderländern wie Senegal und Zaire, von Saudi-Arabien und Oman, von der Volksrepublik China (zumindest moralisch), von Südafrika (zumindest logistisch), beunruhigt Sawimbi von seiner „freien Zone" in der Provinz Cuando Cubango im Südosten Angolas die Regierung im fernen Luanda. So fern kann er nach den letzten Offensiven nicht sein. Westlichen Diplomaten zufolge, die ohnehin in ihrer Bewegungsfreiheit auf einen Radius von 20 Kilometern vom Zentrum der Hauptstadt beschränkt sind, erzählen, daß nach weiteren zwanzig Kilometern „die Straßen unsicher werden". Kenner sind sicher, daß Sawimbi freie Wahlen mühelos gewinnen würde.

Das erklärt vielleicht die panische Aufmerksamkeit, mit der Journalisten aus dem Westen am Blick über den Stacheldraht gehindert werden. Was das Regime uns vorführte, waren Spruchbänder, rote Pioniere, Sprechchöre, bei denen die Fäuste automatisch hochzuckten wie bei pawlowschen Hunden. „A Luta", schrie Präsident Eduardo dos Santos auf dem Flughafen ins Mikrophon. „Continua", antwortete die Menge. „A Victoria", skandierte der Präsident. „E certa", kam das Echo. Der stille UNO-Generalsekretär aus Peru, Pérez de Cuellar, leicht verlegen mit rotem Pionierhalstuch, fand in seiner Rede eine feine Abwandlung dieses Slogans. „Mein Kampf ist der Friede", antwortete er dos Santos. „Er wird fortgesetzt. Und der Sieg ist sicher." (SAD)

Die Spuren der Portugiesen sind unübersehbar: Blick auf die Uferstraße von Luanda FOTO: DELVENDAHL/DPA





Zweimal Premiere: Im Bauch der amerikanischen Raumfähre „Columbia" soll im Oktober das erste europäische Weltraumlabor die Erde umkreisen; im Labor der erste deutsche Astronaut, der Stuttgarter Ulf Merbold. FOTOS: ERNO

Von der Weser in den Weltraum

Hellwach sitzen die Bremer Raumfahrttechniker seit Dienstag am Telefon und verfolgen über den direkten Draht mit der NASA, was das augenblickliche Sorgenkind der Raumfahrt, der größte Kommunikationssatellit der Welt (TDRS), macht. Von seinem Funktionieren hängt der erste Start eines deutschen Astronauten ins All ab und damit der Premierenflug für Bremens Weltraumlabor Spacelab.

Von W. WESSENDORF

Reisende, die auf dem Bremer Flughafen landen, werden werbewirksam auf die „Stadt der Luft- und Raumfahrt" eingestimmt. Neidisch beäugen seit langem die Verkaufsförderer einer weltbekannten Biermarke an der Weser das leuchtende Plakat. Sie beanspruchen heimlich den begehrten Platz über der Ausgangstür für sich: „Die Luft ist doch da inzwischen raus."

Dies aber ist nur ein Wunschtraum der Werbefachleute für den Gerstensaft, *denn in wenigen Wochen wird* das Bremer Präzisionswerk Spacelab im Space Shuttle „Columbia" zum Höhenflug in den luftleeren Raum abheben. Neun Tage lang wird die amerikanische Mutter mit dem europäischen Kind im Bauch in einer erdnahen Umlaufbahn von rund 250 Kilometern kreisen.

1961 erst hatte es in Bremen bei ERNO (Entwicklungsring Nord) sehr bescheiden begonnen. Drei Männer *teilten sich ein Büro, krempelten* die Ärmel hoch und begannen technische Konzepte zu Papier zu bringen, um in die Welt der Trägerraketen einzusteigen. Den größten Sieg bisher errangen sie 1974, als sie den Entwicklungsauftrag für das Spacelab an Land zogen – gegen das von Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) geführte Konsortium.

Jetzt können die Bremer zeigen, was sie geleistet haben. Gleichzeitig wird in der transatlantischen Partnerschaft der wichtigste Meilenstein erreicht, der die zehnjährige Entwicklungsgeschichte und Fertigungszeit im Spacelab-Programm abschließt. Doch schon hat das industrielle Konsortium für den Bau des Raumlabors im Auftrag der europäischen Weltraumorganisation ESA mit einem Weiterentwicklungsprogramm begonnen und fertigt die von der Nasa 1980 bestellte zweite Spacelab-Flugeinheit. Außerdem wollen die Bremer auch an einer Weltraumstation mitbauen.

Für den Spacelab-Einsatz hat die heiße Phase am Startplatz, dem Kennedy Space Center in Florida, schon begonnen. Allerdings verzögert sich der Start vom 30. September auf den 28. Oktober. Der Satellit TDRS - 1 hat seine geostationäre Umlaufbahn westwärts verlassen. Der Helfershelfer im All soll aber wichtige Daten von dem „Columbia"-Flug zur Erde senden. Seine Bahn mußte wiederholt korrigiert werden. Endlich in der richtigen Position, tauchten Kommunikationsprobleme zwischen Satellit und Bodenstation auf, die noch nicht behoben sind.

Die Weichen für die Spacelab-Mission sind dennoch präzise gestellt. In der sieben Meter langen zylindrischen Röhre, die vier Wochen vor dem Start des Shuttle eingebaut wird, arbeitet der erste europäische Nutzlastspezialist, der Stuttgarter Physiker Dr. Ulf Merbold (43). An Bord von Raumfähre und Weltraumlabor befinden sich noch *fünf* Amerikaner. Merbold wird zusammen mit seinem Nasa-Kollegen Byron K. Lichtenberg die von europäischen und amerikanischen sowie einem japanischen Wissenschaftler entwickelten Experimente durchführen und Meßinstrumente bedienen.

„Von diesem ersten Flug erwarten wir aus den 66 Experimenten wesentliche Erkenntnisse für die Forschung", sagt Manfred Fuchs (45), ERNO-Marketing-Direktor in Bremen. „Gleichzeitig wird bei der ersten Mission das Weltraumlabor selbst erprobt und auf seine Funktionsfähigkeit überprüft." Das bedeutet, daß alle lebenswichtigen Verbindungen zwischen Mutterschiff und mitfliegendem Labor hundertprozentig „dicht" sind.

Zunächst läuft aber noch die heiße Phase der letzten Vorbereitungen:

Die Integration der Nutzlasten in das Spacelab, die Tests auf Untersystemebene, der Einbau des Labors plus Palette in den Orbiter wie auch der Missionslauf und alle Arbeiten nach der Rückkehr zum Kennedy Space Center werden von Mitarbeitern aus dem Hause MBB/ERNO, von Vertretern der Konsortialpartner und der ESA unterstützt. 17 qualifizierte Spacelab-Experten bilden das European Resident Team (ERT) im Kennedy Space Center.

Mit den ersten Erprobungen des bemannten Weltraumlaboratoriums Spacelab und dem wiederverwendbaren *unbemannten Satelliten* SPAS-OL wird ein neues Raumfahrtkapitel in Europa eingeleitet. Als Ergänzung zu den derzeit auf zehn Tage begrenzten Spacelab-Missionszeiten definieren die Raumfahrtexperten an der Weser eine frei fliegende, rückführbare Plattform, die mehr als sechs Monate im Orbit arbeiten soll. Eureca (European Retrievable Carrier) ist die erste wiederverwendbare europäische Plattform, die von Europa entwickelt und eingesetzt wird und nach jeder Mission zu ihrer Heimatbasis zurückkehrt, um mit neuen Nutzlasten für weitere Einsätze vorbereitet zu werden.

Die erste Eureca-Mission mit einem Raumtransporter ist für Oktober 1987 geplant. Die Plattform nimmt dann eine Nutzlast von 1,2 Tonnen mit. Im Mittelpunkt stehen extra für Eureca entwickelte Mikrogravitationsforschungsaufgaben aus den Bereichen der Materialkunde sowie Medizin und *Biologie*.

Eureca wird vom Orbiter in einer Umlaufbahn von 330 Kilometer Höhe ausgesetzt und mit dem bordeigenen Antrieb dann eine Position in rund 500 Kilometer Höhe erreichen. Die vom Boden gesteuerte Plattform kehrt nach sechs Monaten in die Orbiter-Flugbahn zurück, wird vom Manipulatorarm eingefangen und wieder im Laderaum verankert.

Als Basis dient eine im Rahmen des SPAS-Projektes von MBB/ERNO entwickelte Gitterstruktur aus Kohlefaserelementen, die sowohl die Experimente als auch ihre Versorgungssysteme trägt. Die frei fliegende Plattform wiegt insgesamt 3,5 Tonnen, einschließlich Antriebssystem, Solargeneratoren, Energieversorgungssystem, Datenmanagement und Kontrollsystem, Lageregelung und Kühlsystem.

Die deutschen Raumstürmer haben aber noch mehr hochfliegende Pläne. Ihre Gedanken weilen derzeit bei einer Weltraumstation. Etwa mit dem Spacelab-Start im Oktober will US-Präsident Ronald Reagan entscheiden, ob Amerika eine Weltraumstation bauen wird. Denn auch da wollen die Bremer kräftig mitmischen. Die kühlen Köpfe an der Hünefeldstraße – nach dem ersten Atlantiküberquerer von Ost nach West benannt – entwerfen und berechnen Systeme für Rendezvous- und Andockmanöver, die zur 500. Wiederkehr der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus startklar sein sollen – 1992. Marketing-Direktor Fuchs hat auch schon Namen im Nähkästchen: „Die Station könnte Santa Maria oder Amerika heißen, unser Andockmodul nennen wir Columbus."

Der Weg zur „Columbus" ist weit. Davon lassen sich die Bremer Pioniere indes nicht abschrecken. Denn gerade 22 Jahre jung ist die bisherige VFW-Tochter ERNO Raumfahrttechnik, die nach Erklärungen der MBB-Geschäftsführung ihre Eigenständigkeit behalten, ja sogar wachsen soll. Die in Ottobrunn bei München am Hauptsitz des mit 38 000 Mitarbeitern und vier Milliarden Mark Umsatz größten deutschen Luft- und Raumfahrtkonzerns arbeitenden rund tausend Raumfahrtspezialisten sollen mit den Bremern (ebenfalls rund 1000 Experten) zusammengeführt werden.

Das gefällt den selbstbewußten Ottobrunnern gar nicht, die mit einer Resolution und Kampfandrohung gegen den Beschluß der Geschäftsführung vorgehen wollen. Die Hanseaten verweisen nicht weniger stolz auf ihre Leistungen und pochen auf Rechte, die ihnen im Fusionspapier zugestanden worden sind. Der Leistungssitz Raumfahrt ist Bremen zugeschrieben worden. Diesen Sommer ist der Name ‚VFW Vereinigte Flugtechnische Werke, dessen 100prozentige Tochter ERNO war, endgültig durch MBB Messerschmitt-Bölkow-Blohm ersetzt worden. VFW war 1980 in wirtschaftlichen Turbulenzen von MBB aufgekauft worden. Neben der Raumfahrt werden in Bremen immer noch Flugzeugteile gebaut, für den Airbus beispielsweise und den Tornado.

Doch aller Querelen und Umstellungen zum Trotz: Die Hanseaten glauben an die Zukunft der Luft- und Raumfahrstadt Bremen" und sie haben inzwischen das Jahr 2000 im Auge, nicht als Sience-fiction, sondern als konsequente Fortführung ihrer Arbeiten, die vor einem Jahrzehnt mit ersten Konzeptüberlegungen für Spacelab begannen.

FDP-Mitglied kandidiert für CDU in Bremen

AP, Bremen

Politischen Zündstoff im Lande Bremen hat die Bekanntgabe der Kernmannschaft der CDU für die am 25. September stattfindenden Bürgerschaftswahlen ausgelöst. Zu den Kandidaten, die für ein Senatorenamt vorgesehen sind, gehören der Präses der Handelskammer Bremen, Horst Willner, sowie der Präsident der Vereinigung der Arbeitgeberverbände im Lande Bremen, Peter-Otto Engisch (FDP), der erklärt hat, er wolle zwar Mitglied der FDP bleiben, befürworte aber den „Kohl-Genscher-Kurs von CDU und FDP". Die Freien Demokraten im Lande Bremen hatten sich für eine Koalition mit den Sozialdemokraten ausgesprochen, falls die SPD ihre absolute Mehrheit verlieren sollte.

Der Landesvorsitzende und Fraktionschef der Freien Demokraten in Bremen, Jürgen Lahmann, erklärte, Engisch müsse sich fragen, ob er noch in der richtigen Partei sei.

Franke wurde neuer Bausenator

F. D. Berlin

Das Berliner Abgeordnetenhaus hat gestern den 60jährigen CDU-Politiker Klaus Franke zum neuen Senator für das Bau- und Wohnungswesen gewählt. Franke erhielt mit 69 Ja-Stimmen bei 58 Gegenstimmen die Mehrheit des Landesparlamentes und tritt die Nachfolge des bisherigen Amtsinhabers Ulrich Rastemborski an, der in der vergangenen Woche seinen Rücktritt erklärt hatte. Franke leitete bisher als Direktor die städtische Wohnungsbaugesellschaft DeGeWo und fungierte früher einmal als Vorsitzender des parlamentarischen Bauausschusses. Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker bezeichnete die Wahl Frankes als Sicherheit dafür, daß der Inhalt und Geist der von Rastemborski geprägten Baupolitik in Berlin kontinuierlich fortgesetzt werden.

Reagan verspricht Beamten mehr Gehalt

AP, Santa Barbara

Präsident Ronald Reagan hat nach Mitteilung des Weißen Hauses für das nächste Jahr eine Erhöhung der Gehälter der Beschäftigten im öffentlichen Dienst um 3,5 Prozent angekündigt. Ursprünglich hatte Reagan einen Lohnstopp für die rund 1,4 Millionen Bediensteten gefordert. Inzwischen habe der Präsident auf diese Forderung verzichtet, weil die wirtschaftliche Gesundung schneller als erwartet verlaufe, sagte ein Pressesprecher. Die von Reagan angekündigte Gehaltserhöhung, die am 1. Januar 1984 in Kraft treten soll, wird nach Angaben der Regierung die Steuerzahler jährlich mit einer Milliarde Dollar belasten.

Reagans neuer Vorschlag liegt weit unter der von der Regierung veranschlagten Gehaltserhöhung um 21,5 Prozent, die notwendig gewesen wäre, um die Löhne der öffentlichen Angestellten an das Einkommen der in der privaten Industrie Beschäftigten anzugleichen. Er kommt jedoch der vom Kongreß im Haushaltsplan vorgesehenen Lohnerhöhung um vier Prozent entgegen.

Nicaraguas Bischöfe gegen Wehrpflicht

KNA, Managua

Gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Nicaragua hat sich *die katholische Bischofskonferenz* des Landes ausgesprochen. „Kein Mensch darf dazu gezwungen werden, mit der Waffe eine Ideologie zu verteidigen, die er nicht anerkennt, oder durch Militärdienst einer Partei dienlich zu sein", heißt es in einem vom 29. August datierten Schreiben der Bischöfe zu den von der Regierung vorgelegten Plänen zur Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht. „Dieses vorgeschlagene Gesetz", so die Bischöfe weiter, „widerspricht den Grundsätzen des Landes, des Staates, der Revolution und dem Sandinismus."

Frankfurts Genossen bejubeln die Thesen von Lafontaine

Niederlage für Karsten Voigt im Heimatbezirk / Anti-Nachrüstungs-Antrag angenommen

D. GURATZSCH, Frankfurt

Die Frankfurter SPD hat den Bruch mit der sicherheitspolitischen Konzeption des früheren Bundeskanzlers Helmut Schmidt vollzogen. Auf ihrem Unterbezirksparteitag am Mittwochabend billigten 330 Delegierte gegen weniger als zehn Stimmen einen Antrag des Unterbezirksvorstandes, in dem die Stationierung von Pershing 2 und Cruise Missiles auf dem Territorium der Bundesrepublik abgelehnt wird. Die Mitglieder der SPD werden aufgerufen, „sich im Rahmen des Grundrechtes auf Demonstration an gewaltfreien Aktionen gegen Aufrüstung zu beteiligen". Die SPD habe „Verständnis für persönliche Entscheidungen zum zivilen Ungehorsam im Rahmen der anstehenden Aufrüstung".

Weiter heißt es in dem jetzt verabschiedeten Antrag, die SPD wende sich auch gegen die Aufstellung der SS-20-Raketen in der Sowjetunion. Durch Vereinbarungen zwischen NATO und Warschauer Pakt müsse ein „System gegenseitiger Sicherheitsgarantien" eingerichtet werden. Dazu gehöre die Ablösung des bisherigen Systems gegenseitiger atomarer Abschreckung, ein Einfrieren aller Waffen und Waffensysteme in Europa auf dem gegenwärtigen Stand und eine Vereinbarung zur Einrichtung einer atomwaffenfreien Zone in Europa.

Dem Beschluß des Parteitages war ein Disput zwischen dem Saarbrükker Oberbürgermeister Oskar Lafontaine und dem sicherheitspolitischen Sprecher der SPD, Karsten Voigt, vorausgegangen. Dabei vertrat Voigt in wesentlichen Punkten die früheren sicherheitspolitischen Vorstellungen von Helmut Schmidt. Wer die Entspannungspolitik fortentwickeln wolle, werde es bis auf weiteres nicht außerhalb der NATO tun können. Aber die Aussichten für ein befriedigendes Abkommen zwischen den Supermächten in Genf, das technisch noch möglich sei, würden politisch zunehmend erschwert. Der „negative Einfluß" der deutschen Bundesregierung auf die Genfer Verhandlungen dürfe nicht unterschätzt werden.

Voigt bestand darauf, „bis zur letzten Minute" auf ein Verhandlungsergebnis in Genf zu dringen und notfalls die Stationierung zu verschieben. Es gelte, die Politik der nuklearen Weltmächte zu beeinflussen und den Frieden durch Zusammenarbeit zu sichern. Die SPD müsse sich vor einer „unrealistischen Einschätzung der Rahmenbedingungen deutscher Politik" wie in den 50er Jahren hüten.

Aber Voigt ging in seinem Heimatbezirk mit fliegenden Fahnen unter. Die Delegierten begleiteten seine Rede mit Stühlerücken und Gesprächen über die Tische hinweg. Nicht Voigt, sondern Lafontaine war für sie der Star dieses Abends. Ihm huldigten sie mit wahren Beifallsstürmen. Der Gastredner stellte sich vorbehaltlos hinter den Antrag des Unterbezirksvorstandes: „Die SPD trägt keine Schritte der nuklearen Hochrüstung mehr mit." Atomare Rüstung sei „unverantwortbar", weil niemand menschliches oder technisches Versagen ausschließen könne. Bereits die Herstellung nuklearer Waffen sei ein Verbrechen.

Lafontaine zitierte den Vers: „Alle Räder stehen still / Wenn dein starker Arm es will" und forderte: „Es müßte doch einmal ausprobiert werden, ob die internationale Arbeiterbewegung nicht etwas mehr gegen die Hochrüstung vermag." Gegen die Produktion von Rüstungsgütern solle das Instrument des „Produktstreiks" wieder aufgegriffen werden, das deutsche Arbeiter im Ersten Weltkrieg angewandt hätten. Auch müsse das Mittel des Generalstreiks weiter diskutiert werden. Ein „erster Schritt" wäre, so Lafontaine, „den Vorschlag Steinkühlers aufzugreifen und 15 Minuten wenigstens die Arbeit niederzulegen".

Die Beschlüsse des Frankfurter Unterbezirks, der mit knapp 10 000 Mitgliedern der stärkste in Hessen ist, stellen sich allem Anschein nach keineswegs quer zur Politik der hessischen SPD, die im Wahlkampf für die Parlamentswahl am 25. Oktober ihr friedenspolitisches Profil herausstellt. Der Landesvorsitzende, Ministerpräsident Holger Börner, hat schon vor einem Jahr einen Forschungsauftrag für Alternativen zur atomaren Abschreckung vergeben. Der frühere Bundeskanzler Schmidt, der mit seinem Einsatz in der Schlußphase des Wahlkampfes vor einem Jahr wesentlich zum Überleben der Regierung Börner beigetragen hatte, steht den hessischen Genossen freilich nicht mehr zur Verfügung.

Koschnick: Ich stelle meinen Posten zur Verfügung, wenn . . .

Bremer Bürgermeister fordert in der Werftenfrage Rückhalt durch die Gewerkschaft

Von W. WESSENDORF

Müde gelegentlich – amtsmüde, nein." Wie ein Schnellschuß kommt die Antwort von Hans Koschnick, Präsident des Bremer Senats, im Gespräch mit der WELT. Und der SPD-Spitzenkandidat für die Bürgerschaftswahl der Freien Hansestadt Bremen am 25. September versichert: „Ich trete für weitere vier Jahre an." Sein Platz sei in Bremen, er habe keine Bonner Wünsche. Entpuppt sich der Hansdampf in allen Gassen schließlich als Bremer Trutz?

Vor der Wahl 1979 hatte Koschnick angedeutet, daß möglicherweise vor Ablauf der Legislaturperiode 1983 über seine Nachfolge nachgedacht werden müsse. Heute will er mehr denn je die „wirtschaftlichen Schwierigkeiten im nordwestdeutschen Raum lösen". „Deshalb habe ich mich 1979 aus der Bonner Politik zurückgezogen, und dazu stehe ich immer noch." Er werde künftig sogar weitere Bonner Felder, die er nebenamtlich bekleide, abgeben.

Der dienstälteste Regierungschef eines Bundeslandes, an dessen Wiederwahl niemand zweifelt, schickt sich an, in die Fußstapfen seines politischen Vorbildes Wilhelm Kaisen zu treten. Der Mentor der Sozialdemokraten lenkte 20 Jahre lang die Geschicke des kleinsten Bundeslandes. Koschnick amtierte bisher 16 Jahre als Landeschef, war zuvor vier Jahre *Innensenator und zwei Jahre lang* zweiter Mann als Zweiter Bürgermeister im Lande Bremen.

Um der Methusalem unter den Ministerpräsidenten der Länder zu werden, muß der 54jährige allerdings einen Stolperstein aus dem Weg räumen, den er sich selbst gelegt hat. Der Wahl-Slogan der Sozialdemokraten „Klare Mehrheit für den Bürgermeister" soll auch die Mitarbeiter in den Krisenbranchen ansprechen. Und da türmt sich das Problem „Lösung der Werftenkrise" zu ungeahnten Höhen auf. Koschnick signalisiert Rücktrittsabsichten, gekoppelt an eine Werftenlösung in Form der Zusammenlegung großer Arbeitnehmerschaften. Sein Statement dazu: „Ich muß im Rahmen der Landesregierung handeln, wie es die Möglichkeit des Landes gebietet."

Koschnick meint auch dieses sehr ernst: „Sollten die Vertrauensleute



der Gewerkschaften der Meinung sein, daß unsere Lösungsvorschläge zur Werftenlage nicht genügen, dann bin ich bereit, meine Funktion zur Verfügung zu stellen" und wirft damit sein politisches und moralisches Gewicht und das des Senats ins Feld. Er komme aus dem gewerkschaftlichen Lager und baue auf die Basis. „Wenn die der Meinung ist, daß ich ihren Interessen nicht mehr ausreiche, dann sollte ich nicht mehr Regierungschef des Landes sein."



Seit 16 Jahren Landesvater: Hans Koschnick (54)

Zum Ende der Legislaturperiode ist es innerhalb der Bremer SPD ruhig geworden. Kaum mehr Flanken- oder Positionskämpfe, die früher für harte Auseinandersetzungen sorgten und auch bundesweit oft Furore machten. Es liege wohl weniger am Wahltag als an den wirtschaftlichen Sorgen, an den Problemfeldern in Bremen und Bremerhaven, die den Frust auf allen möglichen Feldern reduziert haben, mutmaßt Koschnick. „Daher der Schulterschluß der Partei, daß wir auf allen Ebenen aufeinander zugehen, gesellschaftliche Probleme zur Zeit nicht diskutieren."

Zur Wahl selbst sagt Koschnick: „Es gibt eine Chance, eine absolute Mehrheit in Bremen wieder zu erreichen. Deshalb ist es wichtig, meine Chance zu nutzen und über Koalitionen jetzt nicht zu spekulieren." Es sei schon schwierig genug, die SPD zusammenzuhalten. „Das wird in einer Koalition nicht einfacher."

Die CDU entspreche dieser Haltung, nicht zu diesem Zeitpunkt über eine Koalition zu spekulieren. Nur die FDP habe gesagt, sie würde gern Gespräche mit Koschnick und der SPD führen, wenn sie gefragt würde. Die Bundes-Grünen und die Bunten hätten kein Interesse signalisiert. Die Bremer Grüne Liste (BGL) zeige sich dagegen für eine Koalition bereit. Doch nach Ansicht Koschnicks hat sie keine Chance, wieder in die Bürgerschaft einzuziehen. Das Angebot der BGL an die SPD sei als Stimmenfang zu werten.

Der Wahlkämpfer in Zeitnot, von wirtschaftlichen Problemen gebeutelt, hat dennoch Bonn weiter im Visier. Als Präsidiumsmitglied seiner Partei und Vorsitzender der Sicherheitspolitischen Kommission des SPD-Vorstandes fühlt er sich an die Münchener Parteitagsbeschlüsse gebunden. „Die Linie der SPD in der NATO-Doppelbeschlußfrage wird am 1. November auf dem außerordentlichen Parteitag der Sozialdemokraten entschieden, sagt Koschnick. Da werde ich dann zu Detailfragen Stellung nehmen.

„Ich teile die Besorgnis, daß die Stationierung der Pershing 2 uns größere Gefahren bringt und nicht mehr Sicherheit. Aber ich sagte im gleichen Umfange, Ausgangspunkt der Gefahren ist nicht die Pershing 2, sondern die SS 20 der Russen."

„Regierung muß Klarheit schaffen, was sie will"

WELT-Interview mit SPD-Bundesgeschäftsführer Glotz

DW. Bonn

Der SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz sieht das Erfolgsrezept der deutschen Wirtschaft, das aus der Exportorientierung und liberaler Außenwirtschaftspolitik besteht, gefährdet. Besonders eine Verwirklichung der Vorstellungen von Lambsdorff und Albrecht würden zu erbitterten Konflikten zwischen Opposition und Regierung führen. Mit Peter Glotz sprach Manfred Schell.

WELT: Herr Glotz, die SPD-Führung erwartet einen „heißen Herbst" um die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Soll damit – neben der Debatte um die Nachrüstung – eine zweite Stoßrichtung gegen die Regierung Kohl aufgebaut werden?

Glotz: Parteitaktik ist durchaus wichtig. Aber hier geht es um die Qualität der Arbeitsbeziehungen bei uns und um das Funktionieren des deutschen Wirtschaftsmodells. Wir kommen Anfang 1984 in schweres Wasser. Das Erfolgsrezept der deutschen Wirtschaft, das aus der Exportorientierung und liberaler Außenwirtschaftspolitik besteht, ist gefährdet. Die Gefahren liegen auf der Hand: Die EG-Länder zwingen uns zu mehr „Außenprotektionismus", großer Druck von den internationalen Kapitalmärkten, hohe Arbeitslosigkeit. Wenn diese Probleme nach den wirtschafts- und sozialpolitischen Vorstellungen von Graf Lambsdorff oder Herrn Albrecht gelöst werden sollten, kommt es zwangsläufig zu erbitterten Konflikten zwischen Opposition und Regierung und zwischen den Faktoren Arbeit und Kapital. Davor möchten wir rechtzeitig warnen.

WELT: Also doch Anzeichen für eine begrenzte Kooperation mit der Regierung?

Glotz: Nach unserer Auffassung ist das deutsche Wirtschaftsmodell nur zu retten, wenn die Regierung nicht bereit ist, hohe Arbeitslosigkeiten zu akzeptieren und wenn sie nicht zu einer Re-Privatisierung der sozialen Grundrisiken schreitet. Wenn sie diese Grundbedingungen anerkennt, dann ist die SPD bereit, ihre Beiträge zu leisten, um die Inflation klein zu halten. und in diesem Sinne bei den Arbeitnehmern ihren Einfluß geltend zu machen.

WELT: Wo setzt Ihre konkrete Kritik an der Wirtschafts- und Finanzpolitik an?

Glotz: Die Debatte um Steuersenkungen ist schwer konjunkturschädlich. Hier geht es in der Koalition durcheinander. Herr Albrecht möchte die Unternehmenssteuer senken, und die FDP spricht von einer Veränderung des Einkommensteuertarifs. Die Regierung muß jetzt Klarheit schaffen, was sie will. Graf Lambsdorff werfe ich Konzeptionslosigkeit vor. Nehmen Sie nur die Beispiele Stahl und Werften. Er hat früher gegen die Einführung von Stahlquoten im EG-Bereich votiert, jetzt hat er deren Verlängerung gewollt. Er sagt, er will kein Stahlkonzept vorlegen, aber er stützt die Fusion Thyssen-Krupp mit Steuermitteln. Für Arbed-Stahl hat er Subventionen gegeben, die er für die Werften in Bremen ablehnt. Mit Blick auf Bremen kommt in mir zusätzlich der Verdacht auf, daß Wirtschaftspolitik mit Wahlspekulation verbunden wird. Dies alles ist eine Mischung von politischen Tricks und Konzeptionslosigkeit, die mit den ordnungspolitischen Predigten von Lambsdorff nicht in Einklang zu bringen ist.

WELT: Die Regierung kann Ihnen entgegenhalten, sie habe Erfolge bei der Konsolidierung der Haushalte. Diese wiederum ist Voraussetzung für eine Gesundung der Wirtschaft und für sinkende Zinsen?

Glotz: Die Bundesregierung hat selber hundertmal gesagt, daß die deutschen Zinsen sehr stark von den Zinsen in den USA abhängen. Der Zinssenkungsspielraum der Bundesbank ist weniger durch die Konsolidierungserfolge von Minister Stoltenberg, sondern durch die amerikanische Politik bestimmt. Daneben gibt es finanzielle Risiken in Milliardenhöhe: Bei der Kokskohlebeihilfe, im Bundesverteidigungsministerium, bei der Stahlindustrie. Ich setze ein kräftiges Fragezeichen hinter den Begriff Konsolidierung.

WELT: Die Lehrstellengarantie des Bundeskanzlers haben Sie als „Wahlkampfbetrug" bezeichnet. Muß man nicht noch den September abwarten, ehe ein gerechtes *Urteil möglich ist?*

Glotz: Helmut Kohl hat im Wahlkampf wörtlich gesagt, für jeden sei eine Lehrstelle da. Zur Zeit fehlen noch 140 000 Lehrstellen. Ich frage, was ist das anderes als Betrug?

WELT: Aber es werden doch große Anstrengungen gemacht, mehr Ausbildungsplätze zu beschaffen?

Glotz: Ich bin sehr dafür, daß alles Erdenkliche unternommen wird. Die Regierung hat sich inzwischen auf

DAS INTERVIEW

die Behauptung zurückgezogen, daß sie 30 000 neue Lehrstellen schafft. Nur: Damit wäre das Problem nicht gelöst. Drei Tage vor der Wahl hat die Union die Garantie abgegeben, für jeden sei eine Lehrstelle vorhanden. Und jetzt bleiben über hunderttausend junge Leute auf der Straße. Das ist Wahlbetrug.

WELT: Die SPD fordert die Arbeitszeitverkürzung auf die 35-Stunden-Woche. Kann die Wirtschaft einen solchen Schritt überhaupt verkraften?

Glotz: Arbeitszeitverkürzung ist nicht das einzige Instrument zur Milderung der Arbeitslosigkeit, aber es ist eines davon. Damit würde eine bessere Verteilung der Arbeit erreicht. Man sollte den Schritt zur 35-Stunden-Woche nicht auf einmal gehen, sondern in zwei Etappen. Und ich füge hinzu: Die SPD weiß, daß eine deutliche Verkürzung der Wochenarbeitszeit auch über einen geringeren Lohnanstieg finanziert werden muß.

WELT: An eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit denken Sie nicht?

Glotz: Doch. Das ist von Branche zu Branche unterschiedlich. Ich halte durchaus eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit, wie sie von Gewerkschaften vorgeschlagen worden ist, für erwägenswert. Aber die größte soziale Wirksamkeit ginge von einer 35-Stunden-Woche aus. Deshalb werden wir dazu im Herbst eine Kampagne starten.

WELT: Die SPD will ihre Kräfte also nicht nur in der Nachrüstungsdebatte verzehren, sondern Kompetenz auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet gewinnen?

Glotz: Die einzige Alternative zu dem gescheiterten Neo-Kapitalismus à la Reagan und Thatcher und der längst gescheiterten Zentralverwaltungswirtschaft des Ostens ist aus unserer Sicht eine marktwirtschaftlich orientierte Politik der Mitbestimmung und des Mitbesitzes. Diese Positionen müssen wir noch stärker herausarbeiten. Die SPD muß weg von der abstrakten Instrumentendiskussion über Nachfrage- und Angebotsorientierung. Das versteht kein Aas. Wir müssen uns stärker den Konflikten zuwenden, die die Menschen wirklich bedrängen. Wenn wir das schaffen, dann wird sich das auch in den Wahlkämpfen für die SPD positiv auswirken. Wir müssen konkret werden: Zum Beispiel muß der Einfluß der Großbanken in der deutschen Wirtschaft erörtert werden. Wir stehen vor der Gefahr, daß ein Herrenclub von 300 Leuten den entscheidenden Einfluß auf die Wirtschaft nimmt.

Sowjetsoldat will Asyl in der Bundesrepublik

dpa, Bern/Stuttgart

Einer der acht sowjetischen Soldaten, die aus der Gefangenschaft afghanischer Widerstandskämpfer in die Schweiz gebracht und dort interniert wurden, ist seit dem 8. Juli aus dem Straflager der Schweizer Armee am Zugerberg verschwunden. Das teilte das Außenministerium in Bern am Donnerstag mit. Der Soldat, der von einem Ausgang nicht ins Lager zurückgekommen war, habe inzwischen in der Bundesrepublik um politisches Asyl ersucht. Die sowjetischen Soldaten waren 1982 durch Vermittlung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in die Schweiz gebracht worden, von wo sie nach zwei Jahren Internierung in die Sowjetunion zurückkehren sollen.

Der Gefangene, dessen Name mit Jurij Iwanowitsch Waschtschenko angegeben wird, hatte seine Bewacher bei dem wöchentlichen Ausgang überlistet und anschließend illegal die deutsche Grenze überschritten, wie das Ministerium weiter mitteilte. Er habe in Freiburg im Breisgau ein Asylgesuch gestellt. Ein Ersuchen der Schweiz, den Soldaten zurückzubringen, hätten die deutschen Behörden bisher nicht beantwortet. Die Sowjetunion, die von der Flucht Waschtschenkos informiert wurde, habe auf die Nachricht mit „gewissem Mißmut" reagiert, erklärte ein Sprecher des Ministeriums am Donnerstag.

Das baden-württembergische Innenministerium bestätigte auf Anfrage, daß der sowjetische Soldat in Freiburg Asylantrag gestellt habe. Das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in Zirndorf hat den Asylantrag mit dem Hinweis abgelehnt, daß der Bewerber bereits in der Schweiz Schutz vor politischer Verfolgung erhalten habe. Der Soldat sei gegenwärtig in der Außenstelle Karlsruhe des Bundesamtes untergebracht. Der Soldat wolle nicht in die Schweiz zurückkehren. Der Sprecher des Innenministeriums unterstrich, der Asylbewerber bleibe vorerst in Baden-Württemberg, weil die ablehnende Entscheidung des Bundesamtes in Zirndorf noch nicht rechtskräftig sei.

Es gilt als wahrscheinlich, daß die Schweiz den internierten Sowjetsoldaten nach Ablauf ihrer zweijährigen Internierungsfrist Asyl gewährt.

Manila: Ein Toter bei Demonstrationen

AP, Manila

Bei schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei sind in der philippinischen Hauptstadt Manila nach der Beisetzung des ermordeten Oppositionsführers Benigno Aquino ein Student erschossen und 18 Personen verletzt worden. Die Zwischenfälle ereigneten sich in der Nähe des abgeriegelten Palastes von Präsident Ferdinand Marcos. Zuvor war es in der philippinischen Hauptstadt zu „Lärmprotesten" gekommen: Jugendliche schlugen in verschiedenen Stadtteilen auf Bratpfannen und andere Lärminstrumente und zündeten Feuerwerkskörper. Mehrere hundert Demonstranten errichteten an der zum Präsidentenpalast führenden Mendiola-Brücke Barrikaden aus brennenden Autoreifen und riefen immer wieder „Ninoy, Ninoy", wie das Volk Aquino nannte.

Die Demonstranten machen die Regierung für den Mord an Aquino verantwortlich, der nach seiner Rückkehr aus dem Exil am 21. August auf dem Flughafen von Manila erschossen wurde. Die Darstellung der Regierung, bei dem Täter habe es sich um einen polizeibekannten Berufskiller gehandelt, wollen die Demonstranten nicht glauben. Der Todesschütze selbst wurde Sekunden nach dem Mord an Aquino von Sicherheitsbeamten getötet.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.



PHILIPS

Philips schafft die Basis aller neuen Medien.

Matchline System-TV auf der Funkausstellung in Berlin.

Erstmals auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin zu sehen und zu hören: Matchline System-TV von Philips, die gemeinsame Basis für alle bewährten, alle neuen und zukünftigen elektronischen Medien. Ein Video-Zentrum, das nach dem Baukasten-Prinzip ergänzt und erweitert werden kann und für viele Aufgaben gerüstet ist.
Dazu gehören modernste, technisch ausgereifte Komponenten: Video-Monitor plus Video-Tuner mit eingebautem Videotext-Decoder und 90 Programmspeicherplätzen, HiFi-Stereo-Lautsprecher 2x30 Watt Musik, Stereo-Video-Recorder und Infrarot-Fernbedienung für alle Video-Funktionen.
Ein System, ein Design – Matchline.
Weitere Anschlußmöglichkeiten: HiFi-Stereo-Anlage, LaserVision-Bildplattenspieler, Spiele- und Heimcomputer, Bildschirmtext-Decoder und Satelliten-Fernsehempfang.

Kommen Sie auf die Berliner Funkausstellung. 2.–11.9.1983.
Es führt kein Weg vorbei am Philips-Pavillon, Halle 21 A.

MATCH LINE
SYSTEM TELEVISION

Matchline von Philips.

Türkmen: „Freizügigkeit wäre bei einem EG-Beitritt kein Problem“

WELT-Gespräch mit dem türkischen Außenminister über Beziehungen Ankaras zur EG

E. ANTONAROS, Ankara

Die Türkei hofft auf eine „bessere Behandlung“ durch die Europäische Gemeinschaft, wenn der NATO-Partner am Bosporus im November zum Parlamentarismus zurückgekehrt sein wird. In einem Gespräch mit der WELT in Ankara äußerte Außenminister Ilter Türkmen die Zuversicht, daß sich die Beziehungen der Türkei zur EG dann „auf allen Ebenen und in allen Gebieten“ normalisieren werden.

Durch die Einführung von Importrestriktionen gegen türkische Baumwollprodukte und Textilien seien für Ankaras im Aufwind befindliche Exportwirtschaft „erhebliche Nachteile“ entstanden. „Bei allem Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme der EG-Länder verstoßen diese Einschränkungen eindeutig gegen das Assoziierungsabkommen“, sagt Türkmen. Die Türkei ist seit 1963 mit der Europäischen Gemeinschaft assoziiert. Während die Importqouten für Baumwolle „nach langwierigen Verhandlungen“ aufgestockt werden konnten, gebe die Gemeinschaft bei Textilien aber nicht nach.

Als besonders störend empfindet die türkische Regierung auch das Einfrieren des vierten EG-Finanzprotokolls. Diese Gelder seien bisher aus rein politischen Gründen nicht freigegeben worden. Der Berufsdiplomat gibt in diesem Zusammenhang freimütig zu, daß die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und der Gemeinschaft „bis zu einem gewissen Grad gestört“ seien. „Aber wir erwarten, daß das vierte Finanzprotokoll reaktiviert wird, sobald demokratische Verhältnisse wiederhergestellt worden sind. Wir gehen davon aus, daß die Gemeinschaft die Türkei vertrauensvoll behandeln wird.“

Mit der Frage konfrontiert, wie sich die Türkei ihre künftigen Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft vorstellt, sucht Türkmen nach vorsichtigen Formulierungen: „Nicht wir, sondern die demokratisch gewählte Regierung, die nach der Wahl am 6. November an die Macht gelangen wird, soll darüber entscheiden, ob ein Antrag auf Vollmitgliedschaft gestellt werden soll oder nicht.“ Dieser Entscheidung will Türkmen unter keinen Umständen vorgreifen.

Unter westeuropäischen Diplomaten in Ankara herrscht der Eindruck vor, daß es den Türken augenblicklich nicht erstrangig um eine Vollmitgliedschaft in der Gemeinschaft geht, obwohl das Assoziierungsabkommen ihnen diese Möglichkeit einräumt. Absoluten Vorrang hat für sie vielmehr eine möglichst schnelle Normalisierung der seit der Machtübernahme durch das Militär im September 1980 gestörten Beziehungen zur Gemeinschaft. Denn darunter leiden in erster Linie die wirtschaftlichen Interessen der Türken.

Dennoch wollen sich die Türken, nicht zuletzt aus taktischen Gründen, weder festlegen noch im vornhinein auf das Recht verzichten, zu einem späteren Zeitpunkt einen Antrag auf Vollmitgliedschaft zu stellen. Ins Gewicht fallen dabei auch außenpolitische Überlegungen. Die Zugehörigkeit zur EG, auch in der jetzt losen Form, ist nämlich ein wichtiger Bestandteil der Überzeugung der türkischen Oberschicht, wonach ihr Land westlich orientiert sein muß. Diese Maxime gibt es schon seit der Zeit des Staatsgründers Kemal Atatürk.

Daher will auch Türkmen, selbst ein engagierter Freund des Westens, die Tür nicht ganz verschließen. „Sollten wir die Vollmitgliedschaft beantragen, kann man uns in Brüssel kaum nein sagen. Mit Ausnahme Norwegens, das sich freiwillig gegen einen EG-Beitritt entschlossen hat, wird demnächst durch die Aufnahme Spaniens und Portugals jedes europäische NATO-Land der Gemeinschaft angehören. Die Türkei kann keine Ausnahme sein.“

Viele einflußreiche Türken haben Angst, daß eine zu unfreundliche Haltung Westeuropas und der Gemeinschaft gegenüber der Türkei denjenigen Kräften Auftrieb geben könnte, die eine Abkehr der Türkei vom Westen befürworten. Eine solche Entwicklung, so unwahrscheinlich sie auch beim ersten Blick erscheinen mag, wäre, wie auch Türkmen im Gespräch durchblicken ließ, verheerend, allein schon wegen der Sonderrolle, die der Türkei im Krisenherd Nahost zufällt.

Für den Realpolitiker Türkmen ist das Problem Freizügigkeit selbst im Fall eines türkischen EG-Beitritts kein unüberwindbares Hindernis. „Schließlich gibt es für verschiedene Fragenkomplexe die Möglichkeit von Übergangsperioden. So etwas hat es im Fall Griechenland auch gegeben.“ Im Klartext bedeutet diese Äußerung: Die Türken wären bereit, wenn auch zähneknirschend, Einschränkungen hinzunehmen.

Von einer „Abkühlung“ im deutsch-türkischen Verhältnis will Türkmen nichts wissen. „Nichts ist endgültig. Die von der Bundesregierung geplanten Maßnahmen befinden sich noch in der Ausarbeitungsphase.“ (SAD)

Berlins gemäßigte Genossen wollen die SPD wieder auf Kurs bringen

Unruhe an der Basis über Vorstellungen des Landesvorstandes zur Deutschlandpolitik

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Mit einem grundsätzlichen Bekenntnis „zum westlichen Bündnis und der Freundschaft mit den Vereinigten Staaten als unverzichtbaren Grundlagen der Sicherheit Europas, der Bundesrepublik Deutschland und Berlins“ korrigieren jetzt gemäßigte Berliner Sozialdemokraten den verheerenden öffentlichen Eindruck über einen Kurswechsel der Berliner SPD in der Deutschland- und Berlin-Politik.

Der Bericht der WELT (24. 8.) über die Absicht des Berliner Landesvorstandes, künftig, wo immer es politisch geboten erscheint, die einschränkende Formel „Berlin (West)“ zu gebrauchen, wenn von Berlin die Rede ist, löste an der SPD-Basis der Stadt erhebliche Unruhe aus. Die früheren rechten Hochburgen der Sozialdemokraten in den Bezirken Wedding, Neukölln, Steglitz und Reinikkendorf versuchen jetzt, der drohenden Entwicklung in Richtung auf einen neuen ostpolitischen SPD-Kurs entgegenzusteuern.

Für den Sonder-Landesparteitag am letzten September-Wochenende, der sich ausschließlich mit Sicherheitsfragen beschäftigt, befindet sich in den Berliner SPD-Gliederungen ein Leitantrag im Umlauf.

Darin heißt es wörtlich: „Die SPD ist die Partei des äußeren und inneren Friedens.“ Das Verhältnis zur Sowjetunion und zu den osteuropäischen Ländern müsse „im Sinne der gemeinsamen Sicherheit und der verstärkten Zusammenarbeit fortentwickelt werden“. Dann folgt in der zutreffenden zeitlichen Reihenfolge diese Bewertung: „Die sowjetische Aufrüstung im Bereich atomarer Mittelstreckenraketen und die Konfrontationspolitik der gegenwärtigen amerikanischen Regierung stehen dieser Entwicklung entgegen.“

Ebenfalls in der von linken Berliner SPD-Kreisen in der chronologischen Abfolge immer wieder auf den Kopf gestellten Darstellung heißt es bei den Genossen weiter: „Die SPD hält die sowjetische SS-20-Rüstung und eine Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa für verhängnisvolle Schritte der Steigerung des Wettrüstens.“

Auf der Linie der Bundesregierung fahren die Verfasser fort, die Berliner SPD fordere die Großmächte auf, „bei den Genfer Verhandlungen alles zu tun, um zu einer Übereinkunft zu kommen, die vorhandene Atomwaffen abbaut und die Stationierung neuer verhindert“. Sollte es bis zum Jahresende kein Verhandlungsergebnis geben, trete die SPD für einen „Stationierungsaufschub und eine Fortsetzung der Verhandlungen ein“.

Eindringlich fordern die Sozialdemokraten aus der schweigenden Mehrheit in Berlin, bei den angekündigten Protesten gegen die Raketenstationierung in der Bundesrepublik Recht und Gesetz zu beachten: „Die SPD unterstützt alle Menschen, die ihrer Sorge um den Frieden aktiv Ausdruck geben. Sie wendet sich gegen ihre Diffamierung und Kriminalisierung. Sie fordert alle für die Erhaltung des Friedens Engagierten auf, bei ihren Aktivitäten den Rahmen unserer verfassungsmäßigen Ordnung und die Gebote des inneren Friedens einzuhalten.“

Auch der Regierende Bürgermeister Richard von Weizsäcker und die Berliner Union beobachten mit Aufmerksamkeit, welche Richtung die Entwicklung in der Berliner SPD in der Deutschland-, Berlin- und Sicherheitspolitik nimmt. Auf der Abgeordnetensitzung am 22. September will Weizsäcker seine Haltung zu diesem Thema im Rahmen der Debatte über den alljährlich vom Senat vorgelegten Bericht über die Ausfüllung des Viermächteabkommens in grundsätzlicher Weise darlegen.

Sein FDP-Koalitionspartner entwickelt ebenfalls deutschlandpolitische Aktivitäten. Die gesamte siebenköpfige FDP-Fraktion und Justizsenator Hermann Oxfort fahren am 13. September nach Ost-Berlin und sprechen dort mit Staatssekretär Hans Otto Bräutigam über die Perspektiven der Berlin- und Deutschlandpolitik im Interesse der Stadt. Der frühere Chefredakteur der Deutschen Welle, Hans-Dieter Jaene, arbeitet gemeinsam mit Wolfgang Fabig – Fraktionssprecher auf diesem Gebiet – an einem Grundsatzpapier zu diesem Thema. Die Liberalen wollen die Deutschland- und Berlin-Politik zu einem Schwerpunkt im Wahlkampf des Frühjahrs 1985 in Berlin machen.

Farthmann handelt mit den Ärzten einen Kompromiß aus

Vereinbarung über Gebührenordnung mit Signalfunktion

GISELA REINERS, Bonn

Der nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialminister Friedhelm Farthmann (SPD) hat eine zwischen seinem Haus und der Ärztekammer Nordrhein geschlossene Vereinbarung als „sehr erfreulich“ bezeichnet. Er glaubt, daß beide Seiten damit leben können und daß möglicherweise diese Vereinbarung eine Signalfunktion für weitere Abschlüsse im Bundesgebiet haben könne.

Die zwischen der Ärztekammer Nordrhein und dem Haus Farthmann getroffene Vereinbarung beschäftigt sich mit den Voraussetzungen zur sogenannten „Abdingung“ nach der neuen Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ), die seit Anfang des Jahres in Kraft ist. Nach dieser GOÄ schreiben Ärzte Rechnungen für Privatpatienten, darunter die beihilfeberechtigten öffentlichen Bediensteten. In der GOÄ sind die ärztlichen Hilfeleistungen katalogisiert und mit Punkten bewertet. Der Arzt kann das 2,3- bis 3,5fache dieses Satzes, für technische Aufwendungen das 1,8- bis 2,5fache in Rechnung stellen; er kann aber auch darüber hinausgehen, d. h., er kann abdingen.

Über die Art und Weise, in der Abdingungen teilweise vorgenommen wurden, waren viele Klagen gekommen, so daß es dem Sozialministerium nötig erschien, sich mit den Ärzten über bestimmte Vorgehensweisen zu verständigen. In einem Sieben-Punkte-Katalog haben sich die Ärzte nun verpflichtet,

– daß Abdingung eine Ausnahme bleiben und nicht zur Regel werden soll;

– daß Vereinbarungen über eine Abdingung nicht getroffen werden dürfen, wenn sich der Patient in einer Notsituation befindet (z. B. bei der Vorbereitung auf eine Operation oder wenn er auf einen bestimmten Spezialisten angewiesen ist);

– daß für Abdingung nicht von den Ärzten geworben werden darf (Ärzte-Organisationen hatten ihre Mitglieder ermuntert, Abdingungs-Formblätter zu benutzen);

– daß Absprachen zwischen Ärzten über die Berechnung einheitlicher Gebührensätze unzulässig ist;

– daß die Vereinbarung über Abdingungen nur zwischen Arzt und Patient persönlich getroffen werden darf (nicht durch Arzthilfe oder Sekretärin);

– daß das Vereinbaren von Gebührenspannen (z. B. über das 4- bis 6fache des Punktwertes) unzulässig ist.

Wie es im Haus Farthmann heißt, konnten die unterschiedlichen Rechtsauffassungen zwischen Ärztekammer und Ministerium nicht ausgeräumt werden. Doch glaube man, mit dieser Vereinbarung zur Erhaltung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Arzt und Patient beizutragen.

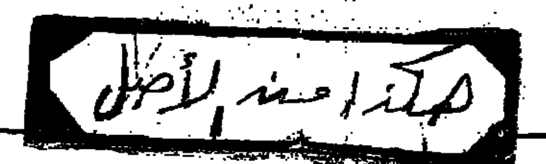
Walesas Bild darf nicht gezeigt werden

DW. Bonn

Auf Anweisung der polnischen Behörden darf ein Bild des polnischen Gewerkschaftsführers Lech Walesa nicht in der Ausstellung „Polen-Porträts“, die seit Mittwoch im Rheinischen Landesmuseum Bonn zu sehen ist, gezeigt werden. Damit setzt Warschau die Politik fort, Walesa ausschließlich als „Privatperson“ zu betrachten.

Die Foto-Ausstellung des bekannten polnischen Fotografen Krzysztof Gieraltowski wird bis zum 2. Oktober in Bonn zu sehen sein, danach sollen die Porträts auf eine Wanderausstellung gehen. Die Schwarzweiß-Bilder zeigen unter anderem Papst Johannes Paul II. und den regimefeindlichen Dichter Czeslaw Milosz, der im Exil lebt. Dagegen fehlt in der Ausstellung, die am dritten Jahrestag der Gründung der „Solidarität“ in Anwesenheit des polnischen Kulturattachés eröffnet wurde, jeder Hinweis auf Walesa.

Durch die Ausklammerung Walesas und der „Solidarität“ vermittelt die Ausstellung ein Bild, das mit der gegenwärtigen Situation in Polen wenig zu tun hat. Auf diese Weise fehlt in der Ausstellung jeder Hinweis auf den Versuch der Arbeiter, durch die Bildung freier Gewerkschaften ihre Rechte wahrzunehmen, sowie ihr Bestreben, diese Rechte auch gegen den Versuch des Regimes Jaruzelski zu verteidigen, sie wieder rückgängig zu machen.



In Tschad geht es um Frankreichs Wirtschaftsinteressen in Afrika

Der Währungsverbund der afrikanischen Franc-Zone hat für Paris große Bedeutung

B. RÜTTEN, **Yaounde**

Im Akwa-Palace-Hotel in Douala, Hafenstadt und Wirtschaftszentrum Kameruns, haben Gäste keinen Anlaß zur Klage. An den Tischen fließt der Champagner, die Weinkarte bietet reiche Auswahl, das Steak ist aus Frankreich eingeflogen. In der Sozialistischen Volksrepublik Benin gibt es importierte Äpfel, das Kilo zu 15 Mark, in Niger, am Rande der Sahara, Original-Vichy-Wasser, und in Abidjan, der Hauptstadt der Elfenbeinküste, Cartier-Kugelschreiber. Die Länder der afrikanischen Franc-Zone, durchweg ehemalige französische Kolonien, haben bei aller Unterschiedlichkeit ihrer politischen Systeme eines gemeinsam: Es gibt alles zu kaufen. Diese Tatsache steht in krassem Gegensatz zur Mehrzahl der afrikanischen Länder, die nicht über eine dem afrikanischen Franc-cfa (feste Parität; 100 cfa = 2 französische Franc) vergleichbare frei konvertible Währung verfügen, sondern meist sogenannte Weichwährungsländer sind. Ihre nationalen Währungen – in deutschen Wirtschaftskreisen mit dem Sammelbegriff „Kujambel" belegt – sind einem Schwarzmarktkurs unterworfen, der ihrem tatsächlich niedrigeren Wert entspricht. Dazu gehören unter anderem der algerische Dinar, der nur etwa die Hälfte, der nigerianische Naira, der höchstens zwei Drittel, und der Cedi in Ghana, der ein Dreißigstel des offiziellen Kurses wert ist.

Der cfa-Währungsverbund ist eine der wesentlichen Grundlagen für die privilegierten Beziehungen Frankreichs mit seinen ehemaligen Kolonien in Afrika. Von Senegal bis Tschad und von Niger bis Kongo sind nicht nur die nationalen Wirtschaftssysteme eng mit der französischen Wirtschaft verbunden. Frankreich hat auch beträchtlichen Einfluß auf den politischen Kurs dieser Länder. Es entsendet französische Experten in die Ministerien und Armeen und leistet Entwicklungs- und Budgethilfe, ohne die Tschad, die Zentralafrikanische Republik und Obervolta niemals lebensfähig gewesen wären.

Doch Frankreich profitiert auch wirtschaftlich von diesem System. Das frankophone Afrika ist eine Art Reservat der französischen Wirtschaft. Andere Industrieländer haben dort kaum Chancen, Geschäfte zu machen. Darüber hinaus überweisen cfa-Länder, die – wie die Ölproduzenten Kamerun, Gabun, Kongo – Deviseneinnahmen haben, diese nach Paris und tragen so zur Stützung des französischen Franc bei.

Nach dem Wechsel von Giscard zu Mitterrand schien dieses System zunächst besser denn je zu funktionieren. Jetzt kamen nicht nur die traditionell prowestlichen, frankophonen Länder wie Elfenbeinküste, Togo, Senegal, Gabun, Niger zu den jährlichen frankoafrikanischen Gipfeltreffen, sondern auch die cfa-Länder, die auf die marxistisch-leninistische Ideologie eingeschworen waren, wie Kongo und Benin. Doch inzwischen ist klar geworden, daß Mitterrand die Synthese zwischen sozialistischer Ideologie und wirtschaftlichem Pragmatismus weniger gut gelungen ist, als es zunächst den Anschein hatte.

Frankreichs hausgemachte wirtschaftliche Schwierigkeiten erschweren die finanzielle Bürde seiner Verpflichtungen in Afrika. Der französische Franc hat einen dramatischen Fall und drei Abwertungen erfahren. Damit ist die Fremdverschuldung der cfa-Länder auch größer geworden. Dies belastet wiederum Frankreichs Unterhaltsverpflichtungen stärker. So hatte Frankreich nichts dagegen, daß die Elfenbeinküste, Senegal und Togo sich zur Regelung ihres Schuldendienstes und Haushaltsdefizits an den IWF wandten; im Gegenteil, es ermutigte sie dazu.

Angesichts dieser Entwicklung zeigt sich in vielen cfa-Ländern ein ungewöhnliches Interesse an anderen Handelspartnern. Kamerun, das als einziges Land der Franc-Zone einen beträchtlichen Handelsbilanzüberschuß aufweist, hat unversehens damit begonnen, seine Deviseneinnahmen nicht mehr in Paris, sondern in den USA zu deponieren.

Zu dem wirtschaftlichen Dilemma Frankreichs in Afrika kommt das politische. Tschad ist seit jeher das größte Faß ohne Boden im frankophonen Afrika. Sich dort militärisch zu engagieren, ist Frankreich schon lange überdrüssig. Doch Kamerun, Niger und viele andere Nachbarländer der Tschads würden sich in ihrer Sicherheit bedroht fühlen, wenn plötzlich libysche Truppen an ihren Grenzen stünden. Wenn Frankreich in Tschad seine Schutzmachtfunktion nicht erfüllen würde, fiele für sie das politische Interesse an der Aufrechterhaltung der privilegierten Beziehungen mit Frankreich weg. Diejenigen unter ihnen, die nicht von französischer Entwicklungs- und Budgethilfe abhängen, hätten dann kein Interesse mehr, am Wirtschaftsverbund mit Frankreich festzuhalten, und Frankreich würde mit den Ländern allein gelassen, die eine finanzielle Belastung darstellen.

Schwedens Luftwaffe geht das Geld aus

Stockholms Haushaltsdefizit beeinträchtigt die Verteidigungsbereitschaft des Landes

R. GATERMANN, **Stockholm**

Wäre die schwedische Luftwaffe ein Privatunternehmen, müßte sie zum Konkursrichter gehen. So drastisch beschreibt ein hoher Militär im Verteidigungsstab die finanzielle Situation der Luftstreitkräfte. Bei Marine und Heer sieht es nicht ganz so düster aus; als ihre Chefs jetzt jedoch Oberbefehlshaber Lennart Ljung ihre Finanzpläne überreichten, stellte sich heraus, daß für die kommenden fünf Jahre auf der Preisbasis von 1982, als der jetzt gültige Verteidigungsrahmen vom Parlament festgelegt wurde, eine Finanzierungslücke von umgerechnet rund 1,5 Milliarden DM besteht, von denen allein knapp 1 Milliarde zu Lasten der Luftwaffe geht.

Daß die Flieger besonders hart betroffen sind, hängt einmal mit ihren hohen Materialkosten zusammen. Während diese bei der Luftwaffe inklusive Treibstoff ungefähr die Hälfte des Budgets verschlingen, sind es bei der Armee lediglich ein Fünftel. Zum anderen ist das Defizit auf den kräftig gestiegenen Dollarkurs zurückzuführen. Der überwiegende Teil der ausländischen Materialkäufe muß in Dollar bezahlt werden. Hinzu kommen außerdem innenpolitische Beschlüsse, die die finanzielle Bewegungsfreiheit der Streitkräfte stark begrenzt haben, vor allem die drastische Abwertung der Schwedenkrone im Oktober 1982 (16 Prozent), die ausgebliebene volle Inflationskompensation und die Mehrwertsteuererhöhung.

Für das Haushaltsjahr 1983/84 (1. Juli) wurden für die militärische Verteidigung insgesamt umgerechnet 5,4 Milliarden DM veranschlagt. Davon bekommt die Luftwaffe ein Drittel, das Heer 38 und die Marine 15,8 Prozent. Der gesamte Verteidigungshaushalt beläuft sich auf 6,6 Milliarden Mark, was etwa 7,5 Prozent der Totalausgaben entspricht. Im Vergleich dazu: Der Staat muß im laufenden Haushaltsjahr Schuldzinsen in Höhe von 17 Milliarden Mark bezahlen. Die finanzielle Situation wird sich im Budgetjahr 1984/85 noch weiter verschlechtern, falls Finanzminister Kjell-Olof Feldt an seiner Absicht festhält, die Staatsausgaben unabhängig von der Teuerungsrate mit höchstens vier Prozent zu kompensieren. Daß die Verteidigung vom Rotstift verschont bleibt, ist höchst unwahrscheinlich.

„Natürlich beeinflußt der Geldmangel unsere Verteidigungsbereitschaft", stellt Luftwaffenchef Olof Olson fest. Er mußte den Einkauf neuer Raketen für den Jagd-„Viggen" streichen, der Unterhalt der „Draken"-Flotte wird reduziert, was letztlich dazu führen kann, daß einige Maschinen früher als bisher angenommen, aus der Einsatzbereitschaft abgezogen werden müssen. Die Installation neuer Radarstationen muß vorläufig aufgeschoben werden und schließlich sieht sich Olof Olson gezwungen, eine der zwölf Jagd-Divisionen wahrscheinlich einzumotten. Schon bald wird sich auch zeigen müssen, ob das JAS-Projekt, die neue Flugzeuggeneration, die in den neunziger Jahren den „Viggen" ersetzen soll, in dem bisher beschlossenen Rahmen weiter verfolgt werden kann.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Roß und Reiter nennen

„Trinkwasser gut und ausreichend"; WELT vom 17. August

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Vorstellung des Jahresberichtes der Wasserwirtschaft für das Jahr 1982 hat Staatssekretär Wolfgang van Geldern „unbequeme Maßnahmen" und „Verschärfte Auflagen" für die Industrie angekündigt. Bleibt zu hoffen, daß die Regierung diese Ankündigungen in die rauhe Wirklichkeit des bundesrepublikanischen Umweltschutzes umzusetzen versteht.

Angesichts der bevorstehenden Novellierungsdebatte zum Abwasser-Abgaben-Gesetz laufen die Bestrebungen verschiedener unionsregierter Länder auf Hochtouren, das ohnehin schon ungenügende Abwasser-Abgaben-Gesetz noch weiter zu verwässern. Das ganz im Gegenteil eine Verschärfung dieses Gesetzes vonnöten ist, läßt sich aus den neuen Jahresberichten der Rheinwasserwerke entnehmen: Die Rheinwasserwerke klagen über erhebliche Konzentrationsschwankungen von Schadstoffen, die stoßweise in den Rhein eingeleitet werden. Auf diese bedenklichen Praktiken wird im Oktober 1983 auch das Internationale Wasser-Tribunal (IWT) in Rotterdam hinweisen.

Im Gegensatz zum moderat gehaltenen offiziellen Jahresbericht der deutschen Wasserwirtschaft wird das IWT Roß und Reiter nennen und exemplarische Fälle von Gewässerverschmutzung veröffentlichen. Dies entspricht der kürzlich vorgelegten Forderung nach mehr Umweltpublizität, die von der Projektgruppe „Aktionsprogramm Ökologie" aufgestellt wurde. Diese Projektgruppe war 1979 vom Bundesinnen- und Bundeslandwirtschaftsministerium eingesetzt worden. Die Forderungen dieser Projektgruppe haben sich bislang aber leider nur die Umweltschutzverbände und das IWT zu eigen gemacht, während sich die Regierung – angesichts der drängenden Umweltprobleme unverständlicherweise – vornehm zurückhält. Der äußerst laue Wasserwirtschaftsbericht ist leider nur ein Beispiel von vielen, bei dem es an der notwendigen Klarheit und Konsequenz mangelt.

Mit freundlichen Grüßen
Johanna Leibinger,
Bennhausen

Was tut er heute?

Sehr geehrte Redaktion,

zu „Auf ein Wort" (WELT vom 25. August) von Helmut Schmidt bleibt mir als Mutter von Kindern, die in dieser von Herrn Schmidt erwähnten Zeitspanne die Schule besuchten, einfach die Spucke weg.

Abgesehen davon, daß vor 20 Jahren die Schule noch in Ordnung war, es gab noch einen unverfälschten Geschichtsunterricht, ebenso sah es mit dem Religionsunterricht aus, es herrschte Disziplin und Achtung vor den Lehrern.

All' dies wurde mit der sozial-liberalen Koalition weggefegt. Reformen über Reformen auf dem Buckel der armen Kinder und ihrer Eltern. Denken wir nur an die unheilvolle antiautoritäre Erziehung. Ich selbst erlebte sie mit der Klasse und deren neuen jungen Lehrerin mit meinem Jüngsten mit. Diese Klasse wurde gut funktionierend übergeben. Die neue Lehrerin sagte zu mir „es ist ja furchtbar, wie streng diese Kinder erzogen worden sind". Ab da wurde es „frei", die Lehrerin geduzt usw. Ein Jahr später verließ diese Lehrerin die Klasse und sagte zu mir: „Frau Kunz, es ist ja fürchterlich, ich komme mir vor wie eine Raubtierbändigerin. Ich bin total fertig mit den Nerven. Ich kann sagen was ich will, einer fängt immer an sofort dagegen zu sein, und die ganze Meute macht mit."

Und nun sagt dieser Mann, unter dem das alles überhaupt erst möglich wurde, der die Verantwortung für dieses Verbrechen an unseren Kindern als Regierungschef trug: Wenn ich mir . . . was die Pädagogen . . . bin ich ratlos . . . erbittert . . . Experimentierlust . . . vom Staat abgesichert usw."

Er und seine Partei sorgen doch noch noch heute dafür, daß ordentliche Schulen, auch Gymnasien „weggeplant" werden und dafür neue Gesamtschulen gebaut werden, weil angeblich die Eltern sie wünschten.

Die Eltern wünschten Ganztagsschulen, das heißt noch lange nicht Gesamtschulen. So hat ein Bielefelder Gymnasium unter großen finanziellen persönlichen Opfern der Lehrer Gymnasium zu einer Ganztagsschule umfunktionieren wollen. Der Rat der Stadt (SPD) hat dies verhindert. Was tut Herr Schmidt denn heute gegen die Experimentierlust der Gesamtschulen, der SPD liebstes Kind?!

Mit freundlichem Gruß
Annemarie Kunz,
Bielefeld 1

Immer größeres Defizit

Wie hieß doch die Parole der Bundesbahn in den letzten Jahren? Stillegung von Nebenstrecken, weniger Bahnhöfe und weniger Züge auch auf derzeit noch erhaltenen Strecken. Weniger Leistungen zu Preisen, die in den letzten Jahren weit rascher in die Höhe geklettert sind als die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten. Mit dieser Politik, so verlautete, wolle man die Bahn finanziell gesunden. Nun steht sie – laut Presse – vor einem größeren Defizit denn je.

Die Stillegungspolitik ist also ganz offenkundig gescheit. Wie soll es nun weitergehen? Wird die Bahn, wie Zeitungsberichte bereits andeuten, auf diesem verhängnisvollen Weg weiter bergab fahren, vielleicht sogar noch rasanter als bisher? Noch weniger Leistungen, noch weniger Fahrgäste? Stillegung nun auch von Eilzugstrecken? Oder wird man begreifen, daß der bisherige Kurs – Stillegung, „Ausdünnung", rasch steigende Fahrpreise – zum Ruin des öffentlichen Verkehrssystems führt? Wird man begreifen, daß ein solches unverzichtbar ist? Und mit oder ohne Stillegung von Strecken nur rentabel sein kann, wenn der Güterverkehr wieder weit stärker als derzeit auf die Schiene verlagert wird?

Ist denn nicht die Kostenberechnung der Bahn falsch und im Vergleich zur Straße verzerrt, wenn man ihr die Unterhaltung des Gleiskörpers anlastet, beim Autoverkehr aber die Milliardenaufwendungen für Straßenbau (sowie für Straßenbauverwaltung und Polizei!) dagegen nicht berücksichtigt?

Wird man einsehen, daß Verkehrspolitik sich nicht von Umweltpolitik trennen läßt, daß das derzeitige Motto: „Weg von der Schiene" den Forderungen des Umweltschutzes genau entgegenläuft? Wird man vor allem einsehen, daß angesichts der Erschöpfung der Erdölvorräte in zwei bis drei Generationen eine immer stärkere Verschiebung des Verkehrs auf die Straße und damit zugunsten des energiefressenden Individualverkehrs in höchstem Maße kurzsichtig und unverantwortlich wäre?

Dr. Hans Mattern,
Schorndorf

Duckmäuserei?

„Carstens begründet seine Absage": WELT vom 27. August

Die Entscheidung des Bundespräsidenten, der Luther-Feier der SED den erhofften „internationalen" Glanz zu versagen, ist zu begrüßen.

Doch warum müssen „terminliche Gründe" die Absage rechtfertigen? Scheut der Präsident eine unmißverständliche Darlegung von Rechtspositionen? Erfahrungsgemäß schwächt das Beharren auf „Geschäftsgrundlagen" keineswegs die Bereitschaft kommunistischer Regierungen, sich auf praktische Kompromisse einzulassen. Duckmäuserei verbessert das innerdeutsche Verhältnis nicht.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gühne,
Warendorf

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Wort des Tages

„Ein Streit zwischen wahren Freunden, wahren Liebenden bedeutet gar nichts. Gefährlich sind nur die Streitigkeiten zwischen Menschen, die einander nicht ganz verstehen."

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Autorin (1830–1916)

Personalien

GEBURTSTAGE

Als er 1977 bei der Verleihung des Ordens „Wider den tierischen Ernst" in die Bütt stieg, da konnte er vor einem TV-Millionenpublikum seine karnevalistische Science-fiction abziehen. Ansonsten gehört aber **Hans Stercken**, der am 2. September sein 60. Lebensjahr vollendet, zu den stillen parlamentarischen Kärrnern: Als Aachener Bundestagsabgeordneter seit 1976, Obmann der CDU/CSU-Fraktion für auswärtige Kulturpolitik, Leiter der deutschen Delegation und westlichen Gruppe bei der Interparlamentarischen Union. Der promovierte Archäologe wurde in den 50er Jahren Referent des Bundespresse- und Informationsamtes, das er auch 1961 beim Eichmann-Prozeß vertrat. Kernsätze des französischen Staatspräsidenten veröffentlichte er unter dem Titel „de Gaulle hat gesagt". Sterckens jüngstes Buch hat den Titel „Zurück zum Leben".

*

Willi Dichmann, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Büromöbelindustrie, vollendet am 3. September sein 65. Lebensjahr. Der Möbelfabrikant hat aus den bestehenden Verbänden den einheitlichen Verband der Deutschen Büromöbelindustrie geschaffen. An der Schaffung des Kölner Messekonzepts Orgatechnik, der internationalen Bürofachausstellung, hat er entscheidend mitgewirkt.

AUSZEICHNUNG

Walter Blume, ehemaliger Präsident der Landwirtschaftskammer Hannover, wurde von Bundesernährungsminister **Ignaz Kiechle** mit der Professor-Wilhelm-Niklas-Medaille ausgezeichnet. Damit werden Blumes Verdienste im Landvolkverband, in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und in Zusammenschlüssen der Agrarwirtschaft gewürdigt.

BERUFUNGEN

Dr.-Ing. **Hans-Karl Siebigs** (50), Erster Beigeordneter der Stadt Eschweiler bei Aachen, ist zum neuen Dombaumeister in Aachen ernannt worden. Wie sein Vorgänger **Dr. Leo Hugot**, der 1982 im Alter von 57 Jahren starb, wird Siebigs das neue Amt nebenberuflich ausüben.

*

Pastorin Dr. **Erika Reichle** (45), aus Tübingen, Vorsitzende des Konvents evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik und Berlin-West, ist zur Leitenden Pastorin der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland als Nachfolgerin von **Christel Meyers-Herwartz** gewählt worden.

VERÄNDERUNGEN

Bei Bundestagspräsident **Rainer Barzel** (CDU) haben die Abgeordneten **Manfred Lahnstein** (SPD) und **Klaus Hecker** (Fraktion die Grünen) offiziell ihren Verzicht auf das Bundestagsmandat erklärt. Lahnstein, früher Bundesfinanzminister, geht in den Vorstand des Bertelsmann-Konzerns. Hecker war von seiner eigenen Fraktion wegen unsittlicher Verfehlungen zum Rücktritt gedrängt worden.

Wenn die Medienschwemme kommt – Fragen an Studio Hamburg

Fernsehautoren bleiben Mangelware

In einer Hinsicht steuert das Fernsehen zur Zeit auf eine Phase der „Not aus Überfülle" zu. Wohin man blickt, machen sich neue Träger bereit, die Ware Nachricht, die Ware Unterhaltung und – gelegentlich – die Ware Belehrung zu transportieren. Zur Debatte stehen denn auch fast ausschließlich diese neuen Spediteure, die transportieren wollen, die mit elektromagnetischen oder optischen Netzwerken verbreiten wollen, was auch immer.

Die große Frage der Mediennation ist denn auch, wer darf solches machen? Man fragt auch noch: Wer soll das bezahlen? Die Kernfrage indes müßte lauten: Wer soll das Transportgut herstellen? Diese Frage verschwindet im Wust der parteipolitischen Fuß-Fallen und -Tritte.

Man braucht Kameras und Kameraleute, man braucht Mikrophone und Toningenieure, man braucht große Stäbe an erfahrenen Facharbeitern, man braucht den technischen Klein-Kosmos, in dem – ineinandergreifend – Programme produziert werden können, erstens. Zweitens: Man braucht Darsteller, die spielen, man braucht Autoren, die etwas ersinnen und in Form bringen, man braucht Regisseure, die ihre erfahrene Phantasie und ihr in Jahrzehnten gewachsenes handwerkliches Geschick einbringen in die Produktion. Es stellt sich also die Frage: Haben wir genug davon? Die Frage ist zugleich eine Frage nach der Qualität. Führende Regisseure, zum Beispiel, sind auf lange Zeit ausgebucht, der für alle Beteiligten schädliche Verschleiß von Darsteller-Gesichtern spricht auch nicht für einen Überfluß in dieser Kiste.

Wir sprachen mit dem stellvertretenden Intendanten des NDR, Jobst Plog, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates der großen europäischen Produktionsstätte Studio Hamburg gewissermaßen auf beiden Seiten zu Hause ist. Wie, so fragten wir, wirkt sich die kommende Vermehrung der Programmträger auf das Beispiel Studio Hamburg aus?

Plog: Eine klare Prognose zeichnet sich noch nicht ab. Auf alle Fälle ist mit mehr Einkäufen auf dem internationalen Markt zu rechnen. Eine große Volumensteigerung der eigenen Produktionen sehe ich nicht.

WELT: *Hat das Studio* Hamburg noch Spielraum frei, wenn es tatsächlich zu einer Vermehrung der Produktion kommen sollte?

Plog: Man kann sagen, 30 Prozent sind frei, aber: Als Tochter des NDR muß Studio Hamburg für den „Vater" Kapazitäten vorhalten, muß Spitzen abdecken, muß Terminanforderungen und saisonale Schwankungen berücksichtigen. Häufig ist es ausgebucht, aber, wie gesagt, es gibt noch freie Strecken im Terminplan.

WELT: Gut, das waren die Kapazitäten in Sachen Atelier, Mischpult, Schneideraum oder auch Schreinerei mitsamt dem Personal, wie aber steht es mit der sogenannten kreativen Seite der Produktion? Wo kommen all die Leute her, die Drehbücher schreiben können, denen Gags einfallen können, die singen und tanzen können?

Plog: Wir haben kein großes kreatives Potential. Ein Engpaß sind die Autoren. Viele haben eine Scheu vor Aufgaben, in denen sie sich nicht „selbst verwirklichen" zu können glauben . . .

WELT: Viel Poeten, wenig Autoren . . .

Plog: Wie auch immer, wir wirken im Studio Hamburg durch Autorenseminare diesem Defizit entgegen. Trotzdem, ohne erhebliche Einfuhren kommen wir nicht aus und werden wir in Zukunft noch weniger auskommen.

WELT: Also mehr Konfektionsware, mehr, zwar technisch perfekte, aber sterile Videoclips, ein Marsch in die preiswerten Imbißhallen zu den McDonald-Einheitsbrötchen . . .

Plog: Produzieren müssen wir nach Marktgesetzen, und das ergibt ganz andere Gesichtspunkte, da heißt es: Wie teuer wird das Produkt? Da heißt es: Wie breit kommt es über?

WELT: Nun eine Frage an Sie als NDR-Mann. Was werden Sie in Sachen Qualität tun?

Plog: Wir haben ein Kapital an Ruf und Ansehen besonders im Bereich des Fernsehspiels. Wir werden dieses Kapital mehren, das heißt: das Fernsehspiel des NDR. . . .

WELT: . . . . das Fernsehspiel wird mit mehr Mitteln ausgestattet.

Jobst Plog setzt also auf Qualität. Was sagt Deutschlands Grand Old Man der Fernsehproduktion, Prof. Gyula Trebitsch, zu der drohenden Medienschwemme?

Trebitsch: Ich bin skeptisch, aber ich setze auf die kreative Seite des Geschäfts. Sehen Sie, das ist meine Erfahrung aus einem langen Leben mit Film und Fernsehen: Wenn ein Drehbuch gut ist, kann das Programm nicht schlecht werden. Daher das Autorenseminar des Studio Hamburg, daher mein Engagement, daher mein Glaube an die Zukunft des Fernsehens. Schlechte Programme? Da muß man eben gute Programme machen.

WELT: Qualität als As im Ärmel.

Trebitsch: Lassen wir es bei dem Wort Qualität.

VALENTIN POLCUCH

STUDIO

Auf die große Bedeutung der Medien in der Bundesrepublik für die **Bevölkerung in der „DDR"** hat der Parlamentarische Staatssekretär im innerdeutschen Ministerium, Ottfried Hennig (CDU), aufmerksam gemacht. Zwei Drittel der „DDR"-Bevölkerung hörten „fast jeden Tag" oder zumindest „häufig" einen Rundfunksender aus dem Westen. Ebenso hoch sei die Einschaltquote der beiden Fernsehprogramme aus der Bundesrepublik, sagte Hennig gestern in Berlin. An erster Stelle stünden dabei die West-Nachrichtensendungen „heute" und „Tagesschau" sowie Sendungen wie „Tatort" und „Dalli-Dalli".

Es gebe Fachleute, die Zusammenhänge herstellten zwischen der Möglichkeit zum Empfang von Westsendern und Entscheidungen über Arbeitsplatz- und Wohnungswechsel in der „DDR". Dies solle selbst für höhere SED-Funktionäre gelten, die sich ungern in das Gebiet um Dresden oder Greifswald versetzen lassen, wo es kein Westfernsehen gebe. Bei den Rundfunksendern habe der RIAS im vergangenen Jahr in der Hörergunst der „DDR" deutlich vorn gelegen. 37 Prozent der Bevölkerung hätten ihn zumindest hin und wieder gehört. Aber auch der SFB, der NDR und der Deutschlandfunk würden oft gehört. (ms.)

*

Englands vierter TV-Kanal kommt das kommerzielle Fernsehen ITV teuer zu stehen. Auf dem internationalen Fernsehfestival in Edinburgh enthüllte der Indentant (Managing Director) der ITV-Programmgesellschaft „London Weekend Television", Brian Tesler, daß „Channel Four" im gegenwärtigen Geschäftsjahr rund 152 **Millionen Pfund Unkosten** verursachen und „bestenfalls" 50 Millionen Pfund Einnahmen aus der Werbung verbuchen werde. Einer der Gründe für das 100-Millionen-Pfund-Loch sei ein Boykott der Schauspielergewerkschaft „Equity". (SAD)



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Nur über die ARD
10.00 heute
10.03 Liedercircus
11.40 Konzert frei Haus
12.10 Kennzeichen D
13.00 heute

ARD

15.00 Lemmi und die Schmöker
Auftakt zu 13 neuen Geschichten „Lemmi, das ist für mich ein Freund", sagt der 26jährige Schauspieler Andreas Kaufmann aus Solingen, der gerade mit dem neunmalklugen und dennoch ach so menschlichen Bücherwurm 13 neue Folgen abgedreht hat. Geistiger Vater der Puppe ist Rostislav Cerny aus Prag.
15.30 Kanalligator
Zeichentrickfilm
Von Ursula und Franz Winzentsen
16.00 Tagesschau
16.05 Funkausstellung Berlin
IFA-Folklore-Show 1983
Das Gelände rund um den Funkturm wurde zum Open-air-Fernsehstudio umfunktioniert. Folklore-Ensembles aus Österreich, Deutschland und Polen sowie eine stattliche Musikantenriege wetteifern um die Gunst des Publikums
17.50 Tagesschau
(Anschl. Regionalprogramme)
20.00 Tagesschau
20.15 Der Förster vom Silberwald
Österr. Spielfilm (1954)
Mit Rudolf Lenz, Anita *Gutwell*, Karl Ehmann u. a.
Regie: Alfons Stummer
Aus heutiger Sicht wirkt die Edelschnulze von Alfons Stummer überraschend „modern" durch das leidenschaftliche Plädoyer für *die Erhaltung der letzten Reste* unberührter Landschaft und Tierwelt, wirkungsvoll unterstützt von beeindruckenden Naturaufnahmen.
21.45 Menschen und Straßen
Kokrosono im Slum
Von Ebbo Demant
100 Meter lang und wenig mehr als drei Meter breit – das ist Kokrosono. In diesem Slumgebiet am Rande der indonesischen Stadt Semarang hausen 250 bis 300 Menschen.
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
23.25 Hagen
Der Mann im Hintergrund
Mit Chad Everett, Arthur Hill u. a.
Regie: Joseph Pevney
00.10 Tagesschau

ZDF

10.00 heute
10.05 Impressionen von der IFA
10.30 20 Jahre ZDF – Ihr Programm
11.30 Impressionen von der IFA
12.00 ZDF Mittag
Die Fernseh-Infothek
12.55 Presseschau
13.00 heute
13.15 Wir stellen uns
ARD und ZDF im Gespräch mit den Zuschauern. Was hat unser Fernsehen zu bieten?
14.55 ZDF – Ihr Programm
15.00 Gefragt – gewußt – gewonnen
Länderquiz mit Hans Rosenthal
Heute: Nordrhein-Westfalen
16.00 Artistenarena
16.45 Enorm in Form
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.00 Mein Name ist Drops!
18.20 Western von gestern
18.57 ZDF – Ihr Programm
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: Israel: Was kommt nach Begin? / Argentinien: Die Peronisten sammeln sich / Brasilien: Die Jobkiller kommen / Schweden: Kampf dem Rauchen
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Aktenzeichen: XY . . . ungelöst
21.15 So sah man sie noch nie:
Wildschweine in freier Wildbahn
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Video-Kunstwerk – Den ersten Teil eines Kunstwerkes, das sich mit der geteilten Stadt Berlin beschäftigt, stellt der Video-Künstler Richard Kriesche vor / Christoph *Martin Wieland – den 250. Geburtstag* des deutschen Aufklärers feiert seine Geburtsstadt Biberach mit Ausstellungen und einem Internationalen Symposion / *„Ediths Tagebuch" – Hans W. Geisendörfer* verfilmte Patricia Highsmiths Roman / Eröffnungs-Kommentar von Peter W. Jansen zur Biennale in Venedig / „Komödie der Irrungen" – Shakespeares Stück an der Berliner freien Volksbühne unter der Regie von Werner Schroeter
23.05 Aktenzeichen: XY . . . ungelöst
Zuschauerreaktionen
23.15 „Dünner Mann", 3. Fall
Amerikan. Spielfilm (1939)
00.50 heute

III.

WEST
18.00 Computerclub für Kinder
Mit Wolfgang Back
18.30 Achterbahn (9)
Aktuelles Ferienmagazin für Kinder
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"

NORD/HESSEN
18.00 Achterbahn
18.30 Scherlock Schmidt & Co.
19.00 Götter und Helden der Antike (10)
19.15 Von Mäusen zu Menschen
Retortenbabys, Jungfernzeugung und die Angst vor dem Homunkulus

WEST/NORD/HESSEN
20.00 Tagesschau
20.15 Die Gesichter des Schauspielers Gert Voss
Porträt von Dieter Mendelsohn
21.00 Deutsche Landschaften
Der Frankenwald
21.45 Der Lumpenmann
Von Alexander Kent
Regie: Jochen Thomas
23.00 Letzte Nachrichten
Nur für WEST:
23.05 Soap oder Trautes Heim (26)
Nur für NORD/HESSEN:
23.05 Dallas
Wer hat auf J. R. geschossen?

SÜDWEST
Für Baden-Württemberg:
19.00 Die Abendschau
Für Rheinland-Pfalz:
19.00 Die Abendschau
Für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Für Gesamt S3:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Wissenschaft und Forschung heute
Der Flug des Kondors (1)
21.00 Kleines Musik-Kolleg (8)
Klassizismus im 19. Jahrhundert
21.40 Eine amerikanische Familie
22.25 Musik und Technik (7)

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Wo Fische Schlange stehen
Putzerstation im Korallenriff
19.45 Bayern-Report
20.15 Orientexpreß
21.15 Turin – die geränderte Stadt
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Buffalo Bill und die Indianer
Amerikan. Spielfilm (1976)
Regie: Robert Altman
00.35 Rundschau

Bischof Lohse gegen „zivilen Ungehorsam“

epd, **Hannover**

Gegen Aktionen des „zivilen Ungehorsams“ hat sich der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Hannoversche Landesbischof Eduard Lohse, ausgesprochen. Es gäbe in unserem Staat, so Lohse, genügend legale Möglichkeiten, um Ansichten in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und durchzusetzen. Jeder, der sich dennoch an Aktionen gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Westeuropa beteiligen wolle, die auf die Verletzung des geltenden Rechts zielten, müßte sich über die gegebenenfalls straf- und zivilrechtlichen Folgen im klaren sein. Darüber hinaus, so betonte der Landesbischof, sollten sich Christen aber auch ernsthaft prüfen, ob ihr „ziviler Ungehorsam“ Ausdruck ihres Glaubens oder nur ihrer Enttäuschung über politische Entscheidungen sei.

Widerstand und „ziviler Ungehorsam“ sollten nach Ansicht des Ratsvorsitzenden nur dann geübt werden, wenn der Staat demokratische Rechtsordnungen zerstöre, „so daß Freiheit und Menschenwürde gefährdet sind und jede politische Opposition unmöglich ist“. Die Zweifel an der Verfassungstreue der Kirche und Verdächtigungen der Zusammenarbeit mit Kommunisten in der „Friedensbewegung“ wies Lohse allerdings zurück.

Schmidt trifft Honecker

hrk. **Berlin**

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt wird während einer privaten Reise in die „DDR“ am kommenden Montag mit dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker zusammentreffen. Honecker hatte Schmidt im vergangenen Herbst in die „DDR“ eingeladen. Schmidt wird bereits morgen in Potsdam eintreffen, wo er als Gast der Kirche im evangelischen „Oberlin-Haus“ wohnen wird.

Der SPD-Politiker, der von seiner Frau, dem ehemaligen Regierungssprecher Bölling und seinem Referenten Jens Fischer begleitet werden wird, ist Gast des früheren Kirchenbunds-Vorsitzenden, Bischof Albert Schönherr. In Potsdamm will Schmidt die Schlösser Cäcilienhof und Sanssouci besuchen. Am Sonntag wird sich Schmidt in der Lutherstadt Wittenberg aufhalten.

Schmidt dürfte bei seinem Gespräch mit Honecker vor allem den Stand und die Erfolgsaussichten der Genfer Abrüstungsgespräche erörtern. In der vergangenen Woche hatte SPD-Abrüstungsexperte Egon Bahr mit Honecker über die gleiche Thematik gesprochen. In den „DDR“-Medien fehlt bisher jeder Hinweis auf die Schmidt-Reise.

„Mit unserer Existenz für den Frieden einstehen“

„DDR“-Theologe: Defizite in kirchlicher Haltung

HANS-R. KARUTZ, **Berlin**

In der evangelischen Kirche in Mitteldeutschland wächst offenbar die Bereitschaft, außerhalb der vom Staat inspirierten Aktionen aktiv für eine Politik des Friedens einzutreten.

Über das Bestreben, beim Friedensthema von der Kompromißbereitschaft eines „Jein“ und „Sowohl-Als-auch“ in der Öffentlichkeit abzukommen, sprachen beispielsweise auch die Teilnehmer des thüringischen Kirchentages im Mai dieses Jahres.

Dort hielt der Referent für Friedensfragen in der Theologischen Studienabteilung beim „DDR“-Kirchenbund, Joachim Garstocki, ein Referat unter dem Thema „Vertrauen wagen – Phantasie für den Frieden in der bedrohten Welt“. In seinem Vortrag sprach er sich dafür aus, „mehr Verbindlichkeit in das eigene Handeln“ zu bringen. Verbindlich werde das Reden über den Frieden erst, „wenn wir mit unserer eigenen Existenz dafür einstehen. Die ‚steilsten' Synodenpapiere bleiben Zitierkonzerne, wenn es zu wenig Menschen, Gruppen und Gemeinden gibt, die dieses Papier beim Wort nehmen.“

Garstocki sagte weiter: „Wir dürfen ... Entschiedenheit nicht nur bei denen einfordern, die als Jugendliche von der Wehrdienstfrage betroffen sind oder die als Kinder im Wehrunterricht auf die Verteidigungswürdigkeit der DDR eingestellt werden. Verbindlichkeit des Handelns darf in unseren Kirchen kein Luxus der Fünfzehnjährigen sein oder auf das Gleis jugendlichen Protestes abgeschoben werden.“

Sie sei zuerst eine Aufgabe des erwachsenen mündigen Christen. „Daß die Generation der heute 40jährigen ihre eigenen Kinder – oft gegen deren Willen – zur Unverbindlichkeit des ‚Jein' überredet, statt sie zu einem begründeten verbindlichen Nein zu befähigen, ist eines der größten Defizite in unserer kirchlichen Friedensarbeit.“

Der Experte aus Ost-Berlin wies vor den Kirchentagsteilnehmern schließlich unter Hinweis auch auf Beispiele aus der westlichen Welt darauf hin, daß es heute kein Land gebe, in dem bewußtes Friedensengagement ohne Risiko zu haben sei. Das gelte für die USA wie für Westeuropa. Über die Situation in der „DDR“ sagte Garstocki: „Wer in der DDR eine Eingabe gegen die gesetzlich verankerte Möglichkeit des Wehrdienstes von Frauen unterschreibt oder ein vorher nicht genehmigtes Plakat auf eine genehmigte Friedensdemonstration mitbringt, weiß um sein Risiko und wird es merken ...“

Zwar seien die Beispiele „sehr verschieden und nicht unbedingt übertragbar“. Aber eines machten sie deutlich: „Im konkreten Handeln ist jedes noch so einfache und bescheidene öffentliche Friedenszeichen risikobeladen, weil es an den Nerv des Abschreckungsfriedens rührt und die Mächte des Todes bloßstellt.“

Jumbo-Jet von Sowjets abgeschossen?

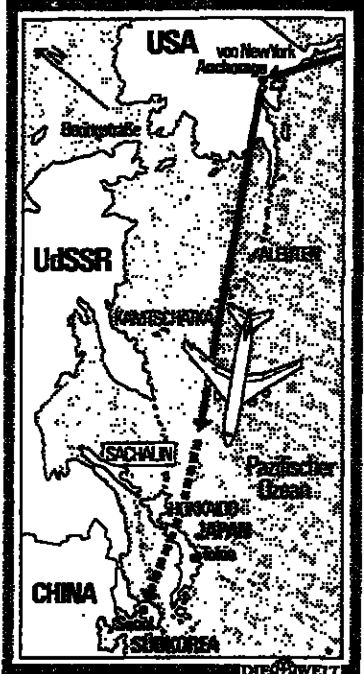
● Fortsetzung von Seite 1

nete Lawrence McDonald (48, Demokrat). Der verheiratete Vater von drei Kindern, der im Repräsentantenhaus den Bundesstaat Georgia vertritt, befand sich auf dem Weg zu den Feiern anläßlich des 30. Jahrestages des militärischen Beistandspaktes zwischen Südkorea und den USA in Seoul. Er war in diesem Jahr zum Vorsitzenden der rechtsstehenden John Birch Society gewählt worden.

Ein Sprecher des US-Außenministeriums erklärte in Washington, die US-Regierung habe wegen des Verschwindens des Flugzeugs Kontakt mit der Sowjetunion aufgenommen. Die Senatoren Howard Metzenbaum und Patrick Leahy sagten, die Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Rüstungsbegrenzung könnten empfindlich gestört werden, wenn sich herausstellte, daß das Flugzeug abgeschossen wurde.

Sollten sich die Vermutungen über den Absturz und Tod aller Flugzeuginsassen bestätigen, wäre dies der zweite Fall, in dem ein ziviles Flugzeug abgeschossen worden ist.

Weshalb die koreanische Maschine in von der Sowjetunion beanspruchtes Hoheitsgebiet bei den Kurileninseln oder – nach anderen Berichten – bei Sachalin geraten ist, blieb zunächst ungeklärt. Die Luftstraße ATS 20 führt allerdings ganz in der Nähe der Kurilen vorbei.



Die WELT-Grafik zeigt den Flugweg des koreanischen Jumbo-Jet von Anchorage (Alaska) nach Seoul. Schwarze Linie: So flog die Maschine; gestrichelte Linie: So sollte sie weiterfliegen. Weshalb sie in die Nähe der Kurilen-Inseln oder der von der Sowjetunion besetzten japanischen Insel Sachalin geriet, ist ungeklärt.

„Stern“-Affäre: Nannen will neue Untersuchung

Bericht des Kontrollgremiums „nicht objektiv“

UWE BAHNSEN, **Hamburg**

Der Skandal um die gefälschten Hitler-Tagebücher und deren teilweise Veröffentlichung in der Illustrierten „Stern“ hat zu weiteren Auseinandersetzungen im Verlag Gruner + Jahr geführt: „Stern“-Mitherausgeber Henri Nannen hat in einem Brief an den Vorstandsvorsitzenden des Verlages, Gerd Schulte-Hillen, die objektive und vollständige Untersuchung „aller in die Tagebuch-Affäre verwickelten Verlags- und Redaktionsmitglieder ohne Ansehen der Person“ verlangt.

Nannen stellte zugleich die Bedingung, diese Untersuchung müsse von einem zu berufenden Gremium vorgenommen werden, das von Verlag und Redaktion völlig unabhängig sei. Mindestens zwei Mitglieder müßten die Befähigung zum Richteramt besitzen. Dieser Ausschuß solle nach den Regeln einer ordentlichen Beweisaufnahme tätig werden: „Alle zu befragenden Angehörigen des Hauses sind von ihrer Verschwiegenheitspflicht zu entbinden und unter Hinweis auf ihre Dienstverträge zu einer rückhaltlosen Aussage zu verpflichten.“

Zur Begründung erklärte Nannen gestern vormittag in einer von ihm einberufenen Pressekonferenz, der gegenwärtig vorliegende Untersuchungsbericht zur Aufklärung der Affäre treffe nicht aufgeklärte, widersprüchliche Feststellungen, sei in Teilen nicht objektiv und enthalte unzutreffende Tatsachenbehauptungen. Auf Vorhalte sei weitgehend verzichtet worden. Wie berichtet, war dieses vierköpfige Gremium von „Stern“-Redakteuren unter Vorsitz des früheren Hamburger Justizsenators Professor Ulrich Klug vom Redaktionsbeirat beauftragt worden, die internen Vorgänge in Redaktion und Verlag zu untersuchen. Dazu meinte Nannen gestern, Klug sei „zwar ein redlicher Mann“, er habe aber „offenbar nicht erkannt, daß mit diesem Bericht Personalpolitik gemacht werden sollte. Leute, die mit der Sache etwas zu tun hatten, wer*den kaum genannt“. Es könne auch* nicht übersehen werden, daß sich die Bearbeiter des Berichts „von der Rücksichtnahme auf bestimmte in die Tagebuch-Affäre verstrickte Personen ebenso wenig freimachen konnten wie von Ressentiments gegen andere Beteiligte“. Er selbst, so meinte Nannen weiter, werde zwar in diesem Bericht von der Verantwortung für den Skandal entlastet, könne jedoch „selbst diesen Freispruch so nicht akzeptieren“.

G+J-Vorstandsvorsitzender Gerd Schulte-Hillen ließ unmittelbar nach Nannens Pressekonferenz mitteilen, der *Vorstand* werde *diesem Begeh*ren nicht folgen.

Sprecher des Redaktions-Beirates erklärten, Nannen habe die vereinbarte Vertraulichkeit gebrochen. Der Bericht werde am 9. September auf einer „Stern“-Redaktionsvollversammlung verlesen.

Seite 11: Freundlicher Ausblick

Frankreich definiert neue Ausländerpolitik

AFP, **Paris**

Die künftige Ausländerpolitik der französischen *Regierung wird sowohl* ein verschärftes Vorgehen gegen illegal eingereiste Ausländer als auch Bemühungen um eine verbesserte Eingliederung der Gastarbeiter vorsehen. Dies geht aus einem Katalog von 60 Maßnahmen hervor, den die französische Regierung verabschiedet hat.

Ein Schwerpunkt der Beschlüsse gilt dem Kampf gegen die illegale Einwanderung, die künftig durch verschärfte Grenzkontrollen und systematische Ausweisungen von Ausländern ohne gültige Aufenthaltserlaubnis verhindert werden soll. Die Maßnahmen sind vor allem gegen illegale Einwanderer aus den Staaten Marokko, Algerien und Tunesien gerichtet. Erfolg verspricht sich die Regierung von der Vervierfachung der Geldbußen für die Beschäftigung von Ausländern ohne Arbeitserlaubnis. Die Bereitschaft von Gastarbeitern, in ihre Heimat zurückzukehren, soll durch besondere Ausbildungsprogramme gefördert werden.

Zweiter Teil des Maßnahmenkatalogs ist die verbesserte Integration der 4,5 Millionen legal in Frankreich lebenden Gastarbeiter. Dabei wird Nachdruck auf die Eingliederung der *über eine Million ausländischen Ju*gendlichen unter 18 Jahren gelegt, denen eine bessere Ausbildung geboten werden soll. Für ausländische Familien soll zudem der Zugang zu Sozialwohnungen erleichtert werden.

Walesa: Ein Erfolg

Warschau spielt Demonstrationen herunter

AFP/AP/dpa, **Washington/Warschau**

US-Präsident Reagan hat aus Anlaß des dritten Jahrestages der Unterzeichnung der Danziger Abkommen die inzwischen verbotene Gewerkschaft „Solidarität“ als „Hoffnungsschimmer“ für die Menschen bezeichnet, die ohne Waffen um ihre Freiheit kämpfen und eine friedlichere Welt schaffen wollen. In seinem Urlaubsort Santa Barbara erklärte Reagan, die „Solidarität“ habe „die ganze Macht eines modernen totalitären Staates“ herausgefordert.

Zugleich forderte der Präsident die polnische Regierung zu „Versöhnungsmaßnahmen“ auf. Die Probleme Polens ließen sich nicht durch Einschüchterung lösen. Der einzige Weg sei eine Versöhnung „mit diesem stolzen und mutigen Volk“. Sollte die polnische Regierung diesen Weg einschlagen, so würden die USA mit „konkreten Schritten“ antworten.

In Danzig erklärte Arbeiterführer Lech Walesa, die Kundgebungen zum Jahrestag der Danziger Abkommen seien ein großer Sieg für die Gewerkschaft „Solidarität“ gewesen. Es sei nicht darauf angekommen, gegen Panzer vorzugehen, sondern es sollte zahlenmäßige Stärke demonstriert werden. Nun müsse die „Solidarität“ ein solides Programm für künftige Aktionen ausarbeiten. Die polnischen Zeitungen stellten die Demonstrationen am Jahrestag als eine „vollständige Niederlage“ der politischen Opposition hin.

In Nowa Huta, Danzig, Breslau, Warschau und anderen polnischen Städten hatten am Mittwoch Zehntausende Arbeiter überwiegend friedlich für die „Solidarität“ demonstriert. In Danzig wurden am Abend 6000 Demonstranten von der Bereitschaftspolizei angegriffen und zerstreut.

Seite 2: Walesas Sieg

Brief an Altuns Anwalt

Verweigerung der Auslieferung sollte begründet werden

STEFAN HEYDECK, **Bonn**

Noch unmittelbar vor dem Selbstmord des Türken Kemal Altun hatte der Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Klaus Kinkel, den Anwalt Altuns, Wolfgang Wieland, in einem Brief zu einer Türkei-Reise aufgefordert. Nach Kinkels Vorschlag sollte Wieland unterstützt von der Bundesregierung zusammen mit einem neutralen Beobachter in den Akten der dortigen Justiz nach Entlastungsmaterial für seinen Klienten suchen. Damit sollte die bereits vorher schon als sicher geltende Verweigerung der von Ankara geforderten Auslieferung von Altun zusätzlich begründet werden. Dem 23jährigen war eine Mittäterschaft an der Ermordung eines ehemaligen Ministers von den Militärs vorgeworfen worden.

Inzwischen wurde bekannt, daß ursprünglich nicht nur Innenminister Friedrich Zimmermann (CSU), sondern auch Justizminister Hans Engelhard (FDP) für eine Auslieferung von Altun eingetreten waren. Dagegen hatten sich jedoch Bundeskanzler Helmut Kohl und Außenminister Hans-Dietrich Genscher gewandt, die Bedenken geltend machten.

Kinkel begründet die noch am 21. Juli in einem Elf-Seiten-Brief erhobene Forderung nach einer „unverzüglichen Zustimmung der Bundesregierung zum Vollzug der bereits bewilligten Auslieferung“ mit einer Gleichbehandlung von anderen Türken, die nicht wie Altun öffentliche *Unterstützung* erhielten. Diese sei aus rechtstaatlichen Gründen geboten gewesen.

Kurz darauf hatte er nach Gesprächen mit Amnesty International und Wieland jedoch Zweifel bekommen, ob nicht doch politische Gründe hinter dem türkischen Verlangen nach Auslieferung Altuns gestanden hätten.

Barzel empfiehlt Lektüre von Löbe

ms. **Bonn**

Bundestagspräsident Rainer Barzel (CDU) hat zu Beginn der politischen Herbstarbeit in Bonn an den Deutschen Bundestag appelliert, das in ihn *gesetzte* Vertrauen zu rechtfertigen. Vor dem Ältestenrat des Parlaments verwies Barzel auf eine Emnid-Umfrage, nach der das Bonner Parlament in den Augen der Bürger besonderes Vertrauen genieße. 76 Prozent hätten sich so geäußert. In zurückliegenden Jahren sei die Tendenz rückläufig gewesen und bis 61 Prozent zurückgegangen. Der Bundestag rangiert damit in der Vertrauensliste nach dem Bundesverfassungsgericht und dem Gesundheitswesen an dritter Stelle.

Barzel empfahl den Abgeordneten die 1949 erschienenen Erinnerungen von Paul Löbe nachzulesen, der auf den Zusammenhang zwischen dem Verfall der parlamentarischen Sitten und dem Verfall der Republik hingewiesen habe.

Barzel spielte damit auf die Aussage von Löbe an, „Straßenradau und Unehrlichkeit“ hätten damals in der Weimarer Zeit die parlamentarische Ordnung untergraben.

Kühne Behauptung

J. Sch. – Die französische Preisentwicklung der letzten drei Monate „beweist unsere Kapazität, eine Verlangsamung der Inflation zu erzielen, die den Übergang zu einer Teuerung von fünf Prozent 1984 sichert." Trotz aller Verklausulierung ist dies eine sehr kühne Behauptung von Wirtschafts- und Finanzminister Delors.

Tatsächlich hat sich der monatliche Preisauftrieb in Frankreich seit Mai von 0,6 über 0,7 auf 0,8 bis 0,9 Prozent (vorläufige Juli-Angabe) beschleunigt. Zwar wurde der Preisindex des letzten Monats durch die Erhöhung der Tabaksteuer mit 0,1 Prozentpunkt belastet. Aber schon um Delors' Jahresziel für 1983 (8 Prozent) zu erreichen, dürften die Preise in den nächsten Monaten nur noch um 0,4 Prozent steigen.

Bei dieser für französische Verhältnisse unwahrscheinlich niedrigen Rate müßte es dann das gesamte nächste Jahr bleiben, damit der Fünf-Prozent-Traum Delors' Wirklichkeit wird. Demgegenüber sagt die OECD Frankreich für dieses Jahr 9 und für das nächste Jahr 7,5 Prozent Inflation voraus, was schon eine recht optimistische Prognose ist. Denn wegen der schwachen Produktivität der Wirtschaft könnte die Inflationsrate nur dann derart reduziert werden, wenn die Franzosen einen beträchtlichen Rückgang ihrer *Lohnkaufkraft akzeptieren.*

Bisher hat ihnen die sozialistische Regierung vor allem durch Steuererhöhungen Kaufkraft aus der Tasche geholt. Daß sich jetzt der Durchschnittsfranzose mit Lohnerhöhungen von vielleicht 3–4 Prozent begnügen sollte, paßt wohl kaum in seinen Kopf. Dann schon lieber 10 Prozent höhere Löhne und 12 Prozent höhere Preise.

Heißer Sommer

Py. – Mögen andere schon beim „heißen Herbst" sein, die deutsche Damenoberbekleidungsbranche möchte sich allzugern noch am „heißen Sommer" festhalten. Anläßlich der bevorstehenden Internationalen Modewoche in Düsseldorf schwelgten Industrie und Handel in lange nicht gehörten Attributen. Man sah zarte Konturen für einen eventuellen Aufschwung. Das hauchdünne Umsatzplus der Branche im 1. Halbjahr 1983 von knapp 1 Prozent sollte man den Modemachern nicht vermiesen. Auch wenn es mehr dem heißen Sommer und dann erst der Ausgabenfreudigkeit der Damenwelt zuzurechnen ist. Und schon klagt der Handel, er hätte mehr verkaufen können, wenn er mehr gehabt hätte. Bei der Industrie würde es heißen, wenn er mehr geordert hätte. Aber da tut sich der Handel nicht zuletzt dank mancher modischer Ein- oder Reinfälle schwer. Sollten Herbst und Winter noch auf sich warten lassen, wäre auch der Männerwelt mancher freundlichere Blick auf Leicht-Luftig-Lustiges gegönnt. Die tristen Herbstfummel finden immer *noch früh genug aus den Schränken.*

OECD / Trotz Konjunkturbelebung Besserung der Frachtraten unwahrscheinlich

Noch nicht einmal kleiner Lichtblick für den internationalen Seeverkehr

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Sehr pessimistisch beurteilt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die weitere Entwicklung der internationalen Handelsschiffahrt. Zwar könne bis Ende dieses Jahres infolge der allgemeinen Konjunkturbelebung mit einem leichten Anstieg der Tonnagenachfrage gerechnet werden. Jedoch sei es wegen des weiter steigenden Tonnageangebots sehr unwahrscheinlich, daß sich die Frachtraten bessern.

Im vergangenen Jahr war der maritime Warenverkehr weiter geschrumpft. Weltweit verminderte er sich tonnagemäßig um acht Prozent und in Tonnenmeilen ausgedrückt um zehn Prozent. Diese Minusraten gehen weit über die der Weltwirtschaftsentwicklung hinaus, betont der Schiffahrtsausschuß der OECD in seinem Jahresbericht.

Der wichtigste Grund dafür war die Schrumpfung des Tankerverkehrs um tonnagemäßig 13 Prozent. Die Transportnachfrage nach Rohöl und Ölprodukten vermindert sich sogar um 18 Prozent. Die Netto-Ölimporte der westlichen Industriestaaten allein waren 1982 um 15 Prozent zurückgegangen, obwohl sich ihr Ölverbrauch nur um fünf Prozent vermindert hatte.

An Trockenfracht wurden fünf Prozent weniger befördert als 1981. Vor allem Kohle und Eisenerz sind infolge der internationalen Stahlkrise in geringerem Maße verschifft worden. Auch Phosphate, Bauxit und Tonerde verbuchten Rückgänge. Die Getreidefracht blieb aber nur leicht unter dem Vorjahresergebnis.

Etwas besser behaupten konnte sich der Linienverkehr. An Containern wurden ebensoviel transportiert wie 1981. Jedoch kam es gerade hier zu einem weiteren starken Einbruch der Frachtraten, da die Nachfrage von dem Tonnageüberangebot in verstärktem Maße übertroffen wurde. Die Welttransportkapazität an Containerschiffen erhöhte sich 1982 um sechs Prozent.

Die Überkapazitäten haben insgesamt ihren höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg erreicht, heißt es in dem OECD-Bericht, obwohl Ende 1982 nicht weniger als elf Prozent der Welthandelsflotte offiziell abgetakelt waren. Die Transportkapazität dieser Flotte erhöhte sich 1982 um 0,7 Prozent auf 702 Millionen Tonnen. Die Schiffsauslieferungen nahmen erheblich stärker als die Verschrottungen zu.

Für die Überkapazitäten verantwortlich macht die OECD nicht zuletzt die Entwicklungsländer, die sich in stark zunehmendem Maße eigene Schiffe anschaffen. Sie hätten inzwischen bereits die Hälfte ihres Ziels erreicht, bis 1990 rund 20 Prozent der Welthandelstonnage zu stellen. Die OECD-Länder selbst sind daran gegenwärtig nur noch zur Hälfte beteiligt.

Auch versuchten die Entwicklungsländer, wie es in dem OECD-Bericht heißt, mehr und mehr mit ihren Handelspartnern Reservierungsabkommen zu treffen oder ihnen diesen Typ von Restriktionen einseitig aufzuzwingen. Dadurch sei der Protektionismus im Schiffsfrachtverkehr weiter verstärkt worden.

Wie sich aus dem Bericht ergibt, war die Welthandelsflotte von Mitte 1981 bis Mitte 1982 auf 424,7 (420,8) Millionen Bruttoregistertonnen (BRT) gestiegen, nachdem sie 1970 erst 224,5 Millionen BRT erreicht hatte. Daran war die Bundesrepublik mit nur noch 7,7 (9,2) Millionen BRT beteiligt, obwohl sie von dem maritimen Außenhandel 21,8 Prozent (Exporte) und 13,4 Prozent (Importe) bestritt. Die OECD begrüßt, daß dem Schrumpfungsprozeß der deutschen Flotte inzwischen Einhalt geboten worden sei.

Die größte Flotte in der OECD besitzt Japan (41,6 Millionen BRT), gefolgt von Griechenland (40), Großbritannien (22,5), USA (19,1), Frankreich (10,8) und Italien (10,4). Unter der Flagge Liberias fahren 70,7 Millionen BRT und unter der Panamas 26,7 Millionen BRT. Die Flotte der Sowjetunion umfaßt 23,5 Millionen BRT.

Auch die mittelfristigen Aussichten für den internationalen Schiffsmarkt beurteilt die OECD sehr zurückhaltend. Nur eine massive Expansion der Weltwirtschaft könne bei den Frachtraten fühlbare Besserung bringen.

OSTHANDEL

USA zahlen hohen Preis für ihre Embargo-Politik

PETER BAUER, New York

„Kommerziellen Selbstmord" bedeutet die amerikanische sanktions- und außenpolitisch motivierte Osthandelspolitik nach Meinung des US-Osthandelsexperten und früheren Staatssekretärs im Handelsministerium, Artur T. Downey. Obwohl Washington gerade ein langfristiges Getreidelieferabkommen mit Moskau abgeschlossen hat, tut sich die Reagan-Administration schwer.

Einerseits will die Regierung aufgrund der schlechten US-Außenwirtschaftsentwicklung und der schweren Einkommenskrise der US-Bauern die Ausfuhr amerikanischer Agrargüter und vieler Industrieprodukte in die Sowjetunion und andere Ostblockländer möglichst stark ausweiten, während sie andererseits die übrigen Industrieländer mit allen Mitteln zu stärkeren Lieferbeschränkungen veranlassen möchte.

Die USA haben für ihre Embargo-Politik bisher einen hohen Preis bezahlt. Denn die US-Ausfuhren nach der Sowjetunion sind im ersten Halbjahr 1983 gegenüber der Vorjahresvergleichszeit um etwa die Hälfte auf 1,02 (1,99) Milliarden Dollar geschrumpft, erläutert Hertha Weiss, Leiterin der UdSSR-Abteilung der International Trade Administration im US-Handelsministerium in Washington. Dabei sind die Agrarlieferungen von 1,64 Milliarden Dollar auf nur noch 766 Millionen Dollar geschrumpft. Aber auch industrielle Güter und andere Exporte sind von 349 auf 250 Millionen Dollar zurückgegangen.

Zwei US-Initiativen lassen Zweifel an einer Hinwendung der Reagan-Regierung zu einer liberaleren Osthandelspolitik aufkommen. Im Kongreß drängt Reagan bei der Erneuerung des im September auslaufenden Exportkontrollgesetzes auf weitreichende Sanktionsvollmachten, wobei er in Zukunft auch Importrestriktionen gegenüber ausländischen Unternehmen einsetzen will, die sich nicht an US-Ausfuhrbeschränkungen halten. In Paris versuchen die Reagan-Unterhändler seit geraumer Zeit, die sogenannte Cocom-Verbotsliste der NATO-Länder und Japans stark auszubauen.

Außerdem will Washington dem Pariser „gentlemen's agreement", das von keiner Zentralstelle überwacht wird und bei dessen Verletzung es keinerlei Strafen gibt, durch Einrichtung eines ständigen Büros und durch die Einführung eines Strafenkatalogs für Verstöße mehr Einfluß geben. Die Europäer und Japaner wehren sich aber gegen die US-Vorschläge zur Begrenzung des Osthandels, die zu einer Zeit kommen, in der Washington selbst lukrative bilaterale Abkommen abgeschlossen hat.

Auch der US-Kongreß will nicht mitspielen und dem Präsidenten im Rahmen eines neuen Exportkontroll-Gesetzes nur weniger großzügige Vollmachten geben. Die US-Industrie und die amerikanischen Bauern verlangen ihrerseits eine von politischen Motiven weitgehend befreite amerikanische Außenhandelspolitik. (dpa/VWD)

Langsamere Gangart

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Die traditionelle Leipziger Herbstmesse, die am Sonntag beginnt, ist keine Ordermesse, jedenfalls nicht in erster Linie. Sie ist mehr eine Drehscheibe für Kontakte und Informationen. Diese sollen die notwendigen Aufschlüsse über die künftige Entwicklung bringen, nicht so sehr die Kontrakte, die während der Messe unterschrieben werden. Sie waren in der Regel schon zuvor ausgehandelt worden und sollen Leipzig nur einen geschäftigen Anstrich geben. Aufschlüsse werden vor allem über das Angebot und die Lieferfähigkeit der „DDR" erwartet.

Der innerdeutsche Handel ist seit einem Jahr stark ins Ungleichgewicht geraten. So expandierten die Lieferungen aus der Bundesrepublik im ersten Halbjahr, verglichen mit der gleichen Zeit 1982, um 33 Prozent auf 4,3 Milliarden Mark, während die Bezüge nur um zwei Prozent auf 3,6 Milliarden Mark anzogen, was real ein leichter Rückgang bedeutet. Damit konnte die Bundesrepublik erstmals seit 1979 auch im Warenverkehr einen Überschuß von 470 Millionen Mark verbuchen, einschließlich der Dienstleistungen waren es 724 Millionen Mark.

Wegen des besonderen Verrechnungssystems des innerdeutschen Handels bestimmen letztlich die Verkäufe des schwächeren Partners, also die der „DDR", auf Dauer die Absatzmöglichkeiten der Firmen aus der Bundesrepublik. Ihnen ist zwar in letzter Zeit dieses Verrechnungssystem zugute gekommen, weil die „DDR", um Devisen zu sparen, Handel selbst solche Produkte geordert hat, die sie sonst aus anderen Ländern bezogen hatte. Längerfristig sprengen solche Ungleichgewichte das System.

Die Lieferungen der „DDR" wurden in diesem Jahr von der Entwicklung bei Mineralölerzeugnissen geprägt, auf die ein Fünftel der Verkäufe entfallen. Aufgrund eines längerfristigen Vertrages, der dem innerdeutschen Handel eine gewisse Stabilität verleihen sollte, bezieht die „DDR" Mineralöl aus der Bundesrepublik, verarbeitet es und verkauft die Produkte vor allem nach Berlin. Da die „DDR" auch noch sowjetisches Öl einsetzt, sind hier ihre Lieferungen erheblich höher als die Bezüge. Profitierte die „DDR" in den vergangenen Jahren von der Politik der Opec, so litt dieses Geschäft in diesem Jahr unter dem Preisverfall. Da sie auch den Umfang drosselte, gingen ihre Verkäufe von Benzin und Dieselkraftstoff um 179 auf 752,1 Millionen Mark zurück.

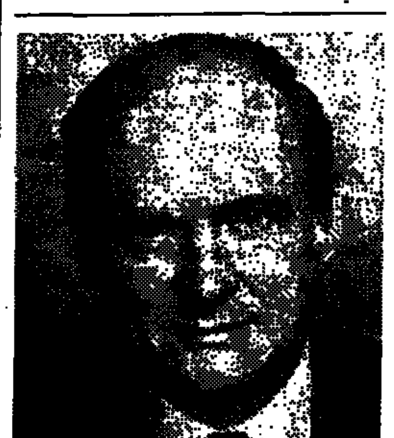
Diese Abnahme konnte gerade durch Mehrlieferungen anderer Erzeugnisse mit Ausnahme chemischer Produkte ausgeglichen werden. Die höchste Zuwachsrate, und zwar von 47 Prozent auf 179 Millionen Mark, wurde bei Eisen und Stahl registriert. Hier wurden der „DDR" zusätzliche Absatzmöglichkeiten eingeräumt. Vor Messebeginn wurde das Kontingent aufgestockt. Der Grund ist eine Absprache, nach der sich die Lieferungen der Bundesrepublik zu denen der „DDR" bei diesen Erzeugnissen wie 2,5 zu 1 verhalten sollen. Die *Käufe der „DDR" zogen im ersten* Halbjahr um 257 Prozent oder 540,6 Millionen auf 750,7 Millionen Mark an. Dieses lag an ihrer Devisenklemme. Das Kontingent wurde allerdings nicht voll entsprechend der Relation erhöht. Vielmehr wurden die vereinbarungswidrigen Minderkäufe der „DDR" von Kohle berücksichtigt.

Verbessert haben sich auch die Absatzchancen von Konsumgütern in der Bundesrepublik, und zwar aufgrund des gestiegenen Dollarkurses. So weist die Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels AVE darauf hin, daß ihre Firmen in den ersten sechs Monaten 11,5 Prozent mehr Konsumgüter aus der „DDR" bezogen, auf den Weltmärkten jedoch nur 4,4 Prozent mehr geordert haben.

Wichtig ist angesichts dieser gewachsenen Kaufbereitschaft, ob die „DDR" den Einkäufen in Leipzig ein adäquates Angebot präsentieren kann. Wegen der gedrosselten Importe und geringerer Investitionen dürfte ihr dies bei vielen Erzeugnissen abseits der Konsumgüter schwerer als bisher fallen. Daher dürfte sich die Gangart im innerdeutschen Handel verlangsamen.

Von dem Milliarden-Kredit werden keine Impulse erwartet, da er für den Schuldendienst gegenüber anderen westlichen Staaten verwendet worden sei. Jedenfalls weist das Sonderkonto bei der Bundesbank, über das Devisengeschäfte abgewickelt werden, keine aus dem *Rahmen fallenden* Bewegungen auf.

AUF EIN WORT



„ Logistik besagt, das richtige Material zum richtigen Zeitpunkt in richtiger Menge am richtigen Ort zu haben; Zentralisierung der Logistik bewirkt Optimierung des Materialflusses im weltweiten Konzern und Reduzierung der *Vorräte; Logistik* bei VW bedeutet schon in diesem Jahr enorme Kosteneinsparung und zusammen mit der Innovation kürzere Lieferzeiten, günstigeren Kundendienst und steigende Marktanteile. "

Horst Münzner, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG, Wolfsburg. FOTO: WOLF P. PRANGE

Bauunternehmen investieren mehr

dpa/VWD, Wiesbaden

Im Bauhauptgewerbe ist in diesem Jahr gegenüber 1982 mit einer Zunahme der Investitionen um 15 Prozent auf 3,7 Milliarden Mark zu rechnen. Nach Angaben des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie, ist damit der starke Rückgang der Jahre 1981 und 1982 beendet. Die Auftragsstatistik der deutschen Baumaschinenindustrie bestätigt diese Tendenz: Von Januar bis Juni 1983 seien 30 Prozent mehr Bestellungen aus dem Inland *registriert worden als im ersten* Halbjahr 1982.

WIRTSCHAFTSLAGE

Die Industrieproduktion ist deutlich gestiegen

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Der konjunkturelle Belebungsprozeß in der Bundesrepublik hat nach Ansicht des Bonner Wirtschaftsministeriums weiter an Kraft gewonnen. Das Bruttosozialprodukt dürfte im zweiten Vierteljahr real schneller gewachsen sein als in den ersten drei Monaten. Die entscheidenden Impulse seien aus dem Inland gekommen, vor allem von den Anlageinvestitionen und den Lagerdispositionen der Unternehmen. Auf dem Arbeitsmarkt seien erwartungsgemäß erst vereinzelt Spuren der wirtschaftlichen Besserung erkennbar.

Das Volumen der Aufträge aus dem Inland sei im Mai/Juni um zwei Prozent höher als in den vorangegangenen zwei Monaten gewesen. Seinen Tiefstand vom vergangenen Herbst habe es damit um acht Prozent übertroffen. Die Bestellungen aus dem Ausland, die nach der Anpassung im Europäischen Währungssystem vom März zunächst deutlich gesunken waren, hätten im Mai/Juni wieder leicht um 0,5 Prozent angezogen.

Die Belebung des privaten Verbrauchs habe zur Jahresmitte angedauert. Schwer abzuschätzen sei jedoch der Einfluß der Anhebung der Mehrwertsteuer zum 1. Juli. Zumindest bei hochwertigen Gebrauchsgütern dürften in nennenswertem Umfang Käufe zur Vermeidung der Steuererhöhung vorgezogen worden sein.

Die Produktion in der Industrie sei seit Jahresanfang deutlich gestiegen. Der Tiefstand vom Ende vergangenen Jahres sei im verarbeitenden Gewerbe saisonbereinigt um sechs Prozent übertroffen worden. Der Anstieg habe sich recht stetig vollzogen. Die Zunahme der Fertigung vom ersten zum zweiten Quartal wird auf zwei Prozent veranschlagt.

US-KONJUNKTUR

Das Wachstumstempo hat sich stark verlangsamt

H.-A. SIEBERT, Washington

Zum elftenmal hintereinander ist in den USA der wichtige Index der führenden Konjunkturindikatoren, der den Wirtschaftsverlauf in den kommenden drei Monaten einigermaßen zuverlässig voraussagt, im Juli gestiegen. Die Zunahme betrug diesmal jedoch nur 0,3 Prozent, verglichen mit 1,9 und 1,2 Prozent im Juni und Mai. Das kleinste Plus seit August vergangenen Jahres signalisiert eine deutliche Verlangsamung des Wachstumstempos. Im zweiten Quartal 1983 erhöhte sich Amerikas Bruttosozialprodukt real um 9,2 Prozent, gegenüber 2,6 Prozent in der Januar-März-Periode und minus 1,7 Prozent im Gesamtjahr 1982.

Die erste Bremsung, die zweifellos durch die restriktivere Geldpolitik der US-Notenbank im Mai und Juni ausgelöst worden ist, unterstreicht den zyklischen Charakter des im Dezember begonnenen Konjunkturaufschwungs. Andererseits kann man jetzt davon ausgehen, daß in den USA die Zinsen nicht weiter anziehen und die Inflationsgefahren in Schach gehalten werden. Das neue Tempo kann überdies länger durchgehalten werden.

US-Handelsminister Baldrige hat die Entwicklung begrüßt. Die Erholung verlaufe modellgerecht – mit starkem Schub zu Beginn. Für eine lange Dauer spräche, wenn von jetzt an die führenden Indikatoren monatlich um 0,5 bis ein Prozent steigen würden. Von den elf verfügbaren Daten zeigten im Juli sieben nach oben, darunter Baugenehmigungen, Konsumgüteraufträge und ausstehende Kredite. Gedrückt wurde das Gesamtplus durch Ordereinbrüche bei Investitionsgütern.

WIRTSCHAFTS-JOURNAL

Stahlindustrie befürchtet Abstriche bei den Quoten

Düsseldorf/Essen (dpa/VWD) – Die deutsche Stahlindustrie befürchtet erhebliche Benachteiligungen bei der künftigen Verteilung der Produktionsquoten innerhalb der EG. Anzeichen dafür seien während der Präsidentensitzung des europäischen Stahlverbandes Eurofer in Brüssel deutlich geworden, hieß es in der Branche. Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff hatte nach den Verhandlungen des EG-Ministerrats Ende Juli mitgeteilt, die Bundesrepublik werde im Kernbereich der Stahlproduktion, bei den Flacherzeugnissen, 600 000 Tonnen Jahresanrechte zusätzlich erhalten. Tatsächlich aber sollen, wie jetzt verlautete, den deutschen Unternehmen 300 000 bis 400 000 Tonnen verlorengehen. Die einzubüßende Menge entspricht der Beschäftigung von 3000 bis 4000 Arbeitskräften.

EG fordert Ausgleich

***Washington** (dpa/VWD) – Die EG* verlangt von der US-Regierung die Senkung von Zöllen und anderen Einfuhrbeschränkungen für Massenstahlprodukte und Textilerzeugnisse in Höhe von 150 Millionen Dollar pro Jahr. Damit soll Washington einen Ausgleich für die von ihr eingeführten Sonderzölle und Importquoten für Edelstahlerzeugnisse schaffen. Das Büro des Reagan-Handelsbeauftragten Bill Brock hat den Eingang der europäischen Vorschläge bestätigt. Beide Seiten werden nach US-Angaben am kommenden Mittwoch in Genf im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) über die EG-Forderungen verhandeln.

Immobilienfonds im Aufwind

Hamburg (VWD) – Die offenen Immobilienfonds sind die Anlegerentdeckung des Jahres 1983. Das erklärte Gerhard Gathmann vom Vorstand des BVI Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften in Hamburg. Den acht offenen Immobilienfonds, die ihre Anteile dem breiten Publikum anbieten, seien in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 1,2 Milliarden Mark zugeflossen. Dadurch ist das von ihnen verwaltete Gesamtvermögen auf 6,2 Milliarden Mark gewachsen.

Pöhl in Moskau

Moskau (dpa) – Bundesbankpräsident Otto Pöhl hat in Moskau Gespräche mit führenden sowjetischen Bankfachleuten aufgenommen. Pöhl traf zunächst mit dem Vorsitzenden der Staatlichen Gosbank, Wladimir Alchimow, zusammen. Wie Pöhl erklärte, ist die sowjetische Seite vor allem an der internationalen Verschuldungslage sowie der Entwicklung auf den Devisen- und Goldmärkten interessiert.

VAW erhöht Aluminiumpreis

Düsseldorf (Py.) – Die VAW Vereinigte Aluminium-Werke AG, Bonn, erhöht ab 5. September dieses Jahres den Grundpreis für Original-Hüttenaluminium von bisher 370 auf 395 Mark/100 kg. Die Aufschläge für höhere Reinheiten, Legierungen und Formate bleiben unverändert. Gleichzeitig steigen die Preise für Hüttenaluminium-Gußlegierungen um 25 bzw. 30 Mark/100 kg.

Steuerpaket kritisiert

Bonn (AP) – Als „nutzlos" und „unsinnig" hat der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Diether Posser, die von der Bundesregierung geplante Senkung der Vermögenssteuer bezeichnet. Posser kündigte in Bonn an, seine Regierung werde im Bundesrat das Steuerentlastungspaket der Bundesregierung ablehnen. Die Vertretung der Länder berät heute erstmals den Bundeshaushalt 1984, die Steuer- und Spargesetze sowie den Finanzplan bis 1987.

„Schuldnern entgegenkommen"

Frankfurt (cd.) – Ein zinsmäßiges Entgegenkommen der Banken gegenüber jenen Problemländern, die sich einer guten Schuldnermoral befleißigen und binnenwirtschaftliche Sanierungsmaßnahmen in Angriff nehmen, regt Hans Georg Gottheiner, *Aufsichtsratsvorsitzender der BHF-Bank,* an. Die Banken könnten die wirtschaftliche Gesundung dieser Länder fördern, wenn sie darauf verzichteten, die Höhe der Zinsen an der aktuellen Bonität zu orientieren. An den internationalen Finanzmärkten müssen Länder mit Zahlungsschwierigkeiten seit einiger Zeit erheblich höhere Zinsen zahlen als problemlose Schuldner.

WELTBÖRSEN

Wall Street stark verbessert

New York (Sbt.) – Mit einem Schlag hat sich an den US-Aktienmärkten der Wind gedreht: es besteht jetzt einige Hoffnung, daß sich die Hausse fortsetzt. Der Dow Jones-Industrie-Index schnellte am Mittwoch um 20,12 auf 1216,16 Punkte (Vorwoche 1184,25), weil die stark gebremste Zunahme der führenden Konjunkturindikatoren auf einen weniger stürmischen Wirtschaftsaufschwung hindeutet. Dadurch, so meint man an der Wall Street, würden Überhitzungserscheinungen vermieden, die unweigerlich zu neuen Preis- und Zinsexplosionen geführt hätten. Jetzt sieht es so aus, daß die Zinsen in den USA ihren Höhepunkt überschritten haben und die Teuerung unter Kontrolle bleibt. Der „Dow" erzielte den höchsten Kursgewinn seit sechs Wochen; der Nyse-Index stieg um 0,92 auf 94,89 Punkte.

London (AP) – An der Londoner Effektenbörse sind am Mittwoch bei ruhigem Geschäft erhebliche Kursverluste eingetreten. Der Index der „Financial Times" für 30 Industriewerte ermäßigte sich um 8,9 Punkte auf 707,4. Britische Staatsanleihen gaben in allen Bereichen um zwölf Pence nach. Goldminenanteile litten unter fehlender Nachfrage und wurden zwischen 50 und 75 Cent niedriger bewertet. Ölwerte gaben weiterhin nach, nur BP schloß unverändert. Unter den Standardwerten notierten Pilkington und Babcock International je zehn Pence leichter.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Tokio (VWD) – Der kräftige Kursanstieg in Wall Street am Vortag rief am Donnerstag an der Tokioter Effektenbörse eine steile Aufwärtsbewegung hervor. Dabei erreichte der Nikkei-Dow-Jones-Index mit 9228,35 (plus 38,92) Yen (Vorwoche 9143,07) den bisher höchsten Stand in seiner Geschichte. Der allgemeine Börsenindex erhöhte sich um 2,19 auf 680,72 Punkte. Die Anleger nahmen umfangreiche Anschaffungen bei ausgewählten Blue Chips und bei spekulativ orientierten Werten vor. Im Nachmittagsverkehr konnten die meisten NE-Metallaktien einschließlich von Dowa Mining, Sumitomo Metal Mining und Nippon Mining erheblich an Boden gewinnen.

Paris (J. Sch.) – Es ist vielleicht noch zu früh, von einem Tendenzumschwung der Pariser Börse zu sprechen. Aber die „Sommerhausse", die für die Augustliqidation Gewinne von durchschnittlich 10 Prozent gebracht hatte und den Index der französischen Aktienkurse auf 140 Punkte (Ende 1982 = 100) anhob, kann jetzt wohl als beendet angesehen werden. Während der ganzen Berichtswoche ging es mit den Kursen immer stärker nach unten bei Tagesverlusten von zuletzt 0,7 Prozent. Als Erklärung dafür reichen bloße Gewinnmitnahmen nicht mehr aus. Offensichtlich erlahmte auch das Käuferinteresse, und zwar nicht zuletzt wegen der drohenden Steuererhöhungen für 1984, die die Regierung Mitte September beschließen will. Solange man deren Ausmaß nicht abschätzen kann, scheint der Börse Zurückhaltung geboten.

MAROKKO / Stundung der Zins- und Tilgungszahlungen für 1983 und 1984 beantragt

Devisenreserven praktisch erschöpft

dpa/VWD, Rabat

Als zweites afrikanisches Land nach Sudan hat Marokko jetzt de facto seine Zahlungsunfähigkeit gegenüber seinen Schuldnern anmelden müssen. *Die marokkanischen* Auslandsschulden liegen bei über zehn Milliarden Dollar (etwa Zweidrittel des Bruttoinlandsprodukts), während die Devisenreserven mit unter 30 Millionen Dollar praktisch erschöpft sind. Am 9. September beginnt in Rabat eine erste Umschuldungstagung der marokkanischen Regierung mit den privaten Gläubigerbanken unter Beteiligung des Internationalen Währungsfonds (IWF). Zugleich hat Marokko schriftlich beim Pariser Klub um Umschuldung seiner Verbindlichkeiten bei staatlichen Kreditgebern gebeten.

Der Schuldendienst beträgt bereits fast 40 Prozent der Deviseneinnahmen. Marokko ist nach Angaben informierter Kreise in Rabat zunächst an der Umschuldung seiner mittel- und langfristigen Verbindlichkeiten mit einer Aussetzung der Zins- und Tilgungszahlungen für den Rest dieses *Jahres und 1984 interessiert.* Die Wirtschafts- und Finanzlage des großen Maghreb-Landes hat sich in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert. Bereits im März wurde ein Einfuhrstopp verfügt, der inzwischen gelockert werden mußte, weil *zahlreiche Unternehmen ohne importierte* Materialien und Ersatzteile hätten schließen müssen. Das Leistungsbilanzdefizit wird für dieses Jahr auf zwei Milliarden Dollar geschätzt.

Den Forderungen des IWF weitgehend folgend, hat die Regierung in Rabat ein Spar- und Sanierungsprogramm eingeleitet, das der ohnehin schon größtenteils am Rande des Existenzminimums vegetierenden Bevölkerung harte Opfer abverlangt. Der Staatshaushalt wurde drastisch verkürzt. 19 000 von 44 000 geplanten neuen Stellen im Staatsapparat gestrichen. Die Sachausgaben wurden auf dem Niveau von 1982 eingefroren. Die Einkommensteuer für gut Verdienende wurde drastisch erhöht, die Umsatzsteuer von 17 auf 19 Prozent angehoben. Die staatlichen Subventionen für zahlreiche Produkte des täglichen Verbrauchs, insbesondere für Grundnahrungsmittel, wurden *weitgehend gestrichen und die Preise* um bis zu 67 Prozent angehoben.

Allerdings gestand die Regierung gleichzeitig eine 20prozentige Erhöhung der Mindestlöhne zu, die jetzt etwa 200 Mark im Monat betragen. Der Dirham wurde in den letzten *Tagen stillschweigend um fast zehn* Prozent gegenüber der D-Mark und Franc abgewertet. Die Exportförderung soll verbessert werden. Neue Absatzmärkte sollen erschlossen und der Tourismus angekurbelt werden.

Der Hintergrund der marokkanischen Misere ist vielschichtig: Der Westsahara-Krieg kostet täglich angeblich drei Millionen Dollar und verschlingt 40 Prozent des Staatshaushalts. Die Preise für Marokkos Hauptausfuhrprodukt Phosphat sind auf dem Weltmarkt auf die Hälfte gefallen. Drei Dürrejahre hintereinander mit zwei Mißernten zwangen Marokko dazu, die Nahrungsmittel*einfuhren für die 21 Millionen Marokkaner* um 70 Prozent zu steigern. Saudi-Arabien stellte wegen eigener Schwierigkeiten seine Geldgeschenke an die befreundete Alauiten-Monarchie – französischen Pressebe*richten zufolge von jährlich bis zu 2,5* Milliarden Dollar – praktisch ein.

WELTWIRTSCHAFT / Guth warnt vor Schuldenkrise

USA tragen den Aufschwung

WOLFGANG FREISLEBEN, Wien

Ein weltwirtschaftliches Szenario über das Jahr 1984, basierend auf den jetzt verfügbaren Daten, skizzierten Experten aus Europa und den USA während des diesjährigen „Europäischen Forums" im österreichischen Alpbach. Nach übereinstimmender Meinung ist für 1984 ein Gesamtwachstum der Industrieländer zwischen 3,5 und 4 Prozent zu erwarten (gegenüber zwei Prozent 1983).

Träger dieses Aufschwungs werden allerdings nur zum geringen Teil die europäischen Länder sein, er werde vielmehr in erster Linie von den USA und Kanada sowie Japan ausgehen. Auch die nicht-erdölproduzierenden Entwicklungsländer werden infolge gestiegener Rohstoffpreise eine steigende Importneigung finanzieren können.

Karl-Heinrich Oppenländer, der Präsident des Münchner ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, erwartet 1984 in der Bundesrepublik ein un*terdurchschnittliches Wachstum von* 1,5 bis zwei Prozent nach einem Prozent in diesem Jahr. Dieses Wachstum werde nicht ausreichen, um das zusätzliche Beschäftigtenangebot auch entsprechend auf dem Arbeits*markt unterzubringen, so daß die Ar*beitslosenquote die Zehnprozent-Marke überschreiten dürfte. Oppenländer bezeichnete die gegenwärtige Belebung in der Bundesrepublik als vage Anregung durch den privaten Verbrauch *anstelle eines klassischen* Konjunkturzyklus.

Rigorose Bemühungen um Budgetkonsolidierung seitens der Bundesregierung wie etwa eine Rückführung des Budgetdefizits auf 35 Milliarden Mark würden nach Meinung Oppenländers sicherlich einen Nachfrageausfall von 1,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts bedeuten. Förderlich dagegen wirke sich die Steigerung des Welthandels um real drei bis vier Prozent aus, der allerdings in Europa nicht wie in den USA eine direkte, sondern nur eine indirekte Belebung mit sich bringe.

Ein optimistisches Szenario zeichnete Ernest Schneider vom New Yorker Hudson-Institut für die USA. Nach seiner Einschätzung wird die US-Wirtschaft bis 1988 mit durch*schnittlich vier Prozent jährlich* wachsen – ein Wert, der (nach heute drei bis 3,5 Prozent) schon im kommenden Jahr erreicht oder mit 4,5 Prozent sogar überschritten wird. Die Arbeitslosigkeit wird leicht zurückgehen.

Nur wenig schlechter dürfte der Aufschwung in Japan verlaufen, wo mit den niedrigsten Inflations- und Arbeitslosenraten des Westens zu rechnen ist.

Einen deutlich höheren Einsatz öffentlicher Mittel zugunsten der in besondere Bedrängnis geratenen Schuldnerländer forderte auf dem Forum der Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG, Wilfried Guth. Anderenfalls, so Guth, sei mit einer dramatischen Zuspitzung der Verschuldungskrise und einem damit verbundenen Schock zu rechnen, der eine Wiederaufnahme normaler Kreditbeziehungen mit den betreffenden Ländern für sehr lange Zeit verhindern würde.

Anstatt sich über neue Institutionen und grundlegende Systemveränderungen den Kopf zu zerbrechen, sollten Regierungen und Parlamente alles daransetzen, die bewährten und hocheffizienten Institutionen Weltbank und Internationaler Währungsfond (IWF) intakt zu halten und mit einer ausreichenden Kapitalbasis zu versorgen. Als geradezu anachronistisch bezeichnete Guth die endlosen Verhandlungen um jede einzelne Kapitalaufstockung. Der Frage nach dem richtigen Weg aus dieser Finanzierungskrise mißt Guth eine „eminent politische Dimension" bei.

Erdölsuche nicht den Konzernen überlassen

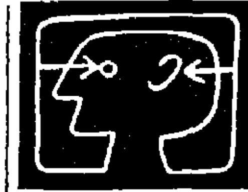
AFP, London

Die Entwicklungsländer könnten nur in einem begrenzten Ausmaß damit rechnen, daß private ausländische Konzerne die Erdölprospektion verstärken. Sie müßten sich zunehmend selbst um die Suche nach Erdöl auf ihren Territorien bemühen. Dies erklärte der venezolanische Experte Francisco Parra vor dem Welterdölkongreß in London.

Nach seinen Angaben haben seit 1955 nur acht von 65 internationalen Gesellschaften, die in 31 Entwicklungsländern nach Erdöl suchten, größere und bedeutende Vorkommen entdeckt. Zwar stieg die Produktion dieser Länder seit 1955 jährlich um sieben Prozent an und erreichte 1982 insgesamt 3,6 Millionen Barrel täglich, aber in Zukunft könne kaum mit einer Erhöhung der Förderung gerechnet werden, da in der letzten Zeit keine neuen bedeutenden Vorkommen gefunden wurden. Von den 120 Entwicklungsländern in der Welt verfügen nur 44 über eine nennenswerte Erdölproduktion.

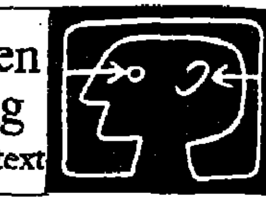
Parra unterstrich, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Erdölmarkt zu einem erheblichen Rückgang der Prospektionsbemühungen der internationalen Gesellschaften in den Entwicklungsländern führten. Einige dieser Länder wie Ghana, Indien, Kenia, Liberia und Moçambique versuchen seit einiger Zeit, die Gesellschaften durch günstigere technische und steuerliche Bedingungen ins Land zu ziehen, wobei *der Erfolg bisher gering war.*

Wenn diese Länder aus Gründen der nationalen Unabhängigkeit und zur Einsparung von Devisen ihre Energieressourcen entwickeln wollten, müßten sie das selbst tun. Die Erschließung kleiner Erdölfelder sei vom nationalen Standpunkt aus rentabel, selbst wenn diese in den Augen ausländischer Gesellschaften kein Interesse finden, erklärte der venezolanische Experte abschließend.



WELT-Korrespondenten berichten von der Berliner Funkausstellung

Philips – Telefunken – Nordmende – Bildschirmtext



Die Unterhaltungselektronik wird eine Wachstumsbranche bleiben. Mit dieser zuversichtlichen Prognose umschrieb Ingwert Ingwertsen, Vorsitzender des Fachverbandes Unterhaltungselektronik, die Situation vor der Funkausstellung, die heute eröffnet wird. Zu Konsumentenpreisen wurden in der Unterhaltungselektronik 1982 rund 14 Mrd. DM umgesetzt. In den nächsten Jahren erwartet *Ingwertsen einen jährlichen Zuwachs von* drei bis vier Prozent. Renner der Saison waren nach wie vor Videorecorder mit einem Wachstum von 40 Prozent. Hier liegen freilich die japanischen Geräte (VHS und Sony) mit einem Marktanteil von rund 80 Prozent deutlich an der Spitze. Wie Ingwertsen mitteilt, beträgt der Marktanteil von Video 2000 von Philips und Grundig etwa ein Fünftel. Das Geschäft mit Farbfernsehern hat sich 1982 um drei Prozent ausgeweitet. Schwerpunkte der Funkausstellung sind darüber hinaus: Heimcomputer und Videospiele, *Bildschirmtext, Satellitenfernsehen,* der Cassettenmarkt und die digitale Compactschallplatte. (Wz.)

Ein Agentursystem in der Schublade

Auch Philips hat ein Agentursystem vorbereitet und weitestgehend startbereit in der Schublade. Dies erklärte Axel Bartmann, Leiter des Unternehmensbereichs Unterhaltungselektronik der Philips GmbH, Hamburg, in Berlin. Bekanntlich hat vor längerer Zeit Telefunken und jüngst auch Grundig ein System der Vertriebsbindung im Fachhandel eingeführt, das freilich *kartellrechtlich umstritten ist.*

Wie Bartmann weiter ausführte, habe Philips jedoch die oben erwähnte Schublade fest verschlossen. Begründet wird dies damit, daß ein dritter Agenturpartner im Range von Phi*lips das* System als solches noch mehr in Frage stelle. Außerdem wolle man auch deutlich machen, daß die unternehmerische Freiheit des Handels in unserem Wirtschaftssystem unverzichtbar sei. Die Handelskooperationen der Unterhaltungselektronik-Branche rief Bartmann dazu auf, dem „ruinösen Wettbewerb auf der Stufe ihrer Mitglieder entgegenzuwirken".

Die Wahrscheinlichkeit sei sehr hoch, daß sich die bevorstehende Saison für die Branche der Unterhaltungselektronik positiv entwickle, konstatierte Hanns-Dieter Horn, Leiter des Unternehmensbereichs Unterhaltungselektronik der Philips GmbH. Seine positiven Erwartungen gründeten sich zugleich auf eine Vielzahl von Innovationen in den verschiedensten Produktbereichen. Im wichtigsten Bereich der Unterhaltungselektronik, den Farbfernsehgeräten, für den in diesem Jahr am deutschen Inlandsmarkt ein Absatz von 2,4 (1982: 2,3) Millionen Geräte erwartet wird, hält Philips als Nummer zwei unter den Anbietern einen *Marktanteil von 14 Prozent.*

Zuversichtlich ist Horn auch für den Bereich der Videorecorder. Hier expandiert der Markt zwar weiter, doch hat das Videosystem 2000, für das Philips und Grundig stehen, im vergangenen *Jahr einen Rückgang* des Marktanteils von 27 auf 22 Prozent erlebt. Die ersten acht Monate 1983 zeigten – so Horn – eindeutig, daß sich der Anteil nun wieder in Richtung auf 30 Prozent bewege. Mit einer weiterhin explosionsartigen Marktentwicklung rechnet Philips bei Videospielen.

WERNER NEITZEL

Notfalls bis zum Bundesgerichtshof

Die Telefunken Fernseh und Rundfunk GmbH, Hannover, will stärker noch als bisher um den Handel und ebenso um die Käufer werben. Als Signal hierfür weist Telefunken-Chef Josef A. Stoffels auf das Partner-Vertriebssystem mit dem Handel und die Geräte-Doppelgarantie für Handel und Verbraucher hin. Der Handel stehe hier hinter Telefunken, meint Stoffels. Gegen das von Telefunken praktizierte Agentursystem liegt zwar eine Untersagung des Bundeskartellamtes vor, Stoffels will jedoch bis zum Bundesgerichtshof gehen, um dort eine Entscheidung zu erlangen.

Als erstes Unternehmen verpflichtet sich Telefunken in einer Geräte-Doppelgarantie gegenüber dem Käufer, den Kundendienst zu überneh*men, wenn der Handel dazu nicht in* der Lage ist. Der Kunde kann sich dann direkt an den Hersteller wenden.

Mit dem vergangenen Geschäftsjahr ist Stoffels nicht ganz zufrieden. Der Umsatz sei zwar 1982 um zehn Prozent gestiegen, nicht mitgewachsen sei aber der Ertrag. Langfristig ist Stoffels jedoch zuversichtlich: „Wir verkaufen Produkte, die Freude bereiten, deren Gebrauchsnutzen Spitzenwerte erzielen und die vom Preis her erschwinglich sind." Preiswettbewerb und Innovation seien allerdings rasant.

Als Messeneuheiten stellt Telefunken den ersten Satelliten-Tonrundfunkempfänger und den Bigfon-PCM-Rundfunkapparat vor. „Weltneuheit" nennt Stoffels den neuen Videocamera-Recorder, der aber nicht der 8-mm-Norm entspricht, die auf der Messe vielfach diskutiert wird.

PETER WEERTZ

Eigenprofil durch die Marke ausbauen

Die Unterhaltungselektronik bereite den Herstellern zur Zeit in einigen Marktsegmenten nicht nur Freude, sagte der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Nordmende GmbH, Bremen, Dieter Kunkel, zu Beginn der Funkausstellung. Besorgt äußerte sich Kunkel über die japanische Konkurrenz bei Videorecordern und den strukturellen Wandel in der Branche. Es seien nur noch wenige Unternehmen der stark genug, den Prozeß der strukturellen Veränderungen zu überleben.

Dabei handele es sich entweder um Spezialisten oder um Firmen, die zu einem dynamischen Konzern gehörten. Die Muttergesellschaft des Bremer Unternehmens ist der französische Konzern Thomson-Brandt, der *auch Telefunken,* Saba *und Dual* erworben hat. Nordmende werde seine Chancen wahren, Eigenprofil durch die Marke sowie eine entsprechende Marketingspolitik und Programmgestaltung zu entwickeln.

Für Kunkel bleibt die Unterhaltungselektronik jedoch ein Wachstumsmarkt. „Mit hohen Zuwachsraten im Farbfernsehabsatz (plus 20 Prozent) und im Verkauf von Videorecordern, die trotz der Beschränkungen importiert werden konnten, liegt das Bremer Unternehmen im Juli/August gut im Wettbewerb", erläuterte Kunkel. Der Anschluß der Farbgeräte an Bildschirmtext und Home-Computer sei gesichert.

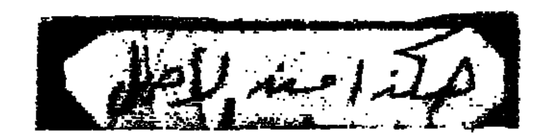
Als Neuheit stellt Nordmende, wie auch die übrigen deutschen Tochtergesellschaften von Thomson-Brandt, einen VHS-Video-Camerarecorder vor, der das Programm der „Portables" ergänzen soll. (Wz.)

IBM: Bildschirmtext im Zeitplan

Bei der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart, gibt man sich zuversichtlich, das Projekt des Aufbaus einer kompletten Rechner- und Datenbank-Hierarchie für den Bildschirmtext (Btx) „entsprechend der bestehenden Planung" abwickeln zu können. Bekanntlich hatten Probleme beim Entwickeln und Austesten des komplexen Projekts zu Verschiebungen des Btx-Starts geführt. Die Bundespost will ab dem 2. Quartal 1984 bundesweit den Bildschirmtext anbieten.

Die IBM hatte im November 1981 (nach hartem Wettbewerb mit SEL) von der Bundespost den Auftrag erhalten, den Bildschirmtext als Regeldienst zu verwirklichen, wozu auch die Errichtung einer Btx-Leitzentrale in Ulm und regionaler Vermittlungsstellen gehören. Die Programmierung der Anwendungsprogramme des Btx-Dienstes ist abgeschlossen. Während der nächsten Monate würden – so IBM – die schon seit längerem laufenden Testarbeiten fortgeführt, um das System zu stabilisieren.

Nach erfolgreichem Abschluß der Testperioden und der offiziellen Funktionsabnahme durch die Bundespost wërde der eigentliche Betrieb dann stufenweise aufgenommen. Ab Herbst dieses Jahres wird IBM, wie weiter mitgeteilt wurde, Einführungsseminare für Interessenten durchführen, die Informationen über den Einsatz von Bildschirmtext im Unternehmen benötigen. Auf der Berliner Funkausstellung zeigt das Unternehmen, wie der IBM Personal-Computer mit dem Bildschirmtext arbeiten könnte. (nl.)



HORNSCHUCH / Ertrag vor Menge

Suche nach Marktnischen

MARTIN FINK, Weissbach

„Ertrag vor Menge" bleibt das Motto bei der Konrad Hornschuch AG, Weissbach, Hersteller von Folien („d-c-fix"), Synthesematerialien („Skai", „Laif") und Heimtextilien („Smail"). Vorstandsvorsitzender Reinhard Merkle, der als „Sanierer" seit 1980 an der Spitze dieses in den siebziger Jahren schwer angeschlagenen Unternehmens steht, betreibt weiter den Rückzug aus ertragsschwachen Produkten, forciert die Produktinnovation und sucht die Marktnischen, in denen man mit entsprechend besseren Erlösen möglichst konkurrenzfrei wirtschaften kann.

So rechnet Merkle für das Geschäftsjahr 1983 nur mit einem Umsatz in Vorjahreshöhe (200,2 nach 208,8 Mill. DM), aber mit einer weiteren Ertragssteigerung. Konnte man für 1981 nur ein „schwach schwarzes" Betriebsergebnis vorweisen, so werden für das vergangene Jahr 1982 rund 3,6 Mill. DM genannt, obwohl der Umsatz um 4,1 Prozent schrumpfte. Die Exportquote erhöht sich 1982 durch Umsatzreduzierung im Inland und durch gewachsene Exportumsätze auf 39 (37,6) Prozent.

Ausgewiesen wird in der Jahresrechnung 1982 ein Überschuß von 0,16 (0,3) Mill. DM, der zusammen mit weiteren Gewinnvorträgen einen auf neue Rechnung vorgetragenen Bilanzgewinn von rund 0,7 Mill. DM ausmacht. Die Thesaurierungspolitik will Merkle auch mit Blick auf das Ergebnis 1983 beibehalten. Andererseits weiß er, daß bald eine deutliche Ausschüttung folgen muß, um das Unternehmen für Kooperationspartner interessanter zu machen.

Merkle verweist mit einigem Stolz auf die vergleichsweise hohe Eigenkapitalquote von 39 (37) Prozent. Im wesentlichen dem Produktionsbereich Weissbach galten 1982 die nahezu auf Vorjahreshöhe liegenden Investitionen von 5,1 Mill. DM, denen Abschreibungen von 4,9 Mill. DM gegenüberstanden. Die in der Holzverarbeitung tätige Kunz-Gruppe, Gschwend, die Anfang 1983 eine Beteiligung von 80,6 Prozent am Hornschuch-Kapital von 30,8 Mill. DM übernahm, hat diese inzwischen auf 89,9 Prozent aufgestockt. Die restlichen Aktien liegen nach Angaben von Merkle im wesentlichen beim Unternehmen Hornschuch.

GRUNER + JAHR / Rundum freundliche Ausblicke nach der „Stern"-Affäre – Im Ausland nur schwarze Zahlen

„Wir sind wieder für größere Taten gerüstet"

J. BRECH, Hamburg

Nachdem die Negativberichterstattung im Zusammenhang mit der Tagebuch-Affäre des „Stern" abgeklungen ist, kommen aus dem Hamburger Druck- und Verlagshaus Gruner + Jahr nun auch wieder positivere Dinge an die Öffentlichkeit. Bei einem ersten Überblick über das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) zeichnet der Vorstand ein rundum freundliches Bild sowohl was das im Berichtsjahr Erreichte als auch was die künftige Entwicklung angeht. Nach der Konsolidierungsphase und der Bereinigung von Problemfeldern im In- und Ausland sei Gruner + Jahr „wieder zu größeren Taten gerüstet", erklärt Vorstandsvorsitzender Gerd Schulte-Hillen.

Erhebliche Fortschritte hat das Verlagshaus vor allem auf den ausländischen Märkten erreicht. In Spanien, Frankreich und den USA sei der endgültige Durchbruch gelungen und das Auslandsengagement mache sich nun nach einigen teuren Lehrjahren bezahlt, betont Schulte-Hillen. Alle Auslandsgesellschaften schrieben schwarze Zahlen, nach dem Verkauf von Geo auch der US-Verlag. Eine gute Umsatz- und Ertragsentwicklung nehme außerdem die 1979 erworbene Druckerei Brown Printing Comp., deren Offset- und Tiefdruckereien voll ausgelastet seien.

Nach vorläufigen Zahlen für das Geschäftsjahr 1982/83 entfallen von dem um 9,1 Prozent auf 1,9 Mrd. DM gestiegenen Weltumsatz mittlerweile 561 Mill. DM oder 29 Prozent auf das Auslandsgeschäft. Die Steigerungsrate betrug 15,3 Prozent. Die Druckerei allein steuerte mehr als 370 Mill. DM (plus 18 Prozent) bei.

Wesentlich differenzierter und nicht nur zur Zufriedenheit verlief dagegen die Entwicklung auf dem Inlandsmarkt. Das Wachstum von 5,2 Prozent auf 1,36 Mrd. DM Gesamtumsatz trugen fast ausschließlich die Bereiche Fremddruck und Fremdvertrieb, während im Anzeigen- und Vertriebsgeschäft nur geringe Zuwachsraten erreicht wurden. Im Anzeigengeschäft, dessen Anteil am Gesamtumsatz von 37,2 auf 35,9 Prozent zurückging, ist nach Meinung des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Jan Hensmann zwar die Talsohle erreicht, ein wirklicher Wendepunkt aber nicht in Sicht. Einbußen mußte Gruner + Jahr neben den Spezialzeitschriften vor allem bei den großen Publikumsobjekten „Stern" und „Brigitte" hinnehmen. Am besten hätten sich, so Hensmann, noch die Wirtschaftsmagazine gehalten, von denen der Newcomer „Impulse" bereits auf dem Weg zum zweitgrößten Magazin am Markt sei.

Im Vertriebsbereich blieb der Umsatzzuwachs mit 1,6 Prozent auf 364 Mill. DM ebenfalls unter den Erwartungen. Hier spielen unbestritten die Vorgänge um den „Stern" eine Rolle, der nach der Tagebuch-Affäre rund 30 000 Exemplare an Absatz verlor.

Zufrieden zeigt sich Schulte-Hillen angesichts des schwierigen Umfeldes mit der Ertragsentwicklung. Mit Ausnahme des Kunstmagazins „Art" seien alle Objekte in der Gewinnzone. Das stolze Ergebnis vor Steuern von 154 Mill. DM, das Gruner + Jahr für 1981/82 ausweist, sei im Berichtsjahr leicht verbessert worden und die stets angepeilte Bruttorendite von 10 Prozent deutlich überschritten. Im Ergebnis bewältigt ist dabei der finanzielle Schaden, den die „Stern"-Affäre angerichtet hat. Als Jahresüberschuß dürfte Gruner + Jahr sogar 195 bis 200 Mill. DM ausweisen. Hier wirken sich außerordentliche Erträge aus, die dem Unternehmen zufließen, nachdem das Auslandsgeschäft fest auf eigenen Füßen steht.

Gruner + Jahr habe nun wieder genügend Spielraum für neue Ideen und neue Titel, meint Schulte-Hillen. An einigen Projekten werde konkret gearbeitet. Auch bleibe der Markt für niedrigpreisige Frauenzeitschriften im Visier, man werde aber nicht, wie Hensmann formuliert, „neben dem zur Zeit wütenden Buschfeuer neue Pflanzen einsetzen". Mit Interesse verfolge Gruner + Jahr schließlich die Entwicklung bei den neuen elektronischen Medien, wobei sich eine enge Zusammenarbeit mit der Muttergesellschaft Bertelsmann ergebe.

Eine auch in alle anderen verlegerischen Tätigkeiten hineinreichende engere Bindung an den Bertelsmann-Konzern gibt es nach Auskunft von Schulte-Hillen nicht. Nach den Vorgängen um den „Stern" sei die Eigenständigkeit des Verlagshauses in keiner Weise eingeengt worden.

ASBACH

US-Markt im Visier

adh. Frankfurt

„Die in Jahrzehnten geschaffenen Fundamente unseres Unternehmens zeigen jetzt ihre stabile Tragfähigkeit", betonte Reinhard Asbach, einer der persönlich haftenden Gesellschafter der Weinbrennerei Asbach & Co, Rüdesheim, bei der Einweihung eines neuen Lager- und Versandgebäudes für knapp 13 Mill. DM. Zwar spürt auch Asbach die „Widrigkeiten" auf dem Spirituosenmarkt, ist jedoch mit einem Umsatzrückgang um 1,9 Prozent auf 421 Mill. DM (inkl. Branntweinsteuer von 175 Mill. DM) im vergangenen Jahr noch besser davongekommen als der Durchschnitt der Branche.

Insgesamt setzte Asbach im vergangenen Jahr 26,9 (29,2) Mill. Flaschen ab, davon 20,9 Mill. „Asbach Uralt", der damit 9 Prozent einbüßte. Dazu kommen neben Pralinen und den nach wie vor nach Angaben des Unternehmens erfolgreichen „Rüdesheimer Spezialitäten", Doppelkorn, Obstschnäpse und Calvados aus Tochterunternehmen. Zufrieden zeigt sich das Unternehmen mit der Exportentwicklung (1982: 2,3 Mill. Flaschen); mit der neugegründeten Asbach International Wines & Spirits Corp., Morristown, New Jersey, soll der amerikanische Markt jetzt gezielt aufgebaut werden.

Auch in diesem Jahr zeigen die Asbach-Absatz-Zahlen analog zur Branchenentwicklung vorerst nach unten. Zum Gewinn wollte das Familienunternehmen, das in den letzten 5 Jahren 60 Mill. DM in Sachanlagen investierte und insgesamt 723 Mitarbeiter beschäftigt, sich nicht äußern. Mit einer Eigenkapitalquote von weit über 50 Prozent (inkl. Rücklagen) sehen die Gesellschafter es aber als wohlgepolstert an.

NAMEN

Dr. Kurt Krafft, Mitbegründer und langjähriger geschäftsführender Gesellschafter der Ardex Chemie GmbH, Witten-Annen, wird am 3. September 80 Jahre.

Peter Baedorf wurde vom bisher stellvertretenden zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Vereinigten Haftpflicht Versicherung V. a. G., Hannover, bestellt.

Alfred Legner, Mitglied der Geschäftsführung der Norddeutschen Landesbank Luxembourg S. A., übernimmt die Leitung der neuen NordLB-Repräsentanz in London, die am 1. Oktober 1983 eröffnet wird.

Hanns Heinrich Wellmann, geschäftsführender Gesellschafter der BTF-Textilwerke GmbH & Co. KG, Bremen, vollendet am 4. September das 60. Lebensjahr.

Walter Bischkopf, Gesellschafter-Geschäftsführer der Papierfabrik Nettemühle GmbH, Mayen, der Spezialmaschinenfabrik Drehsen & Dreesbach, Düsseldorf/Mayen, und der Spezialmaschinenfabrik Bikoma GmbH, Mayen, feiert am 5. September den 70. Geburtstag.

Finnen im Kabelgeschäft

adh. Frankfurt

Als Schritt in Richtung zukünftig interessanter Märkte wertet die Notka-Corporation, mit gut 3 Mrd. DM Weltumsatz größtes finnisches Privatunternehmen, den Erwerb der Marburger Monette Kabel- und Elektrowerk GmbH. Das auf Sonderleitungen spezialisierte Unternehmen habe sich nach zwei schwierigen Jahren, die eng mit den Problemen des Marktes für Haushaltsgeräte in Europa zusammenhingen, wieder gefangen, heißt es.

Zur Zeit beschäftigt Monette 360 Mitarbeiter und setzte damit im vergangenen Jahr 42 Mill. DM um. In diesem Jahr soll der Umsatz in gleicher Höhe gehalten werden. Mit „Hilfestellung für notwendige Investitionen und ihre Finanzierung" will der neue Gesellschafter nach eigenem Bekunden die positiven Ansätze für die wirtschaftliche Entwicklung bei dem Kabelhersteller stützen. Obwohl Zwang zur weiteren Rationalisierung gesehen wird, soll die Mitarbeiterzahl in diesem Jahr nicht weiter sinken, da die sich wandelnde Kabeltechnologie zusätzliche Impulse verspreche.

HANNOVER RÜCK / EISEN UND STAHL RÜCK

Hohe technische Verluste

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die beiden zum Haftpflichtverband der Deutschen Industrie gehörenden Rückversicherer, die Hannover Rückversicherungs-AG und die Eisen und Stahl Rückversicherungs-AG, haben im Geschäftsjahr 1982 zwar deutlich verschlechterte Ergebnisse im versicherungstechnischen Geschäft hinnehmen müssen. Bei beiden Gesellschaften führte aber die starke Erhöhung der Erträge aus Kapitalanlagen zu letztlich überaus günstigen Jahresabschlüssen.

Das Rohergebnis der Hannover Rück erreichte 1982 immerhin noch 11,8 (19,9) Mill. DM. Neben der Dotierung der Schwankungsrückstellung in Höhe von 4,5 (16,4) Mill. DM und der offenen Rücklage (6 nach 4,5 Mill. DM) hat die Gesellschaft nach vierjähriger Pause wieder eine Dividende von 8 Prozent ausgeschüttet. Nach Angaben des Vorstands stiegen die Beitragseinnahmen um 11,4 Prozent auf 863 (755) Mill. DM. Der Selbstbehalt betrug 71,2 Prozent der Bruttobeiträge. Die Hannover Rück verfügt nunmehr über 75 Mill. DM Eigenkapital; das entspricht 12,2 Prozent der Beiträge für eigene Rechnung. Die Garantiemittel erreichen 1,18 Mrd. DM (191,5 Prozent der eigenen Beiträge).

Spürbar verschlechtert hat sich das technische Ergebnis. Wie in der gesamten Branche stammen die Schäden vorwiegend aus der Sach- und Transportversicherung. Der technische Verlust wird mit 51,8 (15,8) Mill. DM angegeben; die Kapitalerträge wuchsen auf 110 (75) Mill. DM. Für 1983 rechnet der Vorstand insgesamt mit vergleichbaren Ergebnissen.

Ein sehr gutes Ergebnis präsentiert die Eisen und Stahl Rück. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 15 Prozent und einen Bonus von 5 Prozent, nachdem 1981 zugunsten einer Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln um 1,8 Mill. DM auf 19,8 Mill. DM auf eine Ausschüttung verzichtet worden war. Dem versicherungstechnischen Verlust von 28,8 (13,9) Mill. DM stehen Kapitalerträge von 73 (60) Mill. DM gegenüber. Die Beitragseinnahmen der Gesellschaft stiegen 1982 nur um 3,5 Prozent auf 466,5 (450,7) Mill. DM.

NATTERMANN / Gutes Auslandsgeschäft

Neue Markt-Strategien

HARALD POSNY, Köln

Seit dem Ende letzten Jahres überraschend vollzogenen Austausch der gesamten Führungsspitze der A. Nattermann & Cie GmbH, Köln, weht nach einem der schwersten Jahre des Pharma-Familienunternehmens ein neuer Wind. Der neue Vorsitzende der Zentralgeschäftsführung, Heinz Wernicke, hat zwar wie sein Vorgänger in einer „Blut-und-Tränen-Aktion" noch einmal vor, die Personalstärke im Inland bis Ende 1983 von 1590 (weltweit 2900) auf 1400 zu senken, damit sollte jedoch eine untere Grenze erreicht sein.

Daneben sind jedoch auch Maßnahmen zur Anpassung der Vertriebspolitik an den veränderten Markt – Stichwort Kosteneinsparung im Gesundheitswesen und Herausnahme bestimmter Indikationsgebiete aus der Erstattungspflicht der gesetzlichen Krankenversicherung – notwendig geworden. Ab Ende 1986 werden „echte Innovationen" in neuen Indikationsgebieten auf den Markt kommen.

Zumindest durch die Entlastungen auf der Kostenseite wird für 1983 bei Nattermann bei stagnierendem Umsatz ein ausgeglichenes Ergebnis erwartet. In den folgenden Jahren rechnet Wernicke wieder mit zunehmenden Erträgen. Dieser Optimismus hat 1982 noch einen Dämpfer erhalten. Bei einem Weltumsatz von 442 Mill. DM (plus 4,1 Prozent), brachte nur das Ausland mit einem Plus von 22 Prozent auf 214 Mill. DM den Ausgleich für das um 7,1 Prozent auf 229 Mill. DM gesunkene Inlandsgeschäft. Der Verlust des deutschen Konzerns von 1,5 (3,5) Mill. DM ist wie im Vorjahr durch Rücklagenauflösung ausgeglichen worden.

Die Probleme mit der USA-Tochter (1981/82: 20 Mill. Dollar Verlust) sind auf besonders elegante Art gelöst worden. Einmal wurden für 13 Mill. DM verschiedene Produktlinien verkauft, für einen notwendigen Kapitaltransfer und für eine bessere Liquidität sind 40 Prozent des Kölner Immobilienbesitzes für 42 Mill. DM verkauft und geleast worden. Statt Expansion gilt für die USA jetzt Konsolidierung.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Josef Waldmann Weißputz GmbH; **Burgdorf:** H. J. Wattenberg GmbH vorm. Bauunternehmen Fritz Scheller, Uetze; **Hannover:** Gisela Liebegott, Kauffrau; **Herford:** Offsetdruckerei Dieter Klusmeier GmbH; **Königsstein/Ts.:** Biewag Finanzierungsgesellschaft Aktiengesellschaft; **Osnabrück:** Herbert Menkhoff, Kaufmann; Hermann Nieragden, Lintdorfer Möbelwerkstätte, Bad Essen 2; **Osterholz-Scharmbeck:** Herbert Heil, Schwanewede; Ursula Heil geb. Wollin, Schwanewede; **Traunstein:** F. u. V. Finanzen- u. Versicherungsvermittlung GmbH, Fridolfing; **Weilheim:** Hans Flöss, Inh. e. Schreinerei, Aidling.

Vergleich beantragt: Kassel: Brill & Menke KG.

Aktien deutlich fester

Nachfrage nach Warenhaus- und Bank-Papieren

DW. – Auf dem Aktienmarkt haben die Meinungs- und Rückkäufe zugenommen. Teilweise wird dies der Überwindung des Monatsultimos zugeschrieben, angeregt hat daneben aber auch die vorangegangene feste Tendenz in New York, die nicht zuletzt mit Hoffnungen auf eine gewisse geldpolitische Erleichterung der US-Notenbank begründet werden. Damit wären dann auch dem Zinsanstieg in der Bundesrepublik Grenzen gesetzt. Obwohl es im Börsenverlauf immer wieder zu Gewinnmitnahmen der sehr aktiv gewordenen Börsenkulisse kam, schlossen die meisten Standardwerte deutlich über ihren Mittwoch-Notierungen.

Wie eng der Markt auf Basis der ermäßigten Kurse geworden ist, beweisen die in einigen Papieren eingetretenen zweistelligen Kurssteigerungen. So erholten sich Aachen Münchner Beteiligung um 20 auf 820 DM. Degussa wurden unter lebhaften Umsätzen um 13 DM auf 359 DM angehoben. Hussel lagen um knapp 10 DM fester. Deutliche Gewinne erreichten auch die anderen Papiere des Einzelbereiches, so Karstadt plus 4 DM, Kaufhof plus 6 DM und Horten plus 7 DM. Offensichtlich haben die positiven Ausführungen auf der Horten-Hauptversammlung die Nachfrage nach konsumnahen Papieren ausgelöst.

Düsseldorf: Gildemeister erhöhten sich um 5 DM auf 60 DM, Keramag befestigten sich um 6 DM auf 165 DM, und Allianz Vers. stiegen um 8 DM auf 637 DM. DAT gaben um 4 DM auf 326 DM nach, Gerresheimer Glas sanken um 2 DM auf 117,50 DM, und Hochtief schlossen mit einem Minus von 10 DM auf 420 DM ab.

Frankfurt: Die Kurse an der heutigen Frankfurter Aktienbörse waren freundlich bis fest, Standardwerte *konnten sich bis zu 5 DM* befestigen. Nebenwerte waren uneinheitlich, so gaben Kr.-Maffei um 100 DM auf 2300 DM nach, Deutsche Zentralboden um 9 DM auf 540 DM. Im geregelten Freiverkehr fielen Ribeck Montan um 30 DM auf 270 DM. In der zweiten Börsenstunde mußten Standardwerte kleinere Kurseinbußen hinnehmen.

Hamburg: Hapag waren mit 44 DM plus 2 DM fester. Hamburger Hochbahn wurden mit 95 DM plus 1,50 DM gehandelt. Conti Gummi legten 1,50 DM zu, während Phoenix Gummi mit 138,50 DM unverändert notiert wurden.

München: Agrob St. schlossen mit einem Minus von 12 DM auf 352 DM ab, Flachglas verminderten sich um 5 DM auf 270 DM und NAK Stoffe gaben um 2,50 DM auf 50 DM nach. *Audi NSU erhöhten sich um 5* DM auf 260 DM, Dywidag steigen um 0,50 DM auf 283 DM und Zahnräder Renk konnten sich um 1 DM auf 253,50 DM verbessern.

Berlin: DUB-Schultheiss lagen um 2 DM freundlicher, Kempinski wurden um *2 DM* höher taxiert, und Bertold verbesserten sich um 2,90 DM. DeTeWe zogen um 9 DM an. Orenstein mußten um 2,50 DM und Berliner Kindl um 4 DM zurückgenommen werden.

Nachbörse: zuversichtlich

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf – Frankfurt – Hamburg – München – Aktien-Umsätze

[illegible]

	1. 9.	31. 8.		1. 9.	31. 8.		1. 9.	31. 8.		1. 9.	31. 8.
H AachM Beteil 9	814	800	Hn Brsch Jute *0	75G	76G	M En. Ostb. 5	280bG	295G	H Holsten-Br. 6	260	260
H Aach M. Vers 6+1	551	540G	H Breitenb.-C. *28	505G	505G	H Elikraft 0	49G	49G	F Holzmann 10	424	423,5
D Aach Rück. 9+7,5	1020	1000G	H Br Straßb *0	380T	380T	B Engelhardt 7	260T	260T	D Horten 2,5	158,5eD	151,5
D Aseag *4	180G	180G	H Br Vulkan 0	44,5	45,5	D Enka 2,67	150	147	B Hw Kayser *12	240G	240G
M Ack.-Gogg 0	112G	117bG	H Br Wollk. 4,5+1,5	124	124bG	M Erlus 10	445TG	440TG	D Hussel 7	252	246
H Adca 0	117,5	118,5	F BBC 6	200,5	198,2	M Erste Kulmb 8	815	810	D Huta Heg. 5	176bB	175,5
D Adler 9	291G	291G	S BSU Te ri3 %28	1300G	1300G	S esbi *0	20TB	22bG	M Hutschenr. 9	250	250
F Adt AG +	150	154bG	D Buckau-W 0	118,5G	118,5G	S Essl. Masch. *10	505G	501G	H Hypo Hbg. 10+2,5	440bGrp	435G
F AEG-Telef 0	76,2	73,7bG	D Buderus *12	444	449	M Esterer **10	530G	530G			
D AEG-Kabel 7,5	236G	236	M Bgl. Br Ing *11+1	745G	745G	D Farb. Liqu. RM 0	12,35	12,4	D IKB 7	197G	196,5
S Aesculap 8	285bG	285G	S Bgl Brh. Rav. *0	380G	380G	F Flachglas 8	270bG	275bG	S IWKA 0	149	143,5
F AGAB 5	136	136	S Calw D **18	650G	670bB	D Ford *0	1295G	1295G	M Isar-Amper 6	300	300
D Agrippina *7	640G	640T	F Cassella *7	456bG	456	B Forst Ebn *4	1920G	1920G	D Isenbeck *9,5	310G	312G
M Agrob *0	352bG	364bB	F Ceag 0	107,5	106,1	M Fr. Obld.W 5	303G	303bG	H Jacobsen *8	615G	615G
M dgl Vz. *0	316bG	316	F Chem Vw. *0	290	295	F Frf. Hypo 11	553	558	H Jute Bremen *6	150bG	145
M Alt. Kaufb *17	1060G	1060G	D Colonia 5	221	221	F Frankona R. 8	408G	408G			

[illegible]

Ausländische DM-Anleihen

[illegible]

Ausland

New York

[illegible]

Deere	38,875	38,50
Delta Airlines	35,875	31,625
Digital Equipm.	103,25	99,25
Dow Chemical	37	35,375
Du Pont	52,50	51,75
Eastern Gas-Fuel	25	25
Eastman Kodak	66,75	66
Exxon	58	37,75
Faberge	21,25	21
Firestone	19,375	19,375
Fluor	21,625	21,25
Ford	57,25	54,75
Foster Wheeler	14,625	14,75
Fruehauf	42,25	41,25
GAF Corp	15,25	15,75
General Dynamics	47,75	48
General Electric	51,125	49,375

Pfizer	38,25	37,75
Phibro	30,375	30,50
Philips Petroleum	37,75	37,25
Philip Morris	62,375	61,875
Pittston	16,125	16,125
Polaroid	26,125	26,125
Prime Computer	16,25	15,625
Procter & Gamble	53,50	53,625
RCA	29	27,575
Revlon	31,75	31,75
Reynolds Ind.	55,125	54,625
Rockwell Int.	27,625	27,125
Rorer Group	27,375	27
Schlumberger	57,25	58,25
Sears, Roebuck	37,50	37,25
Shell Oil	46	46

Toronto

Bluesky Oil	5	5,12
Bow Valley	27,125	27,25
Brenda Mines	16,125	16,50
Brunswick M. & Sm.	21,875	21
Cdn. Imperial Bk.	55,25	32,625
Cdn. Pacific Ltd.	45,25	44,25
Cdn. Pacif. Enterpr.	21,75	21,25
Cominco	60	59,50
Caseco Res.	4,05	4,05
Denison Mines	47	46,875
Dome Petroleum	5,50	5,375
Domtar	27	26,625
Falconbridge Nickel	78	77
Great Lakes Paper	86,50	86,50
Gulf Canada	18,625	18,375
Gulfstream Res.	1,30	1,21

London

Barclays Bank	464	469
Beecham	356	338
Bowater	209	212
B. A. T. Industries	140	141
Br. Leyland	73	68
British Petroleum	434	434
Burmah Oil	172	174
Cadbury Schweppes	106	106
Charter Cons.	246	268
Cons. Gold. Fields	607	619
Cons. Murchison	–	510
Courtaulds	102	102
De Beers $	9,52	9,75
Distillers	225	224
Driefontein $	36,37	37,57
Dunlop	54	54

Mailand

Lepetit St.	27500	27000
Magneti Marelli	884,5	879
Mediobanca	69000	66700
Mondadori	2770	2770
Montedison	229,5	225
Olivetti Vz.	3510	3490
dgl. St.	3515	3530
Pirelli SpA	1806	1814
Rinascente	362	362
RAS	152450	152525
S. A. I.	15075	15075
SIP	1750	1760
Snia Viscosa	1245	1234
STET	1630	1640
Index	–	202,53

Wien

Creditanstalt-Bkv.Vz.	212	212
Gösser-Brauerei	320	323
Länderbank Vz.	211	210
Österr. Brau AG	281	281
Perlmooser	343	341
Reininghaus	375	378
Schwechater Br.	175	179
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	155	155
Universale Hoch Tief	230	–
Veitscher Magnesit	208	208
Index	55,18	55,19

Tokio

Tokyo El. Power	970	971
Toray	420	424
Toyota Motor	1160	1160
Index	678,53	677,97

Kopenhagen

Den Danske Bank	288,75	294,50
Jyske Bank	551	575
Kopenh. Handelsbk.	242	268,75
Novo Industri	3180	3050
Privatbanken	281,25	292,50
Ostasiat. Komp.	149,75	149,75
Dan. Sukkerfabr.	753	767
For. Bryggerier St.	1305	1300
Kgl. Porc. Fabr.	395	400

Brüssel

Arbed	1310	1320
Brux. Lambert	2305	2305
Cockerill Ougrée	158	159
Ebes	2400	2395
Gevaert	2380	2380
Kredietbank	6400	6420
Petrofina	5990	5960
Soc. Gén. d. Belg.	1870	1895
Sofina	4955	4955
Solvay	3115	3150
UCB	3850	3850
Index	132,3	132,45

Singapur

Cycle + Car.	6,00	5,95
Cold Storage	5,30	5,55
Dev. Bk. of Sing.	9,70	9,70
Fraser + Neave	6,10	6,10
Kl. Kepong	2,92	2,92
Mal. Banking	9,45	9,35
Nat. Iron	4,80	6,80
OCBC	10,80	10,90
Sime Darby	2,32	2,32
Singapur Land	5,95	6,10
Un. Overs. Bank	5,25	5,30

Sydney

Brok. Hill. South	–	–
Brok. Hill. Prop.	11,75	11,40
Coles	3,35	3,30
CRA	6,08	6,04
CSR (Thelss)	4,23	4,24
Metals Expl.	0,90	0,90
MIM-Holdings	4,50	4,48
Myer Emporium	1,60	1,67
North Broken Hill	3,23	3,15
Oakbridge	1,37	1,47
Peko Wallsend	7,74	7,70
Poseidon	6,10	6,00
Thomas Nat. Tr.	2,07	2,10
Waltons	0,51	0,52
Western Mining	4,80	4,98
Woodside Petr.	1,35	1,33
Index	706,7	701,3

Optionshandel

Kaufoptionen vom 1. 9.: AEG 10-65/12,10, 10-70/8, 10-75/5, 10-80/2,30, 4-80/8,35, 4-85/8,10, 4-90/5, Siemens 1-390/4, 4-390/13, Veba 10-170/4, 4-170/16, 4-180/11,85, 4-190/6,85, BASF 10-150/6, 10-160/1,90, 1-150/13, 1-160/6,50, 1-170/5, 4-150/18, 4-170/8,35, 4-180/5, Bayer 10-160/1,50, 1-140/14,80, *1-150/9,40, 1-160/6,05, 1-170/4,20*, 4-150/15,60, 4-160/9,70, Hoechst 1-134,50/12,80, 1-150/15,60, 1-160/7,60, 1-170/5,65, 4-150/20, 4-170/9, BMW 1-410/20, VW 10-190/23, 10-210/11, 10-220/7,40, 10-230/5, 1-170/45, 1-180/41, 1-210/22, 1-220/17, 1-240/20, 1-250/6,50, 4-210/35, 4-230/22, 4-250/13,50, 4-280/6, Conti 10-100/7,80, 1-110/7, 4-110/11,90, 4-120/10, Lufthansa 10-120/8, 1-130/8, 4-130/13, Commerzbank 10-180/2,60, 1-170/14,60, 1-180/9, 4-170/19,35, 4-180/17, 4-190/12, Deutsche Bank 10-320/6,10, 4-350/18, 4-370/7,40, Dresdner Bank 1-190/6,70, 4-180/6,60, 4-190/12,50, Hoesch 10-45/4,85, 10-50/1,40, 1-50/3,60, 4-50/5,40, Mannesmann 1-150/6, 1-170/2,70, 4-140/15,90, 4-150/10,90, 4-160/7, Thyssen 1-70/6, 4-75/6,50, 4-80/5, BHF 1-300/20,60, Bewag 1-110/2,50, Daimler 4-640/6, GHH Vorz. 1-140/6, Karstadt 10-280/3, 1-290/10, Kaufhof 10-170/2,50, Kloeckner 10-40/2,90, 1-45/2, 4-40/6,50, 4-45/5,90, RWE 1-170/10, Varta 4-180/17, Chrysler 1-80/6,15, 4-80/8,90, 4-90/6,40, Philips 4-50/4, 4-40/7,20, Royal Dutch 1-130/10,60. **Verkaufsoptionen:** AEG 1-70/3,40, 1-75/6, BASF 1-150/5, Bayer 4-150/7, BMW 10-380/16, *1-360/4,50, 1-370/6,40*, 1-380/13, VW 10-210/5,50, 10-220/18,55, 1-210/7,10, 4-200/5,40, Conti 1-100/3,15, Dresdner Bank 1-170/6, Hoesch 10-50/2,40, 4-50/5,90, MAN 4-130/12,50, Chrysler 1-70/5.

323 Optionen, 17 300 (33 900) Aktien, davon 41 Verkaufsoptionen = 2250 Aktien.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 1. 9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9⅞–10	5⅛–5¼	4⅛–4¼
3 Monate	10⅛–10⅜	5½–5⅝	4⅜–4½
6 Monate	10½–10¾	5⅞–6⅛	4⅝–4⅞
12 Monate	10⅞–11⅛	6⅛–6⅜	4⅞–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 1. September folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1590,00	1938,00
10 US-Dollar (Indian) **)	1263,00	1479,81
5 US-Dollar (Liberty)	533,00	661,26
1 £ Sovereign alt	262,00	321,48
1 £ Sovereign Elizabeth II	256,00	313,50
20 belgische Franken	194,00	255,36
10 Rubel Tscherwonez	272,00	338,58
2 südafrikanische Rand	256,00	314,64
Krüger Rand, neu	1139,00	1344,06
Maple Leaf	1139,00	1344,06
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	261,00	331,74
20 schweiz. Franken „Vreneli"	219,00	278,16
20 franz. Franken „Napoléon"	213,00	271,32
100 österr. Kronen (Neuprägung)	1055,00	1271,10
20 österr. Kronen (Neuprägung)	212,00	264,48
10 österr. Kronen (Neuprägung)	110,00	142,50
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	489,00	597,36
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	116,00	155,04

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

1. 9. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs⁴)	Ankauf	Verkauf
New York²)	2,6827	2,6907	2,6562	2,64	2,73
London¹)	4,028	4,042	3,995	3,96	4,11
Dublin¹)	3,138	3,152	3,065	3,08	3,23
Montreal³)	2,1758	2,1838	2,1567	2,14	2,28
Amsterd.	89,270	89,490	89,255	88,25	90,25
Zürich	123,120	123,320	123,22	122,00	124,75
Brüssel	4,963	4,983	4,925	4,81	5,08
Paris	33,140	33,300	32,44	32,25	34,25
Kopenh.	27,730	27,850	27,485	26,50	28,30
Oslo	35,875	35,995	35,28	34,75	36,80
Stockh.**)	33,915	34,075	33,505	33,00	34,75
Mailand²) **)	1,671	1,681	1,626	1,64	1,73
Wien	14,209	14,249	14,234	14,12	14,34
Madrid**)	1,762	1,772	1,674	1,71	1,83
Lissabon**)	2,160	2,180	2,06	1,85	2,65
Tokio	1,0920	1,0950	–	1,06	1,11
Helsinki	46,740	46,940	45,76	45,75	47,50
Buen. Air.	–	–	–	–	22,00
Rio	–	–	–	0,10	0,50
Athen*) **)	2,871	2,925	–	2,30	3,10
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3490	2,3680	–	2,31	2,41
Johannesbg.*)	2,3800	2,3900	–	2,05	2,30

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar.
⁴) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert.
**) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Nachdem die ausgewählten amerikanischen Wirtschaftsindikatoren mit einem Plus von 0,3 Prozent unter den Markterwartungen lagen, kam es am 1. 9. zu einer technischen Reaktion des Dollar-Kurses bis 2,6860. Ohne Mitwirkung der Bundesbank wurde der Börsenkurs mit 2,6867 festgestellt. Interventionsaktivitäten im Freiverkehr können jedoch nicht ausgeschlossen werden. Entsprechend der Dollar-Bewegung konnte die D-Mark gegenüber den übrigen amtlich notierten Währungen wieder an Boden gutmachen. Der schweizer Franken verlor 23 Pfg. auf 123,22. Das irische Pfund und der belgische Franc stellten mit 3,145 bzw. 4,973 ihre histroischen Tiefstkurse ein. Der japanische Yen schwächte sich um 0,4 Pfg. auf 1,0935 ab. US-Dollar in: Amsterdam 3,0050; Brüssel 54,0350; Paris 8,0915; Mailand 1604,55; Wien 19,0220; Zürich 2,1804; Ir. Pfund/DM 3,145; Pfund/Dollar 1,5018; Pfund/DM 4,035.

Ostmarkkurs am 1. 9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Geringfügig festere D-Mark-Zinsen ließen am 1. September die Dollar-Deports schrumpfen.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,06/0,96	3,11/3,01	6,10/5,90
Pfund/Dollar	0,04/0,06	0,20/0,24	0,42/0,47
Pfund/DM	2,10/0,70	4,80/3,40	8,70/7,30
FF/DM	29/13	87/71	176/160

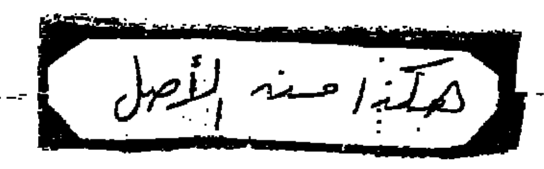
Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 1. 9.: Tagesgeld 5,0–5,1 Prozent; Monatsgeld 5,5–5,6T Prozent; Dreimonatsgeld 5,9–6,0T Prozent.

Privatdiskontsätze am 1. 9.: 10 bis 29 Tage 3,55G/3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G/3,40 Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 1. 9.: 4 Prozent; Lombardsatz 5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1983 an), Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/11 (Typ A) 4,25 (4,25)–6,50 (5,35)–8,00 (6,25)–9,00 (6,87)–9,25 (7,27)–9,75 (7,61). Ausgabe 1983/12 (Typ B) 4,25 (4,25)–6,50 (5,37)–8,25 (6,33)–9,00 (6,96)–9,25 (7,43)–9,75 (7,82)–9,75 (8,08). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,10, 2 Jahre 7,27. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 99,40, Rendite 8,15.



Bundesanleihen

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Bundespost

[illegible]

Länder – Städte

[illegible]

Bankschuldverschreib.

[illegible]

Renten uneinheitlich

Hoffnungen auf eine Beendigung des Renditenanstiegs sorgten auf dem Rentenmarkt für eine Stabilisierung. Die Tendenz bei den öffentlichen Anleihen blieb jedoch noch uneinheitlich. Anlagekäufe zu leicht heraufgesetzten Notierungen waren vor allem im längeren Laufzeitbereich zu beobachten, während Kurzläufer noch unter Druck lagen. Bei den Pfandbriefen gab es kaum Veränderungen, das Geschäft war sehr ruhig. DM-Auslandsanleihen wiesen Schwankungen nach beiden Seiten auf.

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Privatplazierungen

DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Ausländische Aktien

[illegible]

Am 28. 8. 1983 verstarb unser lieber Vater

Dr. Thomas Jebens

im 88. Lebensjahr.

Sein schaffensreiches und erfülltes Leben wurde von großer Lebenskraft und Güte getragen.

Seine Fürsorge galt uns, seiner Familie.

In Dankbarkeit
Hans-Georg und Ursula Bischoff geb. Jebens
Dres. Carsten Thomas und Hanna Jebens
Enkel und Urenkel

2200 Elmshorn, Kaltenweide 63

Die Trauerfeier findet am 2. 9. 1983 um 12.00 Uhr in der Friedhofskapelle zu Elmshorn, Friedensallee, statt.

Der Gründer unserer Praxis, unser Seniorgesellschafter, der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Dr. Thomas Jebens

Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse

ist am 28. August 1983 im 88. Lebensjahr verstorben.

Es waren sein reiches Wissen, seine große Erfahrung und die Passion für seinen Beruf, die zum Aufbau unserer Praxis geführt haben. Wir verlieren in ihm eine große Persönlichkeit.

Gesellschafter und Mitarbeiter
der
Dr. Thomas Jebens
Treuhandgesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft

Die Trauerfeier findet am 2. September 1983 um 12.00 Uhr in der Friedhofskapelle zu Elmshorn, Friedensallee, statt.

---

†

Dr. Max Friedrich Schellmann

geb. 7. 8. 1902 gest. 27. 8. 1983

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater ist von schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Wir haben ihn seinem Wunsche entsprechend in aller Stille im engsten Familienkreise beigesetzt.

Es trauern
Gertrud Schellmann geb. Maier
Rotraut Wildeshaus geb. Schellmann
Dr. Karlheinz Wildeshaus
Max-Albrecht Schellmann
Stephanie und Kathrin Wildeshaus

6104 Seeheim, Tannenbergstraße 37

Anstelle von Blumengrüßen wünschte sich unser Verstorbener Zuwendungen an den Verein zur Förderung der SOS Kinderdörfer in aller Welt, München, Postscheckkonto München 805 21, oder Deutsche Bank, München, Konto-Nr. 69/12 000.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Am 27. August 1983 verstarb unser ehemaliger Direktor und Leiter des Bereichs Personal- und Sozialwesen

Dr. phil. Max Schellmann

im Alter von 81 Jahren.

Der Verstorbene gehörte nach langjähriger Tätigkeit als Chemiker für die frühere IG Farbenindustrie über 21 Jahre, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1967, unserem Unternehmen an.

In den Jahren des Wiederaufbaus hat er maßgebend an der Entwicklung unseres Werkes, insbesondere durch Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen und Gewinnung qualifizierter Mitarbeiter, mitgewirkt.

Vertrauenswürdigkeit, vornehme Denkungsart und heitere Gelassenheit zeichneten diese liebenswürdige, bei Mitarbeitern und Kollegen gleichermaßen hochgeschätzte Persönlichkeit aus.

In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Marl, den 30. August 1983

Chemische Werke Hüls Aktiengesellschaft

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT
DIRK SLOMAN
CRISTINA SLOMAN
geb. Reineke
3. SEPTEMBER 1983

Leinpfad 63 *2000 HAMBURG 60* *Fernsicht 4*

Warenpreise – Termine

Schwächer tendierten am Mittwoch an der Comex die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen. Kaffee ging uneinheitlich aus dem Markt.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	31. 8.	30. 8.
Sept.	388,50	378,00
Dez	410,50	400,50
März	425,75	416,50

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif	31. 8.	30. 8.
St. Lawrence 1 CW	244,69	246,94
Amber Durum	257,64	258,44

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	167,80	162,80
Dez.	167,00	163,30
März	169,00	167,00

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	107,50	105,50
Dez.	106,80	105,30
März	108,70	107,00

Hafer Chicago (c/bush)	31. 8.	30. 8.
Okt	173,25	168,00
Dez.	187,00	181,25
März	200,00	194,50

Mais Chicago (c/bush)		
Sept.	356,50	346,75
Dez.	360,00	352,00
März	368,75	360,25

Gerste Winnipeg (can. $/t)	31. 8.	30. 8.
Okt	121,40	117,70
Dez.	122,50	119,10
März	126,90	123,00

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	31. 8.	30. 8.
Terminkontr. Sept.	131,70	131,70
Dez.	129,75	129,50
März	127,45	127,25

Kakao New York ($/t)	31. 8.	30. 8.
Sept.	2060	2095
Dez.	2080	2128
Terminkontr. März	2120	2158
Umsatz	3323	3309

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Sept.	9,85	10,10
Okt.	10,37	10,53
Jan.	11,00	11,30
März	11,80	11,98
Mai	11,97	12,32
Umsatz	9 890	9 101

	31. 8.	30. 8.
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	8,84	9,98

Kaffee London (£/t) Robusta-	31. 8.	30. 8.
Kontrakt Sept.	1727–1728	1726–1727
Nov.	1714–1715	1708–1711
Jan.	1693–1695	1690–1691
Umsatz	2630	2287

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Sept.	1482–1485	1477–1481
Dez.	1524–1525	1513–1514
März	1533–1534	1519–1520
Umsatz	4456	3778

Zucker London (£/t)		
Rohzucker Okt.	–	172,75
Dez.	182,50–183,00	180,50–181,75
März	194,75–195,00	193,75–194,00
Mai	199,00–199,75	199,20–199,30
Aug.	—	
Umsatz	2091	1840

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	31. 8.	30. 8.
schw. Sarawak spez.	252,50	252,50
weißer Sarawak	347,50	347,50
weißer Muntok	347,50	347,50

Orangensaft New York (c/lb)	31. 8.	30. 8.
Sept.	119,15	119,20
Nov.	116,75	116,75
Jan.	111,85	111,85
März	110,80	110,75
Mai	110,95	110,95
Umsatz	200	275

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	31. 8.	30. 8.
Südstaaten fob Werk.	48,00	49,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	34,00	35,00

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Sept.	33,40	33,60
Okt.	33,60	33,77
Dez.	33,80	33,70
Jan.	33,55	33,50
März	33,40	33,17
Mai	32,75	32,85
Juli	32,25	31,65

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	38,00	39,00

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	28,00	28,00
Choise white hog 4% fr. F.	19,50	19,50

Talg New York (c/lb)		
top white	17,50	17,50
fancy	17,00	17,00
bleichfähig	16,75	16,75
yellow max. 10% fr. F.	14,25	14,25

Schweine Chicago (c/lb)		
Okt.	43,00	43,00
Dez.	42,40	42,05
Febr.	45,40	46,20

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr.	63,45	62,90
März	63,70	63,10
Mai	65,50	64,70

Häute Chicago (c/lb)	31. 8.	30. 8.
Ochsen einh. schwere River Northern	56,50	56,50
Kühe einh. schwere River Northern	53,00	53,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Sept	899,00	874,00
Nov.	910,00	888,75
Jan.	921,00	900,50
März	931,00	909,00
Mai	930,00	908,50
Juli	924,00	898,00
Aug.	894,00	868,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Sept.	240,00	234,50
Okt.	240,00	233,50
Dez.	242,50	234,30
Jan.	242,50	234,20
März	243,50	234,00
Mai	243,50	234,50
Juli	245,00	237,50

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	31. 8.	30. 8.
Okt.	378,00	373,00
Dez.	397,00	382,00
März	398,00	383,00

Kokosöl New York (c/lb)	31. 8.	30. 8.
Westküste fob Werk.	45,00	46,50

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	1. 9.	31. 8.
jegl. Herk. cif	1040,00	1045,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	615,00	615,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	610,00	595,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	193,50	185,00

Kopra Rotterdam ($/t)		
Phil./Indon. cif	–	–

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	875,00	945,00

Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif		
Rotterdam	312,00	307,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	31. 8.	30. 8.
Okt.	80,00	80,75
Dez	81,55	82,45
März	82,45	83,30
Mai	82,80	83,50
Juli	83,00	83,50
Okt.	77,75	77,60

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS-1:	60,00	60,00

Wolle Lond (Austl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	31. 8.	30. 8.
Okt.	416–422	424–430
Dez.	419–423	425–427
Jan.	420–423	425–428
Umsatz	112	206

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	31. 8.	30. 8.
Okt.	45,40	45,40
Dez.	45,90	45,90
März	46,20	46,20
Mai	46,50	46,50
Umsatz	0	0
Tendenz: stetig		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	31. 8.	30. 8.
Okt.	561,0–562,0	560,0–563,0
Dez.	571,5	571,0–572,0
März	587,0–589,0	583,0–590,5
Umsatz	16	51

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	31. 8.	30. 8.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	31. 8.	30. 8.
Sept.	13 789	13 790
Okt.	13 739	13 736

Kautschuk London (p/kg)	31. 8.	30. 8.
Nr. 1 RSS loco	79,25–80,75	78,50–80,00
Okt.	80,30–80,40	78,30–80,00
Nov.	79,00–80,00	78,20–79,50
Dez.	79,30–79,50	78,20–78,40
		Tendenz: stetig

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	31. 8.	30. 8.
Nr. 1 RSS loco:	geschl.	254,00–265,00
Sep.	geschl.	264,50–265,50
Okt	geschl.	257,50–266,50
Nr 2 RSS Sep	geschl.	261,00–262,00
Nr 3 RSS Sep	geschl.	257,50–258,50
Nr 4 RSS Sep	geschl.	251,00–252,00
Tendenz: –		

Jute London (£/lgt)	31. 8.	30. 8.
BWC	414,00	414,00
BWD	350,00	350,00
BTC	390,00	390,00
BTD	350,00	350,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl – 76 WD – (–); BTC – (–) BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	1. 9.	31. 8.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	105,10–106,20	106,41–106,61
drittfolg. Monat	109,94–110,04	110,46–110,57
Zink: Basis London		
laufend. Monat	231,00–231,40	234,26–234,67
drittfolg. Monat	237,67–237,87	240,74–240,94
Produz.-Preis	228,71	230,42
Reinzinn 99,9%	3772–3809	–

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	1. 9.	31. 8.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	432,49–434,92	433,74–436,16
Blei in Kabeln	113,75–114,75	114,25–115,25
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	405,50–408,50	405,50–408,30
Vorziehdraht	414,50	414,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller

Messingnotierungen

	1. 9.	31. 8.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	369–393	367–392
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	418	418–419
MS 63	422–426	423–427

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring 1kg)	31. 8.	30. 8.
	geschl.	30,31

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	1. 9.	31. 8.
Leg. 225	432–463	432–433
Leg. 226	435–465	435–465
Leg. 231	467–495	467–495
Leg. 233	477–505	477–505

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	1. 9.	31. 8.
Platin (DM je g)	40,15	39,85
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	36 500	36 500
Rücknahmepr.	35 700	35 700
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	36 350	36 500
Rücknahmepr.	35 260	35 410
verarbeitet	38 150	38 310
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	36 145	36 225
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	1067,70	1060,70
Rücknahmepr.	1030,30	1023,60
verarbeitet	1115,10	1107,70

Internationale Edelmetalle

	1. 9.	31. 8.
Gold (US-$/Feinunze) London		
10.30.	415,80	414,50
15.00.	416,60	414,25
Zürich mittags	415,50–416,00	413,90–414,40
Paris (F/1-kg-Barren) mittags.	108 200	107 800
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	809,85	803,35
3 Monate	828,30	822,00
6 Monate	848,10	841,70
12 Monate	888,60	883,25

Platin (£-Feinunze)	31. 8.	30. 8.
London fr. Markt	291,70	291,20
Palladium (£-Feinunze) London		
1 Händlerpr.	98,10	98,95

New Yorker Preise	31. 8.	30. 8.
Gold H & H Ankauf	414,25	419,10
Silber H & H Ankauf	1204,00	1223,00
Platin fr. Händlerpr.	441,00–443,50	441,00–443,50
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	147,00–149,00	148,00–150,00
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c Feinunze)		
Sept.	1207,00	1214,00
Okt.	1219,00	1226,00
Dez.	1238,00	1246,00
Jan	1252,30	1259,30
März	1273,00	1280,00
Mai	1297,80	1304,70
Juli	1320,80	1327,40
Umsatz	28 000	27 500

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	31. 8.	30. 8.
Sept.	71,60	72,00
Okt	72,35	72,80
Dez	73,75	74,25
Jan.	74,60	75,05
März	76,00	76,40
Mai	77,85	78,10
Juli	79,00	79,60
Umsatz	9 000	16 000

Londoner Metallbörse

	1. 9.	31. 8.
Aluminium (£/t)		
Kasse	1099,0–1100,0	1103,0–1104,0
3 Monate	1127,5–1128,0	1131,5–1132,0
Blei (£/t) Kasse	262,50–262,75	264,00–264,50
3 Monate	272,00–272,25	273,75–274,00
Kupfer Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	1057,5–1058,0	1059,0–1060,0
3 Monate	1084,5–1085,0	1086,5–1087,0
abends Kasse	–	1061,0–1062,0
3 Monate	–	1088,0–1088,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1027,0–1027,5	1027,0–1028,0
3 Monate	1053,0–1053,5	1054,0–1055,0
Zink (£/t) Kasse	571,50–572,50	579,00–580,00
3 Monate	588,00–588,50	595,50–596,50
Zinn (£/t) Kasse	8590–8596	8575–8580
3 Monate	8710–8715	8700–8705
Quecksilber ($/Fl.)		285–295
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)		73–79

Im Alter von 67 Jahren verstarb am 30. August 1983

Diplom-Volkswirt

Fritz Schilling

Wir trauern um einen Mann, dessen Lebenswerk dem Salzgitter-Konzern galt. In mehr als 40 Jahren hat er Salzgitter-Geschichte mitgestaltet. Dem Vorstand der Salzgitter AG gehörte er von 1967 bis 1979, seit 1972 als stellvertretender Vorstandsvorsitzender an. Besondere Verdienste erwarb sich Fritz Schilling beim Aufbau der Hütte Salzgitter nach dem Kriege und bei der Zusammenführung mit der Ilseder Hütte. Er wurde der erste Vorstandsvorsitzende der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG. Bis zum Ende seines Berufslebens war er in besonderer Weise dem Stahlbereich des Konzerns verbunden. In zahlreichen Aufsichtsratsgremien von Konzerngesellschaften hat er die Entwicklung dieser Unternehmen maßgeblich beeinflußt.

Seine Persönlichkeit und sein Wirken werden wir nicht vergessen.

Salzgitter AG Stahlwerke Peine-Salzgitter AG

FINANZANZEIGE

Horten

Daten und Fakten

Geschäftsjahr 1982
Rumpfgeschäftsjahr 1983

Wichtigste Daten	1983 (1. 1.-28. 2.)	1982	1981
Umsatz einschl. unserer Partner (Mio. DM)	+ 4,6%*	3.650	3.683
Einzelhandelsumsatz der HORTEN AG (Mio. DM)	+ 7,7%*	2.841	2.868
Mitarbeiter am Jahresende	23.062	24.613	25.722
Abschreibungen (Mio. DM)	17	85	72
Cash-Flow (in Mio. DM)	17	89	92
(in % v. Nettoumsatz)	4,11%	3,56%	3,64%
Bilanzgewinn (Mio. DM)	1,2	1,6	12,5

* Veränderungen in % zum Jan./Febr. 1982, da sich die absoluten Werte mit denen eines vollen Geschäftsjahres nicht vergleichen lassen.

Die **ordentliche Hauptversammlung** *am 31. August 1983 hat beschlossen,* den **Bilanzgewinn für das Geschäftsjahr 1982 der freien Rücklage** zuzuführen. Der **Bilanzgewinn für das Rumpfgeschäftsjahr 1983** wird auf **neue Rechnung** vorgetragen.

Geschäftsjahr in Zukunft vom 1. März bis Ende Februar.

Für den **Übergang** wurde ein **Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 28. Februar 1983** eingeschaltet. Durch die Verlegung des Geschäftsjahres werden die in den vergangenen Jahren ständig gewachsenen Umsatzchancen zwischen Weihnachten und Neujahr nicht mehr von den personalaufwendigen, zeitraubenden Inventurarbeiten beeinträchtigt.

Umsatzentwicklung Ende 1982 und im Rumpfgeschäftsjahr 1983 wieder positiv.

Das **schwierige Jahr 1982** haben wir mit einem **Umsatzrückgang von 1,0%** abgeschlossen. Nach den sich bereits Ende des Jahres 1982 abzeichnenden positiven *Tendenzen konnten wir im* **Rumpfgeschäftsjahr Januar/Februar 1983 den Umsatz um 7,7% steigern.**

Neues Warenhaus in Hamburg-Wandsbek.

Unser **57stes Warenhaus** haben wir im **April 1982** in **Hamburg-Wandsbek** mit einer Verkaufsfläche von rund 12.000 m² eröffnet. Von den insgesamt 605.300 m² **Verkaufsfläche** (Ende Februar 1983) sind **knapp 80% im Eigentum der Gesellschaft.**

Sicherung der Vermögenssubstanz als vorrangiges Ziel der Unternehmenspolitik.

Buchgewinne aus dem Verkauf nicht betriebsnotwendiger Liegenschaften bleiben im Unternehmen. Insgesamt 35,2 Mio. DM wurden nach § 6b EStG in **„Sonderposten mit Rücklageanteil"** eingestellt.

Bei den **Pensionsrückstellungen** wurde die **Teilwertauflösung** aus der gesetzlich vorgeschriebenen Zinssatzänderung nach § 52, 5 EStG gleichfalls in **„Sonderposten mit Rücklageanteil"** eingestellt. Die **Pensionsverpflichtungen** sind **voll durch Rückstellungen abgedeckt.**

Die **Finanzkraft** des Unternehmens ist **unverändert hoch.** Der **Cash-Flow** ging im Geschäftsjahr 1982 lediglich um 3% gegenüber 1981 zurück. Die Anlagenzugänge wurden voll durch Abschreibungen finanziert.

Umsätze der Tochtergesellschaften u. Beteiligungen gestiegen.

Die **Peter Hahn-Gruppe** konnte ihren Umsatz um 1,7% auf 90 Mio. DM steigern. Im Versand und in 30 Modehäusern bietet Peter Hahn neben hochwertiger Damenoberbekleidung aus reinen Naturfasern auch Modeaccessoires, Geschenkartikel und seit Anfang 1983 eine Naturkosmetikserie an.

Die **Ypsilon Geschenke Vertrieb GmbH** konnte ihren Umsatz um 22,1% auf 57,8 Mio. DM erhöhen.

Die **Horten Reisebüro GmbH** hielt mit rund 80.000 Buchungen den Vorjahresstand. Der Wert der verkauften Reisen stieg um 7,8% auf 81,4 Mio. DM.

Die **Hanse Spedition** erhöhte ihren Bruttoumsatz um 15,1% auf 55,8 Mio. DM.

Die neu gegründete **Seestern Bauplanungsgesellschaft mbH** hat in ihrem ersten vollen Geschäftsjahr 42 Projekte betreut — von der Bauleitung großer Verwaltungskomplexe bis zur schlüsselfertigen Einrichtung von Gastronomiebetrieben.

Geschäftsbericht auf Anfrage
Bei Horten AG, Abteilung E 14,
Am Seestern, 4000 Düsseldorf



Tief bewegt nehmen wir Abschied von

Diplom-Ingenieur Dr. rer. nat.

Manfred Berndt

der am 29. August 1983 plötzlich und unerwartet im Alter von 45 Jahren verstorben ist.

In ihm verlieren wir einen Kollegen, Vorgesetzten und Freund, der sich als Leiter unserer Entwicklungsabteilung um unser Unternehmen große Verdienste erworben hat. Er hat mit hohem persönlichen Einsatz, umfassender Erfahrung und großem Sachverstand zum gemeinsamen Erfolg beigetragen.

Wir verdanken ihm viel und werden ihn nicht vergessen.

HEINRICH ODERMATH GMBH
Geschäftsführung, Betriebsrat und Mitarbeiter

Monheim, den 31. August 1983

Die Beerdigung ist am Freitag, 2. September 1983, um 10.30 Uhr von der Kapelle des St. Töniser Friedhofes aus.

LEICHTATHLETIK / Ed Moses war auch beim Sportfest in Koblenz der große Star

Zehn Minuten verblüfftes Schweigen, dann ein Schluck Sekt auf Geburtstag und Weltrekord

KLAUS BLUME, **Koblenz**

Er hatte ein langes, weißes Frottee-Handtuch über den Kopf gelegt. Es schien, als wolle er darin sein Gesicht verbergen, gleichsam, um in sich selber hineinzuschauen. Zehn schier endlos sich dehnende Minuten schritt er auf dem Rasen des Koblenzer Stadions auf und ab. „Ed, ich brauche die Startnummer als Andenken, gib sie mir", bettelte Ehefrau Myrella. Doch Ed Moses nahm auch das nicht wahr.

Nach 47,02 Sekunden war er im Ziel des 400-Meter-Hürdenlaufs gewesen. Das war Weltrekord und zugleich sein 85. Sieg in ununterbrochener Reihenfolge. Da wäre so mancher schon längst abgebrühter und hätte die Show des großen Superstars inszeniert: Schaut her, ich bin der Größte. Myrella blickte ihrem Mann nach. Dann sagte sie, mehr zu sich selber: „Weißt du, mit dem Rekord ist das so eine Sache. Der Rekord kommt heimlich angeschlichen, und dann packt er dich mit seiner ganzen Urgewalt."

Der Rekord, er läßt sich nicht erzwingen. Steve Ovett, der englische Olympiasieger, wollte ihn in Koblenz um jeden Preis. In fabelhaften 3:32,95 Minuten durcheilte er die 1500-Meter-Distanz, doch der Rekord des Amerikaners Sydney Maree steht bei 3:31,24 Minuten. Auch Mary Deckers erneuter Sturmlauf über 3000 m (8:36,77 Minuten) brachte den Weltrekord nicht ins Wanken – trotz ausgeklügelter Marschtabelle.

Ed Moses hat ihn geschafft: Zum 24. Mal war er in Koblenz unter der 48-Sekunden-Grenze geblieben. Das ist mehr als ein statistischer Wert. Das zeigt die Ausnahmestellung eines Ausnahmeathleten. Nach jenen zehn Minuten des In-sich-hinein-Horchens sagte Ed Moses: „Der Rekord war schon lange möglich, doch wenn du ihn dann hast, dann bist du doch überrascht."

Ein Freund hatte ihm in diesem Sommer geraten, nicht ständig an die Verbesserung des eigenen Weltrekords zu denken: „Je heftiger du ihn dir wünschst, um so mehr entfernst du dich von deinem Ziel." Koblenz brachte die Bestätigung dieser These. Er war einfach losgestürmt, um zu siegen. Manches sei ihm dabei mißglückt, allzu dicht sei er zum Beispiel an die zweite von zehn Hürden herangelaufen. Rekord war es dennoch.



Myrella ist stets die erste bei der Gratulation: Das Ehepaar Moses nach dem Weltrekordlauf über 400 m Hürden in Koblenz. FOTO: AP

„Stell dir vor, es wäre unter 47 Sekunden gegangen", sagte jemand zu Myrella Moses, der Berliner Ehefrau des Kaliforniers. Die lächelte still, als sie antwortete: „Es ist besser so. Jetzt hat er das nächste Ziel, jetzt kann er wieder grübeln."

Moses, der Physiker, Moses, der tiefgläubige Methodist („Presseleute ahnen nicht einmal, welche Bedeutung der alte Herr da oben für mich hat"), wird auch wieder über andere Dinge grübeln. Das Doping-Problem beschäftigt ihn. Es ist, weiß Gott, kein Lippenbekenntnis, wenn einer wie er sagt: „Wir müssen diesen Sumpf austrocknen." Zivilcourage ist etwas, was er daheim in Georgia gelernt hat, dort, wo sich seine Familie um die Martin-Luther-King-Bewegung scharrte.

Eine halbe Stunde nach dem Rekord kommt Freddy Schäfer, der Organisator des Koblenzer Sportfestes, mit zwei Flaschen Champagner in den Stadion-Innenraum. Die Pfropfen knallen und Ed Moses setzt die Flasche an. Er und Champagner? Das kommt selten genug vor.

Damals, 1979, beim Weltcup in Montreal, als wir uns zu einem Gespräch in einem kleinen Café trafen, lehnte er die zweite Tasse Tee ab und bestellte Mineralwasser. Eine Tasse Tee am Tag sei genug – man müsse den Organismus im Gleichklang halten. Freilich auch Körper und Geist. Als er vor zwei Jahren an einer Lungenentzündung erkrankte, pausierte er 20 Monate lang. Sehr behutsam begann er in diesem Sommer wieder. Der Gleichklang zwischen Körper und Geist, der stellte sich erst wieder bei den Weltmeisterschaften in Helsinki ein: Wollen und Können in einem.

Jetzt kann er freilich wieder über neue Rekorde reden, über Zeiten, die irgendwann einmal bei 46,60 Sekunden liegen werden – ohne Doping. Über den schon langgehegten Plan, 1985 ernsthaft die Mittelstreckendistanz von 800 Metern zu laufen.

„Mensch, mitten auf dem Geburtstag so einen Rekord", berlinert Myrella. Und dann: „Wat für ein Timing." Von wegen: Ed Moses ist vor 28 Jahren am 31. August geboren, exakt um 19.25 Uhr. Den Rekord in Koblenz lief er um 19.05 Uhr. Darüber kann er, der Perfektionist, nun wieder grübeln ...

TENNIS

Claudia Kohde in der zweiten Runde

dpa, **New York**

Nach Sylvia Hanika erreichte Claudia Kohde (Saarbrücken) als zweite deutsche Spielerin bei den internationalen amerikanischen Tennismeisterschaften die zweite Runde. Die Deutsche Meisterin Eva Pfaff (Frankfurt) schied dagegen aus.

Die 19 Jahre alte Claudia Kohde brauchte bei ihrem 6:2- 6:2-Erfolg über die Französin Marie-Christine Calleya kaum aus sich herauszugehen. Im Grundlinienspiel war die Saarbrückerin ihrer Gegnerin klar überlegen und wartete nur auf die Fehler der Französin. Eva Pfaff ließ sich nach dem Gewinn des ersten Satzes (6:1) zu sehr von Helena Sukovas (CSSR) langsamen Spiel beeinflussen und verlor noch mit 3:6 und 4:6.

Im Herren-Einzel schied Michael Westphal (Neuss) mit 6:4, 6:2, 6:7, 1:6, 0:6 gegen Shlomo Glickstein (Israel) aus.

Mehr Training besser als noch mehr Technik

Es gibt keinen Grund, über deutsche Athleten herzufallen, die bei einer Weltmeisterschaft den 15. Platz belegen. Da waren eben – wie bei der WM des Straßenvierers, um die es hier geht – 14 andere Mannschaften

STANDPUNKT

besser. Der Ärger und die Enttäuschung könnte Privatangelegenheit der Fahrer und ihrer Trainer sein. Hier aber nicht. Hier geht es wieder einmal an den Kern aberwitziger Bemühungen, von denen der Sport in der Bundesrepublik allzuoft geplagt wird, seitdem irgendein kluger Kopf auf die Idee kam, Schwimmern den Mastdarm aufzublasen (Montreal 1976), um sie schneller zu machen.

Die vier Straßenfahrer saßen auf den modernsten, eigens für sie und „streng geheim" entwickelten Rädern. Von der Konkurrenz wird das Gerät als „deutsches Wunderrad" bestaunt: kleinere Vorderräder, Stromlinien-Lenker, Riesenübersetzung – das ganze für rund 100 000 Mark.

Das ist der Punkt, wo der 15. Platz zum Ärgernis wird und zum Zynismus führt: Niemand wird zum Beispiel auf die Idee kommen, einen Sonntagsfahrer in einen Formel-1-Wagen zu setzen ...

Die Norweger, überraschend Dritte, fuhren normale Reifen, trugen Sturzkappen und keine windschlüpfigen Helme. Was sie aber besaßen, waren Kraft, Kondition und den Willen zum Kampf. So einfach ist das: Man nehme vier Fahrer in Bestform, setze sie aufs Rad und lasse sie so schnell fahren, wie sie können. Der teure deutsche Weg durch den Windkanal mag zwar Superräder hervorbringen, aber technischer Schnickschnack ersetzt kein Training. Hier, nur hier steckt der Ärger, nicht im 15. Platz.

que

RADSPORT

Thurau startet nicht bei der WM

K.Bl. **Bonn**

Die Straßen-Weltmeisterschaft der Rad-Profis am Sonntag in Altenrhein in der Schweiz findet ohne den Frankfurter Dietrich Thurau (28) statt. Gestern suchte Thurau noch einmal den Arzt auf, um seinen rechten Fuß untersuchen zu lassen. Im Juni ist ihm dort ein Überbein operativ entfernt worden, das „sich erneut nachgebildet hat. Die Schwellung ist wieder beträchtlich, die Schmerzen sind enorm", sagt Thurau, „ich komme kaum in den Rennschuh hinein. Den Pedalriemen kann ich auch nicht festziehen. Es hat keinen Sinn, wenn ich dann versuche, 80 Kilometer mitzufahren. Also lasse ich es sein."

Thurau war 1977 und 1979 Vize-Weltmeister. In diesem Jahr feierte er mit dem fünften Platz beim Giro d'Italia ein Comeback. Er gehörte zu den Weltmeisterschafts-Favoriten.

Fußball-Kulisse
Hintergründe aus der Bundesliga

VfL Bochum: Schafstall, Schulden und immer wieder neue Talente

Von ULRICH DOST

Kurz vor Saisonbeginn wollte Rolf Schafstall (46) mit seiner Meinung nicht mehr hinter dem Berg halten. Also schimpfte der Trainer des VfL Bochum: „Hier findet eine gezielte und unverantwortliche Demontage meiner Mannschaft statt." Im Vorstand seines Klubs glaubte er die „reinsten Selbstmörder" ausgemacht zu haben.

Szenenwechsel: Nach vier Spieltagen klingt das, was Rolf Schafstall nach dem 3:3 gegen Mannheim sagt, schon weitaus versöhnlicher: „Wir wollen nach den ersten fünf Spielen fünf Punkte haben, nun haben wir schon fünf vor dem Spiel in Stuttgart." Hat hier einer bewußt Panik heraufbeschworen. Wenn ja, weshalb? Um den Druck von den eigenen Spielern zu nehmen, um die Konkurrenz in Sicherheit zu wiegen und die Meinung zu stützen, mit Bochum stünde bereits der erste Absteiger fest?

Max Merkel (62) jedenfalls dachte auch so. In der „Bild"-Zeitung schrieb er: „Der Schafstall mit seiner armen Truppe ist ein ganz armseliges Schwein. Wenn er es dennoch packen sollte, die Bochumer vor dem Abstieg zu retten, dann hätte er die bislang *größte Trainerleistung der Bundesliga* vollbracht." So weit mag man noch gar nicht denken. Dennoch: Im Bochum scheinen die Gesetze der Branche außer Kraft gesetzt worden zu sein.

Jedes Jahr bangt der Klub, der mit fünf Millionen Mark verschuldet ist, um die Bundesliga-Lizenz. Wenn einer in Bochum halbwegs gelernt hat, ordentlich gegen den Ball zu treten, wird er verkauft. Schafstall: „Der VfL hat seit 1981 zwölf Spieler abgegeben." In diesem Jahr mußten mit **Dieter Bast** (32), **Wolfgang Patzke** (24), **Michael Jakobs** (24) und **Bernd Storck** (20) gleich die vier besten Profis abgegeben werden. Gleichwertigen Ersatz erhielt Schafstall nicht, und Präsident **Ottokar Wüst** (57) muß wohl immer noch an der Antwort auf die Frage formulieren, wieso eigentlich der Minusstand auf hohem Niveau seit Jahren stabilisiert wird. Wüst kann sich um die Aussage drücken, weil Schafstall es immer wieder schafft, junge Spieler wie **Stefan Kuntz** (20) zu finden, die den VfL vor dem Schlimmsten bewahren.

Mit einem herrlichen Freistoßtor erzielte Kuntz in der letzten Minute in Mannheim den Ausgleich. Im ersten Spiel gegen Offenbach erzielte der junge Mann den Treffer zum 1:0-Erfolg. Doch er selbst ahnt schon, daß ihm in der Bundesliga das Toreschießen nicht mehr lange so leichtgemacht wird. Er sagt: „Im Augenblick kennen die Gegner mich zuwenig. Da kann ich mich noch frei entwickeln. Haben sie mich aber erst mal erkannt, werden sie besonders aufpassen."

Gestern am frühen Nachmittag tat Borussia Dortmund den Schritt in die Öffentlichkeit. Zum ersten Mal in dieser Saison gab es eine außerordentliche Pressekonferenz. Einziges Thema: Die verworrene Situation des Klubs. Die Dortmunder spielen wieder einmal ihr ach so beliebtes hausgemachtes Stück. Die Handlung ist immer gleich. Es geht drunter und drüber, um persönliche Krisen, und selbstverständlich fehlen die Heckenschützen auch nicht. 0:3 gegen Stuttgart verloren, 2:6 Punkte, noch kein Spiel gewonnen und am Tabellenende – da stimmt in der Mannschaft und um sie herum überhaupt nichts.

Schon werden Schuldige gesucht – verschont wird dabei so gut wie niemand. Dem Vorstand wird falsche Personalpolitik vorgehalten, Trainer **Uli Maslo** (45) gilt der Vorwurf, zu allem die Zustimmung gegeben zu haben. Rund zwei Millionen Mark wurden für acht neue Spieler ausgegeben, darunter 775 000 Mark für **Uli Bittcher** (25) und 580 000 Mark für **Siegfried Reich** (24). **Rüdiger Abramczik** (27) und **Manfred Burgsmüller** (33), *die ewigen Nörgler*, wurden abgegeben. Im Tauschgeschäft kam jetzt noch **Werner Dressel** (25) für 200 000 Mark von Nürnberg. Warum Maslo den Linksfüßler auf Rechtsaußen spielen ließ, verstand so recht niemand. Warum Spielmacher **Marcel Raducanu** (28) nicht zur Geltung kommt, beim Turnier in Spanien vor einer Woche aber Erstaunliches bot, bleibt auch ein Geheimnis. In Dortmund wird vermutet, Raducanu wolle den Club verlassen, um in Spanien zu spielen.

Und Torwart **Eike Immel** (23) scheinen die Patzer der letzten Saison doch noch stärker zugesetzt zu haben, als vorher angenommen. Nach gutem Start greift der Dortmunder Torwart wieder daneben. Es sah schon ulkig aus, wie er an dem Ball, von **Bernd Förster** (25) aus gut 30 Meter abgeschossen, hilflos vorbeischwebte.

Mit dem früheren Präsidenten **Reinhard Rauball** (36) trat jetzt jemand auf den Plan, der sowieso alles anders gemacht hätte. Rauball: „Da ist vieles falsch gemacht worden. Man hätte das ganze Geld für die Verpflichtung von Uli Stielike anlegen sollen."

Einen Platz ganz oben hatten sie angestrebt, nun geht der Blick verschämt nach unten. Jetzt fühlen sich wieder diejenigen bestätigt, die Abramczik und Burgsmüller unter allen Umständen gehalten hätten.

NACHRICHTEN

Fußball: Ungarn unterlag

Wien (dpa) – Die ungarische Fußball-Nationalmannschaft, am nächsten Mittwoch Gegner des deutschen Teams, unterlag Austria Wien mit 2:4 (0:4).

Magdeburg qualifiziert

Berlin (dpa) – Der 1. FC Magdeburg hat sich durch einen 1:0-Erfolg (Hinspiel 1:1) über Swansea City für den Fußball-Europacup der Pokalsieger qualifiziert.

Schuster bleibt

Barcelona (dpa) – Bernd Schuster (23) hat seinen 1984 auslaufenden Vertrag mit dem CF Barcelona um drei Jahre verlängert. Der deutsche Fußball-Nationalspieler soll im Jahr zwischen 700 000 und einer Million Mark netto verdienen.

Vier Bewerber um WM 1990

Zürich (dpa) – Die Zahl der Bewerber um die Fußball-Weltmeisterschaft 1990 ist auf vier geschrumpft. Die vier Kandidaten sind: England, Griechenland, Italien und die Sowjetunion. Deutschland, Jugoslawien und Österreich zogen ihre Bewerbungen zurück.

America's Cup alle vier Jahre

Hamburg (sid) – Der America's Cup der Hochseesegler wird in Zukunft nur noch alle vier Jahre ausgetragen. Der veranstaltende New Yorker Yacht-Club hat sich dazu entschlossen, weil der organisatorische und finanzielle Aufwand für einen Zwischenraum von nur drei Jahren zu groß geworden ist.

Über 20 Meter gestoßen

Essen (dpa) – Als zweite deutsche *Kugelstoßerin nach der Rekordhalterin* Eva Wilms (21,43 m) übertraf Claudia Losch die 20-Meter-Marke. In Essen erreichte die 23jährige 20,08 Meter.

ZAHLEN

FUSSBALL

Bundesliga, 4. Spieltag: Mannheim – Bochum 3:3, Düsseldorf – Nürnberg 2:1, Braunschweig – Mönchengladbach 3:1, Offenbach – München 2:3, Dortmund – Stuttgart 0:3, Bielefeld – Frankfurt 2:1, Bremen – Köln 1:0, Uerdingen – Kaiserslautern 3:1.

1. Uerdingen	4	3	1	0	14:7	7:1
2. München	4	3	1	0	9:5	7:1
3. Stuttgart	4	2	2	0	8:2	6:2
4. Düsseldorf	4	2	2	0	6:3	6:2
5. Hamburg	3	2	1	0	7:5	5:1
6. Bochum	4	2	1	1	9:9	5:3
7. Mannheim	4	1	2	1	7:6	4:4
8. Bremen	4	2	0	2	7:7	4:4
9. Braunschw.	4	2	0	2	7:9	4:4
10. Bielefeld	4	2	0	2	6:8	4:4
11. Leverkusen	3	1	1	1	6:4	3:3
12. Gladbach	4	1	1	2	8:9	3:5
13. Offenbach	4	1	0	3	6:8	2:6
14. Kaiserslaut.	4	0	2	2	7:10	2:6
15. Köln	4	1	0	3	3:6	2:6
16. Frankfurt	4	0	2	2	7:11	2:6
17. Dortmund	4	0	2	2	5:9	2:6
18. Nürnberg	4	1	0	3	5:9	2:6

Zweite Liga, 6. Spieltag: Stuttgart – Hertha BSC 0:2, Lüttringhausen – Osnabrück 3:0, Oberhausen – Solingen 1:0.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 12, 15, 20, 24, 30, 31, 35, Zusatzzahl: 1. Spiel 77: 1 3 2 3 8 7 7. (Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: 1: 1 349 895,30, 2: 37 497,00, 3: 4149,20, 4: 83,00, 5: 6,80 Mark (ohne Gewähr).

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Friedr. W. Heering, Essen; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Peter Philipps (stellv.); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgericht/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: i. V. Klaus Bruns; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11–13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 23,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal [illegible] mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Frecheit

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Festwochen beim Teufel

gtl. – Was helfen alle klugen, beschwörenden Worte des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, wenn man im Anschluß an seine Festwochen-Eröffnungsansprache alle Kultur gleich zum Teufel jagt. Den Abendschau-Kameras gelang es tatsächlich, das Konzert, an dem sie filmend herumdoktierten, zur Schnecke zu machen.

Es versteht sich seit langem von selbst, daß man, während ein Pianist konzertiert, nicht in den Stilkken herumläuft. Man rennt nun einmal nicht zu Fuß durch Bach, selbst nicht einmal durch Rachmaninow. Michail Pletnjov, der junge sowjetische Pianist, muß einen schönen Eindruck von dieser auf Zehenspitzen dahintrampelnden Betriebsamkeit erhalten haben, die sich (auf anderthalb Stunden weise verteilt, damit möglichst auch jedes Stück gestört werde) um ihn entfaltete.

Erfahrenere Pianisten hätten ohne Zweifel den Klavierdeckel zugeklappt und das Konzertpodium protestierend verlassen. Pletnjov, zu jung noch, glaubte wohl, die Fernsehbelästigung dulden zu müssen. Er muß nicht. Und sofort hat die Festwochendirektion dem Fernsehen ein für allemal klarzumachen, daß sich ein Vorfall wie dieser nicht wiederholen darf. Sonst sind die Festwochen wirklich nicht hingehören: beim Teufel.

Bei dieser leidigen Gelegenheit sei aber auch angemerkt, daß sich weltweit inzwischen Kameraleute nicht im Räuberzivil um die Frackträger scharen, sondern in einem dem Anlaß angemessenen Aufzug. Bis zum Sender Freies Berlin hat sich das allerdings noch nicht herumgesprochen. Sie berufen sich dabei offenbar auf einen Sonderstatus der Läßlichkeit beim Auftreten in der Öffentlichkeit, als gäbe es den Begriff der Arbeitskleidung für sie nicht, den vom Arzt bis zum Kellner mit Selbstverständlichkeit jedermann respektiert. Einen solchen Respekt erwartet das Fernsehen natürlich von jedermann, der in ihm auftritt. Nur die Fernsehmenschen zwängen sich offenbar nur ungern in die Sachen, die man auf gut deutsch einen angemessenen Aufzug nennt.

In Rußland sehnte er sich nach Europa und in Europa nach Rußland – Zum hundertsten Todestag von Iwan Turgenjew

Ein skeptischer Hamlet aus dem grünen Adelsnest

Am 3. September 1883 verstarb in dem französischen Städtchen Bougival an einem schweren Krebsleiden der russische Schriftsteller Iwan Sergejewitsch Turgenjew, einer der besten Dichter Rußlands, ein unbestechlich realistischer Schilderer der russischen Zustände – und ein großer Freund des Westens, speziell Deutschlands und der deutschen Kultur.

Bougival liegt gute 2000 km von Rußland entfernt. Turgenjew, Gutsbesitzersohn aus Orjol, hat von den 65 Jahren seines Lebens mehr als 35 im Westen verbracht – in Deutschland, in Frankreich und Italien. In Berlin studierte er bei Professor Zumpt klassische Philologie; als Zwanzigjähriger lernte er Alexander von Humboldt und Varnhagen von Ense kennen, und Bettina von Arnim war es, die in ihm die Liebe zu Goethe weckte.

Am Westen schätzte Turgenjew am meisten die Demokratie. „Für einen Menschen mit Herz gibt es nur eine Heimat: die Demokratie, und wenn die Russen siegen, wird ihr ein Todesstoß versetzt", schrieb er hellsichtig während der russischen Intervention in Ungarn 1848. In Berlin und Paris quälte ihn die Sehnsucht nach Rußland, weilte er aber in Moskau oder auf seinem Gut Spasskoje-Lutowinowo bei Orjol, so zog es ihn fort nach Europa. Seine Seele war gespalten wie die eines russischen Liberalen. Er wurde zu einem „Heimatlosen" gleich dem Helden seines ersten großen Romans „Rudin".

In Rußland war ihm die Leibeigenschaft unerträglich, nach Rußland kam auch nur selten die Sängerin Pauline Viardot, die Frau, die Turgenjew sein Leben lang ausschließlich geliebt hat. In Europa aber fehlten ihm die russische Sprache, die russischen „Adelsnester", die Gräber der Ahnen. Turgenjew liebte den Westen mit dem Verstand eines Liberalen, Rußland hingegen mit dem Herzen eines echten Russen. Er konnte Rußland in Grund und Boden verdammen, schilderte jedoch mit zärtlicher Liebe die russischen Wälder und Steppen.

Turgenjew befürchtete, Rußland könnte scheitern an bürokratischer Stumpfheit und herzloser Willkür, wenn er es nicht vom Westen gründlich lernte. In Baden-Baden zerstritt er sich mit Dostojewskij, für den Rußland eine geradezu mystische Einheit darstellte, ohne Aufspaltung in staatliche Institutionen und eine nationale Seele. Die typische Hingabe des russischen Menschen an das religiöse Gefühl war dem westlerischen Verstand Turgenjews fremd.



Auf der Suche nach dem harmonischen Sein: Iwan Turgenjew (1818–1883), nach einem Gemälde von Schtscherbakow FOTO: ULLSTEIN

Turgenjew neigte nicht zu Moralpredigten, wie so mancher russischer Schriftsteller. Vielleicht hatte er gerade deswegen nicht nur mit Distojewski Streit. Lediglich günstige Umstände haben ein Duell zwischen ihm und dem zuweilen rigorosen Tolstoj verhindert.

Philosophie, Poesie und Musik „ersetzen" Turgenjew Gott, und deswegen ist es wohl kein Zufall, daß ihm von allen europäischen Völkern die Deutschen am nächsten standen. In seinem Roman „Das Adelsnest" ist eine der sympathischsten Gestalten Gottlieb Lemm, Musiklehrer in einer liebenswerten russischen Familie, die irgendwo nicht weit von Orjol auf ihrem Gut lebte. Deutsche Städtchen mit ihren Burgen und ziegelgedeckten Häusern sind Ort der Handlung in zahlreichen seiner Erzählungen.

Rudin ist völlig eingenommen von der deutschen Philosophie, und der alte Basarow spricht mit größter Hochachtung von den deutschen Naturwissenschaftlern. Mit Goethes „Faust" setzt sich Turgenjew in seinem Roman in Briefen auseinander, der den Titel „Faust" trägt. Aber nicht nur die Großen, wie Beethoven, Gluck und Mozart, auch z. B. der wenig bekannte Lanner bewegten Turgenjews Helden und ebenso ihn selbst. Bereits todkrank und ans Bett gefesselt schrieb der Dichter sein elegisches Gedicht in Prosa „Wie schön, wie frisch die Rosen", in dem zu den Klängen eines Lannerschen Walzers die Sehnsucht nach Rußland erwacht. Die offensichtlichen Fehler der Deutschen akzeptierte Turgenjew mit reizender Ironie. Schwer zu verstehen war für ihn die Leichtigkeit, mit der sie vom Hohen zum Prosaischen übergehen konnten. Bier nannte er „ein unwürdiges, abscheuliches Getränk".

Das Denken in Extremen, das oft als hervorstechende Eigenschaft der russischen Mentalität deklariert wird, war Turgenjew völlig fremd. Jede Übertreibung war ihm zuwider. Daraus läßt sich auch die episch ausschweifende Erzählweise in seinen Werken erklären, die ausführliche Beschreibung der Natur und der handelnden Personen. Damit wird veranschaulicht, inwieweit die ewige Kraft der Natur und die fortwährende Entwicklung des menschlichen Geschlechts und der Familie Garanten sind für das harmonische Sein des Individuums. Deswegen wirkt auch der Nihilist Basarow, ein Held des Romans „Väter und Söhne", wie ein Raubtier; „Über ihn", so schreibt Turgenjew, „hatte die Erinnerung an die Vergangenheit keine Macht"; er war bereit, alles zu zerstören, was die lange Entwicklung der menschlichen Zivilisation geheiligt hatte.

Es gibt indes kaum einen zweiten russischen Schriftsteller – außer vielleicht später Tschechow –, der so objektiv sein konnte, so bar jeder Voreingenommenheit wie Turgenjew. Bei seiner Darstellung der Auseinandersetzung zwischen den Generationen in „Väter und Söhne" oder zwischen den Parteien in „Neuland" findet er durchaus Argumente *für* und ebensogut *gegen* beide Kontrahenten.

Seiner Natur nach war Turgenjew eher ein skeptischer Hamlet als ein Romantiker und Kämpfer. Er beneidete jedoch diejenigen, die sich voll und ganz für ihre Ideale einsetzen, und verachtete jenen Teil der russischen Intelligenz, der sich mit der Analyse begnügte und zum konkreten Handeln unfähig war („Ein Hamlet des Schtschigrowschen Kreises").

Der russische Intellektuelle, so wie ihn Turgenjew darstellt, ist eine Mischung aus Genialität und Hilflosigkeit im Praktischen, gepaart mit moralischer Verantwortungslosigkeit. Den Grund für diese Morbidität sieht Turgenjew in der alles zerpflückenden Reflexion. „Sollte die Wahrheit in ihrer vollen Verkörperung vor Hamlets Augen erscheinen, so könnte er sich, wie wir meinen, keineswegs dafür verbürgen, daß dies wirklich die Wahrheit sei", schreibt Turgenjew über Hamlet – und meint damit den russischen Intellektuellen.

Das Schönste in seinen Werken sind wohl die Mädchengestalten, die den intellektuellen Helden als ein lebender Vorwurf gegenübergestellt werden. Helden, die beredt in Worten und in Taten feig sind. In dem typisch Turgenjewschen Mädchen verbindet sich die Vorstellung von einem seelisch schönen Wesen mit praktischer Aktivität und Hilfsbereitschaft. In seinem letzten Roman „Neuland" träumt Turgenjew von einer Zeit, wo der geniale Intellektuelle abgelöst wird von jenem „praktisch handelnden Menschen", in dem der geistige Höhenflug Rußlands und der europäische Sinn für praktisch Notwendiges eine harmonische Ehe eingehen.

Turgenjew selbst, ein Bote der russischen Kultur im westlichen Europa, war diese Verkörperung der Harmonie zwischen russischem und westlichem Geist.

HERMANN FEIN

JOURNAL

Mitterrand rügt den Geschichtsunterricht

AFP, Paris

Der französische Staatspräsident François Mitterrand ist „schockiert über die Dürftigkeit des Geschichtsunterrichts" in seinem Land. Die herrschenden Zustände könnten sich zu einer „nationalen Gefahr" ausweiten, wie Regierungssprecher Max Gallo die Stellungnahme Mitterrands auf der jüngsten Kabinettssitzung der Regierung wiedergab, die der Vorbereitung des neuen Schuljahres in Frankreich gewidmet war. Der „Verlust des kollektiven Gedächtnisses" der neuen Generationen beängstige ihn, da er einem „Verlust der Identität" gleichkomme. Erziehungsminister Alain Savary wurde aufgefordert, konkrete Maßnahmen für eine Verbesserung des Geschichtsunterrichts auszuarbeiten.

BDA für Eignungsprüfung beim Architekturstudium

DW. Bonn

Der Bund Deutscher Architekten (BDA) ist im Gegensatz zu anderen Architekturverbänden der Meinung, daß der Numerus clausus ein für das Architekturstudium völlig ungeeignetes Ausleseverfahren ist. Dagegen tritt der BDA für Eignungstests ein, weil sich nach übereinstimmender Erfahrung aller Architektur-Fachbereiche fast die Hälfte der Studenten über die Erfordernisse der studienbezogenen Eignung nicht im klaren sind. Deshalb sei es richtig und auch gesetzeskonform, die gestalterische Eignung, „die für das Architekturstudium genauso wichtig sei wie Musikalität für ein Musikstudium", zu prüfen. Solche Aufnahmeprüfungen waren früher beim Architekturstudium (nicht anders als bei den Kunsthochschulen noch heute) allgemein üblich. Sie sollten nach Meinung des BDA wieder eingeführt werden.

Ergebnisse des Jugend-Fotopreises

DW. Remscheid

Der Hang zur Bilderserie, der in der „Kunstfotografie" gedeiht, weil viele Künstler der Aussagekraft des Einzelbildes nicht trauen, hat nun auch die Amateure erfaßt. Das zeigt das Ergebnis des „Deutschen Jugend-Fotopreises 1983", das jetzt in einer Broschüre des Kinder- und Jugendfilmzentrums (Küppelstein 34, 5630 Remscheid) vorgelegt wird. Es enthält die ausgezeichneten Bilder des allgemeinen Wettbewerbs sowie Beispiele der Einsendungen zum Sonderthema „Ich will ja nur dein Bestes – Eltern, Lehrer, Vorgesetzte". In beiden Kategorien wurden inszenierte und arrangierte Fotos als Einzelbild und besonders in der Serie bevorzugt.

Neue ukrainische Bibelausgabe

kin. Königstein

Die ukrainische katholische Papst-Klemens-Universität in Rom hat mit Unterstützung des internationalen Hilfswerkes Kirche in Not/Ostpriesterhilfe (kin/oph) in Königstein eine überarbeitete neue Übersetzung des Neuen Testamentes herausgebracht. Für kin/oph ist dies Projekt Teil der umfassenden Hilfe für die ukrainisch-katholische Kirche, die in der Ukraine offiziell verboten ist.

Winterliche Konzerte auf Schloß Ahaus

DW. Borken

Das Collegium Vocale Köln eröffnet am 2. Oktober den Reigen der Schloßkonzerte in Schloß Ahaus (Kreis Borken). Die weiteren Termine: Am 6. November gastiert das Tschechische Kammerorchester, am 4. Dezember gibt Marioara Trifan einen Klavierabend, am 22. Januar 1984 kommt das Wilanow-Quartett, am 12. Februar der junge Geiger Raphael Oleg, am 18. März das Pro-Nova-Bläserquintett.

Ausstellung in Bremen

Darf eine Plastik bunt sein?

Die durch Marcel Duchamp und in seiner Nachfolge durch die Fluxusbewegung (Beuys u. a.) in Gang gesetzte Zerschlagung der Grenzen zwischen Malerei und Plastik, zwischen Plastik und Objekt, haben eine neue Qualität der Beziehung von Farbe und Plastik bewirkt, die auch die bisherigen Urteilskriterien in Mitleidenschaft zog. Seitdem herrscht weitgehend Ratlosigkeit.

In dieser Situation versucht eine Ausstellung der „Gesellschaft für aktuelle Kunst" in Bremen durch breite Vergleichsmöglichkeiten an vier verschieden Orten – in der Weserburg, in der Galerie in der Böttcherstraße, in den Wallanlagen vor der Kunsthalle Bremen und im Bürgerpark Bremerhaven – wirkungsvolle Orientierungshilfe zu leisten. Das Ausstellungsthema wird jedoch nur in den Innenräumen behandelt, während das in den Freiräumen gezeigte Material im wesentlichen eine Fortsetzung der vorangegangenen Skulpturenausstellungen bringt.

Wie steht es nun mit der farbigen Skulptur (wobei hier von der Naturfärbung der Materialien abgesehen werden soll)? Es sei grundsätzlich nur vorausgeschickt, daß das Verhältnis von Farbanschauung und plastischer Anschauung in der Malerei eine ganz andere Dimension hat, als sie sich in der Frage des Verhältnisses von realer Skulptur zur Farbe exponiert. Schon die Griechen behandelten ihre plastischen Figurationen und auch Architekturteile farbig, obwohl der europäische Klassizismus das dann später ablehnte. Vielleicht aus guten Gründen: Die Differenziertheit des Formenspiels im Licht wird durch eine opake Farbgebung mit Sicherheit unmöglich gemacht.

Es zeigt sich auch in der Ausstellung, daß da, wo das stark emotional wirkende Mittel der Farbe eingesetzt wird, der klassische Aspekt des „Plastischen" verschwindet. Die semantisch-konstruktive Tendenz in den Stahlobjekten von David Annesby („Swing low", 1964), Michael Bolus („Blue and White", „Black and White", beide 1966) und Anthony Caro („Table Piece LXI", 1968) hat ohnedies das klassische Konzept hinter sich gelassen: Der farbige Anstrich des Metalls fügt der Kühle des Konstrukts eine emotionale Komponente hinzu. Ähnliches gilt für die sympathisch kleinen Wandobjekte des Hamburgers Bodo Baumgarten. Überzeugend auch das Hyperbolo „Jülich" und das Ellipsoid „Joma" (1981) von Isa Genzken.

Auf ganz anderen Wegen der Farbkomposition begegnen wir Clemens Kaletsch, vor allem mit seinem bemalten Holzobjekt „Armeshaltung" (1982). Hierbei handelt es sich im genauesten Sinne um eine Farbkomposition, die in den Raum vorgetragen wird. Man muß das durchaus überzeugende Stück eher als Farbobjekt bezeichnen, denn als Skulptur. In diese Rubrik gehören teilweise auch die Arbeiten von Antonius Höckelmann, vor allem sein Kopf „Judith" (1982), expressiv ausgehöhlt, die dunkle bis schwarze Färbung nur durch einzelne Blaus, Gelbs und Röts emotional aufgeheizt. Farbe ist hier weitgehend getrübt – also in ganz anderem Sinne verstanden als bei den Konstruktivisten. Der Maler Markus Lüpertz zeigt mit seinem bemalten Gipsobjekt „Hand", wie's gemacht werden muß: Die vielfach gebrochenen Flächen der Hand werden zurückhaltend in den einzelnen Facetten bemalt: Eine gelungene Lösung, wie sie so oft von Malern vorbereitet wurde. Das vielleicht schönste Beispiel solcher frühen Skulptomalerei ist das Flachrelief von Alexander Archipenko, eine Bronze von 1918, die lediglich Trübungen von Braun und Grün aufweist.

Sieht man von den problematischen Arbeiten von Peter Bömmels – in dessen Reliefgen ich nicht mehr als eine Art säkularisierten Devotionalienkitschs zu sehen vermag – einmal ab, so können die Auswahl und das in ihr zur Diskussion gestellte Problemgeflecht als eine wohlgelungene Veranstaltung bezeichnet werden, die die bisher überzeugendste der „Gesellschaft für Aktuelle Kunst" ist (Weserburg und Böttcherstr.: bis 25. Sept., Wallanlagen und Bürgerpark: bis 16. Okt.; Katalog: 28 Mark)

HERBERT ALBRECHT

Aus Muschelkalk und Marmor, Sandstein und Stahl: „Hockender auf dem Thron" von Jan Irps (1977/85) FOTO: KATALOG

Kongreß in Frankfurt: Was wird im Jahr 2000?

Übersetzer sind Luxus

Das Waldsterben in der Bundesrepublik darf nicht den Blick dafür trüben, daß in anderen Teilen der Welt ein rasanter Vernichtungsprozeß der Wälder im Gange ist, dessen Auswirkungen auf Klima, Vegetation, menschliches und tierisches Leben heute kaum abzuschätzen sind. Umfaßt das natürliche Verbreitungsgebiet des feucht-tropischen Waldes 1600 Millionen Hektar, so waren davon im Jahre 1976 noch 935 Hektar vorhanden. In den zwei Jahrzehnten bis zum Jahr 2000 wird sich diese Fläche um ein weiteres Drittel verringern.

Das dokumentiert eine Ausstellung im Senckenberg-Museum Frankfurt. Sie begleitet einen internationalen Kongreß, der vom kommenden Montag *bis zum 10. September* 300 Fachwissenschaftler der verschiedensten Disziplinen sowie Verwaltungsbeamte, Schüler und Studenten aus 40 Ländern in der Mainmetropole zusammenführt. Sein Thema: „Higher education by the year 2000".

In seiner heterogenen Zusammensetzung wird der Kongreß selbst zum Modell für jene Formen einer Zukunftsentwicklung der Hochschulen, die nach Meinung der Veranstalterin, der European Association for Research and Development in Higher Education (eardhe), allein ein Überleben der Menschheit gewährleisten können: einer „transdisziplinären", Ländergrenzen übergreifenden Teamarbeit von Wissenschaftlern und Experten. Gleichzeitig zeigt er die Gefahren einer solchen Perspektive. In Frankfurt bleibt das „tumbe Volk" von der Teilhabe an dem Kongreß ausgeschlossen, weil alle Vorträge englisch gehalten und nicht übersetzt werden. Die Rückkehr zum mittelalterlichen Kastengeist der einst lateinsprachigen Universitäten vermittelt eine üble Vorahnung vom elitären, unverbindlichen Internationalismus, in dem derartige Gremien bekanntlich prächtig gedeihen, ohne auch nur das mindeste zu bewirken.

Worum geht es? Die Bedrohung des Lebens auf der Erde durch den Menschen, seine Handlungen und seine bloße Vermehrung, hat ein solches Tempo erreicht, daß die Menschheit selbst in ihrem Bestand gefährdet ist.

Anhand von Beispielen und Projekten analysiert die Ausstellung, die im Rahmen des Unesco-Programms „Der Mensch und die Biosphäre" erarbeitet worden ist, auf 36 Postern die Ursachen dieser Entwicklung. Die Überlebensstrategien, die sie zeigt, betreffen die großen, weltübergreifenden ökologischen Probleme – neben den Regenwäldern die Raumplanung und Landnutzung, die Trockenzonen und Berggebiete, Verstädterung und Naturschutz. Aber diese Strategien reichen nach Meinung der „eardhe" nicht aus. Sie verlangt „völlig neue Denkweisen und Forschungsansätze". Der Frankfurter Kongreß soll ein Schritt dazu sein. (Bis Ende Dez.)

DANKWART GURATZSCH

Wie ein Werbespot: Lynes Film „Flashdance"

Beim Tanzen gedoubelt

Der gütige Beichtvater muß doch ein wenig schmunzeln, wenn die 18jährige Alex ihm alle zwei Wochen ihre Sünden bekennt. Eine Notlüge hat sie auf dem Gewissen und zwei, drei Gedanken an Sex. Da fällt die Absolution nicht schwer. Alex ist schön. Sie ist fröhlich. Sie ist ein tapferes Waisenmädchen. Sie hat verträumte Augen und eine sanfte Stimme. Alex ist die Unschuld von Pittsburghs Lower East Side.

Jeden Morgen schwingt sie sich auf ihr Sportrad und flitzt ins Industrieviertel. Da kleidet sie sich in Asbest, stülpt einen Schutzhelm über und beginnt zu schweißen und zu schwitzen. Die männliche Belegschaft zollt ihr Respekt. Des Abends jedoch schwingt sie sich auf die Bühne eines *Nachtclubs* und *wirbelt in ausgeklügelter* Choreographie durch Stroboskop-Blitze und Lichtkaskaden.

Alex hat einen großen Traum. Sie will Ballettänzerin werden. Als sie sich zum erstenmal ins Konservatorium wagt, schrecken langhälsige Scheusale vor und hinterm Anmeldetresen sie sofort wieder ab. Beim zweitenmal fliegt sie über alle Hindernisse hinweg und besteht mit Bravour die Aufnahmeprüfung. Dazwischen liegen Aufstieg und Fall einer gleichfalls ambitionierten Freundin, weise Worte und Tod einer großmütterlichen Beraterin und einstigen Primaballerina – und die Begegnung mit dem einen Mann.

Es gibt hier und da kleine Hindernisse, doch der Traum wird Leben, und das Leben wird Tanz. „Flashdance" ist alles, was Alex wahrnimmt. Überall blitzen Bewegung, Rhythmus, Ausdruckskraft auf. Alles ist Teil einer großen Choreographie, die das Stakkato der Momentaufnahmen mit hartem Schnitt zum Rhythmus der Musik arrangiert. Regisseur Adrian Lyne bietet ruchlosen Ästhetizismus.

Zweimal schon hat er aus Cannes goldene Palmen nach Hause getragen – für Beiträge zum Commercial Film Festival. Was er an optischem Aufwand inszeniert, ist allenfalls in Werbespots oder Disco-Videos erlaubt. „Flashdance" ist beides. „Flashdance" sind 95 Minuten Promotion und Visualisierung der gleichnamigen Langspielplatte. Mit „Saturday Night Fever", „Grease" und „Fame" soll *mindestens gleichgezogen werden*.

Nach zehntägiger Laufzeit waren in den USA die 8,5 Millionen Dollar Produktionskosten eingespielt. Die LP ist in Platin gegossen. Nun sollen deutsche Teenies Schlange stehen. Eine Identifikationsfigur wird ihnen nicht geboten. Jennifer Beals ist schön und ungekünstelt charmant. Über das Märchen-Aschenputtel hinaus aber gewinnt sie kaum Kontur. Vielleicht ist sie so sympathisch naiv wie ihre Alex vor dem Beichtvater. Auf einer Pressekonferenz zum Filmstart plauderte sie frohgemut aus, was die Produzenten gern verschwiegen hätten: In allen wichtigen Tanzszenen wird sie gedoubelt.

DIETMAR BITTRICH

MUSIKKALENDER

4. **Wiesbaden**, Staatstheater; Thomas: Hamlet (ML: Köhler, R: Groszer)
Braunschweig, Staatstheater; Verdi: Ernani (konzertant, ML: Fagen)
5. **Hamburg**, Musikhalle; Bruckner: 5. Sinfonie (NDR-Orchester, ML: Wand)
6. **Zürich**, *Aula Rämibühl*; Schibler: Antoine und die Trompete (U)
9. **Bonn**, Konzertzelt; XXXI. Beethovenfest (bis 25. 9.)
Darmstadt, Staatstheater; Mozart: Idomeneo (ML: Drewenz, R: Hartleb)
11. **Bonn**, Stadttheater; Beethoven: Fidelio (ML: Schneider, R: Lehnhoff, B: Wonder, S: Behrens, Kollo u. a.)
14. **Wiesbaden**, Kurhaus; Kirchner: Bildnisse (U, ML: Köhler)
17. **Köln**, Opernhaus; Strauss: Elektra (ML: Albrecht, R: Everding, A: Pagano, S: Jones, Balslev, Dernesch u. a.)
Stuttgart, Staatstheater; Britten: Albert Herring
18. **Kiel**, Opernhaus; Wagner: Der Fliegende Holländer (ML: Weise, R: Bauernfeind, A: Rupprecht)
Bremen, Concordia; Hoffmann: Callas (U), (Ch: Hoffmann, B: Schütz)
21. **Zürich**, Kongreßhaus; Bernstein: West Side Story (ML: Miner, R: Baumann)
23. **Bremen**, Unserer Lieben Frauen; *Davies*: Das Martyrium des St. Magnus (ML: Bauer-Schenk, R: Brenner)
24. **Frankfurt**, Alte Oper; Julliard Symphony Orchestra/Ivo Pogorelich
Hagen, Stadttheater; Gluck: Die Pilger von Mekka
25. **Duisburg**, Deutsche Oper am Rhein; Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg (ML: Wakasugi, R: Lukas-Kindermann, B: Schneider-Siemssen)
Hannover, Staatstheater; Marschner: Hans Heiling (ML: G. A. Albrecht, R: Lehmann)
Stuttgart, Kammertheater; Strawinsky: Renard
26. **Frankfurt**, Opernhaus; Weber: Der Freischütz (ML: Luig, R: Nel, A: Manthey)



Dem Theater auf preußische Art gedient: Hans Lietzau FOTO: REGINE WILL

Regisseur schwerer Brocken: Hans Lietzau 70

Wagnisse nie gescheut

Mit 23 Jahren war er schon Schauspieleleve am Preußischen Staatstheater Berlin. Seine darstellerischen Lehrkräfte waren Gustaf Gründgens und Lothar Müthel, Hermine Körner und Lucie Höflich. Er stammt aus bestem Stall und wurde über Kiel und Leipzig schon bald ans Wiener Burgtheater engagiert.

Mit 30 Jahren stieg er auf den Regiestuhl um, war in Bern, Darmstadt und am Thaliatheater in Hamburg Oberspielleiter. Barlog holte ihn prompt nach Berlin, wo er, der geborene Berliner, in den fünfziger und sechziger Jahren seine eindrucksvollsten Inszenierungen *zeigte*. Er bewies die große Hand. Er war einer der wenigen, der vor den sogenannten „schweren Brocken" nicht zurückzuckte. Er hat Barlachs große Stücke alle erst wieder gewagt. Er hat Shakespeare, hat Schiller, hat Tschechow auf die Bühnen gestellt.

Zeitweise ging er nach München, hat drei Jahre dann das Hamburger Schauspielhaus geleitet, ehe er nach Berlin für fast zehn Jahre als Nachfolger Barlogs an die Schillertheater zurückkehrte.

Er hat die junge Garde der englischen Dramatiker auf deutsch eingemeindet wie keiner. Das bleibt sein Verdienst. Er hat Wagnisse nie gescheut und dem Berliner Publikum manche wohltätige Provokation zugemutet. Er war als Inszenator oft so viel erfolgreicher, als daß er ein großer Intendant gewesen wäre.

Hans Lietzau ist zu allen seinen Vorzügen einer unserer vorzüglichsten Sprecher. Wenn er Fontane liest oder Kafka oder Kleist, ist er unschlagbar. Das Buch in der Hand, kann er den Geist der Dichtung anrühren wie sonst keiner. Er hat dem deutschen Theater auf seine, fast möchte man sagen, preußische Art so treffend und ernsthaft gedient, daß man ihm heute zu seinem 70. Geburtstag herzlich gratulieren und danken muß.

F. L.

BGA zieht drittes Rheuma-Präparat zurück

JOCHEN AUMILLER, Berlin

Schon wieder eine Hiobsbotschaft für Rheumakranke: Die erst vor kurzem neu eingeführten Präparate Osmogit und Amunogit werden zumindest vorübergehend zurückgezogen. Das Bundesgesundheitsamt (BGA) hat sich mit der Herstellerfirma Merck Sharp & Dohme (MSD) darauf geeinigt, den Vertrieb zunächst bis zum 28. September einzustellen. Für diesen Tag hat das BGA ein Expertentreffen einberufen, bei dem geklärt werden soll, ob die bekanntgewordenen Zwischenfälle ausreichen, um die Präparate zu verbieten, oder ob eine Änderung der Zusammensetzung veranlaßt werden muß.

Das BGA war aktiv geworden, nachdem man einen zweiten Todesfall in der Bundesrepublik Deutschland mit der Einnahme dieser Präparate in Zusammenhang gebracht hatte. Wie der Vizepräsident des BGA, Günter Lewandowski, in einem Gespräch mit der WELT mitteilte, werden weltweit bisher 37 Todesfälle auf diese Medikamente zurückgeführt. In allen Fällen kam es zu einem Magen- oder Dünndarmdurchbruch. Die meisten Todesfälle – insgesamt 11 – werden aus England gemeldet. Zur Panik sieht Lewandowski keinen Anlaß: „Wenn man den Gesamtverbrauch dieser Mittel mit den Nebenwirkungsmeldungen vergleicht, ist die Zahl der Komplikationen doch relativ gering und überschreitet die Zahl der Nebenwirkungen nicht, die von dem Inhaltsstoff der Präparate, dem Indomethacin, geläufig sind."

Indomethacin gehört zu den Klassikern unter den Rheumamitteln. Es ist weltweit schon millionenfach verordnet worden, und man kennt seine Tücken sehr genau. Das Problem liegt in der neuen „Verpackung" des Indomethacins, ein neues System, das in der Fachwelt als bedeutsame Innovation anerkannt wurde.

Es ist unter dem Schlagwort „Gits" bekannt geworden, eine Abkürzung für „gastrointestinales therapeutisches System". Der Trick dabei: Die Substanz ist in eine Kapsel eingeschlossen, die nur eine winzige, mit einem feindosierten Laserstrahl erzeugte Öffnung besitzt. Erst nachdem die Kapsel geschluckt wurde, dringt Wasser in die Kapsel ein, wodurch ein so großer osmotischer Druck im Kapselinneren hervorgerufen wird, daß die gelöste Substanz in einem gleichmäßigen „Strahl" austritt.

Auf diese Weise soll eine konstante Wirkstoffabgabe erreicht werden. Die Substanz wird dabei im Magen-Darmtrakt in niedrigeren Dosierungen ausgestoßen, als dies bei Einnahme einer Indomethacin-Tablette der Fall ist. Dadurch, so wurde errechnet, vermeidet man weitgehend Spitzenkonzentrationen, die für die Nebenwirkungen verantwortlich gemacht werden. Inwieweit die Zwischenfälle auf diese neue Darreichungsform zurückgeführt werden müssen, muß nun aufgeklärt werden.

Indomethacin ist ein hochwirksames Rheumamittel, das sowohl entzündungshemmend als auch schmerzlindernd wirkt. Die wichtigsten Nebenwirkungen sind Reizungen des Magen-Darmtraktes, die nicht bei allen Patienten auftreten, bei besonders Empfindlichen jedoch Bauchschmerzen bis zu Magenblutungen und in ganz wenigen Fällen auch Durchbrüche (Perforationen) bedingen.

Innerhalb von Jahresfrist sind die „Gits" nun die dritten Rheumamittel, die zumindest vorübergehend aus dem Verkehr gezogen werden, nach Coxigon und Zomax. Das BGA hat vor, in Expertenanhörungen alle wichtigen Rheumamittel auf ihre Nebenwirkungspotenz zu untersuchen. Dabei muß betont werden, daß es ein völlig nebenwirkungsfreies Rheumamedikament, das auch zuverlässig die Beschwerden mildert, nicht gibt.



Mit viel Technik, Unterhaltung und einem bunten Blumengruß soll die Internationale Funkausstellung auch in diesem Jahr wieder massenweise Besucher nach Berlin locken. FOTO: MROTZKOWSKI

Das große Flimmern am Fuße des Funkturms

V. D. Berlin

Das größte Medienspektakel der Welt, die Internationale Funkausstellung Berlin 1983, öffnet heute ihre Pforten. 25 Messehallen am Fuße des Funkturms sind randvoll belegt. Bei traditionellem Funkausstellungs-Wetter mit strahlender Sonne und Temperaturen über 30 Grad flammen Tausende von Scheinwerfern auf, flimmern mehr als 100 000 Mattscheiben, dröhnen Radiorecorder und Plattenspieler.

Auch das gigantische Internationale Congress Centrum ist mit seinen 80 Sälen in dieses Mammutschauspiel, das bis zum 11. September dauert, einbezogen. 356 Aussteller und 405 zusätzlich vertretene Firmen aus Europa, Asien und Amerika zeigen ihre neuesten Produkte auf diesem Markt, darunter die erste Kamera der Welt mit eingebautem Videorecorder.

ZDF und ARD produzieren gemeinsam in einer Halle und im mit 37 000 Blumen bepflanzten Sommergarten 150 Stunden Fernsehsendungen, von denen 96 Stunden live ausgestrahlt werden. Der Hörfunk zog ins ICC und demonstriert auch Nostalgisches, denn „Haste Töne – 60 Jahre Radio" wird in diesem Jahr auch unter dem Funkturm gefeiert. Immerhin tönte es 1923 aus dem Berliner Vox-Haus zum ersten Mal in den Äther.

Die Bundespost wählt die Funkausstellung als offiziellen Startplatz für den Bildschirm-Text. Mit diesem Kommunikationsmedium zieht sozusagen durch die Hintertür die Computertechnik ins traute deutsche Heim ein. Ebenfalls Premiere in Berlin feiert die erste Video-Konferenz, bei der man den Gesprächspartner auf der Mattscheibe hat. Und auch das Satelliten-Fernsehen wird an der Spree zum ersten Mal deutsche Realität, obwohl der erste deutsche Satellit erst 1985 in die Luft geht: Eine verzwickte Schaltung nach Gauting zu einem anderen bereits vorhandenen Satelliten macht den Vorgriff möglich.

Zu den mehr als 160 000 erwarteten auswärtigen Besuchern gehören auch große und kleine Stars, die gleich schubweise angejettet kommen. Die internationalen Hotels verschicken stolz endlose Listen mit berühmten Namen, deren Träger sie auf Kosten der Sendeanstalten, der Plattenfirmen oder der Hersteller beherbergen dürfen. Da fehlen weder Max Schmeling noch Milva, Bud Spencer und Terence Hill, Zubin Mehta, Karl Lagerfeld, Jupp Derwall, Marek und Vacek und Dieter Thomas Heck, der gestern nach langer Radtour gen Berlin im Laster strampelnd am Kontrollpunkt Dreilinden eintraf.

Wie groß der Andrang ist, läßt sich daran erkennen, daß das Berliner Verkehrsamt schon 7000 Privatzimmer vermittelt hat und händeringend nach weiteren 5000 sucht, um unangemeldeten Besuchern auch noch ein Bett bieten zu können.

Ein Westberliner Hotelier hat sich sogar schon vor Wochen 3000 Übernachtungen in drei Ostberliner Nobelhotels gesichert, für stolze Preise – in D-Mark West versteht sich: Zwischen 145 Mark und 280 Mark pro Nacht. Ein eigener Transfer-Dienst bringt die Gäste reibungslos durch die in dieser schönen Devisenangelegenheit doch nicht so undurchlässige Mauergrenze.

Aber – angesichts der Temperaturen – viel Unerfreulicheres droht den Berlin-Besuchern. Pünktlich zur Funkausstellung erhöhten die Westberliner Brauereien die Preise für Faßbier.

Widersprüche nach dem tödlichen Schuß

Polizist erschoß Radfahrer in Wesseling mit privater Waffe

WILM HERLYN, Köln

Widersprüchliche Aussagen erschweren die Ermittlungen des Kölner Oberstaatsanwaltes Stefan Nesseler bei der Aufklärung des mysteriösen Todesschusses von Wesseling. In der Nacht zum vergangenen Freitag hatte ein 35jähriger Kriminalhauptkommissar einen – nach seinen Angaben – betrunkenen Radfahrer ermahnt, nicht weiter „Schlangenlinie" zu fahren. Bei einem anschließenden Handgemenge habe der Beamte die Waffe vor fremdem Zugriff sichern wollen – dabei habe sich der tödliche Schuß gelöst, und zwar aus einem Revolver vom Typ 38er Colt Spezial. Die Dienstwaffe, eine Sauer P 6, Kaliber 9 mm, sei, so hieß es zunächst, offiziell defekt gewesen, der Beamte habe darum seine private Waffe getragen. Dies sei auch erlaubt. Jetzt widersprach der Kripo-Chef im Erftkreis, Toni Breuer, dieser Aussage. Er konnte allerdings nicht erklären, was an der Waffe defekt war und wann der Mangel festgestellt wurde. Staatsanwaltschaft und Polizeibehörde hatten zunächst erklärt, der Beamte sei 16 Stunden lang im Dienst gewesen. Nun stellt sich heraus, daß der Hauptmeister an dem Tag von 7.30 Uhr bis mittags Dienst gemacht habe. Dann wurde ihm mitgeteilt, er müsse für einen Kollegen im Nachtdienst einspringen. Um 22 Uhr trat der Beamte diesen Dienst an. Eine halbe Stunde später hält er den 26jährigen Gerhardt Freundt aus Bornheim-Walberberg an und mahnt ihn zum ordentlichen Fahren.

Inzwischen äußerte sich der Hauptmeister schriftlich gegenüber der Staatsanwaltschaft. Der Inhalt dieser Aussage wird erst in der kommenden Woche bekanntgegeben, weil die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen erst am Anfang stehen. Die zuständige Polizeibehörde leitete aber ein „dienststrafrechtliches Ermittlungsverfahren" gegen den Todesschützen ein. Der Beamte ist nicht suspendiert und „feiert gegenwärtig Überstunden ab".

Im Düsseldorfer Innenministerium wurde die Nachricht vom Wesselinger Todesschuß mit Erschrecken aufgenommen. Ein Sprecher versicherte gegenüber der WELT, wie immer würden die Untersuchungen „peinlich genau" geführt. Er wies darauf hin, daß die Polizeibeamten immer häufiger in Situationen geraten, bei denen sie die Waffe ziehen müßten. 1982 hätten 8900 Straftäter eine Schußwaffe mit sich geführt. Mit Bedauern müsse das Innenministerium auch feststellen, daß in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen 15mal von der Waffe Gebrauch gemacht wurde, wobei sieben Menschen durch Polizisten getötet worden seien.

Allein im August gab es drei Todesopfer. Der Sprecher des Innenministeriums verwies aber darauf, daß die Beamten während ihrer zweieinhalbjährigen Ausbildung mindestens 1500 Schuß zur Übung abgeben und 389 Stunden Schießausbildung bekommen. Die Hemmschwelle, die Dienstwaffe zu benutzen, sei sehr hoch. Sein Dienstherr Herbert Schnoor werde bei der gerade anstehenden Tagung der Innenminister der Länder in Hamburg einen Antrag für einen Forschungsauftrag stellen.

US-Wissenschaftler sorgen für fröhliche Zeiten auf der Couch

Humor-Test amerikanischer Psychologen soll Rückschlüsse auf Persönlichkeit zulassen

DW. Anaheim

Fröhliche Zeiten kommen auf Psychiater und vor allem ihre Patienten zu – jedenfalls, wenn es nach einer Gruppe von Psychologen des Antioch West College geht. Wie die „International Herald Tribune" berichtete, stellten die kalifornischen Wissenschaftler auf dem jährlichen Psychologen-Kongreß in Anaheim (US-Bundesstaat Kalifornien) einen Humor-Test vor, mit dem sie glauben, tiefe Einblicke in die Persönlichkeit eines Menschen gewinnen zu können – frei nach dem Motto „Du lachst über einen Witz, und ich sage dir, wer du bist".

„Der Sinn des Testes ist es nicht, festzustellen, ob jemand einen guten oder einen schlechten Geschmack hat, was Witze angeht", sagt Harvey Q. Mindess, Chef des Teams, „sondern wir wollen herausfinden, welche Art von Humor jemand mag und die Rolle, die dies in seinem Leben spielt." Die Theorie geht davon aus, daß gewisse Ungereimtheiten den Witz ausmachen. An der Reaktion auf diese Ungereimtheiten nun wollen die Wissenschaftler den Menschen erkennen.

Zum ersten Teil des Humor-Tests gehören 40 Witze, 11 davon sind gezeichnet. Sie umfassen mehrere Kategorien wie „philosophisch", „sexuell", „abartig", „sozialsatirisch" und „diskriminierend". Aus Abertausenden von Witzen wurden jeweils vier ganz typische für eine Kategorie ausgewählt, erklärte Mindess. Die Leute, die sich dem Test unterzogen – bisher nur rund 250 Studenten –, hatten eine Bewertungsskala von „fand ich gar nicht witzig" bis „fand ich sehr witzig" zur Verfügung. Gleichzeitig mußten sie sich einem anderen, wissenschaftlich schon abgesicherten Persönlichkeitstest unterziehen, damit die Feststellung des „HQ" – des Humor-Quotienten, wie es die „New York Times" nannte – auch überprüft werden konnte. Die Ergebnisse wurden statistisch ausgewertet, und die Antioch-West-College-Professoren sind der Überzeugung, damit ein neues Bewertungssystem aufgestellt zu haben.

So gilt etwa als „impulsiv, liebenswürdig und begeisterungsfähig", wer über diesen Witz lacht: Ein Mann, der einen Hang hinuntergestürzt ist, hält sich mit letzter Kraft an einer Wurzel fest. „Ist da jemand?" ruft er und hört eine Stimme antworten: „Mein Sohn, laß die Wurzel fahren, und ich werde dich emportragen." Der Mann schweigt eine Weile und ruft dann: „Ist da noch jemand?" Wer sich über diesen Witz vor Lachen den Bauch hält, gilt als „gefestigt in seinen Wertvorstellungen", ihm wird ein ausgesprochen „gesunder Sinn für Humor" attestiert. Übrigens: Der Witz wird als „philosophisch" eingestuft.

Als „abartig" wird ein anderer Witz eingestuft: Kommt ein blinder Mann mit seinem Hund in ein Kaufhaus, nimmt das Tier am Schwanz und wirbelt es wie ein Lasso herum. Ein Verkäufer fragt: „Kann ich Ihnen helfen?" Antwort: „Nein danke, ich schau mich nur ein bißchen um." Ungezügelte Heiterkeit verrät den Psychologen in diesem Falle allerdings nicht unbedingt eine sadistische oder mitleidlose Natur, sondern läßt sie eher auf Eigenschaften wie „impulsiv, begeisterungsfähig, fröhlich, offen und ausdrucksvoll" schließen.

Nonsens wie „Was sagt eine Weintraube, wenn du drauftrittst? Gar nichts, sie weint" ruft eher bei selbstsicheren denn bei furchtsamen Menschen Gefallen hervor. Weniger schmeichelhaft wird beurteilt, wer darüber lacht: Das Problem mit politischen Witzen ist, daß sie meistens die Wahl gewinnen. Heiterkeit in diesem Falle der „Sozialsatire" verrät jemanden als „eifersüchtig, dogmatisch, tyrannisch und reizbar". Gleichzeitig werden Freunde dieses Genres aber auch als Menschen mit großer Vorstellungskraft, als „vertieft in Ideen und Theorien" gesehen.

Abgerundet wurden die Tests durch einen zweiten Teil. Dafür mußten die Versuchskaninchen selber Witze zu Ende erzählen, Cartoons ergänzen und – einen Spruch für ihren Grabstein formulieren. Bei dieser Übung wurde es dann überdeutlich: So gab es Sprüche wie „Ich war immer nur ein Mauerblümchen" oder „Sie versuchte zu lachen, solange sie konnte". Eine bessere „Note" in Sachen Humor bekamen sicher Inschriften wie „Byron, ich bin immer noch deine Mutter, und ich weiß, was du tust" und „Öffnungszeiten: 9–5 Mo.–Fr., 10–4 Sa. Geschlossen zu Halloween".

Aber so ernst es Mindess und seinen Leuten mit dem Humor-Test ist – er gibt auch zu: „Schließlich wollen wir die Leute auch ein bißchen öfter zum Lachen bringen."

Makabre Komödie vor dem Bundesgerichtshof

DW. Karlsruhe

Wer durch Täuschungshandlungen einen anderen in den Selbstmord treibt, wird zum Mörder. Wer jemandem behilflich ist, der Selbstmord begehen möchte, bleibt straflos, denn Selbstmord begehen oder versuchen ist ja nicht strafbar. Dieser Entscheidung des Bundesgerichtshofs lag ein bühnenreifer Vorgang zugrunde.

Das Landgericht Baden-Baden hatte einen „Heilpraktiker" wegen versuchten Mordes, Betrugs sowie wegen vorsätzlicher Körperverletzung und einem Vergehen gegen das Heilpraktikergesetz zu einer Freiheitsstrafe von sieben Jahren verurteilt. Der Heilpraktiker hatte einer jungen Frau eingeredet, er sei ein Bewohner des Sterns Sirius und ihr eine Zukunft auf seinem Stern versprochen. Dafür müßten allerdings an ein Kloster 30 000 Mark bezahlt werden. Der „Sirianer" kassierte. Anschließend behauptete er, die Frau könne, nach Abschluß einer hohen Lebensversicherung, in ein anderes Leben wechseln, wenn sie sich nur selber umbringe. Der „Heilpraktiker" brachte die Frau dann so weit, daß sie versuchte, sich in der Badewanne mit einem Fön zu töten. Der tödliche Stromstoß blieb jedoch aus, obwohl der Mann drei Stunden lang Anweisungen per Telefon gab. Der Bundesgerichtshof bestätigte die Verurteilung des „Heilpraktikers", weil die Frau dem Mann völlig vertraut hatte und den Fön in der Hoffnung in das Wasser fallen ließ, sofort in einem neuen Körper zu erwachen. (Aktenz. 1 STR 168/83)

Premieren-Lachs

AP, London

Eine Angelrute und umgerechnet rund 1000 Mark in bar verdiente sich der Engländer Russel Doig, nachdem es ihm gelungen war, zum ersten Mal seit 150 Jahren einen Lachs in der Themse zu angeln. Den Preis hatte das Themse-Wasserwirtschaftsamt ausgesetzt.

Junge Deutsche ermordet

AFP, Amsterdam

Eine 23jährige Stuttgarterin ist tot in einem Kanal bei Amsterdam gefunden worden. Die Polizei geht davon aus, daß die heroinsüchtige Prostituierte von einem „Kunden" ermordet wurde.

Kinder mißbraucht

dpa, Köln

Rund 100 Kinder im Alter zwischen drei und 13 Jahren hat ein 41jähriger Kölner in den vergangenen Monaten in seine Wohnung gelockt und für seine selbstproduzierten Pornofilme mißbraucht. Die Polizei kam ihm durch Zufall auf die Spur: Als er eine Kamera in einem Video-Geschäft reparieren ließ, hatte er einen Sexfilm in dem Gerät vergessen.

Bewährung für Manager

hy. Köln

Im Versicherungskonzern Gerling wird jetzt geprüft, ob Vorstandsvorsitzer Hans Gerling im Amt bleiben kann. Dieser hatte sich mit einem schweren Herzleiden entschuldigt, um nicht im Kölner Herstatt-Prozeß aussagen zu müssen. Nach der Urteilsverkündung in dem Marathon-Verfahren gegen die beiden Manager Bernhard Graf von der Goltz und Heinz Hedderich – sie erhielten je zwei Jahre und fünf Monate Haft sowie eine Geldstrafe in Höhe von 45 000 Mark – wurde die Strafe zur Bewährung gegen eine Buße von je 30 000 Mark ausgesetzt.

ZU GUTER LETZT

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden diese Erde einst erben", steht an einer Kapelle in Wales. Darunter wurde gekritzelt: „Geschieht ihnen recht!"

WETTER: Wolkig

Wetterlage: Auf der Rückseite des Ausläufers eines Tiefs über dem Nordmeer gelangt Deutschland unter Zwischenhocheinfluß, bevor am Samstag ein atlantischer Tiefausläufer auf Deutschland übergreift.



Stationen: 12 bedeckt, West Stärke 5, 15°C, ● bedeckt, voll ≡ Nebel ◉ Sprühregen ● Regen * Schneefall ▽ Schauer. Gebiete: Regen, Schnee, Nebel, ▲▲▲ Frostgrenze. H-Hoch- T-Tiefdruckgebiete. Luftströmung: ⇒ warm, ⇒ kalt. Fronten: Warmfront, Kaltfront, Okklusion. Isobaren: Linien gleichen Luftdruckes (1000mb-750mm)

Vorhersage für Freitag:

Bayern: Anfangs noch stark bewölkt und vereinzelt Gewitter. In der zweiten Tageshälfte zunehmende Aufheiterungen und kaum noch Niederschläge. Höchsttemperaturen 23, nächtliche Tiefstwerte um 15 Grad.

Übriges Bundesgebiet: Wolkig mit Aufheiterungen und weitgehend niederschlagsfrei. Tageshöchsttemperaturen um 23, nächtliche Tiefstwerte 12 bis 15 Grad.

Die weiteren Aussichten:

Stark bewölkt und zeitweise schauerartige Niederschläge, Temperaturrückgang.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	25°	Kairo	32°
Bonn	22°	Kopenh.	25°
Dresden	25°	Las Palmas	24°
Essen	23°	London	19°
Frankfurt	23°	Madrid	21°
Hamburg	25°	Mailand	25°
List/Sylt	21°	Mallorca	24°
München	23°	Moskau	26°
Stuttgart	24°	Nizza	26°
Algier	29°	Oslo	17°
Amsterdam	20°	Paris	21°
Athen	27°	Prag	25°
Barcelona	26°	Rom	27°
Brüssel	19°	Stockholm	20°
Budapest	24°	Tel Aviv	31°
Bukarest	22°	Tunis	29°
Helsinki	16°	Wien	25°
Istanbul	24°	Zürich	23°

*Sonnenaufgang am Samstag: 6.37 Uhr, Untergang: 20.05 Uhr; Mondaufgang: 1.10 Uhr, Untergang: 18.26 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

Bahn frei in ein „Schlemmerparadies"

In Hamburg eröffnet heute zum 20. Mal die größte Verbraucher-Ausstellung ihre Tore

PETER ZERBE, Hamburg

Zum 20. Mal wird heute mit der Familienausstellung „Du und Deine Welt" in Hamburg die größte und erfolgreichste Verbraucher-Ausstellung in der Bundesrepublik ihre Tore öffnen. Was dort zehn Tage lang täglich von zehn bis 19 Uhr präsentiert wird, gilt als einmalig in der Bundesrepublik Deutschland. Mehr als 900 Aussteller aus 54 Ländern zeigen in zwölf Hallen und dem Freigelände, was Verbraucher sich wünschen oder was gemeinnützige Organisationen an Diensten anbieten.

Nach den Worten von Messechef Hans-Joachim Hoerenz „ist es Tradition, daß nahezu alle Bereiche des täglichen Lebens abgedeckt werden. Schwerpunkte sind die Bereiche Haushalt und Küche, Bauen und Wohnen, Rund ums Bad, Mode, Kosmetik, Hobby, Do-it-yourself, Für das Kind und Essen und Trinken". Das allgemeine Informationsangebot umfaßt mehr als 100 humanitäre, soziale und karitative Organisationen, Verbände und Institutionen. Auch eine Hamburger Tageszeitung ist auf der Messe mit einer Redaktion vertreten und lüftet für die Besucher etwas vom „Geheimnis Zeitungmachen".

Einer der Anziehungspunkte ist sicherlich das „Schlemmerparadies". In zwei Hallen locken unzählige lukullische Spezialitäten, Delikatessen und Gaumenfreuden – mal deftig-rustikal, mal lieblich-aromatisch. Doch wer ausgiebig probieren will, muß auch viel Geld mitbringen. Umsonst gibt es fast nichts auf dieser Verbraucher-Ausstellung.

Clevere Aussteller versuchen schon die neue Herbstmode unter die Damen zu bringen. Bis hin zum aktuellen, passenden Accessoire reicht das Angebot. Und teurer als in den Boutiquen draußen soll es auch nicht sein.

Gemeinsam mit der Hamburger Polizei hat die Messe ein Sicherheitszentrum eingerichtet. Hier können sich Hausbesitzer und Mieter informieren, wie den unterschiedlichsten Gefahren zu begegnen ist. Im Mittelpunkt steht daher auch die Sonderschau der Kriminalpolizei: Vorbeugen – Einbruchschutz durch Technik.

Außer dem Kindergarten, in dem Drei- bis Sechsjährige gehütet werden, fehlt es auch nicht am Messe-Zahnarzt. Jeder Besucher kann sich – allerdings in der Öffentlichkeit – auf den „Marterstuhl" legen und untersuchen lassen. Ist etwas faul, bekommt der Patient aber nur den Tip, doch einmal den eigenen Zahnarzt aufzusuchen. Im Gesundheitszentrum halten Wissenschaftler alles Wissenswerte über Körper und Ernährung bereit.

Messechef Hoerenz rechnet wieder mit gut 350 000 Besuchern. Und dafür hat er allen Grund. Nach einer Analyse des Instituts für angewandte Verbraucherforschung in Köln, ist „Du und Deine Welt" eine der „ehrlichsten und verbraucherfreundlichsten Ausstellungen in der Bundesrepublik. Dies ist", so sagt das Institut, „ein Erfolg der strengen Kontrollen, die den Versuch von unseriösem Anbieterverhalten gleich zu Ausstellungsbeginn vereiteln".

Danach braucht der Messeleitung nicht bange werden: Mehr als die Hälfte der erwarteten 350 000 Besucher sind Stammgäste. Die vorausgegangenen 19 Ausstellungen wurden von mehr als 5,1 Millionen Interessenten besucht.

Gespenst mit Mondgesicht

KURT POLLAK, Wien

Unheimliche Begegnungen beunruhigen seit einiger Zeit die 1500 Einwohner und zahlreichen deutschen und holländischen Feriengäste im Kärntner Rosental. Nicht nur ein „kopfloses Gespenst", das auf einer Brücke zwischen den Ortschaften Rosegg und St. Jakob nächtens auf die Beifahrersitze von Autofahrern springt, sondern auch ein nicht identifizierbares Wesen, das stundenlang markerschütternde Schreie ausstößt, sorgen für eine Art Massenhysterie.

Der Kommandant des Gendarmeriepostens von Rosegg, Adalbert Vidmar, erzählt: „Ich hielt das Ganze für einen Scherz besoffener Wirtshausbesucher. Doch ich habe inzwischen von seriösen Leuten mindestens 20 Meldungen erhalten, in denen übereinstimmend erklärt wird, daß ein menschlicher Torso mit dunklem Hut plötzlich in die Autos springt, sekundenlang sitzenbleibt und sich dann in Nichts auflöst."

Inspektor Vidmar mußte auch geschockte holländische Urlauber beruhigen, die übereinstimmend angaben, daß der „Torso mit Hut" in ihre Wohnwagen eingedrungen sei. „Mir werden die unglaublichsten Geschichten zugetragen. Auch jene von einem deutschen Urlauber, der Ende Juli an der Stelle, wo das Gespenst sein Unwesen treibt, Selbstmordabsichten geäußert haben soll und seither spurlos verschwunden ist." Aber der Gendarmeriechef denkt weiter: „Das ist ein ausgesprochener Blödsinn. Wenn sich irgend jemand diese Geistergeschichten ausgedacht haben sollte, um den Fremdenverkehr anzukurbeln, dann hat er genau das Gegenteil erreicht."

Keinesfalls als „Blödsinn" betrachtet jedoch der Schornsteinfegermeister und Jäger Johann Hiebler aus Rosegg seine nächtlichen Erlebnisse. Hiebler: „Ich saß auf einem Hochsitz, während ein Freund im Buschwerk auf das Wesen lauerte, das derartige Töne von sich gab, daß mir die Gänsehaut über den Rücken lief. Ich habe so etwas noch nie zuvor gehört. Plötzlich sah ich, wie mein Freund von dem etwa hundegroßen Wesen mit den im Mondlicht glühenden Augen verfolgt wurde und in den Bach fiel. Mein Jagdhund ‚Kessi', ein Dobermann, der sonst stundenlang flüchtendes Wild verfolgt, kehrte nach drei Minuten angstschlotternd zu mir zurück."

Merkwürdig nur: Spuren hinterließ der mondgesichtige Geist nie.

Magazin für die Freizeit

Freitag, 2. September 1983 · Nr. 204 · DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel



Département Yonne: Kultur-Partie, Kochkünste inbegriffen — Seite III

Schlösser in Frankreich: Zum Kaufen und als Ferienquartier — Seite III

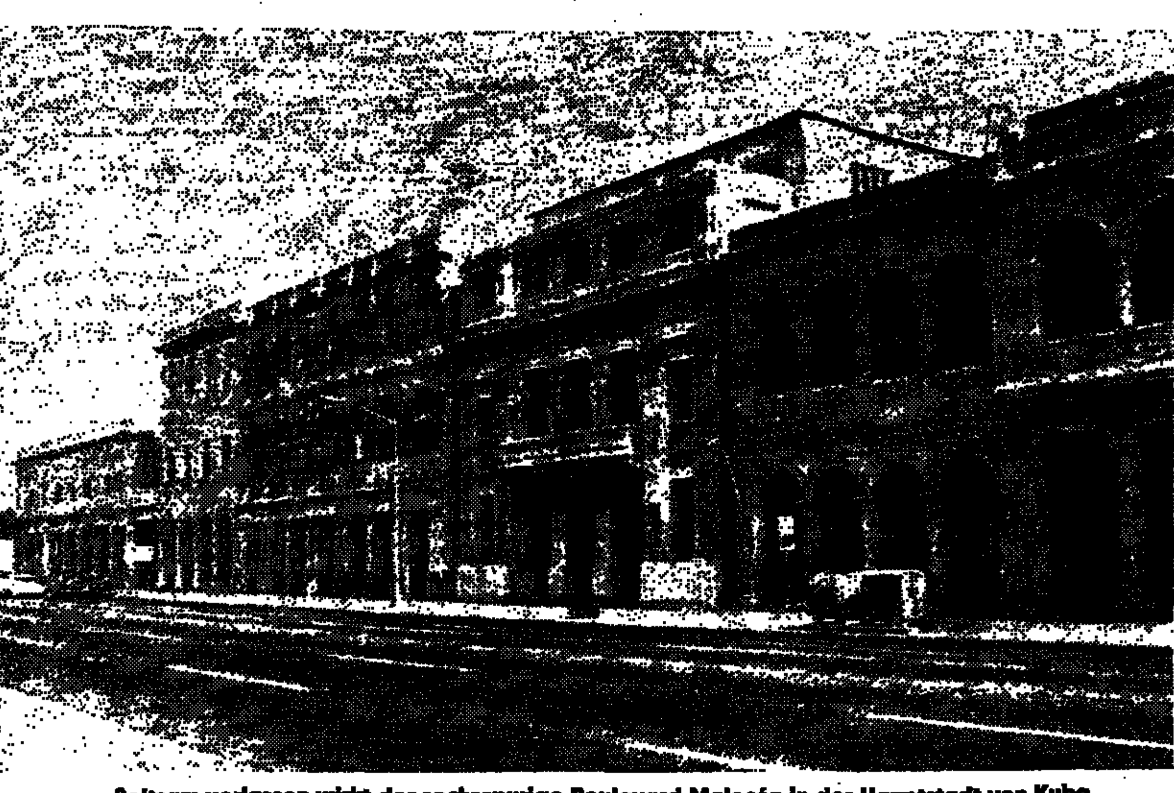
Ausflugstip: Husum – Auf Storms Spuren in Nordfriesland — Seite VIII

Schach mit Großmeister Pachman — Seite VII

Die neuen Kataloge — Seite VIII

Aktiv im Urlaub (X): Tennis total in der Vulkaneifel — Seite VIII






Seltsam verlassen wirkt der sechsspurige Boulevard Malecón in der Hauptstadt von Kuba



In einem Dorfmuseum in Guamá wird die Lebensweise der ausgerotteten Ureinwohner dargestellt.

FOTOS: R. SCHAUER

Rundreise durch Kuba /

Fern von Castros „Fortschritt" lebt weiter ein Märchen

Havanna

Alexis scheint für den real existierenden Sozialismus auf Kuba und für das irgendwann beginnende glückliche Endzeitalter des karibischen Kommunismus verloren zu sein. Kaum hat mich der breitschultrige Mulatte unter seine Führer-Fittiche genommen, fragt er nach den bunten Druckerzeugnissen des Klassenfeindes. Die hat er bei den deutschen Touristen auf der Isola del Pinos kennengelernt, von wo aus die Deutschen zu blauen Unterwasserparadiesen starten, um zu schwarzen Korallen und roten Feuerfischen zu tauchen. Nein, natürlich reizen Alexis nicht die schlanken Mannequins auf den Anzeigenseiten, auch nicht die metallicfarbenen HiFi-Anlagen – Alexis möchte ganz im Dienste des staatlichen Instituto Nacional de Turismo „besser Deutsch sprechen lernen", das er mit süddeutschem Zungenschlag fast akzentfrei beherrscht („Herrgottsakra").

Seit auf Kuba erneut die Linien-Jets mit Urlaubern aus dem westlichen Ausland landen, müssen der „maximo lider", Fidel Castro, und die ideologischen Wächter der kubanischen Revolution wieder um die sozialistische Moral bangen. Freiheit, die sie meinen, die wollen die Kubaner auch. Aber mit ein wenig mehr Farbe, ein wenig mehr Konsumgütern und weniger Polit-Phrasen.

Wieviel braucht der Mensch zum Leben, um noch lachen zu können? Soviel: eine palmstrohgedeckte Hütte mit festgestampftem Lehmboden, einen Tisch, ein Bett, zwei Stühle, eine offene Herdstelle und ein paar Hektar Land, zwei Ochsen und einen Pflug. Hierher in den Busch der Sierra de los Organos, weit westlich von Havanna, verirren sich keine Touristen auf ihren Überlandausflügen. Hier hat man den Bauern privates Land gelassen, Felder für Yuka- und Maniokwurzeln, für Mais, Tabak und Zuckerrohr. Auf den roterdigen Pfaden unter Königspalmen und Feuerbäumen hat mir Kuba am besten gefallen, weit weg von dem verordneten Rot der Revolution, das in der großen Stadt am Meer, in Havanna, nachts über dem Denkmal des Nationalhelden José Marti wie ein ewiges Licht leuchtet. „Was willst du im Busch?" hatte Graciella, die Reiseführerin, gefragt, „da gibt es nichts zu sehen." Den Fortschritt wollte sie zeigen entlang der sirrenden Hochspannungsleitungen, wo riesige Plakate stereotyp zur „Produktion und Verteidigung" aufrufen.

Fortschritt – dafür brauchen die Kubaner die devisenträchtigen Touristen aus dem Westen. Für diese haben sie am Traumstrand Kubas „Varadero" alle touristischen Einrichtungen geschaffen oder von den Yankees übernommen. Varadero – das war einst der Spiel- und Tummelplatz nordamerikanischer Millionäre, die den 20 Kilometer langen feinsandigen Strand okkupiert hatten. Exklusiv. Das protzigste Erbe hat Irénée Dupont hinterlassen: eine weiße Villa, eine Trutzburg des Wohlstands, verschwenderisch ausgestattet. Unter den Ebenholzdecken und kristallenen Lüstern des zu einem Restaurant („Los Américas") umgewandelten Herrensitzes speisen heute Schwarze, die einst von Bluthunden vom grünen Grund und Boden gejagt worden wären, von teurem Geschirr schwarze Bohnen und Schweinefleisch. Doch sie passen nicht zusammen, die neuen Herren und das alte Erbe.

Sehenswerter ist Trinidad im Süden, die alte Kolonialstadt, Santiago di Cuba, die einstige Hauptstadt, die Halbinsel Zapata, wo in einem fischreichen Binnensee das originelle Pfahldorf Guamá für Urlauber errichtet worden ist; wenig bekannt sind die nahe Havanna gelegenen Playas del Este mit Bungalow- und Strandhaussiedlungen für Touristen sowie das schöne Hotel „MarAzul", die Stadt Cardenas im Landesinneren, wo Pferdedroschken das Taxi ersetzen. Kaum besucht wird auch das Fischerdörfchen Cojimar, das Hemingway in seiner Novelle „Der alte Mann und das Meer" beschrieb. Hinter den hölzernen Schwingtüren der Bar „Terraza de Cojimar" lebt der Dichter (mehr noch als in seiner Kneipe „Bodeguita del Medio" nahe der Kathedrale von Havanna oder seiner Daiquiri-Bar „Floridita" am Ende der O'Reilly Street) weiter, auf Fotos und in Zeitungsausschnitten.

Über die schönsten Landschaften Kubas hat Hemingway nie geschrieben. Über die Sierra del Rosario zum Beispiel, jene großen Regenwälder westlich von Havanna. Hier löst die Insel ihr Versprechen ein, ein tropisches Paradies zu sein. Hier liegt zwischen palmenbestandenen Bergen und in einem grünen Tal Soroa, ein kleiner Ort mit einer Bungalowsiedlung für Touristen. Aber das Meer ist 25 Kilometer entfernt, und somit ist Soroa kein Platz für Deutsche. Vielleicht hören sie einmal von dem wahren Märchen einer großen Liebe, die hier heute noch weiterlebt – in 700 verschiedenen Orchideenarten und in über 11 000 verschiedenen Pflanzen, Blumen und Sträuchern. In einem botanischen Garten, den Señor Thomas Felipe Camacho anlegen ließ, als seine einzige Tochter Pililia bei der Geburt ihres ersten Kindes starb. Weil sie Blumen und Pflanzen über alles geliebt hatte, sollte sie ein Grabmal haben, wie es die Welt noch nie gesehen hatte.

Dann die Sierra de los Organos, noch weiter im Westen, und in einer unwirklich schönen Landschaft das Tal von Vinales. Aus dem flachen Talgrund, steigen üppig bewachsene Felskegel auf, hundert Meter und mehr, wie Backenzähne aus Stein. Sie stützten in Urzeiten die Decke einer gewaltigen Höhle, bis eines Urtages das grüne Dach donnernd zusammenstürzte. Die felsigen Backenzähne sind als grüne Säulen im Tal stehengeblieben. Vom Hotelfenster aus sah ich dieses Tal zum erstenmal, an einem frühen Morgen. Dichter Nebel hüllte das Tal ein, das die aufgehende Sonne in ein rosa-oranges Licht tauchte. Stille. Kein Haus war zu sehen, keine Felder, keine Berge, keine Menschen. Nur die Kronen der Königspalme schwammen wie stammlose Phantasiegebilde über dem Nebelmeer, in das jetzt die Sonne Purpurstreifen schoß. Dann waren die Geier in der Luft, am klaren Morgenhimmel über den Nebelfeldern, unter denen sich träge das Leben zu rühren begann …

Havanna, die Hauptstadt, quirlt vor Leben – in den Einkaufsstraßen der „Rampas", am sechsspurigen Uferboulevard Malecón, in den von der Mafia gebauten Hotels und in den Freizeitparks für die Massen. Die Fröhlichkeit der Menschen läßt vergessen, daß der Sozialismus einen eintönigen Grauschleier in die Schaufenster gelegt hat. Und abends ins „Tropicana" zu den hinreißend schönen Tänzerinnen und der fetzigen afro-kubanischen Musik. Havanna ist immer noch schön. Aber es stirbt auch, dort, wo es am schönsten ist – in der Altstadt am Hafen. Die Gassen, die zu den Sehenswürdigkeiten führen, werden restauriert, aber nur wenige Meter weiter verfallen die alten Bürgerhäuser der spanischen Kolonialzeit. Die Kathedrale, die alten Forts, das Haus des spanischen Generalkapitäns – die Residenzen der Macht stehen noch im alten Glanz.

„Venceremos" – wir werden siegen. So verabschiedet mich Alexis am Flughafen José Marti nicht. Er sagt schlicht „Servus" mit seinem bayerisch gefärbten Deutsch, das er von Münchnern gelernt hat, die vor der Isola del Pinos nach Korallen und Feuerfischen tauchen.

RAINER SCHAUER

HINWEISE FÜR KUBA

Papiere: Ab 1. Oktober ist für europäische Touristen nur noch eine sogenannte „Touristenkarte" zum Preis von etwa 8 US-Dollar nötig.

Währung: Eine Mark etwa 33 Centavos. Kreditkarten (z. B. Eurocard, Diners Club) werden akzeptiert. Fast überall kann man mit US-Dollar zahlen.

Veranstalter: Pauschalreisen bieten u. a. an: Nautilus-Tours, Leopoldstraße 9, 8000 München 40; Intratours, Gallusanlage 2, 6000 Frankfurt; Hansa-Tourist, Hamburger Straße 132, 2000 Hamburg 72; Hetzel-Reisen, Kranstraße 8, 7000 Stuttgart. Preisbeispiel: Bei Neckermann-Reisen ist eine einwöchige Kubarundreise mit Flug ab 2187 Mark zu buchen.

Auskunft: Cubatour-Kubanisches Fremdenverkehrsbüro, Schillerstraße 10, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

„Rosaroter" Bahntarif

Unter dem Motto „Rosarote Wochen" bietet die Bahn ab 17. September Fernreisenden preiswerte Fahrten in fast allen Zügen an. So kostet eine Karte für eine beliebige Strecke in der zweiten Klasse 111 Mark (erste Klasse 144 Mark), für zwei Personen 155 Mark (erste Klasse 199 Mark) und für eine Familie mit Kindern unter 18 Jahren 177 Mark (erste Klasse 222 Mark). Das Angebot, das die Rückfahrt innerhalb von neun Tagen vorschreibt, gilt bis zum 19. Dezember an allen Wochentagen außer freitags.

Rund um die Welt

Einen neuen Rund-um-die-Welt-Tarif bietet British Airways zusammen mit United Airlines an. Ab Berlin kostet er 1145 Pfund Sterling, ab London 1065 Pfund. Die Reise um die Welt kann drei- bis siebenmal unterbrochen werden, der Flugschein ist ein halbes Jahr gültig und muß mindestens einen Monat vor Abflug ausgestellt werden. Rund 20 Prozent teurer ist ein zweiter Rund-um-die-Welt-Tarif, der eine Routenführung über Hawaii und vier bis neun Flugunterbrechungen ermöglicht.

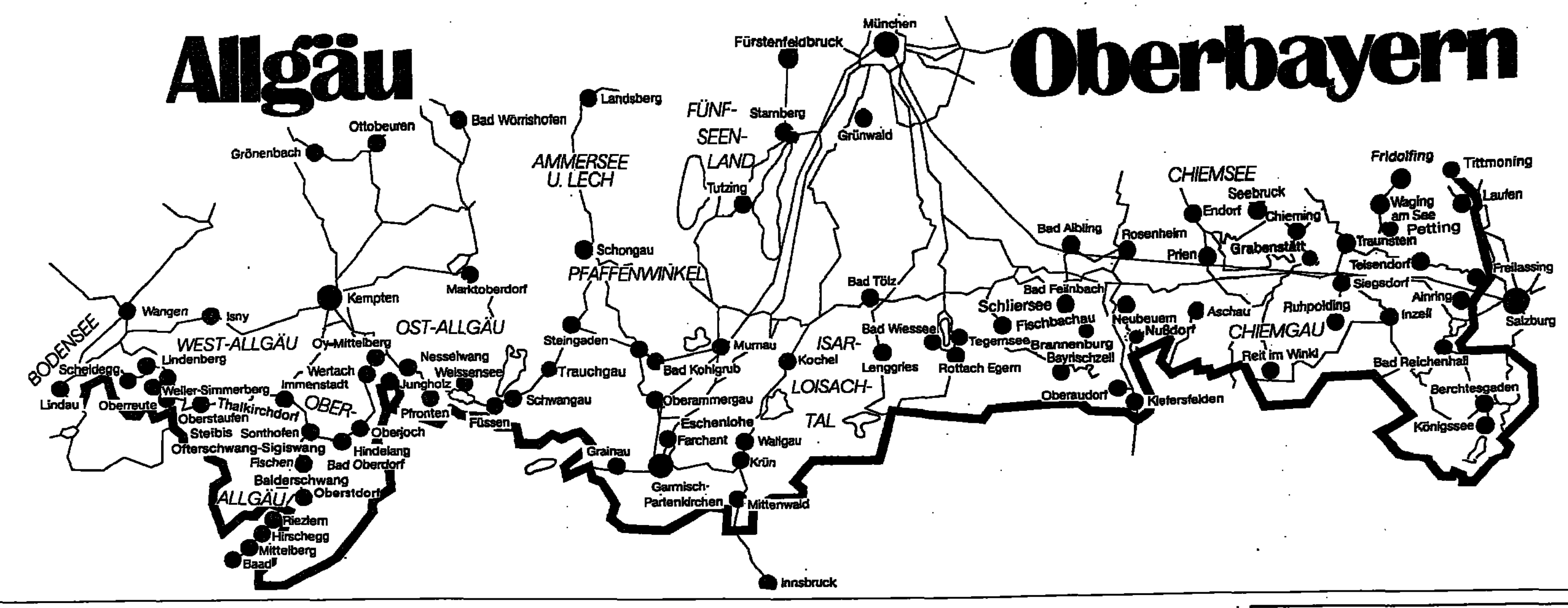
Sri-Lanka-Flug

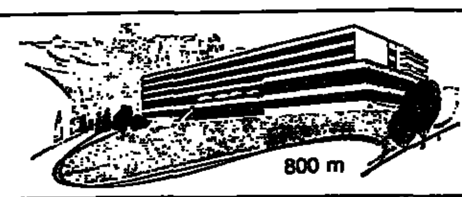
Nach der Beruhigung der Lage nimmt die Touristik-Union International ihre wöchentlichen Charterflüge nach Sri Lanka (Ceylon) am 10. September wieder auf. Das Reise-Unternehmen hatte Sri Lanka wegen der dortigen Unruhen vor einigen Wochen kurzfristig ausgesetzt.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1	Pfund	2,65
Belgien	100	Franc	5,03
Dänemark	100	Kronen	28,50
Finnland	100	Fmk	47,50
Frankreich	100	Franc	34,25
Griechenland	100	Drachmen	3,50
Großbritannien	1	Pfund	4,09
Irland	1	Pfund	3,25
Israel	1	Schekel	0,085
Italien	1000	Lire	1,74
Jugoslawien	100	Dinare	2,80
Luxemburg	100	Franc	5,03
Malta	1	Pfund	6,35
Marokko	100	Dirham	38,00
Niederlande	100	Gulden	90,25
Norwegen	100	Kronen	36,50
Österreich	100	öS	14,34
Portugal	100	Escudos	2,60
Rumänien	100	Lei	5,00
Schweden	100	Kronen	34,75
Schweiz	100	Franken	124,25
Spanien	100	Peseten	1,83
Türkei	100	Pfund	1,50
Tunesien	1	Dinar	4,00
USA	1	Dollar	2,71
Kanada	1	Dollar	2,21

Stand vom 30. August – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).



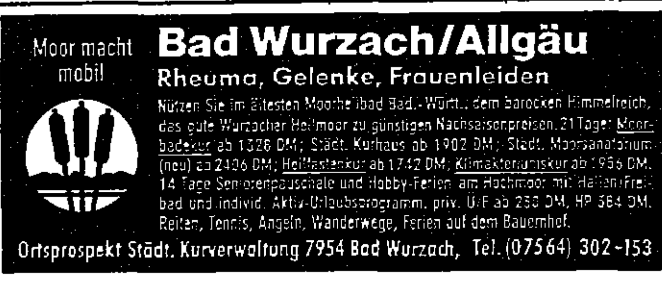


SONNIGER HERBST IM ALLGÄU

800 m

Das sympathische Hotel mit der persönlichen Betreuung.
Tennisplätze, Tennishalle, Hallenbad, Sauna, Solarium, med. Bäder, Kneipp, Schroth, Zelltherapie, beihilfefähig, kein Kurzwang.
8999 Scheidegg. Tel. 08381/30 41
Vertragsinstitut der Schönheitsfarm Gertraut Gruber

Silence Kurhotel Scheidegg und Sanatorium



Moor macht mobil

Bad Wurzach/Allgäu

Rheuma, Gelenke, Frauenleiden

Nützen Sie im ältesten Moorheilbad Bad.-Württ., dem barocken Himmelreich, das gute Wurzacher Heilmoor zu günstigen Nachsaisonpreisen. 21 Tage: Moorbadekur ab 1328 DM; Städt. Kurhaus ab 1902 DM; Städt. Moorsanatorium (neu) ab 2406 DM; Heilfastenkur ab 1742 DM; Klimaterapiumskur ab 1966 DM. 14 Tage Seniorenpauschale und Hobby-Ferien am Hochmoor mit Hallen/Freibad und individ. Aktiv-Urlaubsprogramm, priv. Ü/F ab 250 DM, HP 564 DM. Reiten, Tennis, Angeln, Wanderwege, Ferien auf dem Bauernhof.

Ortsprospekt Städt. Kurverwaltung 7954 Bad Wurzach, Tel. (07564) 302-153



Land Flair

Ein neu erbautes Haus im Naturschutzgebiet · mit allem Komfort und Tradition · Hallenschwimmbad · absolut ruhig · Heilklima · Sauna · Kurabteilung · kein Kurzwang · Bitte fordern Sie Informationsmaterial an · Ü/F DM 33.– bis 82.– · HP DM 52.– bis 95.– · VP DM 66.– bis 109.–

Alpenhotel *Forsthaus Graseck*

8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 08821/54006 · Telex 059653

Tennis – Schwimmen – Wandern im herbstl. Allgäu
Sporthotel Sonnenbichl, 8959 Trauchgau bei Füssen, Tel. 0 83 68 / 8 71, Komf.-Hotel in 800 m Höhe, ruh. Südhanglage, herrl. Aussicht, Zi. mit Du./WC, HP (Frühst.-Büfett, Menüwahl, Salatbüf.), inkl. Tennisplatzbenutzg., Hallenbad – Whirlpool – Sauna ab DM 49,- pro Person/Tag (bitte Prosp. anfordern), hoteleigene Tennishalle, Trainer und Kurse, Wanderwege und Langlauf direkt am Haus.



hindelang

...auf Schritt und Tritt... Kurort

Inform. und Prospekt: Kurverwaltg. 8973 Hindelang · Tel. (08324) 2061

Bad Oberdorf · Oberjoch · Unterjoch · Hinterstein · Oberallgäu

• Heilklimatischer Kurort • Kneippkurort • Schwefelmoorbäder · Bergsport

Preisgünstige Herbstwochen
17. 9.–15. 10. 1983, 7 Tage ab DM 112,-, Ü/F

WANDERN und ERHOLEN IM OBERALLGÄU
Ein Hotel rundum zum Wohlfühlen
Fitnesscenter – Hallenbad – Sauna
große med. Badeabteilung
– Badearzt (beihilfefähig für alle Kassen)

AKTIONSPREIS HP DM 57,- p. P. im DZ, EZ-Zuschlag DM 10,-

Kur- und Sporthotel in Hindelang
Direktion Gerhard Schulmeister
Tel. 08324/841 – Prospekt anfordern!



OY wandern - kuren - erholen
MITTELBERG
FERIENGEBIET ALLGÄU
KNEIPP- UND LUFTKURORT
GASTLICH UND LIEBENSWERT
1000m
Umfangreiche kostenlose Urlaubsinfo: Kur- und Verkehrsamt 8967 Oy-Mittelberg. Tel. 08366/207



Kurmagazin Oberstaufen
Der neue Katalog (163 Seiten) mit Schrothkur, Sport, Erholung und allen Hotels und Pensionen ist da! Anfordern: Kurverwaltung 8974 Oberstaufen, Schloßstraße 8, Tel. 08386/466 und 1628

Werdenfelser Land



Wallgau Bayerische Alpen 900–1020 m
Radlpauschale im Herbst:
1 Woche einschl. 4 Tage Leihfahrrad
Ü/F ab 95,- (privat), HP ab 247.- (Hotel)
Wanderungen und Bergtouren
Prospekt und Radwanderkarte
bei Verkehrsamt, Postfach 25 a.
8109 Wallgau, Tel. 088 25/472

Murnau am Staffelsee 700m
LUFTKURORT MIT MOORKURBETRIEB
IDEALER AUSGANGSPUNKT FÜR AUSFLÜGE ZU DEN OBERBAYERISCHEN SEHENSWÜRDIGKEITEN
Verkehrsamt 8110 Murnau · Postfach 1020 · Tel. 08841/2074



LANGLAUFLOIPEN ✻ SKILIFTE ✻ BERGBAHN ✻ HALLENBAD ✻ FREIZEITZENTRUM
SONDERANGEBOT FÜR WINTER-ARRANGEMENTS
Oberammergau
Luftkurort ✻ 850-1700 m
Verkehrsbüro 8103 Oberammergau · Tel. 08822/4921

Urlaubsfreuden in Krün
875–1050 m
Klais – Barmsee – Gerold
Elmau u. Camping Tennsee

Auf geht's zum URLAUB
in den staatl. anerkannten u. beliebten Sommer- u. Wintererholungsort sonnig **KRUN/Obb.** nebelfrei zwisch. Garmisch-P. u. Mittenwald. Reichh. Sport- u. Unterh.-Programm. Übernachtung und Frühstück ab DM 14,-
Auskunft und Prospekte
Verkehrsamt, 8108 Krün/Oberbayern
Telefon 0 88 25 / 2 94

Sie planen eine Reise

In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.



Ihr Urlaubsziel in Oberbayern
913 – 2244 m
Mittenwald
Fragen Sie nach unserem neuen Jahresprospekt »Mittenwalder Violinschlüssel«
Kurdirektion D-8102 Mittenwald
Telefon 08823 – 1051

Baden-Württemberg



Würzburg 45 km

Rank und Schlank

Victoria bietet 14-Tage-Schlankheitskur ohne Hungern für DM 1650. - pauschal für Zimmer mit Bad/WC, Vollpension. Für 2 Personen in Doppelzimmer DM 3100. - Jeder weitere Tag DM 116. - bzw. 110. - Alle Kurbäder, Massagen, Sauna, Dachgarten-Schwimmbad, Tanzen mit Anleitung, ärztliche Untersuchung und Betreuung, Gymnastik und Leihfahrräder eingeschlossen.

BAD MERGENTHEIM

Erbitte Unterlagen

Kommen Sie zu Ihrer Vorortentlastung (auch wegen anderer Gesundheitsprogramme), ein Wochenende (Freitag-Sonntag oder Samstag-Montag) zu uns. Sonderangebot: 2 Tage, Halbpension, Doppelzimmer, Bad/WC 2 Personen DM 290. - Halbp. Einzelzimmer/Bad/WC DM 170. - Tel. 07931/5930 · Telex 074224

Rothenburg o.d.T. 45 km

an der Romantischen Strasse

Trimm-Tip: Tank mal wieder Sauerstoff



Wer lange Strecken fährt, sollte nicht nur an sein Auto denken. Denn der Fußweg zur Tankstellenkasse reicht nicht, um selbst fit zu bleiben. Deshalb: nach 100 Kilometern raus aus dem Auto und 3 Minuten flott gehen. Mit Sauerstoff im Blut fährt sich's frischer und sicherer. Was hält Sie ab?

Übrigens: 5 Minuten Laufen sind wieder 1 Feld mehr auf der Trimmspirale.

Bodensee

Lindau/Bodensee

Hotel Reutemann

In einmaliger Lage an der Seepromenade der Inselstadt. Ruhig – behaglich – vielseitig – geheiztes Freischwimmbad im Hotelgarten – Ausgangspunkt für Ausflüge in die Schweizer und österreichischen Alpen.
Telefon 08382 * 5055 – Telex 054340



TIP...

Sonniger Herbst in Konstanz am Bodensee zu Nachsaisonpreisen

Preisg. Urlaubsfreude für jeden Geschmack und Geldbeutel ab 26. August: 1 Ferienwoche von DM 116.– bis 578.– inkl. Stadtführung, Schiffahrt zur Blumeninsel Mainau, einmalig Thermalbadbenutzung u.a.

Prospekte anfordern bei TOURIST INFORMATION
KONSTANZ
7750 Konstanz, Postfach 1230
Tel. 0 75 31 / 28 43 76

Fahrplan für Abenteuerlustige

Für den einen ist schon der Besuch einer Großstadt ein kleines Abenteuer – für manchen anderen fängt ein Abenteuer-Urlaub vielleicht erst im Urwald von Borneo an. Aber welche Form des Abenteuers Sie auch immer schätzen – Anregungen und Informationen für jede Art von Urlaub finden Sie durch die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG.

Oberbayern

Wo kann Urlaub schöner sein?

Ob Sie nun Aktiv- oder Erholungsurlaub, Wander- oder Bergtouren, Trimmen oder Kuren planen:

Zur Vorfreude gesellt sich gewiß die Vorliebe für Oberbayern. Coupon einsenden genügt – und Oberbayern kommt erst mal zu Ihnen.

Gleich Katalog anfordern!

Schicken Sie mir kostenlos Ihre 52-seitige Farbbroschüre.
Coupon auf Postkarte aufkleben – Absender nicht vergessen.
Fremdenverkehrsverband München-Oberbayern e.V.
Postfach 20 09 29, Sonnenstraße 10
8000 München 2
Telefon (089) 59 73 47 WWS 3

Auf nach Bayern



wander doch mal

Wandern auf sonnigen Almwegen, Sonnenstrahlen blinzeln durch hohe Baumkronen, saftige Wiesen mit Bergblumen säumen den Weg.
Genießer zieht es auf felsige Gipfel. Der See ist immer dabei. Die Brotzeit auf einer Almhütte oder das Entspannen auf einer Sonnenterrasse gehören zum Tegernseer Tal wie die Natur. Erwandern Sie sich's doch mal!

im tegernseer tal

Informationen: Tegernseer Tal Gemeinschaft
8183 Rottach-Egern, Tel. 0 80 22-2 67 40
oder bei den Kurämtern
● 8182 Bad Wiessee, Tel. 0 80 22-8 20 51 mit Spielbank
● 8184 Gmund a. T., Tel. 0 80 22-70 55
● 8185 Kreuth, Tel. 0 80 29-10 44
● 8183 Rottach-Egern, Tel. 0 80 22-2 67 40 mit Wallbergb.
● 8180 Tegernsee, Tel. 0 80 22-3985

Ludwig Thoma lebte hier. Machen Sie Urlaub bei uns, dann wissen Sie, warum.

Der „Goldene Herbst" im Tegernseer Tal ist jedes Jahr Zeitpunkt der „Tegernseer Woche" – seit 11 Jahren! Konzerte, Chormusik, Dichterlesungen, Theater, Kirchenführungen, Ausstellungen, Galerien, Volkstanzabende und vieles mehr machen Tegernsee zum Kleinod für Kenner. Wann kommen Sie?

11. Tegernseer Woche
22. September bis 2. Oktober 1983
Kultur und Brauchtum
im Tegernseer Tal

heilklimatischer kurort **tegernsee**
Prospekte und Auskunft:
Kuramt – Haus des Gastes,
8180 Tegernsee, Telefon 0 80 22/39 85

Brannenburg
Luftkurort am Wendelstein
empfiehlt sich für erholsame Kurz- und Langzeitaufenthalte. Ausgangspunkt der Wendelsteinzahnradbahn. Panorama-Rundweg mit herrlicher Rundsicht auf die Alpen.
Verkehrsamt 8204 Brannenburg, Tel. 08034/515

HOTEL SCHLIERSEERHOF AM SEE
Hotel-Restaurant direkt am See, Strandbad mit großem, geheiztem Freischwimmbecken (25°), Sauna, Whirlpool, Vita-Bräunungsstudio, med. Massagen
Bio-Kosmetik-Institut Anita Unger
7- bis 14tägige Schönheitskuren für Damen und Herren, auf Wunsch Reduktionskost, Kinderermäßigung. Alle Zimmer mit Farbfernseher, Minibar, Tel., größtenteils mit sonnigem Südbalkon zum See.
HOTEL SCHLIERSEER HOF AM SEE
Seestr. 21, 8162 Schliersee, Tel. 0 80 26 / 61 21, tlx. 5 26 945 sehof

Achtung: Eltern behinderter Kinder!
Bis jetzt sind wir n o c h ein Heim für mehrfach-behinderte Kinder mit max. 25 Plätzen. Unser Haus ist seit Jahren voll belegt. Es liegt in landschaftlich reizvoller Lage am Rande der bayerischen Alpen (volles Gebirgspanorama). Riesiges Grundstück; helle, große und luftige Räume; ehemaliger Gutshof.
Ab 1984 beabsichtigen wir umzustellen und behinderte Kinder während der Urlaubszeit ihrer Eltern
aufzunehmen, damit diese sich unbeschwert erholen können (März bis Oktober möglich).
Beste pflegerische und pädagogische Betreuung sowie Krankengymnastik ist gewährleistet.
Wir bitten um Ihr Echo, um den evtl. Bedarf für 1984 zu ermitteln. Nach *Kontaktaufnahme erfolgt genaueste Information. Zuschriften erbeten* unter WS 55466 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36



Bei uns kuren und erholen Sie sich im Grünen
BAD FEILNBACH
das **MOORHEILBAD**
vor dem Wendelstein (Bayer. Alpen)
Kuren und Erholung
Rheuma, Arthrosen, Ischias, Gicht, Frauenleiden, Gelenkleiden, Durchblutungsstörungen, Bandscheibenschäden, Stoffwechselerkrankungen, Folgen von Unfällen und Verwundungen, Rekonvaleszenz.
Kurverwaltung, 8201 Bad Feilnbach, Tel. 08066/1444



Gasthof Seehaus

Wollen Sie einen schönen Urlaub machen und einmal wirklich ausspannen?
Dann kommen Sie zu uns in eine Oase der Ruhe und Erholung. Sie werden sich zu jeder Jahreszeit sehr wohl fühlen. Wanderwege, Kinderspielplatz, Freizeitanlage. Zimmer mit Du/WC ab DM 23,50 pro Person. Hausprospekt anfordern! ☎ 0 86 86 / 84 09.
Gasthof „Seehaus", 8221 Petting am Waginger See



Urlaubsg'schichten
bayr. Anekdoten und Sagen a. d. Isar-Loisachtal/Tölzer Land verknüpft mit Informationen über unser Urlaubsparadies im bayr. Oberland gratis für Sie. Anzeige auf Karte kleben (Abs. nicht vergessen) u. bei: Gästeinformation, Landratsamt Abt. WS Postfach, 8170 Bad Tölz, **anfordern!**

Isar-Loisachtal Tölzer Land

Hotel Steinbacher Hof
8216 Reit im Winkl
Den Urlaub in seiner schönsten Form genießen. Unser Haus, mit großem Hallenbad (Beckengröße 17 x 7 m), in einer Oase der Ruhe inmitten eigener Wiesen und Wälder gelegen, bietet unserem verwöhnten Gästekreis gehobenen Hotelkomfort bei günstigen Preisen. 1 km zur Ortsmitte, ca. 300 m zur Tennishalle und zu den Freiplätzen. Fordern Sie unseren Prospekt an – Sie werden überrascht sein.
Hotel Steinbacher Hof – Familie Enthammer
8216 Reit im Winkl – Tel. 0 86 40 / 84 10 u. 10 21 / 22



Luftkurort mit klimatischen Vorzügen, lange Sonnenscheindauer. Großes Wandergebiet mit 125 km Wanderwegen. 2 Sesselbahnen, beheiztes Freibad und Hallenbad. Tennishallen · 12 Freiluftplätze · Vic Braden-Tennis-College.

i + Prospekte: Verkehrsamt
8216 Reit im Winkl, Postfach 1161
☎ 08640/8207 · Telex: 56-3340 reitg-d



Den Tegernsee kennenlernen
Das Hotel Franzen mit dem bekannten Restaurant Pfeffermühle in Rottach-Egern bietet vom 2. November 1983 bis einschl. 12. Mai 1984 (außer in der Zeit vom 24. 12. 1983 bis 9. 1. 84) sehr preiswerte
Sonder-Pauschal-Wochen
(Mindestaufenthalt 7 Tage) ab DM 332.- Halbpension incl. aller Abgaben, alle Zimmer mit Dusche oder Bad und WC, Balkon.
Verlangen Sie bitte unseren Hausprospekt mit Sonderpreisliste
HOTEL FRANZEN
Restaurant Pfeffermühle
Karl-Theodor-Str. 2a, 8183 Rottach-Egern
Tel. 0 80 22 / 60 87
8183 Rottach-Egern

Landhaus Andreas – Reit im Winkl
Gemütliche Gästezimmer mit Du./WC/Balkon in ruhiger Südlage und herrlichem Gebirgsblick, Liegewiese, rustikalem Aufenthaltsraum, reichhaltigem Frühstück.
Günstige Preise ab September.
FRÜHSTÜCKSPENSION LANDHAUS ANDREAS
Holunderweg 11, 8216 Reit im Winkl, Tel. 08640/85 21



„Goldener Herbst" Pauschalwochen schon ab DM 160,-
Prospekt anfordern!

FRANKREICH

Kulturelle Rundreise – Küchenkünste inbegriffen

Sens

Am Schnittpunkt dreier großer französischer Landschaften – Ile-de-France, Champagne und Burgund – beginnt eine gastronomisch und kulturell gleichermaßen erquickende Reise. Nur etwa 100 Kilometer von Paris entfernt, eingebettet in das liebliche Tal der Flüsse Yonne und Vanne, liegt die Stadt Sens mit ihren verwinkelten Gäßchen und kunstvoll *geschnitzten Häuserfassaden*. Brennus, Senonese und 386 v. Chr. siegreicher Gallier im Kampf um Rom, empfängt uns überlebensgroß in Stein gehauen auf der Treppe des gallo-romanischen Museums und lädt zu einem Rundgang durch die mit Grabstelen, Marmorbüsten und Mosaiken vollgestopften Säle ein. Eine gesungene Messe in St. Etienne, der herrlichen gotischen Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert, wird ebenso zum Erlebnis wie der Konzert-Besuch im kleinen, aber feinen Stadttheater mit seinen roten Samtportieren und Stuckdecken. Das Hôtel de Paris et Poste sorgt gut für das leibliche Wohl seiner Gäste.

Die Herzöge von Burgund haben der Nachwelt eine Reihe prächtiger Schlösser hinterlassen. Ancy-Le-Franc, ein Palais im florentinischen Stil, Tanlay, einst Sitz derer von Coligny, sowie das zur Zeit der Religionskriege erbaute Nuits-sur-Armançon sind bequem mit dem Auto zu erreichen und können unter kundiger Führung besichtigt werden.

Hungerkünstlern sei geraten, Joigny in großem Bogen zu umfahren. Hier betreibt Michel Lorrain, seines Zeichens „Grand Maître Cuisinier de France", das Restaurant „La Côte St. Jacques". Hausgemachte Gänseleberpastete auf gartenfrischem Porree, eine klare, mit Kaviar abgeschmeckte Suppe und Rotbarbe in Ingwer sind von unbeschreiblichem Raffinement. Rund 100 Mark pro Person kostet das aus fünf Gängen bestehende Feinschmeckermenü. Im Guide Michelin prangen bereits zwei Sterne. „Wir arbeiten gerade am dritten", schmunzelt der Meister, „Kochkurse erteile ich übrigens auch. Wollen Sie nicht gleich heute abend mitmachen?"

Lust hätten wir schon, doch die Altstadt lockt mit ihrer hoch über der Yonne thronenden St. Johannes-Kirche und dem berühmten, von Alter und Ruß geschwärzten „Maison de Bois". Unter ausladenden Kastanien vor dem Justizpalast vergnügt sich alt und jung bei einer Partie Boule.

Chablis, magischer Name für Weinkenner und goldenes Tor von Burgund, ist ein malerisches Dorf, umgeben von sanft ansteigenden Weinbergen. Hier kauft man den begehrten Grand cru direkt beim Hersteller und wirft einen Blick auf die mittelalterliche Weinpresse, die noch bis zum *Jahre 1914 in Betrieb war.*

Durch den Uhrturm, der auf einem gallo-romanischen Fundament ruht, betreten wir die von alten Fachwerkbauten gesäumte Fußgängerzone von Auxerre. Im Bischofspalast residiert der Präfekt wie ein Kirchenfürst aus feudaler Zeit im ehemaligen Wandelgang, dessen romanische Arkaden die Aussicht auf eine fruchtbare Flußniederung freigeben.

Stolz erhebt sich das auf einem Granitfelsen errichtete Avallon. Eingeschlossen von trutzigen Wällen und Laufgräben, war es einst eine wehrhafte Festung. Ein reich gedeckter Tisch mit knusperigem Landbrot, Schafskäse und schwerem Burgunder erwartet uns, als wir nach einem anstrengenden Spaziergang über holperiges Pflaster und verschlungene Pfade in einem kühlen Gewölbe Platz nehmen.

Als eines der Glanzlichter abendländischer Kultur gilt Vézelay. Unaufhörlich klicken Kameras, hört man verzückte Ausrufe beim Anblick der romanischen Basilika Sainte-Madeleine. Die einmalige Sicht vom Turm will erst verdient sein. Über schneckenartig gewundene Steintreppen und schwindelerregend steile Holzleitern erreichen wir endlich die Plattform. Unter uns dehnt sich eine Stadt wie aus dem Bilderbuch mit Zinnen, Türmchen, Rosengärten und wuchtigen Torbögen.

Am Fuße des Hügels liegt St.-Père-sous-Vézelay, bekannt nicht nur durch eine Kirche aus dem 13. Jahrhundert, seine Salzquellen, römischen Thermen und ein bemerkenswertes archäologisches Museum. Besonderen Ruhm erlangte dieser kleine Ort in jüngerer Zeit durch einen Tempel französischer Kochkunst, das „Espérance". In diesem Hause werden nicht nur Erwartungen geweckt, sondern auch erfüllt.

* UTA BUHR

Auskunft: Französisches Verkehrsbüro, Kaiserstraße 12, 6000 Frankfurt.



Der alte Uhrturm in Auxerre FOTO: UTA BUHR

Burgenfahrt durchs Elsaß

Wer das Elsaß mit dem Auto, per Rad oder auf Schusters Rappen durchstreift, wird die vielen Burgen und Ruinen entdecken, die heute nur noch stumm und verlassen daliegen. Längst verklungen ist das Lied der Minnesänger, der Lärm der Jagdgesellschaften, das Getöse der Schlachten. Ihre Geschichte wieder lebendig werden zu lassen, von den Menschen zu erzählen, deren Schicksal mit den Burgen, auf denen sie residierten, untrennbar verbunden war, hat Ernest Wurch mit seinem Buch „Burgenfahrten Elsaß, Wasgau und Queichgau" versucht (Morstedt Verlag Strasbourg 1983; Preis 19,80 Mark) versucht. Dabei notiert der Autor jeweils nur die bestimmenden Daten und Ereignisse, so daß der Leser nicht von zu vielen Details ermüdet wird. Fotos und Wiedergaben von Stichen illustrieren die Geschichte. Wer Lust bekommt, sich die Burgen im Elsaß, die in diesem Büchlein nicht alphabetisch, sondern jeweils als Burgenkreis in einer bestimmten sie prägenden Landschaft zusammengefaßt sind, genauer anzusehen, findet im Anhang touristische Hinweise. Das Büchlein in seiner etwas altmodischen Art ist durchaus angetan, im Leser die Distanz zu den alten Gemäuern zu verringern. RW.

Rendezvous im alten Schloß

Chartres

„My home ist my castle" – damit müssen sich die meisten Menschen begnügen. Aber wer träumt nicht manchmal davon, wenigstens im Urlaub stolzer Schloßherr auf Zeit zu sein? Wer für den Herbst eine Reise zu den schönsten Schlössern und Burgen Frankreichs plant, der sollte auch den Wohnkomfort der Adelssitze testen. Adressen sind dem Prospekt der „Relais et Châteaux" zu entnehmen, einer Kette privater Hotels, die auf diese Weise versuchen, ihre kostspieligen Anwesen rentabel zu machen.

Unser Ausflug ins Schloßleben beginnt in der Champagne, 70 Kilometer südöstlich von Paris, eine bequeme Tagesreise von Hamburg entfernt. Die „Hostellerie du Château" bei Soissons, ehemals Lustschloß König François I., wurde 1956 von Gérard Blot zu einem Hotel mit 13 Zimmern und sieben feudalen Suiten umfunktioniert.

In der „Hostellerie du Château" meldet man mindestens einen Tag vorher seinen Besuch an. Zimmer sind eigentlich immer zu haben (zwischen 110 und 140 Mark). Am besten sagt man auch gleich, ob man am Abend zu dinieren gedenkt. Zwei Sterne hat Gérard Blot in diesem Jahr vom Michelin für seine Kochkünste zugeteilt bekommen. Das „Ménu Degustation" ist mehr als nur den Umweg wert!

Liebenswürdig wird der Gast vor der Freitreppe der leicht bröckelnden Schloßfassade empfangen. Das Mobiliar ist nicht nur „aus der Zeit", doch vieles ist alt, auf Antiquitätenmessen zusammengekauft. Der ehemalige Festsaal ist zu einer Suite mit kombiniertem Wohn-Schlaf-Zimmer und Ankleidezimmer umgebaut (Preis rund 170 Mark für zwei Personen). Der Blick aus den riesigen Fensterfronten geht in den gepflegten Schloßpark.

An den mehr als 4000 Schlössern, für die der französische Staat keinerlei Hilfen leistet, bröckelt die Schönheit von gestern zunehmend ab. Château d'Esclimont bei Chartres beispielsweise, ehemals Wasserburg aus dem 16. Jahrhundert mit 60 Hektar Land, Jagdhaus und Pferdestallungen, wurde vor drei Jahren für zehn Millionen Francs von einer französischen Hotelkette gekauft. Es mußte jedoch das Vierfache der Kaufsumme hineingesteckt werden, um es für Gäste bewohnbar zu machen. Jetzt allerdings ist die 45 Autominuten von Paris im 19. Jahrhundert im Renaissance-Stil umgebaute Burg mit 40 Zimmern (100 bis 350 Mark pro Doppelzimmer) und sechs Appartements nobel hergerichtet. Gespeist wird in Esclimont zu dezenter Tafelmusik, die aus dem Lautsprecher stammt. Aber wen stört das schon angesichts eines fürstlichen Fünf-Gang-Menüs für nur 45 Mark.

Wer den Schloßtraum dauerhaft träumen will, auch dem kann geholfen werden. Eine Hamburger Immobilienfirma vermittelt Adelssitze in Südfrankreich. Nur zögernd gibt der Besitzer eines 15-Zimmer-Herrensitzes aus dem 19. Jahrhundert in der Nähe von Biarritz mit einem zwölf Hektar großen Park, Kapelle und Stallungen den Grund preis, den man ohnehin schon bei der Besichtigung ahnt: Unterhaltung, Heizung und Renovierungsarbeiten sind zu kostspielig geworden, den Hausputz der unzeitgemäßen Weitläufigkeit schafft nicht nur eine tüchtige Hilfe.

Bei einer weiteren Schloßbesichtigung in der Nähe von Mont-de-Marsan (Landes) hören wir nach dem 10. Zimmer auf zu zählen. Der adelige Schloßherr bewohnt mit seiner Gattin seit 45 Jahren nur ein Drittel des im 17. Jahrhundert erbauten Jagdschlosses. Küche und Bäder sind aufs feinste renoviert, in den Stallungen ist sogar eine Sauna eingebaut. Doch in die unbewohnten Räume daneben und darüber müßte wohl noch ein mutiger Hotelier viel Geld hineinstecken.

Je kleiner das Schloß, desto besser läßt es sich verkaufen. Das bestätigt eine Familie aus dem Périgord, die die ganze Zimmerzahl ihres Anwesens aus dem 18. Jahrhundert noch nicht einmal selbst benennen konnte. Als der einzige Sproß gerade mal nicht hinhörte, flüsterte die betagte Schloßherrin: „Ich habe mich in ganz Frankreich nach einer passenden Partie umgesehen. Aber kein junges Mädchen aus gutem Hause will heute noch in einem alten Schloß leben." Wir können es den Schönen Frankreichs nicht verdenken. Leichter hat es da, wer zu Gast in einem Schloß weilt, ein paar kurze, sorgenlose Urlaubstage.

MARITA WEBER

*

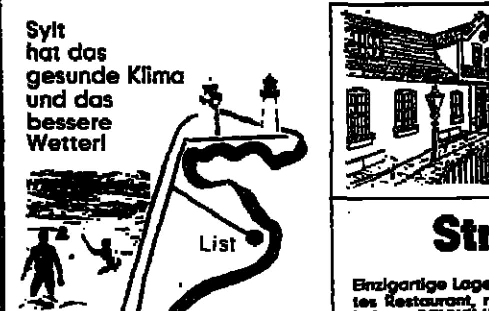
Auskunft: Relais et Châteaux, Hotel de Crillon, 10, Place de la Concorde, 75008 Paris, informiert über Übernachtungsmöglichkeit in Schloßhotels. – In dem Fachblatt „Demeures & Chateaux, 75006 Paris, 21 Rue Cassette" werden Schlösser zum Verkauf angeboten. – Auskunft erteilt auch die Firma Haweg, Vermögensverwaltungs GmbH, Borsteller Chaussee 17–21, 2000 Hamburg 61.



Château d'Esclimont – eine ehemalige Wasserburg aus dem 16. Jahrhundert FOTO: MARITA WEBER

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Jetzt den Herbsturlaub buchen!



Wir treffen uns bei Bendix Düysen

Hotel Stadt Hamburg
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe.
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet.
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer. App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND ● Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Seiler Hof
Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen – Sauna und Solarium
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 ● ganzjährig



Hotel Hanseat
Behagliche Eleganz und modernster Komfort. Nähe Casino, Strand und Kureinrichtungen.
2280 WESTERLAND · Maybachstr. 1 · Tel. 04651 / 23023

Hotel Wolfshof Keitum
Wohnen mit allem Komfort in stilvollem Reetdachhaus
Hausbar · Schwimmhalle · Sauna · Reitstall gegenüber
2280 Keitum · Tel. 0 46 51/ 34 45

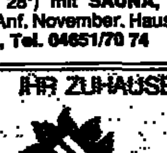
HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46



HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, dir. am Wellenbad, Zim. mit Bad/Dusche, WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgarage.
Massagen und hauseigene Sauna – Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant und Pilsner-Urquell-Schänke (Muschel-Spezialitäten) am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, Seenot-Restaurant am Nordstrand.
2280 Westerland 1 – Telefon (04651) 50 91 – Telex 221 238

HOTEL WULFF · Westerland am Strande
80 Betten · besonders ruhige Lage · Nachtfahrverbot in der Saison · Zimmer nur mit Frühstück · reichhaltiges Frühstücksbüfett · großzügig angelegtes HALLENBAD (10,5x7,5 m, 28°) mit SAUNA, Solarium, Fitness-Raum. – Geöffnet: Anf. März bis Anf. November. Hausprospekt.
Margarethenstraße 9, 2280 Westerland, Tel. 04651/70 74
und unter gleicher Leitung
FERIENHAUS „MITTELSAND" Morsum-Sylt · ganzjährig
Komf. Appartements zum Selbstbewirtsch., bevorzugte Aussichtslage am Watt

IFD Insel-Flug-Dienst
wenn es ums Fliegen geht, von und nach Sylt und zu den anderen Inseln
04651/34 88



IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
Hallenschwimmbad · Sauna · Solarium
Appartments
2283 WENNINGSTEDT · SA.-NR. 04651/42001

Die nächste SYLT-WERBUNG erscheint am 16. + 18. Sept. 83

Pension Görlich
KAMPEN Inh. Ch. Kruse
Urlaub unterm Reetdach, in gemütl. E- u. D-Zi. m. Frühstückbüfett und Abendmenü. Sauna u. Solarium i. Hs. Dünen-, Heide-, Watt-, Strandnähe. Ermäßigte Preise. Ganzj. geöffnet.
2285 Kampen-Hoogenkamp · 04651/48 24

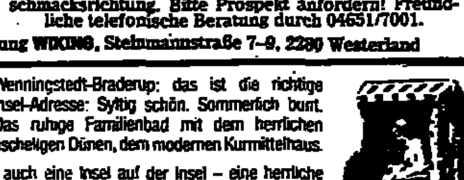


Hotel NIEDERSACHSEN garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

KAMPEN/SYLT
Margarethenhof
– unter neuer Leitung
App. mit Wattblick, Farb-TV, Telefon und täglichem Reinigungs-Service, Schwimmbad und Solarium
Haus Seemöwe
gemütl. App. in ruh. zentr. Lage, Farb-TV, Radio, Tel.
Haus Ruusenhörn
großzügige Kft.-Ferienwohnungen, Geschirrspüler, Farb-TV, Radio, Tel., zentr. Lage.
Diese 3 Häuser bieten Ihnen: Appartm. f. 2–6 Pers., Vor- u. Nachsaison v. DM 60,- bis 150,-, Saison DM 140,- b. 300,-.
Tel. 04651/47 47

KAMPEN
Backbord · Stürbord
Achtersteven
Galerie für moderne Kunst
Inh. Ruth Klockenhoff
Individuelle Ferienwohnungen f. 1 Person u. 2–3 Personen
Telefon (04651) 4 28 61

In Westerland und Wenningstedt
bieten wir an: von 25,- bis 250,- DM pro Tag je nach Jahreszeit u. Größe Appartements (u. Häuser) in besten Lagen (Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung. Bitte Prospekt anfordern! Freundliche telefonische Beratung durch 04651/7001.
App.-Vermittlung WIKING, Steinmannstraße 7–9, 2280 Westerland



Wenningstedt Braderup
Wenningstedt-Braderup: das ist die richtige Insel-Adresse: Syltig schön. Sommerlich bunt. Das ruhige Familienbad mit dem herrlichen weißen Sandstrand, den kuscheligen Dünen, dem modernen Kurmittelhaus.
Wenningstedt-Braderup – auch eine Insel auf der Insel – eine herrliche Ferienoase in der würzigen Seeluft mit dem weiten Horizont der Nordsee. Sommer hier: eine gesunde Idee für Kur und Urlaub. Wenningstedt-Braderup ist Sylt, wie es immer war, ein modernes Nordseeheilbad mit Dorfidylle. Ein friesenfestes Ferienziel.
Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel. 04651/410 81

Westerland
Großzügiges
1-Zi.-Kft.-Appartem.
beste Ausstattung, TV, Radio, Tel., große Loggia. Ruhig, zentral und strandnah gelegen.
Telefon 040/536 52 45

Strandhotel „Seefrieden"
TRADITION – KOMFORT – LEISTUNG
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse.
Beste Lage zum Strand und Kureinrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß und Video. – Mittags und abends exzellente A-la-carte-Küche in unserem Restaurant „Admiralsstube". Diätkost wird berücksichtigt. Unser Café bietet selbstgebackenen Kuchen.
Strandstr. 21 · 2283 WENNINGSTEDT · Telefon 04651/410 70

HOTEL GARNI Haus Gutenberg
WESTERLAND
Friedrichstr. 27 · Fußgängerzone
Tel. 04651/24530-3485
100 m z. Strand u. z. Kurpromenade

APPARTHOTEL Pfalzgraf
KEITUM
Gurtstig 5
Tel. 04651/3484-3485
neh. Schwimmb.-Reiterhof-Tennis



Ferienwohnungen unterm Reetdach
– günstige Außersaisonpreise –
KEITUM: „Tunghörn Hüs" - Sauna, Schwimmbad und Solarium.
„Green Teft" - App. bis 8 Pers.
WESTERLAND: „Haus Godewind" 2-Zi.-App., Tel. 04651/58 05
planbausylt
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 64, 3 28 12 od. 58 05

argonauta appartements
Uhlandstraße 18 · Telefon (04651) 2 43 35
2280 WESTERLAND (SYLT)
Ruh. Wohnen am Meer, Behagl. Atmosphäre. Günst. Saisonpr.

Günstige Nachsaisonpreise
Ferienwohnungen für gehobene Ansprüche in Westerland frei.
Telefon 04651/2 23 41
Uwe Sanders Appartements
2280 Westerland
Friedrichstraße 35

„Die Seekiste"
● Inh. Margret u. Jörg Strempel ●
FRANKENHEIM ALT - KÖNIG PILSENER
GUINNES TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland · Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 046 51 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret" Keitum
FERIENWOHNUNGEN, sehr behagl. und komfortabel für 2–4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna. Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

Hotel „Berliner Hof"
Ein Haus mit Tradition
in ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgestattete Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß. Bar, Kaminzimmer.
Abendrestaurant „Admiralsstube" à la carte.
Boysenstr. 17 · 2280 WESTERLAND · Telefon 04651/230 41

Ein reizvolles Domizil für Ihren Insel-Urlaub
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KEITUM und RANTUM! 1–3-Zim.-Appartem. (u. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 50,- bis DM 350,- je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, behaglicher Wohnkomfort. – Frühstück und Halbpension möglich.
Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wiegner – 04651/2 62 60.
GIV-Appartement-Vermietung, Elisabethstr. 2, 2280 Westerland

KEITUM · Friesenhaus „aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen n. frei ab 10. 9. 83
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 046 51/60 55



Im NORDSEEHEILBAD WESTERLAND/SYLT wird für das 1968 erbaute
KURHAUS
gelegen an der Kurpromenade, Musikmuschel und am Zentralstrand, ab 1. 5. 1984 die
Verpachtung bzw. Bewirtschaftung
ausgeschrieben.
Zum Objekt gehören: 1. Restaurant mit 150 Sitzplätzen, 2. Café mit 170 Sitzplätzen, 3. Café-Terrasse mit 80 Sitzplätzen, 4. Küche, Wirtschafts- und Nebenräume, 5. Kursaal mit 700 Sitzplätzen. – Die Bewirtschaftung soll ganzjährig erfolgen.
Interessenten können ab 1. 9. 1983 eine Objektbeschreibung mit Vertragsbedingungen anfordern. Angebote werden innerhalb von 2 Monaten nach Ausschreibung erbeten.
STÄDTISCHER KURBETRIEB WESTERLAND
Postfach 1620, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 04651/811

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Westerland/Sylt Komf. Appartem. in e. kl. Friesenhs. m. Garten zu verm. T. 04651/26353

Westerland Appartement, komfortabel, Farb-TV, Tel., Toplage, aber ruhig, preisgünstig ab 26. 9. 1983 zu verm.: 70,-/Tag. Tel. 04625/490

Sylt/Wenningstedt C-Haus-Whg. bis 4 Pers. ab 5. 9. durch Zufall frei, Farb-TV, Geschirrspüler. Tel. 040/536 67 60

Büsum Gemütl. 1-3-Zi.-Whgn., beste Lage, ab 17. 9. Nachsaisonpr.: DM 35,- 49,- tgl. Tel. 04101/2 53 88 oder 04834/83 01

Norderney! Ferienwohnungen mit Farb-TV u. Tel. Schwimmbad, Sauna, Solarium i. Hs. Elite-App. Postf. 1416, 2982 Norderney, Tel. 04932/27 61

Nordsee, Kft.-Ferienhs. b. 6 Pers., 300 Meter z. Meer, viele Sportmöglichkeiten, sofort frei. Nachsaisonpreis. Tel. 06196/253 23 od. 205 86

SYLT Komfortable Ferienwohnungen
Herbst- u. Weihnachts-Pauschalangeb., Prosp. anf. APP.-VERMIETUNG BALS, 2280 Westerland/Sylt, Telefon (04651) 2 42 86

Kampen/Sylt. Komf. Wohnung, 2–6 Pers. unter Reetdach im Friesenhaus mit Blick über Heide, Dünen und Meer. Nov.–März ab DM 50,-/Tag. LOTSENHOF + GODEWIND, Tel.: 04651/4 11 10

Westerland/Sylt Ferienwohnungen und Appartements in allen Preisklassen. Wir senden Ihnen unsere Prospekte. Tel. 04651/25150 od. 23365

Keitum/Sylt Reetdachhs. f. 2-4 Pers., f. gehobene Anspr. zu verm., ev. auch langfristig. Telefon 04651/2 38 85

Bosbüll/Niebüll zwischen Nordsee und dän. Grenze, 2-4-Pers.-App., neu. Telefon 04661/87 25

Sylt ist bei jedem Wetter schön! Hübsche Fewo für Ihren Urlaub, besonders preisgünstig in Vor- und Nachsaison. Zur Zeit noch einige Termine frei. Es lohnt sich, unsere Insel einmal kennenzulernen. App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstr. 5, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

SYLT und JUIST Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 0 46 51/50 21

Sylt-Urlaub Westerland, Wenningstedt und Tinnum 150 Appartements und Häuser, z. B. 4 Personen ab DM 80,- tägl. Kiel-Immobilien, Andreas-Dirk-Str. 6, 2280 Westerland, Tel. 04651/228 74

Sylt, n. Kurzentrum Mod., komf. Bungalow, beste Lage, meer- u. strandnah, ruh. Gartenlage + Terrasse, ab sofort frei. Tel. 04651/44 84, 10–19 Uhr

INSEL SYLT Appartement-Vermietg. Billy Hauke Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel 2280 Westerland, Wilhelmstraße 6, Telefon (04651) 2 23 74

Borkum Fewo f. 2-6 Personen frei. Telefon 0201/51 97 73

In Westerland auf Sylt, Neubaugebiet, strandnah, ab sofort noch 3 Appartements mit jeweils 4 Betten frei: 60,-/70,-/90,-. Tel. 04651/79 24

Kampen/Sylt umständehalber Kft.-Ferienhs. sof. zu verm., Tel. 05807/270

Haus direkt am Watt Keitum/Sylt, Traumlage, ruhig, indiv. einger., zu verm. in der Zeit vom 10. 9. bis 7. 10. Tel. 04654/400

Urlaub zu Sparpreisen Cuxhaven-Duhnen, Mod. Fewo., Strandnähe, für 2-6 Pers., T. 04721/4 84 85

Morsum/Sylt, 3-Zi.-Whg., 90 m², Südlg., m. Gart., 2 Bäd., völlig neu u. hochw. einger., für 2-6 Pers., ab sof. frei, sowie Herbstferien u. Weihn., DM 70,-/100,- tägl. Tel. 040/800 31 87 und 040/43 34 56

Westerland/Sylt Exkl. u. kft. Fer.-Whg., 1-4 Pers. frei. Tel. 04651/2 39 26

Westerland, 2-Zi.-Kft.-Fewo, 4 Pers., Südloggia, Farb-TV, Tel., v. 29. 9.–7. 10. u. ab 19. 10. 83 frei. Schramm, Rendsburg, Tel. 04331/50 64

SYLT Ferienwohg. bis 6 Pers., ab 1. 9. frei Tel. 040/39 55 04

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 0 46 51/75 77

Sylt Ferienhaus auf eig. Düne, freistehend, dir. Zugang z. Meer, Wenningstedt, Westerland, 3 Schlafzim., 3 Bäder, TV, Kamin, Sonnengrillhütte, Strandkörbe, Sauna u. Sonnenbank, familienfreundl. u. tierlieb, absolut ruh. u. doch zentral, gr. Grundst., DM 300,-/Tag ab 5. 9. per Zufall frei. Tel. 040/220 20 24 oder WS 55467 WELT am SONNTAG, 2 Hamburg 36, Postfach

Keitum/Sylt Reetdachhaus für höchste Ansprüche, frei ab 10. 9. für 2-5 Pers., ab 160,-/Tag. Tel. 04651/3 12 82 oder 06691/27 07

Keitum/Sylt Maisonette im Reetdachhs., Sackg., f. höchste Anspr., 4 (6) Pers., 100 m² Wfl., eig. Terr., frei ab 2. 10. Tel. 04651/3 22 85

Keitum/Sylt 2 neue gemütl. Ferienapps. mit sämtl. Komf. preisgünstig zu vermieten. 02304/8 24 99

Nutzen Sie den schönen Herbst u. die günst. Nachsaison-Preise – ab sofort – für Ihren Urlaub auf **Sylt/Westerland!** Geräumige, komf. App., Sonnenbalkon u. Strandkörbe etc.; fordern Sie bitte unsere Prospekte an. Tel. 04651/21 50 od. 233 65 od. Schröter, 2280 Westerland, Pf. 1627

St. Peter-Ording Kpl. gemütl. Ferienwhg. bis 4 Pers., TV, Bettw., Handt., Fahrr., Tennis, günstig zu verm.

Westerland/Sylt Im Belvedere, direkt am Meer, Ruhezone u. doch zentral gelegen. App. mit Südbalkon mit Blick auf Dünen und Meer, frei. Tel. 04651/56 76

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung exkl. Friesenhäuser, Nachsaisonpreise.

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung Betreuung Verwaltung

Langeoog, südl. Nordsee „Böttcher-Haus", App. u. Whg., Urlaub für Kurzentschlossene zur günstigen Spätsaison. Ruhige Lage Nähe Strand

Langeoog Ferienwohnung ab 10. 9. frei. Tel. 0 44 21/3 18 92

LIST auf SYLT, Ferienwohnungen, 40–100 m², DM 60,-/100,-, Tel. 0421/43 70 11

Urlaub Schöne 3-Zi.-Whg., Wyk a. Föhr, 2-4 Pers., aller Kft., Strandnähe, ab sofort zu verm.: Tel. 04102/646 93

Nebel/Amrum gemütl. Friesenhs. v. 1. 10.–21. 10. frei. Tel. 040/83 10 75





Fewo. dir. a. Strand. Hallenb. Sauna Solar, Farb-TV, Tel., z.B. 4 Pers. 46,-/Tg.
Strandpark 2931 Varel 4 04451/6311 Nordseebad DANGAST

Husum Ruhiges, komfort. Ferienhaus a. d. Nordsee frei. 70 DM/Tag. Tel. 04841/6 43 73

BORKUM Ihre Ferieninsel im Hochseeklima!
Sparangebot ab 19. August.
21 Tage wohnen = 14 Tage bezahlen
14 Tage wohnen = 10 Tage bezahlen
Komfortable Appartements mit Radio/TV für 2–6 Personen
Holiday-Residenz
2972 Nordseebad Borkum
Tel (0 49 22) 31 55
NACHSAISON

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee
15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten
See-Hotel, Tel. 04469/375, auch Sa./So.

Upstalsboom Friesische Gastlichkeit an der südlichen Nordsee:
Die frische Nordseebrise ab 19. August:
21 Tage wohnen = 14 Tage bezahlen
14 Tage wohnen = 10 Tage bezahlen
Komfortable Ferienwohnungen auf den Inseln Borkum, Langeoog, Norderney und in Dangast erwarten Sie!
Auskunft + Prospekte:
Upstalsboom Hotels + Freizeit
Friedrich-Ebert-Str. 69/71, 2970 Emden, Tel. (04921) 25101

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel, 3 Gehmin. gr. Freizeitpark mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beh. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo". LUFTKURORT WINGST im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt
FERIENDORF WINGST
2177 Wingst, Schwimmbadallee 2, Tel. 0 47 78 / 70 46

Ostsee

Fehmarn/Südstrand Ferienbungalow, 4–6 Personen, ab 6. Sept.–Okt. zu vermieten. Tel.: 04931/4019

Laboe/Ostseebad Gemütl. 2-Zi.-App. bis 3 Pers. alles i. d. Nähe, 2 Min. z. Strand, ab 12. 9. frei Tel. 04183/5463

Scharbeutz/Ostsee 2-Zi.-Kft.-App., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, für außerhalb der Saison v. sofort bis Mai fest zu vermieten. Tel. 04503/741 87

Ostseeresidenz Damp 2000 Komf. Ferienwohnungen und Zeltdachhäuser vermietet Spittler, Postf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Ostseenähe, gr., gemütl. Ferienwhg. a. d. Bauernhof für 4–7 Pers. frei. Kompl. einger. Bad, Hzg., TV, kinderfrl., Surfen 5 km, Golf 3 km, Wald- u. Moornähe H. Rades, Tel. 04331/415 66

Scharbeutz/Ostsee 2-Zi.-Kft.-App., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, ab sofort Nachsaisonpr. 50,- DM pr. Tg. Tel. 04503/741 87

Ferienzentrum Damp/Ostsee Komf. Ferienhaus bis 6 Pers. (gern auch mit Hund) Nähe Strand und Zentrum, 3 Zi., Kü./Du./WC, Südterr., Radio, TV, Tagespreis Sept. 70,-, Okt.–April 50,-, Strandkorb kostenlos, keine Kurtaxe, Tel. 040/50 29 35

Schwarzwald

Todtmoos/Schwarzwald Ferienwohnung sämtlicher Komfort, Balkon, Garage, 2–6 Pers., DM 75,- bis 90,- pro Tag zu vermieten. Auskünfte unter Tel. 04203/90 17

In kl. neuem Haus gemütl. Ferienwohnung, in ruhiger Alleinlage, 800 m, bei Triberg zu verm. 2 Zi., 5 Betten, Kochwand, 2 Bäder, gr. Südbalk., ideale Reit- u. Wandermöglichkeiten in nächster Nähe, bekannte Skiloipen. Tel. 0208/5 32 61



Wandern und Tennis i. Schwarzwald, dir. a. Wald, Ruhe. Gemütl. Ferienhaus, aller Komf., TV, eigene Tennisplätze. Sofort-Buchungen. Hein & Co. im Luftkurort 7741 Tennenbronn. Telefon 0 77 29/5 88

Feldberg/Hochschwarzw. komf. Ferienwhg., m. offenem Kamin, Südhang, f. 3 u. 5 Pers., ab Okt. frei, Tel. 030/861 38 17

Südschwarzwald – Ferienwhg. St. Blasien-Menzenschwand – Wandergebiet – zu verm. 0761/40 38 12

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschafträumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Niedersachsen

Komf. 3-Zi.-FEWO, Lüneburger Heide, Farb-TV, Dusche, pro Tag 50,- + NK. ab 3. 9., Tel. 04172/33 99

Lüneburger Heide Exklusive Ferienwohnungen für 2–3 Pers., Schwimmbad, DM 80,-, DM 100,- und DM 120,-. Tel. 05193/18 21

Bayern

Oberstdorf/Allgäu Fer.-Whg., 4 Pers., frei ab 27. 9. 83, 0711/345 23 11

Garmisch-Part. Neu erbaute Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P., Gästehaus Rosenhof, Braunaustr. 9, Tel. 08821/506 02

Garmisch-Partenkirchen Ferienwohnungen frei, 2–4 Personen Telefon 08821/5 22 13 Lechner

Verschiedene

Doppelhäuser (je 2 Ferien-App. 2-3 Zi.) i. Odenwald; Radio, TV; ab DM 30,-/Tag. J. Düring, 6968 Walldürn 3, T. (06286) 12 22

Bodensee Überlingen/Nußdorf, Ferienwhg., Fahrradverm., Seesicht, ab 11. 9. frei, DM 50,-

3 Lux.-Fer.-Whgen. Hahnenklee/Oberharz mit herrl. Rundblick zu vermieten. Günstiger Einführungspreis. Lichtenberg, Poppenspälerweg 20, Hamburg 73, Tel. abds. 040/678 61 68 u. mo.–fr. 8–18 Uhr 040/678 58 83

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

AUSLAND

Dänemark

Dänemark ab DM 175,- Wo. Ferienhäus., Sörensen, Dorfstr. 36 A, 3012 Langenhagen 8, T. 0511/741011

Schweden

Schweden Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe Katalog anfordern!!! Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

SIMLÅNGSDALEN Blockhaus naturnah. Lage, 20 km östl. v. Halmstad (Südschweden), 3 Z. u. Kü., el. Hzg., el. Herd u. Holzherd, Kühlschrank, Wasser v. Brunnen, Tr.-Klosett. Wo'weise zu verm. ab 18 Uhr

Frankreich

COTE D'AZUR Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 04651/50 21

Frankreich ab DM 175,- Wo. Ferienhäus., Sörensen, Dorfstr. 36 A, 3012 Langenhagen 8, T. 0511/741011

Franz. Mittelmeerküste Zwischen Marseille u. d. Camargue, Häuschen m. Blick aufs Meer. Tel. 04136/87 73

COTE D'AZUR & PROVENCE

Schweiz

AROSA Graubünden/Schweiz „Rothornblick" Die Top-Appartements f. 2–6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

Bei Davos Chalet mit Sauna, Traumlage Tel. 02631/7 33 45

Goldene Herbsttage am Lago Maggiore Brissago, 2-Zi.-Kft.-App., Seebl., Hallenbad, Sauna, Farb-TV, Tel., an anspruchsvolle Gäste zu verm., ab 10. 10.

Grächen, Nähe Zermatt Kft.-Fewo zu verm.

LUGANER SEE Luxusvilla und -Appartm. Mit Schwimmbad, für höchste Ansprüche. Herbstferien-Werbewochen noch frei.

Lugano App. Haus Bella Vista, Panorama, Schw. Bad, Gratisprosp.

Österreich

Kleinwalsertal, 1100–2000 m, Kft.-Fewo, 2–6 Pers., Sauna u. Tennis, ideales Ski- u. Wandergebiet, ab sofort frei. Tel. 02191/2 66 62

Spanien

Gran Canaria Maspalomas, Villa Eden, 2- u. 3-Raum-Kft.-Whgn. ab 39,- DM pr. Pers. u. Tg. zu verm. Preiswerte Flüge. Tel. 02554/2 33

Überwintern Südspanien Haus 135 m², Garage, Meernähe, 1. 10. – 30. 4. Pauschal DM 2300,-. Tel. 02422/80 76

Kft.-Villa bei Marbella frei v. 22. 9.–20. 10. Tel. 04165/8 05 74

IBIZA Bungalow, 3 Do'schl.-Zi., Strandnähe b. Ibiza-Stadt, m. Pkw 030–341 38 02

Lanzarote Puerto del Carmen, Komf.-Haus, 135 m² Wohnfl., 2 Schlafz., 2 Bäder, 200 m zum Strand, ruhige Wohnlage, ab 15. 10. 83 frei. Tel. 040/803 73 97

Marbella, Ferienhaus f. Verwöhnte, ca. 350 m², Pool 6 × 12 m, Telef., Personal vorh., wöchentl. ab DM 1500,-. Tel. 0201/41 13 70

Mallorca Costa de los Pinos, Kft.-Haus dir. a. M. 4½ Zi., 2 B/WC, Kü., Gart., frei 16. 9.–21. 10. b. 5 Pers. 02931/34 87

Teneriffa exklusiv Puerto de la Cruz, Ortsteil La Paz. Ikarus-Appartements, sehr geräumig und elegant mit Panorama-Blick auf den Atlantik, für 2–3 Personen, einschließlich Flug und Transfer ab allen Flughäfen. Unterlagen anfordern: O. Gebauer, Liliencronring 13, 2000 Tangstedt 1, Tel. 041 09/90 63 ab 17 Uhr

Teneriffa/Süd gepfl. Bungalows m. Pool u. Tennispl. i. Ruhelage verm. 061 63-844 47

Gran Canaria, Playa del Inglés, Bungalow, 2 Do'zi., Kü., Bad, Wo'zi., herrl. Garten, Pool, priv. Anlage, Nähe Dünen. Ab DM 40,- pro Pers. + Tag inkl. Service. Sonderpr. für Langzeitmieter. 02644/29 55

Haus in Denia mit traumhaftem Meerblick, Garten und eigenem Pool, preiswert zu vermieten. Tel. 06187/2 30 58

Gran Canaria-Liebhaber Appts. zu verm. in St. Agustin einm. Lage dir. a. Meer DM 60,- pro Tag. Tel. 003428/76 04 28 u. 76 06 28

Süden Teneriffas Freistehender Bungalow, 2 Schlafzi., Dusche, uneinsichtbarer Garten, gemauerter Grill, gemütl. Sitzecken. Tennisplätze und Swimmingpool vorh. DM 120,-/Tag. T. 0203/33 02 77

Teneriffa, El Drago/Orotava, komf. Bung., ca. 130 m², bis 4 Pers., eig. Schwimmb. beh. Pkw, 650 m² Gart., frei 15. 9.–14. 10. u. 10. 12.–29. 12., Tel. 042 21/173 53.

Appart. Gran Canaria Playa del Ingles Strandlage zu verm. Tel. 053 21/257 21 abends

Colonia San Jordi (Mallorca)
Ferienwohnungen zu vermieten für Sept., Oktober und vom 1.–15. November. Ab DM 50,-/Tag.
Sr. Bonet
Urba des Estanques
Plaza Europa 4
Colonia San Jordi, Mallorca
Tel. 0034/971/65 54 45

Gran Canaria San Agustin, priv. App. oder Bung. dir. am Meer, kein Massentourismus, Tel. 040/82 57 13

Italien

Sonderangebot 20 % Ermäßigung ab 24. Sept. für Ferienwohnungen Insel Ischia Casamicciola. Tel. 003981/99 56 96

SÜDITALIEN Nostal. Haus, subtrop. Garten, Grotto, 6 Betten, DM 600,-/pro Wo. Tel. 0228/468692

Südtirol – Italien
Für kurzentschl. Südtirol-Urlauber: FERIENWOHNUNGEN, 1–7 Pers., mit jedem Komfort, beh. Freischwimmbad, telefonische Bestellung genügt! APARTMENTHAUS ZEA CURTIS, Berta Waldner – I 39012 Meran, Maria-Trost-Str. 24, Telef. 0039473 - 34046, 34073 oder 31036

Verschiedene

KORFU -Reisen, 2 HH 13, Johnsallee 8, 040/44 30 34 Villen, Fer'hs., Hot. m. od. o. Anreise

Korfu Ferienhäuser ab DM 250,- pro Wo. Tel. 07254/722 20

St. Lucia Karibik Ferienvillen ab DM 800,– pro Haus u. Woche für 4–6 Personen, an wunderschönem weißem Privatsandstrand, Hausmädchen inkl., deutscher Besitz. Telefon 08028/28 54

Florida/USA Herbst u. Weihn. in Miami. Lux.-Fer'hs., 3 SZ, 2 Badezi., Kü., gr. Schw'b., 30 US-$/Tag. 0221/17 11 73

Weihnachts-Urlaub auf den Philippinen! Dir. a. Ozean i. neuem Mass.-Kft.-Ferienhs. unter dtsch. Ltg., Do'zi., Du., Bad, WC, Aircondition. Vollpension. Anfragen bitte an: Angelita Dy Jaca, Poblacion Argao, Cebu 6406-Philippinen Vorab-Info: Tel. 040/792 36 48

URLAUB – IRLAND Im traumhaften irischen Herrensitz sind noch einige wenige Termine für die schönen Herbstwochen frei. 2 Luxusappm., Kü., TV, Video, Swimmingpool am Haus. Beste Angel-, Golf-, u. Seesportmöglichk. vorhand. Fahrzeuge aus hauseigenem Fuhrpark können gestellt werden (Rolls-Royce, M-Benz). Sonderwünsche und Anfrage: 02594/8 34 88, 4408 Dülmen, Larbilserweg 15, W-Germany, oder 00353/2 34 81 63, Irland

Algarve Lux.-Haus, Meeresblick, Nähe Carvoeiro, Club-Service, Hausmädchen, 4 Schlafzi., 3 Bäder, beh. Pool, Kamin, Grill. Viele Sportmöglichk., bis 7 Pers. ab DM 1225,- wöchentl. Tel. 0421/44 29 39 oder 44 51 01

interchalet
Chalets/Appartements/Ferienwohnungen
Mehr als 2000 Objekte in den besten Wintersportorten der Alpen!
Alle Informationen im kostenlosen 96-seitigen Winterprogramm 1983/84.
Inter-Chalet 7800 Freiburg
Bismarckallee 2 a (07 61) 21 00 77

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

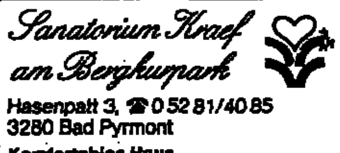
In den „Grundsätzen für eine zeitgemäße Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", welche der Deutsche Bäderverband als Dachorganisation von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft 1969 verkündete, wird, wie sich inzwischen durch die Praxis herausgestellt hat, mehr vermittelt als nur Umorientierung von Kurorten und Kurmethoden aus vielzitierten „Opas" Bade-Usancen zu neuen Kurformen nach jungen ärztlichen Erfahrungen und den Ergebnissen moderner wissenschaftlicher Forschung. *Daß Gesundheit „ein Gleichgewichtszustand zwischen körperlichem und seelischem Leistungsvermögen und den Umweltforderungen"* ist und daß daher diesem Gesundheitsbegriff ein Begriff von Kranksein entspricht, das sowohl in körperlichen wie in seelischen Vorgängen eine Ursache hat, sind fundamentale Ausgangspunkte und Gründe für die Neubestimmung des Kurgeschehens überhaupt. Die Vorbeugungskur – als Vorsorge und Verhütung drohender Erkrankungen – hat inzwischen gleichen Stellenwert wie das Heilverfahren – als Auskurierung überstandener oder Weiterbehandlung andauernder Erkrankungen –, und die allgemeine Regenerationskur – bei Verschleiß- und Erschöpfungszuständen ohne ein typisch einseitiges Krankheitsbild – rangiert mit Prävention und Rehabilitation auf gleicher Höhe. Die Forderung an den Patienten zur aktiven Mitarbeit zum Gesundheitsbewußtsein, zum entsprechenden Alltagsverhalten in der Kurzeit als Basis für den optimalen Langzeiterfolg nach der Kur sind bereits alltäglich und gewohnt.

Sind sie aber auch praktikabel? Strikt und willig zu tun, was der Doktor aufgibt, ist ein Problem – den gewohnten Alltag mit seinen Sorgen, aber auch lieben Gewohnheiten abzustreifen, ist nicht selten ein anderes, ebenso schwerwiegendes Problem. Bei Übersicht aller heute gebotenen Möglichkeiten bieten die Sanatorien für die ganze Skala solcher und anderer wichtiger Forderungen die besten Voraussetzungen. Denn gerade in diesen so persönlich-menschlichen Beziehungen zu einer als notwendig erkannten „Behandlung" können Sanatorien und Kurkliniken Brücke und Lösung sein. Auch sie haben sich in Begriff und Inhalt mit der Neuorientierung der Grundsätze weitgehend gewandelt. Sie sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch in den Sanatorien wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, die in einer ambulanten Kur oft deswegen nicht so intensiv möglich ist, weil ganz bestimmte Voraussetzungen fehlen.

- Im Sanatorium schaltet der Patient leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab, er geht in eine „abgeschirmte Welt", in der ihm vieles ferngehalten werden kann, was ihn „draußen" belastet, und kann dennoch zumeist unter einem Dach finden, was er an Geselligkeit sucht: *die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe*, Gesellschaftsräume, immer die Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.
- Die Voraussetzungen für die notwendige Einstimmung auf eine Kur – oder die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung – sind oft besser – das Einzelzimmer mit Komfort, das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit, das jedem Patienten den persönlichen Bereich absichert.
- Arzt und Schwester, die bei der ambulanten Kur nur zur eigentlichen Behandlung zur Verfügung stehen können, begleiten den Patienten Tag und Nacht mit ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit", man ist nie allein, man kann sie rufen, wann immer man sie braucht. Diese ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist ein Kriterium der Sanatorien.
- Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotels, in einem. Sie sind in besonderer Weise geeignet, neue Lebensweise – die eben auch nach der Kur helfend weiterwirken soll – nicht nur kennenzulernen, sondern auch, nach erfolgreichem Vollzug der psychosomatischen Umstellung, also der neugewonnenen Einstellung von *Körper und Geist zum Alltag*, selbstverständlich und dauerhaft zu praktizieren.
- Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihre Spezies und daher ihren besonderen Ruf. Sie versammeln nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden. Alle klassischen Indikationsgruppen – von Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen bis zu den Entziehungskuren – sind vertreten.

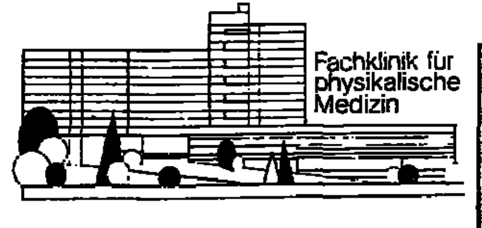
KHM



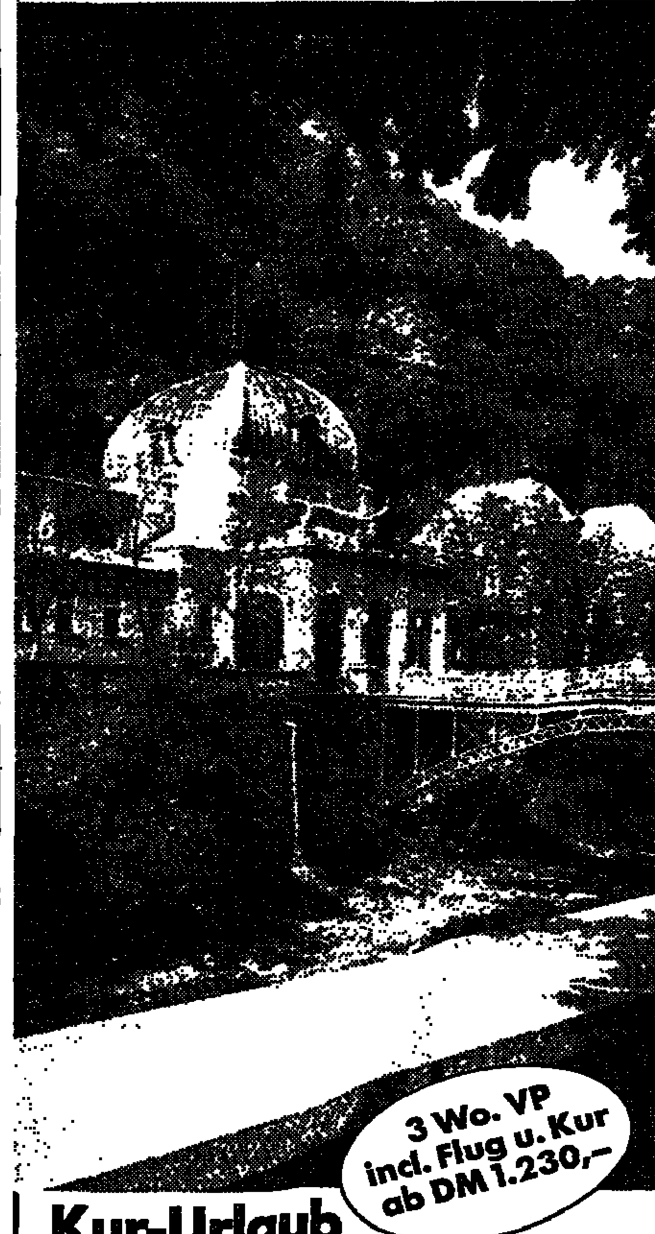








Rumänien



Anzeige

AKTUELL + SCHNELL KURZNOTIZEN

URLAUB · REISE · GESUNDHEIT · FREIZEIT

Unter dieser Rubrik finden Sie aktuelle Notizen, die uns teilweise noch ganz kurzfristig erreicht haben. Wenn Sie über einzelne Themen mehr wissen möchten, haben Sie drei Möglichkeiten:

1. **Direkter Kontakt zu den Anbietern**
2. **Informations-Service**
3. **Telefon-Service: werktags v. 12-13 Uhr und sonntags v. 14-16 Uhr unter 040/38 80 58**

Das Material kommt umgehend kostenlos und unverbindlich.

Telefonauskunft über Kuren

montags bis freitags von 9-16 Uhr. Welche Moglichkeiten gibt es, bei der Krankenkasse die Kostenubernahme oder einen Zuschuß zu beantragen, z.B. fur einen Aufenthalt in einer Spezialklinik fur die Behandlung von Wirbelsäulen-, Gelenk-, rheumatischen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Übergewicht und Geriathrie? Welche Pauschalprogramme gibt es und wie sieht das festliche Kurprogramm in der Weihnachtszeit aus? Lassen Sie sich informieren, und fordern Sie ausführliche Unterlagen an. Es berät Sie Herr Nietzke oder seine Vertretung in der Kurklinik Emmaburg. 5928 Heilbad Laasphe/Wittgenstein, Tel. 02752/846. 1

Senioren-Urlaub-Abholdienst

im schonen Lipperland. Die Kreisstelle Fremdenverkehr in 4930 Detmold, PF 89, Tel. 05231/625 37, hat einen Sonderkatalog herausgegeben. 2

Gesundheitsvorsorge

und Gesundheitsbildung stehen in Bad Mergentheim hoch im Kurs. Im Institut fur Gesundheitsbildung werden anhand von Vortragen, Seminaren und Einzelveranstaltungen praktische Wege für die Gesundung und Gesunderhaltung aufgezeigt Sanatorien, Hotels und Kurheime bieten das ganze Jahr uber günstige Pauschalaufenthalte an. Z.B. „Herbstarrangement" im FirstClass-Parkhotel. Erholung und Entspannung mitten im Kurpark. Informationen: Parkhotel Bad Mergentheim. 6990 Bad Mergentheim, Tel. 07931/56 16 00. 3

Lernen wie in Daunen

Erleben Sie die außergewohnliche blitz-Superlearning Tonband-Kassette nach Prof. Dr. Losanow: Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch. Auskunft: Verlag fur moderne Lernmethoden, PF 62 117, D-8261 Tussling, Tel. 08633/1450. 4

Mehr Ruhe und Erholung

in der Nachsaison verspricht das Ostseeheilbad Kellenhusen. Kenner lieben die ruhigen Strande, stille Wälder und erholen sich beim Wandern, Tennis und Schwimmen. Über die günstigen Preise informiert Sie die Kurverwaltung, 2436 Kellenhusen, PF 46, Tel. 04364/424. 5

Münzen

in großer Auswahl ab 1800 sowie 5,- DM-Silber-Gedenkmünzen „Dürer" bis „Institut" je 9,70 DM (incl. MwSt.). Auskunft: R. Schimmer, Further Str. 129, 8500 Nürnberg 80, Tel 0911/264954. 6

Super-Faulenzer-Urlaub

Im Schmallenberger Sauerland zwingt Sie kein Programm, keine Uhr teilt den Tagesablauf ein. Wochenpreis ÜF je nach Kategorie 105 bis 245 Mark. Auskunft: Verkehrsverein, 5948 Fredeburg, Telefon 02974/7037. 7

Schnitzen

von kostbaren Holzfiguren können Sie jetzt auf Anhieb selber. Über 70 Rohfiguren und Reliefs zur Auswahl. Auskunft: Anna-Versand, 8031 Gröbenzell, PF 248, Tel. 08142/51642. 8

Herbstwanderung

Eine Wanderung durch die bunten Laubwälder des Westerwaldes mit ihrer verschwenderischen Pracht ist ein Erlebnis. 8 Tage mit Gepäcktransfer, HP kosten 364 Mark, ein Wochenende ab 61 Mark. Verkehrsverein Westerwald, Postfach, 5430 Montabaur, Tel. 02602/3001. 9

Sauna ist gesund,

das weiß heute jeder. Ein regelmäßiges Saunabad härtet ab, entschlackt den Korper, man fühlt sich fit, aktiv und gesund. Die Sauna ist eine der altesten und wertvollsten Einrichtungen zur natürlichen Gesunderhaltung. Doch wer hat den Platz, um sich eine eigene Sauna einzubauen? Die ideale Lösung bietet die seit Jahrzehnten bewährte, patentierte Heimsauna. Sie kann überall aufgestellt werden. Steckdose genugt, sie ist hygienisch und sauber. Die Stromkosten sind minimal, die Schwitzwirkung großartig. Besonders wichtig der freie Kopf und die Infarotwärme machen die original Heimsauna äußerst verträglich - ein wesentlicher Gesundheitsaspekt. Fordern Sie bitte ausfuhrliche Unterlagen an. Hersteller und Vertrieb: Heimsauna GmbH u. Co. KG, Kirchdorfer Str. 31, 8941 Fellheim, Tel. 08335/1091. 10

Erholungsinsel

Auf der Insel Langeoog gehen die Uhren langsamer. Kein Auto stört die Ruhe, kein Vergnügungszirkus und keine Hektik. Man lebt gesund. Spaziergänge am Strand. Radtouren durch die Dunen, sportliche Betätigung und „Luft wie Sekt", dazu das große Kurpaket mit 6 Teilmassagen, 6 Seebädern, 6 Inhalationen, 4 Bewegungsbädern und 10 Trinkkure – Gesundheit zum Inklusivepreis: 3 Wochen Erholung im „Apartmenthaus am Strand" (Farbfernseher, Kuche, Dusche und WC) mit Schwimmbad- und Saunabenutzung kosten ab 9.9.83 einschließlich Kurpaket 974 Mark pro Person, mit Halbpension 1499 Mark. Auskunft: Aquantis-Freizeitanlagen GmbH, 2941 Langeoog, Tel. 04972-60 70. 11

Tolle Club-Wochenenden

Zünftig und urig geht's zu bei den Pauschal-Wochenenden in Rengsdorf und Waldbreitbach. Die beiden Kurorte im Naturpark „Rhein-Westerwald" bieten viel: Nachtwanderung mit zünftigem Hüttenabend, Großem Westerwalder Frühstücksbüfett, Überraschungsspielen, ganze Schweine am Spieß, Tanzabend, Fruhschoppen mit Grill-Bufett. 3 Tage ab 160 Mark. RTS-Reise-Service, 5455 Rengsdorf, PF 1130, Tel. 02634/3988. 12

Meerwasser-Thermalbad + Meerwasser-Wellenbad + Sauna

mit Seeblick + 12 km feinster Sandstrand sind nur einige der Pluspunkte im Nordseeheil- und Schwefelbad St. Peter Ording. Sport, Spaß und Spiel mit gesundheitlichem Appeal. Preisstabil in der Zeit vom 1.11.-16.12. Sogar Spartarif-Angebote wie 8-Tage-Paket (7 Ü/F) ab 143 Mark. Auskunft: Kurverwaltung, PF 100, 2252 St. Peter Ording, Tel. 04863/8328. 13

Idyllisch und preisgünstig

Für Weinfreunde gibt es im schönen Zeller Land (Mosel) eine Vielzahl von Festen. Wanderfreunde erhalten ausgearbeitete Tourenvorschlage und Pauschal-Urlauber interessante Angebote. So kostet z.B. die "Zeller Land-Erlebniswoche" ab 170 Mark, mit HP ab 280 Mark. In der Ferienregion zwischen Trier und Koblenz werden über -80 Ferienwohnungen und -häuser zum Tagespreis zwischen 35 und 70 Mark angeboten. Privatquartiere: ab 13 Mark. Über 7 romantische Moselweinorte und 17 freundliche Hunsruckdorfer gibt Auskunft: Tourist Information Zeller Land, PF 1220, 5583 Zell/Mosel, Tel. 06542/4062. 14

Tausende von Ferienhäusern

und Ferienwohnungen in ganz Europa bietet die AfS-Reisen Ihren Clubmitgliedern fur einen Familienjahresbeitrag von 10 Mark. Das Motto von AfS: Wir sind das Reisebüro, das per Post zu Ihnen nach Hause kommt. Kostenlose Informationen: AfS-Agentur für Spezialreisen, Jessenstr. 13, 2000 Hamburg 50, Tel. 040/38 69 99. 15

Für Kurzentschlossene:

Tip der Woche. Eine Woche Familienurlaub Ü/F gibts in der Region Eifel, Ahr und Rhein im Doppelzimmer im Gasthof bereits ab 168 Mark, im Hotelzimmer mit Dusche und WC schon ab 196 Mark/Person. Dabei erhalten Kinder bis 12 Jahre eine Ermäßigung von 50 %. Auch laden Ferienwohnungen ab 30 Mark/ Tag und zahlreiche Privatpensionen zum Verweilen ein. Urlaubserlebnisse z.B. Wandern, Schwimmen, Radfahren, Tennis, Golf oder einfach nur faulenzen, die Urlaubsregion Eifel, Ahr und Rhein bietet das individuelle Freizeitvergnügen. Auskunft: Kreisverwaltung Ahrweiler, PF. 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler, Tel. 02641/384-285. 16

10 000 Taschenbücher

Systematisch nach Sachgebieten geordnet im 112seitigen Katalog mit allen TB-Neuerscheinungen. Die große Übersicht über den Taschenbuchmarkt. Katalog kommt kostenlos und unverbindlich in alle Welt. Auskunft: Mail Order Kaiser Buchhandlung, 8000 München 40, PF 401209, Tel. 089/362001. 17

Preisknüller

Ab 19. September sieben Übernachtungen mit Frühstück und einem Wellenbad täglich 122,50 Mark. Appartements für 2-3 Personen 273 Mark. Das Nordseeheilbad Büsum bietet Urlaub ohne Langeweile: Tennishalle, Fischereihafen, Deiche, Watt, Kurmittelhaus, gemütliche Kneipen und Cafes, schicke Restaurants. Auskunft Kurverwaltung, 2242 Busum, Tel. 04834-8001. 18

Erschwinglich für jeden

Geldbeutel ist Urlaub im Cuxland – Ferienland zwischen Nordsee, Weser und Elbe. Das gilt vor allem für die Pauschalangebote. Da ist alles drin, und man weiß gleich unterm Strich, was es kostet. Auskunft: Landkreis Cuxhaven, Postfach 328, 2190 Cuxhaven, Tel. 04721/102274. 19

Herbst-Wanderwoche

Vom 1. bis 8. Oktober veranstaltet der Verkehrsverein Bad Hersfeld für Freunde des Wanderns und der Kunst eine abwechslungsreiche Wanderwoche. Der Erwerb der Wandernadel ist ebenso vorgesehen wie ein Besuch in neu eröffneten Museum. 7 Tage U/F kosten 147 bis 294 Mark. Auskunft Verkehrsverein, Am Markt 1, 6430 Bad Hersfeld, Tel. 06621/201274. 20

Briefmarkensammler

erhalten unsere günstige Deutschland-Versandpreisliste uber Einzelwerte, Satze, komplette Jahrgange und Sammlungen. Auskunft: Briefmarken-Diringer, Schreinerstr. 4 W, 4150 Krefeld 1, Tel. 02151/54 38 46. 21

Informations-Service

für WELT und WELT am SONNTAG-Leser 2./4.9.'83

Ihre Anschrift ist nur für den Empfänger bestimmt und wird bei uns nicht gespeichert

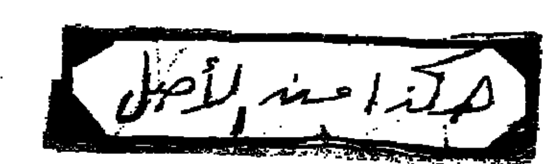
Bitte die gewünschten Kennziffern ankreuzen,

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	

den Abschnitt ausschneiden, auf eine mit Absender versehene Postkarte kleben und adressieren an:

ATW Gallun, Urlaubs-Service, Jessenstr. 13, 2 Hamburg 50

Konzeption ATW Gallun (Marketing Fö) Tx 2 173 016 ☎ 0 40 38 80 56



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Eine Rekordbeteiligung von 700 Teilnehmern (!) hatte das diesjährige Schachfestival in Biel. Im Großmeisterturnier siegten mit 8 aus 11 zwei britische Großmeister – Miles und Nunn, es folgten Adorjan 7, Gheorghiu und Meduna 6½, Hebden und Kindermann 5½ usw. Miles erhielt auch den Schönheitspreis – für folgende Partie gegen den Int. Meister aus München:

Englisch. Miles – Kindermann.

1.c4 e5 2.Sc3 Sc6 3.e3 Sf6 4.Sf3 Lb4 5.Sd5 e4 6.Sg1! (Das ganze System von Weiß galt lange Jahre als recht harmlos, dieser Zug belebt es jedoch wesentlich: Nach 6.Sb4: Sb4: 7.Sd4 0-0 erreicht Weiß wenig.) **0-0 7.a3!** (Im richtigen Augenblick, denn nach 7.Dc2 Te8 wäre für den Läufer das Feld f8 frei!) **Ld6** (Jedoch nicht Le7 8.Dc2 Te8 9.Se2 nebst Sg3 oder Sec3, und der Be4 ist nicht mehr zu retten. Das ist der Zweck des Zugs 6.Sg1!) **8.Se2 Le5 9.Sg3 Te8 10.Dc2 Lg3: 11.hg3:** (Der Angriff gegen den vorgeschobenen Be4 brachte Weiß zwei kleine Positionsvorteile: das Läuferpaar und die offene h-Linie. Miles nützt sie im weiteren Verlauf musterhaft aus:) **d6 12.Th4! Sd5:** (Denn nach Lf5 wäre 13.Tf4! unangenehm.) **13.cd5: Se5 14.d3!** (Natürlich nicht 14.De4:? Sg6 oder 14.Te4:? Lf5 mit Qualitätsgewinn. Nun kann zwar Schwarz mit ed 15.Ld3: Sd3:+ 16.Dd3: h6 das Läuferpaar beseitigen und ungleiche Läufer erreichen, aber vollen Ausgleich bringt diese Vereinfachung nicht: Weiß kommt nach Ld2, 0-0-0, Tdh1 nebst g4 doch zum gefährlichen Rochadeangriff.) **f5 15.Ld2 Sg6** (Immer noch wären die ungleichen Läufer *kein Remiselement*, da der weiße Läufer auf c3 aktiv, der schwarze Läufer dagegen überall nur passiv stehen wird!) **16.Th5 Ld7 17.Lc3 c5 18.dc6: i. V. bc6: 19.0-0-0 d5 20.Le2 De7 21.g4!** (Die schwarze Bastion auf e4 wird systematisch untergraben. Nun geht fg nicht wegen 22.de de 23.Lc4+ Kh8 – Le6 24.De4: – 24.Tdh1 oder 22 ... De4: 23.Ld3 De6 24.Lf5 Df7 25.Ld7: Dd7: 26.Th7:! Kh7: 27.Th1+ Kg8 28.Dg6: usw.) **Df7 22.Tdh1 Sf8 23.Dd1!** (Ein ungewöhnlicher Angriffszug – die Dame soll in der h-Linie das Spiel entscheiden!) **Tac8 24.Tg5! Sg6** (Sofort verliert g6 25.gf Lf5: 26.de de 27.Dd4 oder 26 ... Te4: 27. Ld3 Tg4 28.Lf5: usw.) **25.gf5: Lf5: 26.de4: de4:?** (Übersieht eine typische Mattkombination. Notwendig wäre Le4:! 27.Lg4 De7! 28.Tgh5 Sf8 29.Lc8: Tc8: – natürlich hat Schwarz für die Qualität keinen ausreichenden Ersatz.) **27.Tf5:! Df5: 28.Lc4+ Kh8** (Oder Te6 29.Dh5! Dh5: 30.Le6:+ und gew.) **29.Th5** aufgegeben. Nach Df2: entscheidet 30.Th7:+ Kh7: 31.Dh5 matt.

Eine Kombination aus der EM 1983:

Weiß (Jusupow): **Kg1, Dh4, Td1, f1, Lb2, d3, Sg5, Ba2, b3, e2, e3, f2, g2, h2; Schwarz** (Scheeren): **Kg8, Dd7, Tc8, f8, Lb7, e7, Sh7, Ba6, b5, d5, e6, f7, g6, h5.**

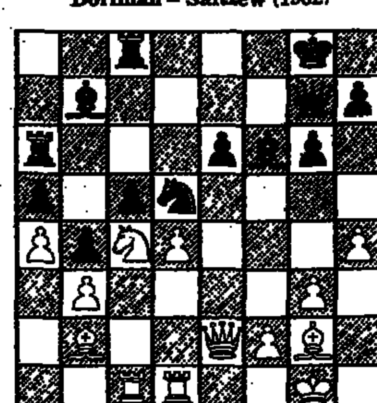
Es folgte **18.Dh5:! Lg5: 19.Lg6:! f6 20.f4 Dg7 21.fg5: Sg5: 22.h4 Se4** (Sh7 23.Td4!) **23.Le4: de4: 24.Tf4** aufgegeben.

Lösung vom 26. August

(Kg1, Tg2, Ba2, b3, c4; Kg7, Dg4, Ba7, e3, f7):

1. ... f5! (Dg2: +? 2. Kg2: f5 3. Kf3 f4 4.c5=) **2. c5 Kf6 3. Dg4: fg4: 4. Kg2!** (4. c6? Ke6 5. b4 g3 u. g.) **Kd5 6. a3 a6! 7. a4** (Oder 7. Kg3 Kd4! usw.) **a5! 8. b5 Kc5: 9. Kg3 Kd4! 10. b6 e2 11. Kf2 Kd3 12. b7 g3+** und gewinnt.

Dorfman – Saitzew (1982)



Weiß am Zug gewann

(Kg1, De2, Tc1, d1, Lb2, g2, Sc4, Ba4, b3, d4, f2, g3, h4; Kg8, Dg7, Ta6, c8, Lb7, f6, Sd5, Ba5, b4, c5, e6, g6, h7)

BRIDGE

Studie Nr. 19/83

West		Ost
♠ A 5 3	N	♠ D 9 6
♡ 10 9 7	W O	♡ A
◇ A D 5	S	◇ K B 4 3 2
♣ A K B 7		♣ 9 8 4 2

West spielt „6 Treff". Gegen diesen ausgezeichneten Schlemm greift Nord mit der Coeur-Dame an. Der Tisch nimmt und spielt klein-Atout. Süd gibt Treff-Dame. Wie sollte West sein Spiel planen?

Lösung Nr. 18/83

Der Tisch legt Treff-As, um auf klein-Coeur zu wechseln. Süd schneidet so sparsam wie möglich. West nimmt und setzt Treff fort. Süd nimmt mit der Zehn und setzt die höchste Coeur-Karte vor, welche West mit seinem verbliebenen Coeur-Bild deckt. Nach Coeur-As und Treff-Dame zum König folgt Karo-Dame. West legt den König. Der Tisch nimmt. Mit Pik-As zur Hand spielt Süd alle Treffs bis auf den letzten ab, um Pik K 10 7 6 am Tisch und Pik 5 Herz 9 Karo 8 Kreuz 7 in der Hand zu behalten. Ost ist auf den letzten Treff mit Pik D B Herz 10 Karo B in unüberwindlichen Schwierigkeiten: Wirft er Pik, ist der Tisch hoch; trennt er sich jedoch von einer roten Karte, spielt Süd die hohe Karte und squeezt Ost erneut. U. A.

DENKSPIELE

Gut gekocht

Eine mit Wasser gefüllte Eisenkugel wird beim Abkühlen unter den Gefrierpunkt sehr schnell vom Druck des sich bildenden Eises gesprengt. – Umgekehrt muß man sie aber recht lange „kochen", bis der Druck des Dampfes dasselbe bewirkt. Worin liegt der Unterschied?

Töchter

„Charmante Person, mit der ich dich gestern so angeregt plaudernd beobachtete", sagte Graf Bobby. – „Aber geh", winkte Baron Mucki ab. „Ich unterhielt mich nur mit der Tochter meines Vaters über die Tochter der Tochter seines Vaters." Mit wem unterhielt er sich über wen?

Homonym

Ich streck mit am Schiffe,
ich steck in der Feder,
auch an der Förde
kennt mich jeder!

Auflösungen vom 26. August

Vielseitige Zahlen

Aus den Zahlen 1, 3, 9 und 27 lassen sich durch Addieren und Subtrahieren alle Zahlen von 1 bis 40 bilden. Zum Beispiel: 33=27+9-3.

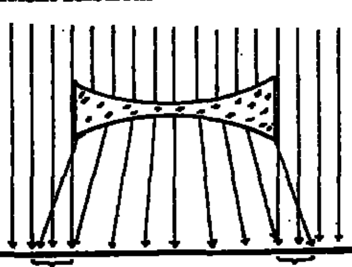
Homonym

Mit dem Pfund wiegen – wuchern und zahlen.

Ganz schön platt

Wenn die Walzen mit Wasser gefüllt werden, dann bremst dieses die Walzen beim Fahren kaum ab. Sand dagegen bremst durch seine hohe innere Reibung, und man muß ihm außerdem noch mehr Rotationsenergie zuführen.

Leicht zerstreut



Wie man auf der Abbildung leicht erkennt, erzeugt eine Zerstreuungslinse hinter sich eine ringförmige Zone, in der die Helligkeit des Sonnenlichts übertroffen wird!

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

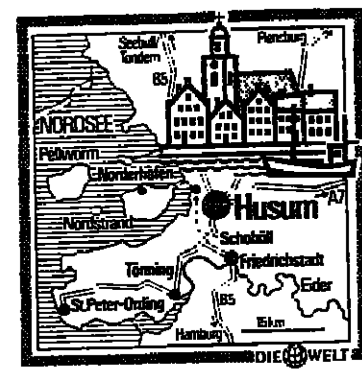
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Ulm – Zigarettenlaenge 3. REIHE Diadem – Sikiang – Rigel 4. REIHE Guete – Degas 5. REIHE Arber – Turin – Eis 6. REIHE uni – Artus – Te – Lea 7. REIHE Milan – Liter 8. REIHE Neon – Pinie – Veit 9. REIHE Heros – He – Orne 10. REIHE Osmanen – Ionen – Ende 11. REIHE Pul – Sassnitz – er 12. REIHE O.R. – Welt – Ire – Beere 13. REIHE Natangen – Nepal 14. REIHE Attila – Heger – Sue 15. REIHE Algol – Testat 16. REIHE Neretva – Beton 17. REIHE Eider – Reger – Graf 18. REIHE Anker – Entente 19. REIHE patent – Anita – HH 20. REIHE Ede – Nigeria – Odoaker 21. REIHE Personal – Nu – Nonsens

SENKRECHT: 2. SPALTE Libanon – Spontini – Pep 3. SPALTE Maori – Murat – E.D. – Ade 4. SPALTE Moral – Reuter 5. SPALTE Szegedin – Walter 6. SPALTE Timur – Helena – anno 7. SPALTE Aalen – Aventin 8. SPALTE Astern – Stella – Ga 9. SPALTE Arie – Posa – Regel 10. SPALTE Tunis – Homer 11. SPALTE Titus – Israel – Ain 12. SPALTE Ta – Limone – Bernau 13. SPALTE Endivie – Neger 14. SPALTE Engen – Hetzer – Eton 15. SPALTE Terenz – Tornado 16. SPALTE Araber – Baden – on 17. SPALTE Reis – Voegel – Ge – As 18. SPALTE Eltern – Stern 19. SPALTE Genie – Inder – u.a. – Athen 20. SPALTE Elisa – Teere – et – Fehrs

= MUSIKKAPELLE.

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Mit dem Auto auf der B5 über Hamburg nach Husum oder auf der A7 über Flensburg. Bahnstrecke Hamburg–Sylt. IC-Züge halten in Husum.

Preise: Einzelzimmer kosten zwischen 18 und 65 Mark. Fisch- oder Lammspezialitäten in „Zur grauen Stadt am Meer", „Nordsee-Hotel" Krumbholz oder „Ratskeller" in Husum. Sehr gemütlich „Teestube" am Zingel.

Auskunft: Fremdenverkehrsamt, Rathausmarkt, 2250 Husum.

Storm-Stadt Husum

Da gifft hoget Water." Diesen Satz des Mannes vom Fahrradverleih haben wir noch im Ohr, als wir jetzt auf dem Seedeich stehen und auf das hohe Wasser blicken. Wir spüren den Sturm förmlich, wie er am Horizont heraufkriecht, wir hören das Pfeifen des Windes und das Gurgeln der Priele. Die salzig schmeckenden Lippen, der schneidende Regen, das Funkeln eines Nachtsterns. Wir sind pitschnaß und träumen von Teepunsch. Nordfriesland, Marsch, Watt, Meer und die Friesen, die vor allem. Aus diesen Elementen hat Theodor Strom seine berühmteste Novelle, den „Schimmelreiter". komponiert. Als Storm vor rund 100 Jahren über eben diesen Seedeich bei Husum spazierte, muß alles genauso gewesen sein, wie heute. „Zur Rechten, und zwar in behaglichster Nähe das Wattenmeer der Nordsee; dahinter wüste Dämmerung, die Himmel und Erde nicht unterscheiden ließ."

Nirgendwo wird Nordfriesland so überzeugend und fesselnd beschrieben wie bei Storm. Zur Erinnerung: Der Schimmelreiter, Deichgraf Hauke Haien, taucht immer dann an der Küste auf, wenn Gefahr droht. Er baut gegen den Willen der Mitbürger einen neuen Deich und opfert sich für die Allgemeinheit, als der alte Deich bricht.

Zwar hat der schleswig-holsteinische Ministerpräsident vor zwölf Jahren Hauke Haien und allen Deichgrafen zum Gedenken einen neuen Koog (ein dem Meer abgerungenes Stück Land) bei Schlüttsiel „Hauke-Haien-Koog" getauft. Identisch mit dem Schauplatz der dramatischen Geschichte ist er aber nicht, wie der Vorsitzende der Storm-Gesellschaft, Dr. Karl Ernst Lange aus Husum betont. „Der Koog, den Storm beim Schreiben vor Augen gehabt hatte, ist wahrscheinlich der ‚Neue Hattstedter Koog'."

Wir stemmen uns gegen den Wind. Dieser ständig vom Meer herwehende Westwind zwingt selbst die knorrigen Eichen zur permanenten Schräglage. Wir flüchten in den „Schimmelreiterkrug" am Neuen Hattstedter Koog. Bei einem „Pharisäer" betrachten wir uns die vergilbten Filmfotos von Marianne Hoppe und Mathias Wiemann in der Rolle des Deichgrafen.

Die grüne Weite der Köge beruhigt das Auge. Wie Inseln liegen auf den Aufschüttungen, den Warften, Bauernhöfe. Hier also leben sie, die Friesen, geschützt durch Deiche. Bei Sonnenlicht sieht das alles so licht, so harmlos aus. Und doch, die Errichtung eines geschlossenen Deiches an der Nordseeküste – ein gewaltiges Bauvorhaben – erforderte die Zusammenarbeit aller Friesen. Um mehr darüber zu erfahren, machen wir uns auf die Suche nach dem Deichgrafen. Solange das Meer an Frieslands Küsten nagt, solange braucht man diese Männer. Hans Walter Haarmann, Oberdeichgraf in Husum hat es uns bestätigt: „Wenn Sturmflut droht, trage ich die Verantwortung, wie damals bei Hauke Haien, da hat sich nichts geändert." Damals wie heute gibt es schwache Stellen am Deich. Und eine liegt ironischerweise dort, wo der „Schimmelreiterkrug" steht.

Aber es gibt auch den weniger sorgenvollen, den heiteren Teil, in dem dann das Land die Bühne ist, ein Schauspiel, das den Himmel zu vielen dramatischen Bildern verändert. Ein Maler wie Emil Nolde ist ohne diese Landschaft undenkbar und sie war für ihn „ein geschenktes Geheimnis". Und so folgen wir Noldes Spur zur Hallig Südfall, dort wo angeblich Spuren des reichen Rungholt immer wieder vom Meer freigegeben werden. In der großen Manndränke von 1362 ging diese Stadt unter.

Wenn dann gegen Abend der Himmel in diesem merkwürdigen schleswig-holsteinischen Silbergrau glänzt, halten wir es wie die Friesen und rekeln uns gemütlich in den bequemen Korbstühlen. Da wird dann auch Storm-Stimmung wieder greifbar: „Machen Sie es sich bequem", sagt der freundliche Wirt und warf einige Stücke Torf in den glimmenden Ofen, der oben von einem Blechkessel gekrönt war. „Er wird bald sausen; dann brau' ich uns ein Gläschen Grog. Das hält munter."

Im Husumer Hafen, wo die Kutter Krabben und Muscheln anlanden, spazieren wir zu den ständig umlagerten Fischbuden, mit den leckeren Fischsuppen und Krabbenbrötchen, durch die Gassen der 700 Jahre alten Handelsstadt. Storms Geburtshaus und sein Grab, der Storm-Gesangverein und das Storm-Museum mit der Rekonstruktion seines Arbeitzimmers – hier ist Storm allgegenwärtig.

SIGGI WEIDEMANN


Storms Name ist in Husum allgegenwärtig
FOTO. SIGGI WEIDEMANN

Keine Sportart hat so hohe Zuwachsraten wie Tennis. 1,5 Millionen Bundesbürger spielen in Clubs, etwa die gleiche Anzahl in kommerziellen Hallen und auf kommunalen Plätzen. Da mindestens eine weitere halbe Million Deutsche im Urlaub das Racket schwingt, kann man von einer faszinierenden Entwicklung zum Volkssport sprechen. Neben den Einzel-Trainerstunden gibt es für Anfänger die Möglichkeit, in Tennisschulen mit (preiswerteren) Gruppenkursen, den technisch schwierigen Sport zu erlernen. Die REISEWELT hat eine der angesehensten besucht; im Ferienpark Daun in der Vulkaneifel.



Aufschlagtraining in der Gruppe: Nach vielen Versuchen ist der richtige Schwung automatisiert.
FOTO: KRAPOHL

Mit dem Tennis-Schläger ins Bett

Daun

Für einen kurzen Augenblick scheint die saubere, weiße Tenniswelt aus den Angeln gehoben. Günther Thoms, als Trainer angesehen und erfolgreich, schwingt mit dem rechten Arm von unten nach oben bis zum Kopf seines Partners und versetzt seinem Assistenten eine Ohrfeige. Thoms kommentiert den Schlag emotionslos: „Genauso wird's gemacht! Mit dem Armschwung muß die Vorhand kommen, ohne daß der ganze Körper mitgerissen wird."

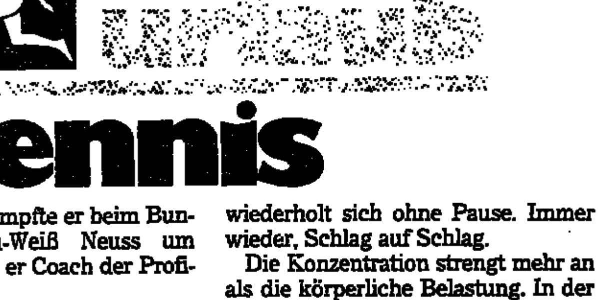
Bei der „Prügelszene" als Lernhilfe breitet sich Ungläubigkeit auf den Gesichtern der Schüler aus. Ohrfeigen beim Tennis, diesen Rat hatte die Holländerin Maritje Nezemann, eine von fünf Teilnehmerinnen am Fortgeschrittenen-Kurs, nun wirklich noch nie von einem Trainer gehört. Dabei hat sie schon etliche Pros erlebt und bezahlt in den 16 Jahren, in denen sie kontinuierlich versucht, das technisch schwierige Spiel mit dem kleinen Filzball in den Griff zu bekommen.

Doch wie viele andere beklagt sie zu Recht, daß eine Trainerstunde in der Woche und ein Kaffee-Doppel mit Freunden die Spielstärke auch über Jahre nicht spürbar verbessert. Endlich einmal sieben Tage hintereinander auf dem Feld zwischen Grundlinie und Netz nach Herzenslust zu rackern und unter Anleitung zu trainieren, dafür ist sie in die Eifel gekommen. Ein tennisverrückter Gast von 2000 jährlich.

Der Freizeitpark Daun mit der exzellent ausgestatteten Tennisschule (Ballwurfmaschinen, Videogeräte, Lernhilfen) ist dafür geeignet, Tennisträume wahrzumachen. Hier hat auch der Ehemann endlich die Chance, unter gleichgesinnten Anfängern die ersten Griffe zu erlernen, ohne belächelt zu werden. Und die Kinder sind im „Club der Knirpse" gut versorgt, wenn die Eltern hinter den Bällen herrennen. So reiste die Familie Nezemann in gemeinsamer Sache mit dem Auto von Heerlen in die Hocheifel zum Tennis-Kurzurlaub.

Allein die Lage des Ferienparks ist schon einen Ausflug wert. Von der Abfahrt Daun auf der Autobahn Koblenz–Trier folgen noch einige Kilometer mit kurviger, gut ausgebauter Bergaufstrecke durch dunklen Tannenwald. Ein Stückchen Nürburgring, auf dem wenige Kilometer entfernt die Motoren röhren. Nahe der Kraterseelandschaft der Eifel-Maare liegt in 500 Meter Höhe das Feriendorf. Schwarz-weiße Fachwerkbauten am Hang, Bungalows am Waldrand. Gleich neben dem Dorfzentrum mit Restaurant, Clubräumen und Kinderspielplatz wurden die beiden Freiplätze und die holzverkleidete Vierfeldhalle gebaut, mit gelenkschonendem Schwingboden und Nadelfilzbelag, auf dem der Ball nicht zu schnell springt.

Die Plätze sind in Kreuzform versetzt angeordnet, damit keiner der Übungsgruppen mit vier bis maximal sechs Teilnehmern die anderen beim Trainieren stört. Günther Thoms, der Chef, teilt die „Klassen" ein. Wer zum Wochenkurs am Sonntag anreist, oder am Freitag zum Wochenend-Training, muß ein paar Bälle vorspielen: Rückhand, Vorhand, Volley. Thoms versteht eine Menge vom Tennis. Jahrelang kämpfte er beim Bundesligisten Blau-Weiß Neuss um Punkte, heute ist er Coach der Profi-Truppe.



Als nach Fertigstellung der Tennishalle die Schule in Daun ausgeschrieben wurde, setzte er sich gegen 200 andere Bewerber durch. Routiniert und zielsicher stellt er die Gruppen zusammen. Lehrplan und Ablauf der täglichen vier Stunden Training für Anfänger, Fortgeschrittene und Turnierspieler hat er in einer sogenannten „Bibel" zusammgenstellt.

Nach der gezielten Pflichtgymnastik mit Zwergengang, Kängeruhsprüngen und Hüftkreisen folgen für die Anfänger die Trockenübungen. Erst danach kommt es zu den seeligmachenden Ballkontakten – oder auch nicht. Ganz sanft – wie gerade flügge gewordene Amselkinder – segeln die kleinen gelben Bälle genau vor die Füsse der nervösen „Lehrlinge". Ausgespuckt von einer auf niedrigste Geschwindigkeit programmierten Ballmaschine. Die Kommandos dazu gibt Willi, der Assistenztrainer: „Ausholen, schwingen, schlagen, den Ball ansehen!"

Das hört sich genauso leicht an wie es bei den Könnern aussieht. Aber wie oft gibt's statt Treffer nichts als Luftlöcher, und der Ball rollt ohne Schlägerberührung in die Ecke. Doch zum Ärgern bleibt niemals Zeit. Das Plopp der Ballmaschine wiederholt sich ohne Pause. Immer wieder, Schlag auf Schlag.

Die Konzentration strengt mehr an als die körperliche Belastung. In der Mittagspause sind alle fix und fertig.

Für die Teilnehmer der höheren Leistungsgruppe ist der dritte Tag der schlimmste. Die erschöpfte Physis verschafft sich Luft in granteInder Psyche. Das freivereinbarte Spielen – beliebte Kür nach der täglichen Pflicht – ruht heute ganz. Vom vierten Tag an geht's dann nur noch bergauf. Connors, wir kommen!

Es ist stets eine Frage der Zeit, daß die engagierten Aktivurlauber lernen, den Ball mit der Darm- oder Kunststoffbespannung über das Netz zu katapultieren. Sauber, lang und wohin sie wollen. Meistens! Drei Schülern hat Thoms in den letzten beiden Jahren das Geld zurückgezahlt und sie in erholsamere Ferien entlassen. Hoffnungslose Fälle. Zwei haben ihm später freundliche Dankesbriefe geschrieben für die ehrliche Beurteilung ...

Ob das Intensiv-Training allen anderen, die durchgehalten haben, etwas bringt? Die Anfänger profitieren ganz sicherlich vom Gruppenvorteil. Sie lernen auch durch die Fehler und Korrekturen der Gleichgesinnten vor und nach ihnen. Hinzu kommt die Motivation der Gruppenarbeit. Bei den Fortgeschrittenen hat das Training mit der Ballmaschine sicherlich den Nachteil, daß sich die Schüler nicht – wie in einer Einzel-Trainierstunde – auf Spielsituationen einstellen müssen. Die Vorteile aber überwiegen. Der Tennislehrer kann sich auf die Schüler konzentrieren, und mit den 5000 Bällen, die in einer Woche gespielt werden, wird Schlagrhythmus und Technik automatisiert.

Apropos automatisierte Schläge: Ein Betriebswirt hatte sich derart auf den Lehrgang konzentriert, daß er seinen Schläger mit ins Bett nahm und bis zum Einschlafen Griffübungen machte. Zuvor hatte er die Nachbarn geschockt, als er an der Holzwand seines Appartements noch kurze Volleys trainierte.

Am fünften Tag steht der Aufschlag im Mittelpunkt. Die einzige Aktion beim Tennis ohne Einfluß des Gegners. „Aufschlagen kann jeder", sagt Thoms. „Nur beim Ballhochwerfen zeigen sich die riesigen Unterschiede." Es folgt die Demonstration: Ein wild in die Luft geschleuderter Ball ist kaum unter Kontrolle zu bringen. Der auf die richtige Höhe „gesetzte" dagegen kann ohne Kraftaufwand ins gegnerische Aufschlagfeld gepeitscht werden. Die eigenen Aufschlagversuche werden später zur Abendunterhaltung. Bei Pils und Alsterwasser laufen Tennisbilder über den Bildschirm. Doch Akteure sind diesmal nicht die Stars des weißen Sports, sondern die 22, die hier zusammenhocken. Die Videoaufzeichnung macht Fehler für den einzelnen erkennbar. „Das hilft oft besser als verzweifeltes Üben", bestätigt ein Bilanzbuchhalter mit Bezirksklassenstärke.

Auch die engagiertesten Tennisspieler werden einmal müde, Filzbälle übers Netz zu dreschen. Für diese „Freiräume" ist in Daun bestens gesorgt. Neben Minigolf, Reiten, Kegeln, Schwimmen und Sauna locken die landschaftlichen Reize der Vulkaneifel, mit Mühlensteinhöhlen und Wildparks.

HEINZ HORRMANN

*

Veranstalter: Tennisschule Günther Thoms im Eifel-Ferienpark Daun im Grafenwald, 5568 Daun.

Preise: Wochenendkurs mit Übernachtung in Appartements und Halbpension 304 Mark. Wochenkurs ebenfalls mit Halbpension, Massage und Nebenkosten 999 Mark.


Bei vier Stunden täglichem Training muß die Kaffeepause sein.
FOTO: THOMA

KATALOGE

Hauser Exkursionen international (Neuhauser Straße 1, 8000 München 2) „Programmübersicht 1983/84" – Das Angebot mit Schwerpunkt auf sportliche Erlebnisreisen mit ausgesuchtem Kulturprogramm wurde um 17 Touren erweitert. Als besondere „Schmankerln" gelten die Trekkingtouren durch die Volksrepublik China (22 Tage für 9980 Mark), die Mongolei (22 Tage für 6485 Mark), Nordkalifornien/Oregon (23 Tage für 5988 Mark), Israel (15 Tage für 3180 Mark) sowie Marokko (15 Tage für 2980 Mark). Der Katalog ist vor allem als Übersicht über die 400 Erlebnis-Reisen zu 100 Zielen in 50 Ländern gedacht. Ausführliche Detailprogramme sind auf Anforderung erhältlich.

Ikarus Tours (Fasanenweg 1, 6240 Königstein/Taunus) „Ikarus Expeditionen" – Ein ausgefallenes Programm, das zum Teil extreme Anforderungen an die Teilnehmer stellt und nicht für jedermann gedacht ist, wird mit ausführlichen Beschreibungen präsentiert. Neu ist die Trekking-Tour quer durch Tibet zum Mount Everest (Inklusivpreis für die 30tägige Expedition 18 490 Mark) und über die Seidenstraße zum K 2 im chinesischen Karakorum (30tägige Expedition, Inklusivpreis 16 690 Mark). Diese Tour zum zweithöchsten Berg der Erde führt auch über Peking, Kashgar und Yarkand. Mit einer Kamel-Karawane geht es zum K 2 (früher Mount Godwin Austen). Bei den weiteren im Prospekt vorgestellten Expeditionen handelt es sich um bewährte Programme. Die Preise blieben für 1983 stabil. Mit 5190 Mark ist die 16-Tage-Tour auf die Hawaii-Inseln das günstigste Angebot.

Team Tours (Nymphenburger Straße 110, 8000 München 19) „Studien- und Erlebnisreisen 1983/84" – Neu sind außer der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Sahara-Westafrika-Veranstalter Sun Tours sowie den Otto-Reitzig-Expeditionen die Städtereisen und das „Südamerika-Mosaik", das die Möglichkeit bietet, Touren nach eigenen Vorstellungen zusammenzustellen. So kostet zum Beispiel eine 14tägige Flugreise nach Peru mit Halbpension ab Frankfurt 5575 Mark. Die viertägige Prag-Busreise kostet ab München mit Unterkunft und Halbpension ab 447 Mark. Neu im Angebot ist auch die Mali-Mauretanien-Expedition zu den Stätten des alten Ghana-Reiches vom 21. März bis 9. April, die inklusive Flug, Unterkunft und Verpflegung ab 4500 Mark kostet.

Helios Reisen (Paul-Heyse-Straße 2, 8000 München 2) „Das ist Ägypten 83/84" – Neun Studienreisen von Alexandrien bis Abu Simbel, Kairo-Aufenthalte, Badeferien am Mittelmeer und am Roten Meer organisiert dieser Spezialveranstalter. Erfreulich: Die Preise bleiben gegenüber dem Vorjahr gleich. Neu im Angebot sind zwei Nil-Kreuzfahrten der gehobenen Mittelklasse, die für zehn Tage ab 2538 Mark kosten. Firstclass-Komfort auf den vier Sheraton-Nilschiffen kostet ab 2691 Mark. First-class-Standard gilt auch für eine neue 13tägige Überlandreise per Bahn ab 3099 Mark. Die dreitägige Bustour von Kairo auf die Sinai-Halbinsel mit dem St.-Katharinen-Kloster kostet ab 850 Mark.

Hetzel (Kronstraße 8, 7000 Stuttgart 31) „Ägypten Winter 83/84" – Kurzflug- und Aufenthaltsreisen, Badeferien am Roten Meer. Nil-Kreuzfahrten, eine Sinai-Safari und sieben verschieden geführte Rundreisen sind in diesem Sonderprogramm enthalten. Drei Tage Kairo kosten zum Beispiel inklusive Flug ab 630 Mark, eine Woche Luxor ab 1162 Mark und eine sechstägige Rundreise durch das ganze Land ab 1344 Mark. Eine siebentägige Sinai-Safari mit Besuch des Klosters St. Katharina kostet 1750 Mark.

